Nr. 99 — 16. Jahrg. Sonntag, den 15. April 1934 Einzelpreis 0,40 Zloty

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

... Wirtschaftszeitung

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Zloty monatl... oder 9,50 Zloty halbmonatlich (einschließlich 1,— Zloty Beförderungsgebühr) ... voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellunge... gegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in ae... frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreiche... Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeut... post". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks u... keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung ...

...llen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Zloty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Blinkfeuer

Berlin—Kattowitz—Warschau

Von

Hans Schadewaldt

Einer der rührigsten polnischen Publizisten, Herr Smogorzewski, der jahrelang die polnische Propaganda von Paris her kämpferisch geleitet hat und heute als einflußreichster polnischer Journalist in Berlin arbeitet, ist neulich in Kattowitz zu einem Vortrag über die deutsch-polnischen Beziehungen erschienen und hat den Westmarkenverein über die Nützlichkeit einer polnischen Verständigungspolitik gegenüber Deutschland aufgeklärt. Er hat mit Recht darauf hingewiesen, daß beiden Ländern sehr viel erspart geblieben wäre, wenn diese Verständigung bereits früher gekommen wäre; aber er hat zugleich betont, daß die Einverleibung der ostoberschlesischen Industrie in den polnischen Wirtschaftskörper ebenso wie die polnische Schulpolitik eine ausschließliche Angelegenheit des souveränen Polenstaates sei, der hier nur sein Interesse zu wahren habe. Damit hat Smogorzewski die Vorgänge begründet, die uns Deutschen so schwer auf der Seele lasten und zu dem Geist und der Atmosphäre der Berlin-Warschauer Friedensakte nicht zu passen scheinen. Die gerade jetzt wieder so heftige Agitation gegen die deutsche Schule und die drückenden Massenkündigungen vorzugsweise deutscher und deutschsprachiger Angestellten und Arbeiter in Ost-OS. passen bestimmt nicht in den Rahmen der Warschauer Verständigungspolitik, die von sich aus zweifellos ehrlich bemüht ist, alle Reibungsflächen zu vermeiden und der deutschen Minderheit in Ostoberschlesien die ihr zustehenden Rechte anerkennt.

Verständigung auf ehrenhafter Grundlage — das ist Inhalt und Ziel der deutschen Politik gegenüber Polen. Um ihretwillen ist jede deutsche Revisionspropaganda eingestellt worden, wird jeder unfreundliche Akt gegenüber unserem östlichen Nachbarn unterlassen, sind sogar die volkstümlichen oberschlesischen Abstimmungsgedenkfeiern unterblieben und wird der polnischen Minderheit jegliche Rücksichtnahme zuteil*) — wäre es da nicht recht und billig, wenn man nun auch in Kattowitz auf die öffentlichen Feierlichkeiten aus Anlaß des Jahrestages des dritten Aufstandes verzichtete?

Wir begrüßen die Verständigungszüge nach Krakau und Warschau, nach Dresden und Berlin, aber wir überschlagen uns nicht in einem Freudentaumel, weil jede Ueberspitzung des Tempos im gegenseitigen Sympathienaustausch mit den realen Schwierigkeiten nicht im Einklang steht, die heute noch jenseits der Grenze in erheblichem Umfang vorhanden sind. Man denke auch einmal an die grundlegende politische Vorarbeit, die die nationalsozialistische Danziger Regierung für die Verständigung zwischen Deutschland und Polen geleistet hat, und winke den zuständigen polnischen Stellen zu, die zur Zeit noch bestehenden Wirtschaftsgegensätze und Schwierigkeiten im Handelsverkehr zwischen Danzig und Gdingen zu einer raschen, befriedigenden Lösung zu bringen, damit der politische Interessenausgleich im gesamten Ostraum nicht nur schneller vorankommt, sondern sich auch stärker in der seelischen Haltung und Vorstellungswelt beider Völker verankert.

Wir glauben zu wissen, daß in Ostoberschlesien wie gegenüber Danzig in kurzem Vereinbarungen zustandekommen werden, die mit einem Abbau wirtschaftlicher und politischer Kampfmaßnahmen gleichbedeutend sind — wenn diese Tatsachen im Geiste des Berlin-Warschauer Friedensvertrages geschaffen sind, dann wird der Weg für eine loyale und geordnete Aufbauarbeit frei sein, eine Aufbauarbeit, wie sie nur jeder im deutschen Staats- und Volkstumsinteresse von Herzen wünschen kann.

*) Durch eine neueste Entscheidung braucht der polnische Arbeiter in Deutschland der Deutschen Arbeitsfront, die jeden schaffenden Deutschen organisatorisch erfaßt, nicht angehören.



Dr. Frhr. v. Freytag-Loringhoven

Prof. der Rechte an der Universität Breslau, Staatsrat und Reichstagsabgeordneter, wurde von der Deutschen Regierung zum Mitglied des Ständigen Schiedshofes im Haag ernannt, der seine Wirksamkeit nach dem Ersten Haager Abkommen zur friedlichen Erledigung internationaler Streitfälle seit 1907 ausübt

Devisenbeschaffung durch Ausfuhr

Das einzig mögliche Gesamtziel der Gläubigerkonferenz am 27. April — Sonderwünsche gefährden alle

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 14. April. **Die bevorstehende neue Transferkonferenz in Berlin, die am 27. April beginnen soll und zu der die Reichsbank soeben die Einladung an die Gläubiger von lang- und mittelfristigen Krediten versandt hat, steht insofern unter keinem guten Zeichen, als ein Teil der ausländischen Presse leider bemüht ist, die Stimmung leichtfertig und gewissenlos gegen Deutschland zu beeinflussen. Auch die ebenso temeramentvollen wie kurzsichtigen Ausführungen des Schweizer Bevollmächtigten Schultheß auf der Baseler Tagung wäre nicht geeignet, die Voraussetzungen für eine alle Teile befriedigende oder wenigstens allen annehmbare Lösung der Schwierigkeiten zu schaffen.**

Wenn es trotzdem gelungen ist, zu einer freundlichen Fühlungnahme zu kommen, so ist das wohl zum Teil den überzeugenden Gründen und dem Geschick des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zu danken, zum anderen aber auch der tieferen Einsicht der Mehrzahl der Auslandsvertreter, daß **nur ein vertrauensvolles Zusammengehen zum Ziele führen kann.** Welchen Wert die Reichsbank auf ein gutes Einvernehmen legt und wie sehr sie bereit ist, auf der bevorstehenden Konferenz volle Klarheit zu schaffen, geht daraus hervor, daß sie mit der Bestellung eines unparteiischen Vorsitzenden einverstanden ist, den sie sogar selbst vorgeschlagen hat.

Allen ausländischen Verdächtigungen gegenüber ist darauf hinzuweisen, daß die

Voraussagen der Reichsbank über die Devisenentwicklung vom Dezember vorigen Jahres sich nicht nur bestätigt, sondern sogar als zu günstig herausgestellt

haben. Wenn im Auslande nun behauptet wird, der Schwund sei auf übermäßige Einfuhr zurückzuführen, so ist dem entgegenzuhalten, daß **im Interesse der Arbeitsbeschaffung in der Tat Rohstoffe im starken Umfange aus dem Auslande bezogen werden mußten. Zum Beispiel hat Deutschland den Vereinigten Staaten, die in Baumwolle erstickten, nicht unbeträchtlich Luft machen können.**

Das für die Einfuhr nicht Zug um Zug Kassadevisen zur Verfügung standen, ist selbstverständlich. Es würde damit

sofort besser werden, wenn das Ausland den deutschen Erzeugnissen seine Märkte wieder weiter öffnen würde.

Solange dies nicht geschieht, aber nur solange, ist Deutschland genötigt, wo es irgend geht, den Bedarf im eigenen Lande zu decken. Das sind allmählich Binsenwahrheiten, und es gehört schon ein Gutteil Böswilligkeit und Verständnislosigkeit dazu, wenn ausländische Blätter noch immer mit der Lüge krebsen gehen, Deutschland wolle nicht transferieren und entziehe sich seinen Verpflichtungen. Das ist sicherlich nicht die Ansicht der Sachverständigen. Aber leider fehlt es bei diesen, wie die Rede des Schweizers Schultheß gezeigt hat, zum Teil noch an der Solidarität des Willens zur Sanierung. Wenn, wie die Schweiz es, nach dieser Rede zu urteilen, möchte, jedes Land eine Sonderregelung wünschen würde, wäre natürlich an gar keine allgemeine Vereinbarung zu denken. Man muß hoffen, das die Konferenz von diesem Gedanken getragen wird **und ihre Nerven auch dann bewahrt, wenn den Gläubigern einstweilen noch mehr Geduld zugemutet werden muß.**

Freiherr von Neurath in Hamburg:

Deutschland will keine Autarkie

Planmäßige Handelspolitik — Gemeinsamkeit der Interessen Sparsame Einfuhr

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 14. April. Reichsaußenminister von Neurath sprach auf der Jahresveranstaltung der Hamburger Abteilung des Ibero-amerikanischen Institutes. Er führte u. a. aus:

„Was aus dem gegenwärtigen Wirrwarr der wirtschaftlichen und handelspolitischen Tendenzen der einzelnen Länder und aus der völligen Desorganisierung der internationalen Finanzbeziehungen schließlich sich einmal entwickeln wird, wird heute mit Sicherheit niemand voraussagen können. In zwei Punkten zeichnet sich die Entwicklung für Deutschland aber heute schon klar ab. Das eine ist, daß das Schlagwort der Autarkie, das im Auslande zu manchen Mißdeutungen Anlaß gegeben hat, heute in allen maßgebenden Kreisen überwunden ist. Ich spreche das deutlich aus: **Niemand in der Reichsregierung glaubt, daß Deutschland wirtschaftlich vom Auslande isoliert werden soll und kann. Zwar wird mit neuen und vereinten Kräften daran gearbeitet, unser Volk und unsere Wirtschaft von ausländischen Lebensmitteln und Rohstoffen unabhängiger zu machen als dies früher war, und im Inlande selbst zu erzeugen, was hier erzeugt werden kann. Wir haben in dieser Richtung bereits sehr positive Fortschritte gemacht.**

Andererseits aber verlangt unsere Lage in Europa verständnisvolle und auf wechselseitiges Entgegenkommen aufgebaute Handelsbeziehungen mit den Nachbarländern und ebenso verlangt die Notwendigkeit, Rohstoffe zu beziehen, freundschaftliche Austauschbeziehungen mit den überseeischen Ländern. Ich kann kein besseres Beispiel für diese Einstellung der Reichsregierung anführen als die kürzlich neu abgeschlossenen Handelsverträge mit Holland und Dänemark. In diesen beiden Verträgen ist besonders die wechselseitige Einsicht und Bereitwilligkeit zum Ausdruck gekommen, **auf die Lebensnotwendigkeiten der anderen Staaten Rücksicht zu nehmen.** Ich hoffe, daß dieses Beispiel internationaler wirtschaftlicher Zusammenarbeit auch bei den Verhandlungen mit anderen Staaten Schule macht.

Das zweite ist, daß wir in Zukunft die

Wareneinfuhr planvoller in die Hand nehmen müssen

als in der Vergangenheit. Die Währungspolitik und die handelspolitische Abschließung vieler Länder hat uns einfach **in die Zwangslage versetzt, eine planvolle Verlagerung der notwendigen Einfuhr nach den Ländern vorzunehmen, die bereit sind, Deutschland entsprechende Werte abzunehmen. Die Reichsregierung wird diese Linie zwar unter möglichster Schonung alter Handelsbeziehungen, aber doch zielbewußt verfolgen.**

Diese rücksichtsvolle aber zielbewußte Gestaltung unserer Handelspolitik verlangt mehr als je eine einheitliche Führung. Der Erfolg einer solchen Außenhandelspolitik ist natürlich, wie der Erfolg jeder Handelspolitik, stets von einer elementaren allgemeinen Voraussetzung abhängig, das ist die **Beruhigung und Festigung der internationalen Lage in politischer Beziehung.** Daß die Außenpolitik gegenwärtig mit schwierigen und ernsten Sorgen zu ringen hat, die zum Teil unseren nationalen Bestand berühren, wissen Sie alle. Ich sehe unter diesen Dingen aber kein einziges, das nicht bei vernünftiger Behandlung einer **Regelung auf dem Wege friedlicher Verständigung zugänglich wäre.** Daran, was wir nach Recht und Gerechtigkeit für Deutschland fordern müssen und gefordert haben, werden wir freilich mit unbeirrbarer Entschlossenheit festhalten; es sind Forderungen, auf die ein gesundes und ehrliebendes Volk überhaupt nicht verzichten

Kleine politische Nachrichten

Am 16. Jahrestage der Einnahme von Helsingfors durch die deutschen Truppen der Ostsee-Division im Jahre 1918, fand vor den finnischen und deutschen Heldengräbern die traditionelle Trauerparade statt.

*

In der Dienstanweisung für die Reichsbahnbeamten ist das Streikverbot gestrichen worden, da es bei der heutigen Auffassung vom Staat und der Einstellung der Beamten zum Staat selbstverständlich sei.

DAF. bezahlt Urlaubs-Lohn

Für die Ruhrbergarbeiter / 30 %

(Telegraphische Meldung.)

Gelsenkirchen, 14. April. Am Sonnabend besuchte Dr. Ley zahlreiche kleine und mittlere Betriebe im bergischen Industriegebiet in Remscheid und Solingen. Dr. Ley sagte den Betriebsführern, es gelte, die Akkordhetzerei aufzugeben, und vor allem wieder Wertarbeit zu liefern. Weder bodenständige Handwerkerkunst noch die Erfindungen dürfen ins Ausland getragen werden. Der organische Aufbau der Wirtschaft werde Außenseiter unmöglich machen.

Bei einer Kundgebung der NSDAP. und der Arbeitsfront in Gelsenkirchen erklärte Dr. Ley, daß er von den Schwierigkeiten gehört habe, die in der Frage der Urlaubsregelung für die Bergarbeiter des Ruhrgebietes entstanden seien, da die Bergarbeiter des Ruhrgebietes lediglich 70 Prozent des Urlaubes bezahlt erhalten sollen. Falls die Verhandlungen mit dem Syndikat erfolglos auslaufen würden, werde die Arbeitsfront die Bezahlung der restlichen 30 Prozent des Urlaubs der gesamten Bergarbeiterschaft des Ruhrgebietes selbst tragen.

Dr. Ley hatte auf Villa Hügel eine längere zwanglose Aussprache mit Krupp von Bohlen-Halbach **über den Aufbau der Wirtschaft und der Deutschen Arbeitsfront.**

Schutzhaft für einen Bergwerksdirektor

(Telegraphische Meldung.)

Düsseldorf, 14. April. Die Staatspolizeistelle Düsseldorf hat den Generaldirektor der Zeche Rhein-Preußen in Homberg (Kreis Moers), Bergassessor a. D. Kost, und die Direktionssekretäre Hoefer und Huehner wegen schwerer Gefährdung des Wirtschaftsfriedens in Schutzhaft genommen. Ihnen wird vorgeworfen, anläßlich der Wahl der Vertrauensräte ein anonymes Flugblatt gegen den Führer der Vorschlagsliste verfaßt und verbreitet zu haben, obwohl diese Liste **gemeinsam von der Werksleitung und dem Betriebszellenobmann aufgestellt worden war.** Dieses Verhalten kennzeichnet sich als eine besonders gröbliche Verletzung der durch die Betriebsgemeinschaft gegründeten Pflichten und erforderte zur Wahrung der sozialen Ordnung ein nachdrückliches staatliches Eingreifen.

Hakenkreuz mit Spaten und Aehren

Für den Freiwilligen Arbeitsdienst in Deutschland ist von der Reichsleitung die Gestaltung der Fahne verfügt worden. Die Fahne trägt auf rotem Grundtuch das Hakenkreuz, in dessen Mitte das Zeichen des Arbeitsdienstes, der von Aehren flankierte Spaten angebracht ist. In der rechten oberen Ecke der Fahne ist die Nummer der Gruppe und unter ihr die Nummer der Abteilung angegeben. Hakenkreuz und Arbeitsdienst-Zeichen sind in Schwarz auf dem roten Grundtuch enthalten.

Neue Spur im Mordfalle Prince

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 14. April. In der Mordangelegenheit des Gerichtsrates Prince verfolgt die Polizei eine neue Spur. Der Pariser Garagenbesitzer Müller, dessen Namen seinerzeit mit der Verhaftung des Barons Lussatz und seiner beiden Freunde genannt wurde, hat nach der Aufdeckung des Verbrechens zwei Kraftwagen an einen Schweizer Kaufmann verkauft. Dieser Kaufmann, der einen der beiden Wagen für 5 500 Franken gekauft hatte, der noch sehr gut erhalten war und neu 100 000 Franken gekostet hat, hat in einer **Tasche des Wagens zwei Flaschen gefunden, von denen die eine Aether enthalten hat.** Der ärztliche **Befund der Leiche hatte ergeben, daß der Gerichtsrat zwei Stunden vor seinem Tode betäubt worden ist.** Der Kraftwagen entwickelte eine **Stundengeschwindigkeit von 140 Kilometer.** An dem Alibi des Barons Lussatz ist eine Lücke von 36 Stunden vorhanden, und es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß er sich dieses **Wagens bedient hat, um von Marseille nach Dijon zu fahren.** Der ehemalige Besitzer des Wagens ist ferner ein Stammgast des berüchtigten Spielklubs „Frolics“, in dem auch die drei Verhafteten ein und aus gingen.

Am Sonnabend nachmittag wurde die Hamburger SA. von dem Stabschef, Reichsminister Röhm, besichtigt.

*

In Kiel wurden die Mörder des Siedlers Wilhelm Müller, Ernst Rommel und Johann Degen hingerichtet.

*

Der frühere Herausgeber des „Magazin der Wirtschaft“, Raphael Bernfeld, wurde wegen fortgesetzten Betruges und Vergehens gegen das GmbH.-Gesetz **zu zwei Jahren, einem Monat Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt.** Außerdem wurde Reichsverweisung für zulässig erklärt.

---

kann. Der maßvolle Umfang dieser Forderungen und die friedlichen Absichten, die ihnen wie unserer gesamten Außenpolitik zugrundeliegen, haben jedoch von deutscher Seite aus **alle Voraussetzungen für eine schnelle und dem gemeinsamen Interesse Europas entsprechende Verständigung geschaffen.** Es kommt nur auf den Entschluß der anderen Regierungen an, eine solche Verständigung zur Wirklichkeit werden zu lassen. Wenn das, wie ich auf das dringendste hoffen möchte, geschieht, und wenn so das Vertrauen unter den Völkern wiederhergestellt **wird, dann haben die Regierungen ihrerseits für die Belebung des Welthandels das wichtigste getan, was sie überhaupt tun können.“**

Pour le roi de Prusse

Hierl und der Arbeitsdienst

Von

Dr. Joachim Strauß

Das Spottwort, mit dem ein neidvolles Ausland einst preußisch-selbstlose Dienstbereitschaft treffen wollte und im Enderfolg den schönsten Ruhmestitel dieser Auffassung schuf, hat in unserer Zeit wieder neue Geltung und einen Körper gefunden, auf den es in alter Kraft zutrifft. Ohne Eigensucht und nur für den Lohn, den die Arbeit für Volk und Staat in sich trägt, zu dienen und zu wirken, ist der höchste Gedanke des Freiwilligen Arbeitsdienstes. Hier gibt es keine Titel, keine Ehren und keine schmückenden Auszeichnungen. Das Bewußtsein, seine Pflicht getan zu haben, ist der höchste Gewinn, der hier bei schwerer Arbeit und kargem Lohn errungen werden kann. Nicht einmal eine Konjunktur ist in diesem Dienst zu sehen. Um politischer oder geschäftlicher Zeitgewinne wird niemand die schlichte erdfarbene Uniform des Arbeitsdienstes angezogen haben oder in Zukunft anziehen.

Der Freiwillige Arbeitsdienst in Deutschland ist an sich nicht das Werk eines Mannes, sondern das Werk einer Generation. Aus der Jugend heraus, die im deutschen Nachkriegsleben an ihrem Volk, an ihrer Zukunft und an sich selber zu verzweifeln begann, ist er entstanden. Als Vorbild gab es nur den seit langem festgelegten gesetzlichen Pflichtarbeitsdienst in Bulgarien, der freilich aus der anderen wirtschaftlichen und politischen Struktur dieses Landes heraus in wesentlich anderen Formen aufgezogen worden war. Dort kam es zuallererst darauf an, das durch den Krieg schwer betroffene Land aus wirtschaftlicher Zurückgebliebenheit zu befreien. Im Arbeitsdienst faßte man die Jugend zu dieser Aufgabe zusammen, ohne damit aber die höheren Erziehungsziele zu verbinden, die von Anfang an der deutschen Arbeitsdienstbewegung zugrunde lagen. Der Unterschied zeigt sich am deutlichsten in der Möglichkeit, sich in Bulgarien durch Zahlungen von diesem Dienst loszukaufen, während es in Deutschland das letzte Ziel ist, daß jeder durch diese Zeit hindurchgegangen sein muß, um in ihr zu der strengsten nationalsozialistischen Auffassung, die im Wesen des Arbeitsdienstes begründet liegt, erzogen zu werden. Das Ziel dieses Pflichtdienstes konnte bisher gegen mannigfaltige Widerstände noch nicht erreicht werden, es wird aber jedenfalls unabläßig darum gerungen. Die deutsche Arbeitsdienstbewegung kann es auf die Dauer nicht dulden, daß die Jugend, die sich in ihr voll Tatkraft und Idealismus einsetzt, überflügelt wird von geistigen Dienstgewinnlern, die es heute angeblich ebenso noch gibt, wie es früher einmal auch die sogenannten geistigen Kriegsgewinnler gab.

Trotz mancher einengender bürokratischer Hemmungen und trotz des Widerstandes aus dem überalterten Parteienstaat heraus, dem der Gedanke eines Arbeitsdienstes an sich unsympathisch sein mußte, hatte diese Bewegung schon vor dem 30. Januar erhebliche Breitenausdehnung gewonnen. Von allen möglichen Gruppen, Bünden, Orden und Parteien wurde er aufgegriffen und in den verschiedensten Formen in die Praxis umgesetzt, nicht gerade aus Begeisterung für die Sache und auch nicht immer, um der erfaßten Jugend zu helfen und zu dienen. Man sah aber, daß diese Jugend hier einen Weg suchte, sich durch Selbsthilfe aus dem immer lähmenderen Druck der Gemeinsamkeit von wirtschaftlicher, politischer und seelischer Not zu befreien. Um diese Jugend nicht zu verlieren, gingen auch Kreise an die Aufstellung von Arbeitsdiensttrupps, die im innersten Kern der naturnotwendig „nationalsozialistischen“ Einstellung des Arbeitsdienstes ablehnend und feindlich gegenüberstanden. Bei dieser Zersplitterung und Führungslosigkeit konnte es nicht ausbleiben, daß mit dem Tatwillen und der Opferbereitschaft der Arbeitsdienstjugend vielfach Schindluder getrieben wurde. Nicht nur, daß man sie unter völliger Verkennung der eigentlichen Aufgaben zu Zwecken ansetzte, die, ihrer sozialistischen Natur widersprechend, rein privatkapitalistisch waren. Man sorgte auch nicht immer in genügender Weise für die notwendige Unterbringung, Ausrüstung und Verpflegung der Arbeitsdienstwilligen, und vor allem benutzte man die Freizeit nicht, um die Arbeitsdienenden im höchsten Sinne ihrer Aufgabe für das Vaterland zu schulen, sondern man betrieb auch hier parteimäßige Verblendung, Verhetzung und streute Verwirrung auf einen Boden, der am ehesten zur Aufnahme der besten Saaten nationalen und sozialistischen Gedankengutes bereit war.

Das konnte erst in dem Augenblick anders werden, als nach dem 30. Januar die nationalsozialistische Regierung eine einheitliche Führung des Arbeitsdienstes schuf und an diese Stelle den Staatssekretär Oberst a. D. Konstantin Hierl berief, der sich schon in der Oppositionszeit der Partei ganz besonders dieser Bewegung und diesem Gedanken gewidmet und in der Vorbereitung des endgültigen Pflichtarbeitsdienstes schon lange vor der Regierungstätigkeit sein Lebenswerk gefunden hatte. Allerdings mußte Hierl in Kauf nehmen, daß er in seiner Wirkungsmöglichkeit eingeschränkt blieb durch das Gesetz vom 16. Juni 1932, das einen „Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst“ geschaffen hatte, so daß ihm als Staatssekretär und Reichsarbeitsführer nicht die Rechte gegeben werden konnten, die erwartet wurden. Ueber alle Reibungen hinweg ging Konstantin Hierl mit dem unbändigen Arbeitseifer, der schon den jungen Offizier im Generalstab aus der Masse herausgehoben hatte, mit dem ganzen Organisationstalent und der Zielstrebigkeit, die er als Offizier im Generalstab und an der Front und später bei der politischen Arbeit in der Partei sich erworben und ausgebaut hatte, an die Arbeit. Es gelang ihm, den Arbeitsdienst in Deutschland zu vereinheitlichen und unter Ausschaltung aller Gruppengedanken unter rein nationalsozialistischer Führung zusammenzufassen.

Er begründete den Aufbau des neuen Führertumes für den Arbeitsdienst, das er mit Recht als die wichtigste Voraussetzung der weiteren Entwicklung ansah. Bei aller Knappheit der Mittel konnte er überall dem Mann an der Front der Arbeit die Unterbringung und Verpflegung sichern, die der bei seinem schweren Dienste brauchte, und endlich auch die einheitliche Uniformierung mit der persönlich in allen Einzelheiten ausgearbeiteten Arbeitsdienstuniform, deren Farbe an die Bodenverbundenheit und deren Mütze in der Nachahmung alter Jägern- und Bauerntracht an die Volksverbundenheit erinnert, ausstatten.

Durch Bestimmungen, die vielfach vor die Berufsausbildung den Paß des Arbeitsdienstes gesetzt haben, ist es gelungen, eine wesentliche Ausdehnung zu erzielen, ohne aber bisher die erstrebte Allgemeinverbindlichkeit zu erreichen. Aus den Augen gelassen wird sie jedenfalls niemals, und die offenen Warnungen, die Staatssekretär Hierl (dessen Leben und Wirkensbild in dem Buch von Hans Henning, Freiherrn Grote und Herbert Erb *) niedergelegt ist), kürzlich in Breslau aussprach, werden hoffentlich dazu beitragen, geheime und klug getarnte Widerstände aufzudecken und niederzuringen. Das deutsche Volk kann auf die Erziehung durch den Arbeitsdienst zum praktischsten Nationalsozialismus nicht verzichten, und die deutsche Jugend, die in Hierl den Führer gefunden hat, der das selbst ins Leben gerufene Werk zum großartigsten Aufbau vollenden soll, wird ihn, der sich unermüdlich und selbstlos um jedes einzelne Lager und jeden einzelnen Arbeitsmann bekümmert, nicht im Stich lassen. Sie ist bereit, seinen Kampf zu dem Ziele, den Arbeitsdienst als weit über dem rein wirtschaftlichen Zweck stehendes Erziehungsmittel für alle auszugestalten, unermüdlich und unerbittlich zu unterstützen, damit nicht die Feigen und Schwachen, und die Drückeberger triumphieren über die, die sich ohne Zwang und aus dem reinen Willen zum Dienst am Volk hier eingesetzt haben.

---

*) **„Konstantin Hierl. Der Mann und sein Werk.“** Von Hans Henning Freiherr Grote und Herbert Erb. Vorwort von Reichsminister Dr. Wilhelm Frick. Mit 39 Originalphotographien. (Brunnen-Verlag W. Bischoff, Berlin, 106 Seiten.)

„Das beste, was England tun kann“

„Deutschland seine Kolonien wiedergeben“

Neuer Appell Lord Rothermeres

(Telegraphische Meldung)

London, 14. April. Dem Londoner Berichterstatter der ungarischen Zeitung „Budapesti Hirlap“ gewährte Lord Rothermere einen Unterredung.

Zur Frage einer Rückgabe der ehemaligen deutschen Kolonien betonte Rothermere, daß England sich bedingungslos auf den Standpunkt der Gerechtigkeit stellen müsse. Die Rückgabe der Kolonien an Deutschland würde die größte Ungerechtigkeit, die durch die Friedensverträge begangen wurde, wiedergutmachen. Die Behauptung des Versailler Friedensvertrages, Deutschland sei nicht fähig, Kolonien zu verwalten, stelle eine völlige Unwahrheit dar. Der Umstand, daß man mit der Fortnahme der Kolonien Deutschland seiner wichtigsten Rohstoffquellen beraubte, sei eine der größten Ungerechtigkeiten. Dadurch habe man Deutschland auch die Möglichkeit genommen, seinen Volksüberschuß unterzubringen. Ein lebenskräftiges Volk wie das deutsche habe berechtigten Anspruch auf Freiheit und Raum, wo es seinen Ueberschuß an Arbeitskraft und vor allem die Jugend unterbringen könne. Verschließe man einem solchen Volk dies natürliche Ventil, so könnten daraus nur Spannungen entstehen, die früher oder später den Frieden gefährden müßten.

Es würde nichts weiter als rein nüchterne Erwägungen erfordern, wenn England sich entschlösse, die ihm zugesprochenen ehemaligen deutschen Kolonien, die für England sowieso keine Bedeutung hätten und nur eine Belastung bedeuteten, an Deutschland zurückzugeben. Niemand könne das Recht Deutschlands auf Kolonien in Abrede stellen. Der heutige Zustand sei unhaltbar.

Die Revision des Trianoner Friedensvertrages sei gleichbedeutend mit der Regelung der Donaubeckenfrage. Am zweckmäßigsten wäre eine nochmalige Volksabstimmung in den von Ungarn abgetrennten Gebieten.

Pressebesuch in Wöllersdorf

Nach Beseitigung der schlimmsten Übelstände / Menschen ohne Recht

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. April. Nachdem sich die Regierung Dollfuß lange geweigert hatte, ausländischen Pressevertretern die Besichtigung des Wöllersdorfer Konzentrationslagers zu gestatten, hat sie diese Besichtigung endlich genehmigt. Die Regierung hatte Zeit genug gehabt, die gröbsten Uebelstände zu beseitigen. Der berüchtigte Lagerkommandant ist inzwischen abgelöst worden. Ebenso ist der Kantinenwirt Kirchner, dessen üble Wirtschaft so große Empörung ausgelöst hatte, durch einen anderen Wirt ersetzt worden.

Die englischen Berichterstatter melden, daß ihre Eindrücke nicht allzu günstig waren. Sämtliche Insassen des Lagers, so schreibt der „Daily Telegraph“, wurden ohne irgend eine besondere Beschuldigung verhaftet, und die Zeit ihrer Gefangenhaltung ist unbegrenzt. Im Winter müsse Wöllersdorf ein schrecklicher Platz sein. Die Nahrung ist ungenügend, was zu mehreren Hungerstreiks geführt hat.

Während des Besuches der Journalisten ereignete sich ein Aufruhr unter den Insassen. Ein bärtiger Nationalsozialist schritt auf den Lagerkommandanten zu und verlangte unter dem Beifall seiner Mitgefangenen seine Entlassung. Er erklärte, seit 4 Wochen habe er vergebens gebeten, seine Frau sehen zu dürfen. Der Lärm sei immer großer geworden, so daß der Lagerkommandant die Journalisten voller Bestürzung nach einem anderen Teil des Lagers brachte, wo fünf Sozialdemokraten interniert sind.

Während der Besichtigung fand sich Gelegenheit, mit den Häftlingen ins Gespräch zu kommen, jedoch nur unter unmittelbarer Kontrolle. Fragen politischen Charakters waren verboten. Die Häftlinge haben über die Ursache ihrer Verhaftung nicht die geringste Ahnung. Ihre Verhaftung sei nur wegen ihrer Gesinnung erfolgt, eine Straftat könne ihnen nicht zum Vorwurf gemacht werden. Wegen des Singens des Horst-Wessel-Liedes oder wegen Anklebens von Hakenkreuzen sind manche seit Monaten im Konzentrationslager. Die Ueberzeugung von der Aussichtslosigkeit, in absehbarer Zeit freigelassen zu werden und das Fehlen jeder Mitteilung für das Ende ihrer Haft bewirkt im allgemeinen eine sehr gedrückte Stimmung.

Mit der Gendarmerie besteht gutes Einvernehmen. Dagegen äußerten sich die Nationalsozialisten teils erregt, teils haßerfüllt gegenüber den Heimwehren, die häufig eine provozierende Haltung einnehmen und Schimpflieder über Deutschland und den Nationalsozialismus singen.

50jähriges Militärjubiläum von Generalleutnant a. D. v. Hülsen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 14. April. Am 15. April kann der Generalleutnant a. D. Bernhard von Hülsen sein 50jähriges Militärdienstjubiläum feiern. General von Hülsen stammt aus Cosel. Im Krieg war er zuletzt Kommandeur der 231. J.-D. Nach dem Kriege gründete er das Freikorps Hülsen. Besondere Verdienste um seine oberschlesische Heimat errang er sich als Führer der Gruppe Süd des Selbstschutzes Oberschlesien, als der er die Erstürmung des Annaberges leitete.

Die Filmschauspielerin Pola Negri ist nach Kalifornien gefahren, um sich dort wieder einmal zu verheiraten, und zwar dieses Mal mit dem Chikagoer Millionär McCorgick.

*

In Südwestafrika sind infolge großer Ueberschwemmungen der letzten Monate Seuchen ausgebrochen. In einem Bezirk sind bereits 31 Europäer und 70 Eingeborene an Malaria gestorben. Es herrscht **Mangel an Lebensmitteln und Arzneien.**

Oesterreichs blutige Fastnacht . .

Von Dr. Alexander von Mohl

V*)

Eine arme Näherin bemüht sich vergeblich, ihren Bräutigam aus der Hölle des Karl-Marx-Hofes zu retten.

Diese Granate entscheidet zwischen ihnen auf ihre Weise . . .

Er und sie können in Sekunden nicht mehr sprechen, denn das Schrapnell spricht das letzte Wort zwischen den beiden . . .

Die Wand birst plötzlich mit unheimlichem Krachen, als wenn sie von einer Riesenfaust getroffen worden wäre . . .

Und eines der abspringenden Mauertrümmer trifft Franzl an der Stirn, durchschlägt ihm den Schädel, so daß er mit einem kurzen Schrei zusammenbricht . . .

Der Tod hat sich ein neues Opfer geholt!

Hedda ist auch unter dem Anprall zu Boden gesunken . . .

Zuerst ist sie wie erstarrt . . .

Dann aber begreift sie langsam, was geschehen ist . . .

Sie ist unfähig, sich zu rühren und bleibt liegen . . .

Sie selber aber lebt und ist unversehrt geblieben . . .

Ist das nicht ein Wunder?

Aber was nützt ihr das Leben, wenn ihr Franzl nicht mehr da ist . . .?

Sie legt den Kopf des Toten auf ihre Stirn und betrachtet ihn liebevoll . . .

Die Erstarrung löst sich in ihr und Tränen fallen auf das Antlitz des Toten . . . des Mannes, den sie mit ihrem jungen Herzen liebte . . . und den sie in drei Tagen heiraten wollte . . .

Ist das nicht ein grausames Schicksal . . .?

Da liegt sie nun, die kleine Näherin, die kurz vor ihrem größten Glück stand und der . . . es in letzter Minute, nachdem sie sich glücklich zu ihrem Franzl durchgekämpft hatte, grausam entrissen wurde . . .

Wie der Marxistenaufstand niedergeschlagen wird

Trotz der gegen den Aufstand eingesetzten Machtmittel nimmt er vorläufig noch an Stärke zu . . .

Alle marxistischen Kräfte werden nach einem wohlangelegten strategischen Plan eingesetzt . . .

Wer sind die Befehlshaber . . .?

Wer leitet die ganzen Aktionen in so meisterhafter Weise . . .?

Das sind schon keine Kämpfe mehr, das sind bereits Schlachten . . . regelrechte Schlachten.

In Floridsdorf zum Beispiel gibt es regelrechte Schützengräben und Tanks und Minenwerfer bei den Roten . . .

Und überall in den Straßen gibt es rote Häuserforts, die uneinnehmbar scheinen . . .

Das Standrecht,

das sonst die Aufrührer schreckte, ist längst verhängt.

Jeder wird mit Tod durch den Strang bedroht, der sich irgendwie gegen die staatliche Gewalt zur Wehr setzt.

Im ganzen Lande lebt der Kampf auf . . .

Festungen der Roten in Bruck a. d. Murr . . .

Blutige Kämpfe in Karpenberg . . .

In Graz tacken die Maschinengewehre . . .

Am Laarberg, südöstlich von Wien, liegen zweitausend rote Schutzbündler in Schützengräben und kämpfen mörderisch mit den Regierungstruppen . . .

Ueberall haben die Roten ihre geheimen Waffenarsenale . . . In einsamen Bauernhöfen unter Heufudern . . . Sogar auf Kirchhöfen zwischen Gräbern . . . Die Keller ihrer Parteihäuser sind gefüllt mit Munition. Ein Weinberg wird umgegraben und in zwei Meter Tiefe liegen Maschinengewehre, gut eingeölt und auseinandergenommen . . .

Die Roten starren plötzlich in Waffen . . .

Ueberall haben sie ihre geheimen Sender und der willige Aether übermittelt in raffiniertem Code ausgegebene Befehle, Kommandos und militärische Anordnungen . . .

Eine Unmenge rote Radler ist zu Meldezwecken unterwegs . . .

Getarnte Autos befördern Waffen, Munition und Handgranaten . . .

Eine Armee wird aus dem Boden gestampft . . .

Ein Heer, das lange bereit stand und nur auf das Stichwort wartete . . .

Eine Armee von Marxisten

Bahnhöfe werden von den Roten besetzt, und erst heranrollende Panzerzüge können sie von dort vertreiben . . .

Ein planmäßig angelegter

Franktireurkrieg

bricht aus . . .

In einsamen Straßen werden Patrouillen überfallen . . .

Harmlose Häuser mit verschlossenen Fenstern spucken plötzlich Tod und Vernichtung . . . lassen ganz unerwartet raffiniert versteckte Maschinengewehre auftacken . . .

Aber das Entsetzen wächst, als sich offenbart, daß selbst Beamte der Regierung auf seiten der Marxisten stehen . . .

Da ist der angesehene Ingenieur Weißl.

Er ist schon lange Kommandant der

Feuerwache in Floridsdorf

Als sich ein Trupp des Bundesheeres nach einem verlustreichen Angriff dorthin zurückziehen will, ereignet sich das Unglaubliche, daß die Feuerwache . . . also alles Beamte der Stadt Wien . . . ihnen selbst Kugeln entgegenschickt . . .

Ingenieur Weißl selber kommandiert die Marxisten in dieser Feuerwache . . .

Die Truppen des Bundesheeres bekommen Verstärkung.

Der jetzt einsetzende Kampf um diese „rote" Feuerwache aber ist mörderisch . . .

Der Ingenieur Weißl entpuppt sich als ein hervorragender Festungskommandant.

Es ist wohl der heroischste Kampf in diesem Chaos von Gefechten, Ueberfällen und gegenseitigen Beschießungen, der sich jetzt an dieser Stelle abspielt . . .

Als seine Leute schlapp zu werden drohen, feuert er sie immer wieder mit begeisterten Worten an . . .

Er selbst ist blutig und schwer verwundet, aber von einem wilden, ungebrochenen Fanatismus besessen . . . kämpft mit dem Mut, der einer besseren Sache wirklich würdig gewesen wäre . . .

Die Truppen glaubten, die Wache mit dem ersten Sturm nehmen zu können . . .

Es gelingt ihnen nicht . . .

Jeder Angriff wird blutig zurückgeschlagen . . .

Er hält sich lange . . .

Jetzt werden in höchster Not Geschütze aufgefahren . . .

Aber was wollen die Verteidiger mit ihrem Gewehrfeuer gegen die Wirkung der schweren Granaten machen . . .

Die Schrapnells räumen fürchterlich unter den Marxisten auf . . .

Nun ist die so zäh verteidigte Position nicht mehr zu halten.

Ingenieur Weißl selber fällt schwer verwundet in die Hände der Soldaten des Bundesheeres.

Jetzt haben sie ihren Triumph, denn sie haben auch den Führer dieser gefährlichen marxistischen Gruppe gefangen . . .

Aber wie sieht er aus . . .?

Mit zerrissenen Kleidern . . . schwarz von Pulverrauch . . . das Gesicht blutig . . . stöhnend, denn er ist schwer verwundet . . . aber mit aufrechter Haltung, soweit es ihm möglich ist . . . und mit zusammengebissenen Zähnen . . . tritt er vor die Richter des . . . Standgerichtes.

Er weiß, daß er sein Leben verwirkt hat . . .

Er bricht auf die Anklage hin nicht zusammen . .

Er bittet nicht um Gnade . . .

Er sagt nur kalt:

„Ich weiß, zu sterben!"

Schützengräben . . .

Südlich von Wien am Laaerberg, gibt es Schützengräben.

Wie im Kriege . . .!

Schnell und hastig aufgeworfen, als Schutz vor den heranrückenden Bundessoldaten . . .

In einer der vordersten dieser Gräben liegt der kaum 17 Jahre alte Josef Achleitner mit einer Knarre in der Hand . . .

Er weiß selbst kaum, wie er hierhergekommen ist.

Sein Bruder, der zum roten Schutzbund gehört, und zehn Jahre älter als er ist, hat ihn von seiner Arbeitsstelle abgeholt und gesagt: „Komm! Es geht los . . ."

Auf seine Fragen, was denn eigentlich los sei, hat der Bruder nur finster geantwortet: Unsere ganze Partei ist verboten. Man will uns jetzt völlig versklaven . . . aber wir machen nicht mit, wir kämpfen.

Josef Achleitner ist noch jung und weiß in der Politik kaum Bescheid, aber er vertraut seinem großen Bruder unbedingt.

Und so hat die große, rote Welle den Josef Achleitner mit in Kampf und Chaos gerissen. Die Eltern sitzen zitternd zu Hause und beten für ihre Söhne . . .

Noch nie hat Josef Achleitner ein Gewehr in der Hand gehabt, und sein Bruder hat ihm erst schnell den Mechanismus erklären müssen, aber da gibt es unter den jüngeren roten Arbeitern viele, die zum ersten Male ein Gewehr in der Hand haben.

Nun liegt der Josef Achleitner mit fast hundert andern zusammen in einem der schnell aufgeworfenen Schützengräben am Laaerberg . . .

Es ist bitter kalt, und er friert, daß ihm die Zähne zusammenschlagen . . .

Aber nicht nur er friert, sondern alle werden von der Kälte gepeinigt . . .

Viele haben nicht einmal einen Mantel an, sondern sind so, wie sie waren, von ihren Arbeitsstätten fortgeholt worden . . .

In Zivilkleidern . . . in blauen Monteuranzügen . . . einige Chauffeure, die man in Lederjoppen von ihren Taxis geholt hat . . .

Manche tragen sogar nur Hemd und Hose . . .

Zuerst ist noch alles neu und wundersam für den Josef.

Es gibt so vieles zu sehen . . .

Er hat zum Beispiel noch nie ein Maschinengewehr in der Nähe gesehen.

Nun sieht er zum ersten Male diese Tod und Verderben speienden Mordmaschinen, die im Graben aufgebaut sind . . . Es wird erzählt, daß die hier aufgestellten Maschinengewehre in Särgen auf Wiener Friedhöfen versteckt gewesen sind . . .

Er empfindet einen leisen Schauer, wenn er sie ansieht . . .

Aber denselben Schauer empfindet er eigentlich auch vor seinem Gewehr in der Hand . . .

Kampf! Tod! Wird es wirklich zu einer richtigen Schlacht kommen?

Jetzt sieht es eigentlich noch gar nicht danach aus.

Ueberall werden Witze gemacht, und es wird gesungen.

Die Internationale dröhnt in den Gräben auf . . .

Trotzdem, wenn man genauer hinblickt, sieht man in den meisten Gesichtern gewisse Zeichen von nervöser Spannung, über die all der Lärm, den sie machen, hinwegtäuschen soll . . .

Plötzlich ist sogar Schnaps da . . . Ein ganzer Korb voll Flaschen.

Die Flaschen kreisen . . .

Ah, das tut wohl bei der Kälte . . .

Jetzt ist die Kälte wie fortgeweht . . .

Der Lärm schägt in wilde Kampfstimmung um . . .

„Sie sollen nur kommen!"

„Heran mit den Hunden . . .!"

Aber ganz plötzlich wird es lautlos still. Alle blicken über den Grabenrand.

Was ist das?

Man hat ein weites Feld vor sich, und am Rande dieses Feldes tauchen plötzlich Lastwagen auf.

Sechs . . . zehn . . . zwanzig . . . mehr . . .

Josef Achleitners Bruder steht plötzlich neben ihm. Er ruft: „Das sind sie, Josef! Jetzt wirds Ernst!"

Und wirklich, das sind . . . das sind die Soldaten des Bundesheeres, die sich sturmfertig machen . . .

„Sie werden doch keinen Angriff wagen, ohne den Graben vorher sturmreif zu machen?" ruft Josefs Bruder erstaunt aus.

Aber doch, sie wagen es . . .

Man scheint Kämpfer und Graben zu unterschätzen . . .

Plötzlich ist eine lange Schwarmlinie da . . .

Wie hüpfende graue Bälle springt es heran.

Es sieht fast lustig aus, aber trotzdem . . . zittert die Knarre in Josefs Hand . . .

„Ruhig Blut, mein Junge!" sagt sein Bruder und legt ihm die Hand auf die Schulter: „Gleich wird das Kommando zum Feuern kommen . . . Tief zielen . . . immer tief zielen . . ."

Die grauen hüpfenden Punkte sind jetzt schon ganz deutlich geworden. Josef erkennt die einzelnen Soldaten, die in den Händen das Gewehr mit aufgepflanztem Bajonett tragen . . .

Und plötzlich ertönt im Graben der Befehl zum Feuern . . .

Rings um Josef Achleitner kracht es . . . Salve um Salve . . .

Die Maschinengewehre beginnen ihr Todeslied zu singen . . . tack . . . tack . . .

Aber Josef Achleitner hat noch keinen Schuß abgegeben . . .

Er scheint in der Aufregung die Handhabung des Gewehrs völlig vergessen zu haben . . .

In seinen Ohren saust es, und er spürt eine schreckliche Uebelkeit in der Magengegend.

Sein Bruder schreit ihm ins Ohr: „Abziehen! Abziehen!"

Eine unerklärliche Angst hält ihn in Bann . . .

Aber endlich drückt er den Stecher durch . . .

Sein Gewehr kracht zum ersten Male, und dann kommt es wie eine wilde Raserei über Josef . . . er schießt . . . und schießt . . .

Er schießt eigentlich sinnlos ins Leere, aber davon weiß er nichts . . .

Die angreifenden Soldaten haben sich zu Boden geworfen und erwidern Schuß um Schuß.

Jetzt ist es für die Roten ein schlechtes Zielen.

Trotzdem krachen ihre Gewehre unablässig und tacken die Maschinengewehre. . . .

„Sie ziehen sich zurück!" ruft Josefs Bruder erfreut aus.

Und er hat recht. Die Soldaten sind im Abzuge begriffen.

Josef atmet auf.

Eine Begeisterung ist plötzlich in ihm.

Der Angriff ist abgeschlagen . . . Ihm ist, als hätte er allein den Sieg erfochten . . .

In diesem Augenblick richtet sich Josefs Bruder hoch auf und schreit: „Die Feinde sind in die Flucht geschlagen! Hurra!"

Aber das ist sein letztes Hurra! Denn in diesem Augenblick beginnt es vor dem Graben zu tacken . . .

Hinter einem kleinen Hügel vor dem Graben, den man bisher kaum beachtet hat, ist von den Soldaten ein Maschinengewehr eingebaut worden, das tackt nun den Tod herüber . . .

Josefs Bruder stößt einen leisen, fast nur röchelnden Schrei aus und sinkt neben Josef nieder . . .

Aus einer Wunde an der Schläfe sickert das rote Blut hervor . . .

Josef wirft sich verzweifelt über seinen Bruder . . .

„Sie haben Maschinengewehr draußen in Deckung gebracht," ruft der Arbeiter Franz Dorpa aus, der neben Josefs Bruder gekämpft hat.

Und wirklich . . . die Soldaten haben, ehe sie sich zurückzogen, Maschinengewehre eingebaut.

Dort hinter einem kleinen Hügel . . . da hinter einer Bodenwelle . . . dort hinter einem Geröllhaufen . . .

Und so wie sich nun ein Kopf über dem Graben zeigt, beginnt es zu tacken . . .

Auch die Maschinengewehre der roten Arbeiter beginnen zu den Maschinengewehrstellungen der Soldaten hinüberzufunken . . .

Aber das nützt ihnen nicht viel, denn sie liegen in glänzender Deckung. Mit ungeheurem strategischen Geschick haben die Soldaten das Terrain ausgenutzt . . .

Josef Achleitner kniet neben seinem Bruder . . . Er ist verzweifelt.

„Tot!" spricht der Arbeiter Dorpa und zieht seinen Mantel aus, den er über den Toten deckt.

Fast mit Gewalt muß Josef von seinem Bruder fortgezogen werden.

„Sei ein Kerl und flenne nicht!" sagt Dorpa. Aber das ist leicht gesagt, Josef kann die Tränen nicht meistern . . .

Er denkt daran, was seine Eltern sagen werden, wenn sie den Tod des Bruders erfahren . . . Wenn er sich nicht schämte, würde er laut aufheulen . . .

Josefs Bruder ist bis jetzt der einzige Tote im Graben, aber er wird nicht der einzige Tote bleiben . . .

Die Stimmung im Graben ist trotz des Toten nicht schlecht . . .

Der Feind ist zurückgeschlagen, und man erwartet Verstärkungen, die wohl in kurzer Zeit mit den Maschinengewehrnestern da draußen aufräumen werden. Aber die Verstärkungen bleiben aus.

Jetzt beginnt die Stimmung zu sinken.

Es ist zwar genug Munition da, aber man hat nichts zu essen . . .

Es ist auch etwas Wasser da, aber das wird dringend zur Kühlung der Maschinengewehre gebraucht. Zum Trinken ist nichts da. Der Schnaps ist längst alle . . .

Hunger und Durst sind schlimmer und zermürbender als ein Angriff . . .

Und Hunger und Durst beginnen jetzt die roten Arbeiter im Schützengraben zu quälen . . .

Da helfen nicht Witze und Gesänge. Die Internationale kann keinen satt machen oder den Durst löschen.

Heraus aus dem Graben kann auch niemand, denn die Maschinengewehre der Soldaten beginnen sofort zu tacken, sowie sich ein Kopf über dem Grabenrand zeigt . . .

Warum kommt denn nur keine Verstärkung? Schon werden hier und da Stimmen laut, die von Verrat reden Aber dann vertröstet man sich doch von Stunde auf Stunde. Aber Verstärkung kommt nicht . . .

Dafür erkennt man aber mit Schrecken, daß die Soldaten am Rande des Feldes Geschütze in Stellung bringen.

„Man wird den Graben sturmreif machen!" sagt einer der roten Arbeiter, der aus dem Kriege her weiß, was das bedeutet. Auch viele andere wissen es nur zu genau . . .

Es gibt Dummköpfe, die ihren Kameraden erzählen, was das zu bedeuten hat . . .

Die Stimmung gerät auf den Nullpunkt.

Dann kommt der Abend und die Nacht . . .

Eine grauenhafte Nacht mit Kälte und Frost. Eine Nacht, in der sich die Marxisten eng aneinanderlegen, um sich gegenseitig zu wärmen.

(Schluß folgt.)

*) Vergl. Nr. 72, 79, 86 und 92 der „Ostdeutschen Morgenpost"

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Walter Spielvogel, Neiße-Neuland, Sohn. Dr. med. Kroker, Wieschowa, Tochter. Reichsbahnrat Dipl.-Ing. Richard Woschni, Glogau, Sohn. Kaufmann Paul Kolodziejski, Gleiwitz, Tochter.

Verlobt:

Elisabeth Broeker mit Franz Kutschera, Czarnowanz.

Vermählt:

Bücherrevisor Erich Wolff mit Margarete Arlt, Gleiwitz. Dr. Heinz Förster mit Sofie Eichler, Höchst a. M. Kaufmann Wilhelm Fitzek mit Hildegard Moczko, Czarnowanz.

Gestorben:

Martha Schmieszek, Ratibor, 56 J. Hauptlehrer i. R. Alexander Starostzik, Nowag, Kr. Neiße, 70 J. Clara Leonhard, Gleiwitz, 71 J. Grubensteiger Alfred Kurz, Miechowitz, 47 J. Tierarzt Hugo Jüngermann, Ujest, 53 J. Elfriede Lipus, Königshütte, 29 J. Anna Rack, Gleiwitz, 77 J. Wilhelm Rönsch, Beuthen, 63 J. Jakob Wroncker, Hindenburg, 53 J. Charlotte Suchatzki, Gleiwitz, 27 J. Grubenhäuer Josef Honisch, Mikultschütz, 89 J. Mathilde Lukoschek, Ratibor, 62 J. Walter Brauer, Beuthen, 37 J. Tischlermeister Michael Czich, Schönwald, 66 J. Anna Foltin, Gleiwitz, 64 J. Helene Bannasch, Beuthen, 43 J. Prokurist Georg Wilhelmi, Ratibor, 61 J. Adele Fränkel, Gleiwitz, 61 J. Destillateur August Gawlas, Beuthen, 35 J. Dipl.-Ing. Vinzenz Gawlista, Bobrek-Karf, 34 J. Richard Pawlik, Beuthen, 47 J. Johann Michalik, Beuthen, 36 J. Klara Budich, Oppeln, 52 J. Oberpostschaffner i. R. Franz Schröter, Hindenburg. Franz Bienioszek, Bodland, 91 J. Bäckermeister Johann Wodarz, Bobrek-Karf, 64 J. Olga Newiger, Gleiwitz, 74 J. Packmeister Fritz Jendrzey, Beuthen, 70 J. Oberrechnungsführer a. D. August Wagner, Gleiwitz, 59 J. Kassenkontrolleur Max Leißling, Gleiwitz, 52 J. Sophie Zemelka, Cosel, 30 J. Eisenbahnbeamter i. R. Josef Mraczek, Hindenburg, 80 J. Häuer Johann Kosub, Bobrek-Karf. Justizrat und Notar Gustav Siehr, Tost, Bäckermeister Josef Platzek, Nikolai, 68 J., Rechnungsassistent Felix Pietrowski, Lipine, 41 J. Fleischermeister Josef Cofalka, Lipine, 31 J. Mathilde Chmiel, Friedenshütte, 57 J. Reinhard Mai, Kattowitz, 61 J. Paul Klimsa, Kattowitz, 55 J. Großdestillateur Max Schirduan, Ziegenhals, 66 J. Margarete Moschny, Beuthen, 43 J. Gerhard Dygosch, Beuthen, 27 J. Ing. Erich Barthusel sen., Beuthen, 57 J. Felizitas Hache, Hindenburg, 27 J.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und die schönen Kranzspenden anläßlich der Beerdigung unseres teuren Entschlafenen danken wir allen, besonders dem Kriegerverein, den ehem. 51ern, dem Evang. Männerverein sowie dem Evang. Männerwerk. Herzlichen Dank Herrn Superintendent a. D. Schmula für die trostreichen Worte am Grabe.

Susanne Jendrzej
und Kinder.

Beuthen OS., im April 1934.

Verzogen

Dr. H. Imbach, Chirurg
nach **Gartenstraße 3**

Sprechstunden:
Werktags ½11—12, 15½—17, Samstags 10—12 Uhr
Privatklinik: Ludendorffstraße 10
Alle Krankenkassen

Ich habe mich in **Oppeln** als

TIERARZT

niedergelassen

Dr. Omieczynski, prakt. Tierarzt
Oppeln, Vorwerkstraße 3a Tel. Oppeln 2138

Bisher Tierarzt am Staatl. Veterinär-Unters.-Amt

---

2. Gesellschaftsfahrt Krakau-Wieliczka

Sonntag, den 22. April 1934
ab Ratibor, Beuthen und Hindenburg
Meldeschluß: Mittwoch, den 18. April

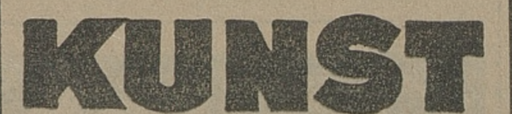
Prospekte und Vorverkauf:

Beuthen:	OS. Werbedienst, Kaiser-Franz-Joseph-Platz 4, Telefon 2734
Gleiwitz:	Zigarrenhaus Drescher, Wilhelmstraße 45, Telefon 4551
Hindenburg:	Zigarrenhaus Mihatsch, Bahnhofsplatz 5, Telefon 2806
Ratibor:	Wechselstube am Bahnhof, Telefon 2785
Oppeln:	Reisebüro am Bahnhof, Telefon 2668

Voranzeige: **2. bis 5. Mai 1934 Gesellschaftsfahrt nach Warschau zum polnischen Nationalfeiertag.**

Dr. Glaser's
Kindersanatorium Olbersdorf bei Jägerndorf C. S. R,
der idealste Erholungsaufenthalt
Billige Pauschalpreise: Prospekt gratis!

Beachten Sie bitte
die in der Wilhelmstraße Nr. 28
(am Stadttheater) in GLEIWITZ
neu eröffnete



HANDLUNG

Es lohnt sich!

---

*Für die mir so zahlreich beim Tode meines lieben Mannes erwiesenen Zeichen herzlicher Anteilnahme spreche ich auf diesem Wege auch im Namen meiner Angehörigen den **herzlichsten Dank** aus.*

Tost, den 12. April 1934.

Frau Gertrud Siehr.

Nach langjähriger Assistententätigkeit an der Hals-, Nasen-, Ohrenabteilung des Allerheiligen-Hospitals Breslau (Primärarzt Dr. Goerke) und fachärztlicher, praktischer Tätigkeit habe ich mich in

BEUTHEN OS., Kaiser-Franz-Josef-Platz 10 I

Telefon 3010 als

Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten

niedergelassen

Dr. med. S. Rosenstein

Sprechstunden: 9—11, 3½—5½ Uhr, außer Sonnabend nachmittag

Voran ... in der Auswahl!

schön in der Linie, niedrig im Preise.
Eine kleine Kostprobe zeigen Ihnen unsere Schaufenster.
Wir laden Sie zu einem unverbindlichen Besuch unserer Ausstellung von über 100 Zimmer-Einrichtungen und Küchen ein.

BRÜDER ZÖLLNER
Möbel- und Wohnungskunst
GLEIWITZ, BAHNHOFSTRASSE 20

Radiumbad Oberschlema

das stärkste Radiumbad der Welt,
daher überragende Heilerfolge bei Rheuma, Gicht, Gelenkentzündungen, Ischias, Neuralgien, Nervenleiden, Aderverkalkung, Wechseljahrebeschwerden, Alterserscheinungen.
Dreiwöchige Kurmittelpauschale
(Arzt, Kurmittel, Kurabgabe) 110 RM
In der Vorsaison billiger. **Haustrinkkuren**

Zahl der Kurgäste	
1924:	2072
1927:	6589
1930:	9837
1933:	11294



Gesellschaftsreisen

Venedig-Rom-Neapel 12.—25. Mai, 6.—19. Oktober ...... **243.- RM**
„An den deutschen Rhein" 19.—28. Mai, 10.—19. Juni, 6.—15. Juli . **142.- RM**
Garmisch-Partenkirchen-München 9.—19. Juni, 7.—17. Juli, 21.—31. Juli . **134.- RM**
Abbazia-Venedig 12.—26. Mai, 9.—23. Juni, 7.—21. Juli . **185.- RM**
Erstklassige Ausführung. Ausführl. Prospekte durch
Reisebüro Gerla, Breslau 5, Gartenstr. 24c, Tel. 50572

Neu-Übernahme!

Heute, Sonntag, den 15. April, *eröffne ich das beliebte Familienlokal*

Bürgerkasino, Miechowitz

(Haltestelle Schloß) Hindenburgstraße 60, Tel. 4011

Josef Hyppa und Frau.

Oberschlesien-Inkasso

sämtlicher Arten von **Außenständen,** insbesondere aus **Teilzahlungsverkäufen,** wird durch alte Inkassogesellschaft mit Niederlassungen in allen größeren Orten Oberschlesiens zu günstigen Bedingungen übernommen, eventl. auch Ankauf von Außenständen. Erste Referenzen Berliner Firmen und oberschlesischer Konkursverwalter. Zuschriften unter **B. 1057** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Das berühmte Schwefelthermalbad

TRENTSCHIN-TEPLITZ

in herrlicher Karpathenlandschaft

heilt: Rheuma, Gicht, Ischias, Neuralgien
3wöchige komplette Kurarrangements von 136.- Mk.
Auskünfte kostenl. durch d. Vertretung:
Frau H. Archenhold, Breslau 18,
Kürassierstraße 29. Telefon 84882.

Leere Säcke
billig zu verkaufen.
Erste Oberschl. Sackgroßhandlg.,
Isaak Herszlikowicz
Gleiwitz,
Preiswitzer Str. 31.
Spez. Zuckersäcke
neuw. à 0,36 Mk.
Leihinstitut.
Mod. Flickanstalt.
Telephon 2782.





Spielplan vom 15.—22. 4. 1934

Beuthen OS.:
Sonntag, 15. 4.: 15½ Uhr:
Die lustige Witwe
Zu kleinen Preisen v. 0,20—2,— RM.
Mittwoch, d. 18. 4.: 20¼ Uhr:
32. Abonnementsvorstellung!
Herr Varnhusen liquidiert
Preise III.
Donnerstag, 19. 4.: 20¼ Uhr:
Herr Varnhusen liquidiert
Preise III.
Freitag, 20. 4.: 19 Uhr:
Erstaufführung!
Die Meistersinger von Nürnberg
Oper von Richard Wagner.
Preise I.
Sonnabend, 21. 4.: 20¼ Uhr:
Liebe auf Reisen
Preise II.

Gleiwitz:
Sonntag, 15. 4.: 20¼ Uhr:
Die lustige Witwe
Mittwoch, 18. 4.: 20¼ Uhr:
32. Abonnements-Vorstellung!
Madame Butterfly
Sonnabend, 21. 4.: 20¼ Uhr:
Erstaufführung!
Das Wunderwasser
Schauspiel von Fred Angermayer

Hindenburg:
Dienstag, 17. 4.: 20 Uhr:
26. Abonnements-Vorstellung!
Madame Butterfly

Mikultschütz:
Sonntag, 22. 4.: 20 Uhr:
Katz im Sack

Kattowitz:
Montag, 16. 4.: 20 Uhr:
Die Lawine
Freitag, 20. 4.: 20 Uhr:
Wenn der Hahn kräht

Königshütte:
Donnerstag, 19. 4.: 20 Uhr:
Glückl. Reise
Sonntag, 22. 4.: 15½ Uhr:
Liebe auf Reisen
20 Uhr:
Madame Butterfly

Pleß:
Dienstag, 17. 4.: 20 Uhr:
Wenn der Hahn kräht



Sanatorium Altheide

Neue ärztliche Leitung:
Prof. Dr. Schlecht
bisher Ebenhausen-München
Früher Universitätsprof. in Kiel.
Eigene Sprudelbäder im Hause
Ermäß. Preise • Pauschalkuren
Auskunft u. Prospekte • Tel. 216

Unterricht

Englischer Unterricht

Kurse und Einzelstunden
in Gleiwitz u. Beuthen OS.
Audrey Cook,
Gleiwitz, Wilhelmstraße 57 III.
Telephon 3866.

Gebe für Konditoren und Feinbäcker prakt. Unterricht in mod. Karamellarbeiten, das Neueste auf dies. Gebiete, die Zuckerbläserei. Unterrichtsdauer ca. 4 Nachm. Gerant., daß jed. Teilnehm. dies erlernt. Zu erfr. tägl. v. 3—5 Uhr nachm., außer Montag, beim Bäcker **Langer, Beuthen OS.,** Gojstraße 8.

Billige **GRITAB REISEN**

Nach **Abbazia u. Venedig!**
19. Mai - 2. Juni, 16.- 30. Juni, 7. - 21. Juli ab u. zurück Kandrzin **174.- RM**
Zum deutschen Rhein!
vom 16. — 24. Juni, 28. Juli — 5. August **137.- RM**
Nach Schweden u. Dänemark v. 10.- 23. Juli **172.- RM**
Anerkannt erstklassige Durchführung!
Alle Reisen ab und zurück Breslau! Ausführliche Prospekte kostenlos durch
Reisebüro Gritab, Breslau, *Kaiser-Wilhelm-Straße 4*
Fernruf 330/20 und sämtliche Hapag-, Lloyd- und Zeitungs-Reisebüros

---

Peka-Seife
schont die Wäsche

Praxis wieder aufgenommen

Dr. Torchalla

Gleiwitz, Germaniaplatz 7
Zugelassen zu **allen** Kassen
(außer Wohlfahrt).

Praxis wieder aufgenommen

Dr. Hedwig Zweig
Kinderärztin
Gleiwitz, Wilhelmstr. 14.
Alle Krankenkassen und private Versicherungen.

Evangelischer Kirchenmusikverein Gleiwitz

Hohe Messe

in H-Moll von
Joh. Seb. Bach

Montag, den 16. April 1934, 20 Uhr,
in der evangelischen Kirche, Gleiwitz.

Leitung:
Kirchenmusikdirektor Max Schweichert.

Mitwirkende:
Elisabeth Laube, Sopran
Magda Pfeiffer, Alt
Bruno Jagielski, Tenor
Gerh. Bertermann, Baß
} sämtlich aus Breslau
Das Oberschl. Landestheater-Orchester
Alice Langer (Orgel), Ziegenhals.

Preise der Plätze:

Altar	2,50 RM	Mittelschiff	1,— RM
Empore (numeriert)	1,50 RM	Seitenschiff	0,75 RM
		Schiff	0,50 RM

Vorverkauf: Schirdewahn, Ring, und Cieplik, Wilhelmstraße.

Handelsregister

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2246 die Firma **„Otto Hampel, Tiefbaugeschäft"**, in Beuthen OS. und als ihr Inhaber der Tiefbauunternehmer Otto Hampel in Beuthen OS. eingetragen. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 13. April 1934.

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2245 die Firma **„Curt Palluch"** in Beuthen OS. und als ihr Inhaber der Kaufmann Curt Palluch in Beuthen OS. eingetragen. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 13. April 1934.

Café **Metropol** Hindenburg Tel. 2246/47

Unsere Künstler vom 16. bis 30. April 1934:
Gerdi und Lisa Marlow
in ihren klassischen Tänzen
Karl Heinz Schumann
Conferencier und Tanzhumorist
2 Symphonettas
In diesem Genre d. einzige Musikal-Akt d. Welt
3 Flemmings
Klassische Gladiatorenspiele
M. Damann und seine Solisten
vom Rundfunkorchester Berlin
spielen zum Tanz
Trocadero Tägl. von 10 Uhr abends bis 4 Uhr früh
Das große Nacht-Programm
Kein Weinzwang! Eintritt frei!
Im Festsaal jeden Sonn- und Feiertag nachmittags:
Große Fremden-Vorstellung mit 5-Uhr-Tee
abends:
Die große Familien-Vorstellung mit Tanz

Pianos

neue: wundervolle Modelle enorm billig.
Gebrauchte: 250, 300, 350, 400, 450, 500 Mk. usw., auch neuwertige Blüthner, Ibach, Steinweg, Seiler, Quandt.
Langjährige Garantie, Teilzahlung
Piano-Hiller, Breslau 5
Neue Graupenstr. 12, Gegr. 1908

Haben Sie offene Füße

Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen? Dann gebrauchen Sie die seit Jahrzehnten vorzüglich bewährte, schmerzstillende Heilsalbe „Gentarin". Erhältlich in den Apotheken.

OPEL 1934
Neue Modelle!
Neue Preise!
Neuer Werkvertreter:
FRIEDR. **JUNG**
Gleiwitz Keithstr. 1
TEL. 3708
Verlangen Sie Besuch

Heirats-Anzeigen

Beamtenwitwe, 39 J., kath., kinderlos, Inh. eines größer. Geschäfts, wünscht einen bess., gebild. Kamerad. (Beamt.)
zwecks
Gedankenaustausch
Zuschr. mit Bild erbeten u. B. 1079 a. d. G. d. Z. Bth.

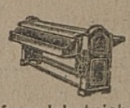
Suche für meine Schwest., 23 J. alt, groß, schlank, pass.
Herrenbekanntschaft
Sie bes. volle Aussteuer, Möbel und paar tausd. Mark. Kaufm. od. Beamt. in guter Stellung bevorzugt. Angeb. unt. B. 1081 an d. Gschst. d. Ztg. Bth.

Welcher kath., solid. Herr möchte mit netter, wirtschaftl. Beamtentocht. vom Lande, zw. Heirat bek. werd.? Bin 27 J., 1,65 gr., einige J. als Stütze i. fein. Hausb. tät. gewes. Gute Wäscheausst. u. 1000 Mk. Ersp. vorh., spät. Erbt. Zuschr. u. B. 1084 a. d. G. d. Z. Bth.

Wermland Knoblauchsaft, wohlschmeckd., fast geruchlos. Erfolgreiches Naturmitt. zur Vorbeug. viel. Krankheiten u. geg. Darmschmarotzer. Seit altersher ist die gute Wirkung bekannt. — Flasche 0,95 u. 1,65 RM, Kurfl. 6,— RM. Zu haben im
Reformhaus Röhner
Beuthen OS. — Ruf 2372
nur Gräupnerstr. 1a
(gegenüber der Berufsschule).

Orga-Privat
führende u. billigste
Deutsche Volks-Schreibmaschine
Nur 165 Mk.
oder auf Teilzahlung durch
Orga, Breslau 2
Tauentzienstraße 54
und allen **Fachgeschäften** in Schlesien

Seiler-Wäschemangeln
auch **Heißmangeln**



sichern Ihnen guten Verdienst. Die Anschaffung mache ich Ihnen durch günst. Zahlungsbedingungen leicht. Wie? frage lohnt sich! Katalog kostenlos
Seiler's Maschinenf. Liegnitz 154
Deutschlands größte Spezialfabrik für Wäschemangeln
Verkaufsbüro: Beuthen OS. **Günther Riedel,**
Kaiser-Franz-Josef-Platz 4, Tel. 4086

Jederzeit - werbebereit
— eine Anzeige in der „Ostdeutschen Morgenpost"



Mutti hat neue Füße!
durch
Hühneraugen-„Lebewohl"

Lebewohl geg. Hühneraugen u. Hornhaut. Blechdose (8 Pflaster) 68 Pf., in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: **Barbara-Drogerie** F. Bacia, Ring 9/10, Ecke Schießhausstr., **Drogerie A. Mittek's Nfl.,** Gleiwitzer Str. 6, **Drogerie J. Schedon Nfl.,** Poststraße

Die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe nach dem 1. April

Von Wirtschaftsprüfer und Steuersyndikus Dr. jur. et. rer. pol. Brönner

Bei der Einbehaltung und Abführung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe für die Zeit seit dem 1. April d. J. hat der Arbeitgeber die neuen Befreiungen, niedrigeren Steuersätze usw. zu berücksichtigen. Von Bedeutung ist vor allem die auf der Steuerkarte verzeichnete Kinderzahl; Hausgehilfinnen bleiben außer Betracht. Die Abgabe ist in jedem Falle an das Finanzamt (Finanzkasse), nicht mehr an die Krankenkasse zu entrichten. Was im einzelnen zu beachten ist, ergibt sich aus den Durchführungsbestimmungen vom 26. März 1934. Neue Berechnungstabellen können von der Reichsdruckerei, Berlin SW. 68 bezogen werden (0,20 RM.). Vordrucke zu den monatlichen Anmeldungen sind beim Finanzamt kostenlos erhältlich; auch Merkblätter werden dort ausgegeben.

Die neuen Bestimmungen finden auf den Arbeitslohn Anwendung, der für einen in die Zeit vom 1. April 1934 bis 31. März 1935 fallenden Lohnzahlungszeitraum (Monat, Woche usw.) gezahlt wird. Liegt der Zeitraum z. T. vor dem 1. April, so wird die Abgabe bereits lediglich nach den neuen Bestimmungen berechnet. Für einmalige Zuwendungen (z. B. Gratifikationen, Tantiemen usw.) gilt die neue Berechnungsweise bei tatsächlicher Auszahlung nach dem 31. März 1934, ohne Rücksicht darauf, für welchen Zeitraum die Zahlung erfolgt. Das gleiche gilt für Arbeitslöhne, die nicht für einen bestimmten Zeitraum gezahlt werden.

Die abgabepflichtigen Arbeitnehmer

Die Abgabe ist vom Arbeitslohn der Arbeitnehmer einzubehalten, ohne Rücksicht darauf, ob sie im Inland unbeschränkt oder mit dem Arbeitslohn — mangels inländischen Wohnsitzes oder ständigen Aufenthalts — beschränkt einkommensteuerpflichtig sind. Allgemein befreit sind Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn 100 Mark monatlich (24 Mark wöchentlich) oder, wenn ihnen Kinderermäßigungen für ein oder zwei Kinder zustehen, 500 Mark monatlich (120 Mark wöchentlich) nicht übersteigt. Bei Vorhandensein von drei oder mehr Kindern, für die Kinderermäßigungen gewährt werden, besteht Abgabefreiheit ohne Rücksicht auf die Höhe des Arbeitslohns.

Die abgabepflichtigen Arbeitseinkünfte

Welche Bezüge des Arbeitnehmers als Arbeitslohn abgabepflichtig sind, bestimmt sich, wie bei der Lohnsteuer, nach den Vorschriften des Einkommensteuergesetzes. Eine für die Lohn- bezw. Einkommensteuer getroffene Entscheidung gilt auch für die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe. Abgabefrei sind daher z. B. Dienstaufwandsentschädigungen, wenn sie nur in Höhe des nachgewiesenen Dienstaufwandes gewährt werden oder die tatsächlichen Aufwendungen offenbar nicht übersteigen. Außerdem ist erforderlich, daß die Aufwandsentschädigung als lohnsteuerfrei vom Finanzamt in voller Höhe anerkannt ist. Trifft dies nicht zu, so ist die ganze Aufwandsentschädigung abgabepflichtig. Während in derartigen Fällen für die Lohnsteuer die Möglichkeit besteht, die betreffenden Ausgaben als Werbungskosten durch Antrag auf Erhöhung der steuerfreien Lohnbeträge geltend zu machen, ist dies bei der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe ausgeschlossen, da Werbungskosten hier nicht absetzbar sind (vgl. unten). Barer Auslagenersatz — z. B. Reisekosten, Tagegelder, Entlohnungen in angemessenem Umfange — bleiben in jedem Falle außer Betracht.

Ausdrücklich ausgenommen von der Abgabepflicht sind Abbauentschädigungen und sonstige Kapitalabfindungen, die dem Arbeitnehmer beim Ausscheiden gewährt werden.

Die Berechnung der Abgabe

Die Berechnung der Abgabe erfolgt, wie bisher, vom rohen Arbeitslohn (Bruttoarbeitslohn), ohne daß die steuerfreien Lohnbeträge und sonstigen Beträge abgezogen werden dürfen; Werbungskosten, Sonderleistungen usw. werden also nicht — wie bei der Lohnsteuer — berücksichtigt.

Die Abgabe wird, wie bisher, nach gestaffelten Steuersätzen berechnet, die für volle Monate, Wochen usw. festgelegt sind. Einmalige Zuwendungen, wie Gratifikationen usw. sind dem Lohnzahlungszeitraum zuzurechnen, in dem sie dem Arbeitnehmer zufließen; hierdurch ergeben sich u. U. wesentlich höhere Steuersätze. Wird der Arbeitslohn nicht für einen bestimmten Zeitraum gewährt, so beträgt die Abgabe stets 1 v. H., sofern nicht Befreiungen Platz greifen.

Zur Berechnung der Abgabe wird der Arbeitslohn zunächst abgerundet, und zwar bei Zahlung für volle Monate auf 5 Mark, für volle Wochen auf 1 Mark, für volle Arbeitstage auf einen durch 20 teilbaren Reichspfennigbetrag nach unten. Die Abgabe selbst ist auf volle Reichspfennige nach unten abzurunden, bei Abführung im Markenverfahren auf einen durch 5 teilbaren Reichspfennigbetrag.

Die Höhe der Abgabe ist verschieden bestimmt, je nachdem, ob dem Steuerpflichtigen Kinderermäßigungen nach dem Einkommensteuergesetz zustehen oder nicht. Kinderermäßigungen werden bekanntlich für zum Haushalt des Steuerpflichtigen zählende minderjährige Kinder gewährt, sofern sie nicht über 18 Jahre alt sind und Einkünfte aus unselbständiger oder selbständiger Arbeit (nicht auch aus Gewerbebetrieb) beziehen. Ob im übrigen Kinder vorhanden sind, bleibt belanglos. Bei der nachfolgenden Aufstellung sind daher nur Kinder berücksichtig, für die nach der Steuerkarte Kinderermäßigungen gewährt werden.

1. Die Abgabe bei Abgabepflichtigen ohne Kinder

Die Abgabe beträgt bei Abgabepflichtigen ohne Kinder bei Zahlung des Arbeitslohns für

Volle Monate RM	Volle Wochen RM	Volle Tage RM	
bis 100	bis 24	bis 4	abgabefrei
„ 150	„ 36	„ 6	1½ v. H.
„ 300	„ 72	„ 12	2½ v. H.
„ 700	„ 168	„ 28	
für die ersten 300	72	12	2½ v. H.
für den Restbetrag			5¾ v. H.
bis 3000	bis 720	bis 120	5¾ v. H.
über 3000	über 720	über 120	6½ v. H.

des rohen Arbeitslohns;

2. bei Abgabepflichtigen mit 1 oder 2 Kindern

Die Abgabe beträgt bei Abgabepflichtigen mit 1 oder 2 Kindern bei Zahlung des Arbeitslohns für

Volle Monate RM	Volle Wochen RM	Volle Tage RM	
bis 500	bis 120	bis 20	abgabefrei
„ 700	„ 168	„ 28	3 v. H.
„ 3000	„ 720	„ 120	4 v. H.
über 3000	über 720	über 120	5 v. H.

des rohen Arbeitslohns.

Wird neben den regelmäßig gezahlten Gehältern, Löhnen usw. ein Arbeitslohn gezahlt, der durch den Arbeitsvertrag der Höhe nach bestimmt ist und sich auf mehrere regelmäßige Lohnzahlungszeiträume erstreckt, (z. B. neben den Monatsgehältern vierteljährlich eine Ruhegehaltsentschädigung), so sind zur Berechnung des Steuersatzes — sowohl für die regelmäßigen wie für die daneben gewährten Bezüge — die Arbeitslöhne zusammenzurechnen und auf die regelmäßigen Lohnzahlungszeiträume (z. B. Monate) zu verteilen. Erhält z. B. ein Angestellter 300 Mark monatlich und daneben eine Ruhegehaltsentschädigung von 150 Mark vierteljährlich, so sind zur Feststellung des Steuersatzes je 50 Mark den Monatsgehältern von 300 Mark — 350 Mark monatlich hinzuzurechnen. Die Abgabe beträgt

für die ersten	300 Mark	2½ v. H.	=	7,50 Mark
für die weiteren	50 Mark	5¾ v. H.	=	2,87 Mark
		zusammen monatlich		10,37 Mark

Bei Arbeitseinkünften, die den Gehaltskürzungsverordnungen unterliegen, beträgt die Abgabe stets 1½ v. H. des rohen Arbeitslohns.

Die Einbehaltung und Abführung seitens des Arbeitgebers

Der Arbeitgeber hat die Abgabe für Rechnung des Arbeitnehmers bei jeder Lohn- oder Gehaltszahlung einzubehalten. Bezüglich der Kinderzahl, nach der sich die Höhe der Abgabe richtet, sind die Angaben auf der Steuerkarte maßgebend. Hausgehilfinnen bleiben außer Betracht. Hat der Arbeitnehmer die Steuerkarte nicht ausgehändigt, so ist er wie ein kinderloser Abgabepflichtiger zu behandeln.

Die Abgabe ist im Lohnkonto gesondert fortlaufend aufzuzeichnen. Sie ist wie die Lohnsteuer für Lohn- und Gehaltszahlungen in der Zeit vom 1. bis 15. eines jeden Kalendermonats am 20. dieses Monats, für die zweite Monatshälfte am 5. des folgenden Kalendermonats fällig. Die Abführung am 20. des Monats ist jedoch nur erforderlich, wenn gleichzeitig einbehaltene Lohnsteuerbeträge abzuführen sind; anderenfalls braucht die Zahlung erst am 5. des folgenden Kalendermonats mit zu erfolgen. Soweit die Abführung seitens des Arbeitgebers im Ueberweisungsverfahren geschieht, sind Lohnsteuer und Abgabe gesondert anzugeben. In den monatlichen Anmeldungen sind Lohnsteuer, Ehestandshilfe und Abgabe zur Arbeitslosenhilfe ebenfalls getrennt aufzuführen. Bei Entrichtung im Markenverfahren sind für den Gesamtbetrag an Lohnsteuer die gewöhnlichen Steuermarken zu verwenden. — Soweit die Abgabe nicht vom Arbeitgeber entrichtet ist, kann sie vom Arbeitnehmer im Wege der Veranlagung erhoben werden.

Zur Abgabe alter Gegenstände an SA. und SS.

Der Reichsfinanzminister hat die Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen erweitert. Während nach den bisherigen Bestimmungen nur die unentgeltliche Hingabe bestimmter alter Gegenstände an die SA., SS., SA.-Reserve, an den Deutschen Luftsportverband oder an den Freiwilligen Arbeitsdienst einer Vernichtung oder Verschrottung gleichgestellt wurde, sodaß nur dann die Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen in Betracht kam, ordnet der Minister nunmehr an, daß diese Vergünstigung auch dann gilt, wenn alte Kraftfahrzeuge, Schreibmaschinen, Bürogerät usw. an die genannten Verbände nicht unentgeltlich, sondern gegen Zahlung des Schrottwertes abgegeben werden.

Bis 30. April Spendenabzug beantragen

In einem Runderlaß über Einzelfragen zur Einkommensteuer weist der Reichsfinanzminister u. a. darauf hin, daß nach den Veranlagungsrichtlinien für 1933 der Wunsch, die Arbeitsspende vom Einkommen abzusetzen, spätestens bis zum 30. April 1934 geltend gemacht werden muß. Das beziehe sich auf die Fälle, in denen ein Steuerpflichtiger Arbeitsspende in einem im Jahre 1933 endenden Steuerabschnitt geleistet hat und den Einnahmewert der Spende vom Einkommen des Steuerabschnittes 1933 (1932/33) abgesetzt wissen will. Soweit ein Steuerpflichtiger Arbeitsspende in einem im Jahre 1934 endenden Steuerabschnitt leistete (z. B. Landwirte im Steuerabschnitt vom 1. 7. 1933 bis 30. 6. 1934 oder Gewerbetreibende im Steuerabschnitt vom 1. 10. 1931 bis 30. 9. 1934), kann der Annahmewert der Spende erst vom Einkommen des Steuerabschnittes 1934 abgesetzt werden. Der Abzug würde also erst bei der Anfang 1935 stattfindenden Veranlagung für die im Jahre 1934 endenden Steuerabschnitte berücksichtigt. Das Verlangen, den Spendenbetrag vom Einkommen des Steuerabschnittes 1934 (1933/34) abzusetzen, müsse unter Hingabe des Spendenscheines beim Finanzamt auch in diesen Fällen spätestens bis zum Ablauf des 30. April gestellt sein.

Rechtskunde des Alltags

Was ist bei Abtretung einer Hypothek zu beachten?

Wünscht der Besitzer einer Hypothek diese an einen Dritten abzutreten, so braucht er die Zustimmung des Eigentümers nicht einzuholen. Durch Abtretung einer Forderung geht gleichzeitig auch die für sie bestellte Hypothek an den neuen Gläubiger über. Man vereinbart bei der Abtretung einer Hypothek den Zeitpunkt, von dem ab der Zinsanspruch auf den neuen Gläubiger übergeht. Dies ist notwendig, damit der neue Gläubiger nicht ohne weiteres rückständige Zinsen beanspruchen kann. Die Briefhypothek kann ohne die Mitwirkung des Grundbuches vollzogen werden. Der Name des Erwerbers wird vorläufig noch nicht in die Abtretungserklärung eingesetzt; es handelt sich hier also um eine Blankoabtretung. § 1154 BGB. verlangt bei Abtretung der Forderung die Erteilung der Abtretungserklärung in schriftlicher Form und die Uebergabe des Hypothekenbriefes. Auf Verlangen des neuen Gläubigers muß die Abtretungserklärung vom bisherigen Gläubiger auf dessen Kosten öffentlich beglaubigt werden.

„Dauernde Arbeitsunfähigkeit"

In einem Urteil vom 19. Januar 1934 befaßte sich das Reichsgericht mit einem Fall, in dem ein Versicherungsnehmer nach einem Unfall von der Versicherungsgesellschaft ein Jahr lang Tagegelder erhalten hatte. Dann hatte die Gesellschaft die Zahlungen ausgesetzt, der Versicherte aber verlangte ihre Fortsetzung, da er dauernd, nicht vorübergehend, arbeitsunfähig sei. Die Versicherungsgesellschaft erklärte, daß hier eine dauernde Invalidität nicht vorliege, weil sich der gesundheitliche Zustand des Versicherten bereits gebessert habe, daß der Versicherte demnach in einigen Jahren seine volle Arbeitsfähigkeit wieder erlangen würde. Nachdem das Oberlandesgericht Hamburg der Versicherungsgesellschaft zugestimmt hatte, hob das Reichsgericht diese Entscheidung auf und urteilte entgegengesetzt. Es wurde ausgeführt, daß in den Allgemeinen Versicherungsbedingungen insofern eine Lücke bestehe, als der Begriff „dauernde Arbeitsunfähigkeit" nicht restlos geklärt sei. Ohne Zweifel müsse man aber darunter eine dauernde, wenn auch nur prozentuale Beeinträchtigung der Arbeitsunfähigkeit verstehen. Dabei könne die Möglichkeit, daß die Krankheit sich im Laufe der Jahre weiter bessere, keine besondere Bedeutung erlangen.

Der Radioapparat ist unpfändbar

Die neuere Rechtsprechung bejaht die Frage, ob ein Radioapparat zum häuslichen Bedarf des Schuldners gehört und zur Erhaltung eines angemessenen Hausstandes im Sinne der gesetzlichen Bestimmungen unentbehrlich ist. Das Landgericht Frankfurt a. M. führte hierzu aus: In der Jetztzeit sei ein Radioapparat im Haushalt nicht mehr zu entbehren, er sei als Hausgerät für den Bedarf des Schuldners unbedingt notwendig. Durch den Rundfunk werden die wichtigsten politischen und wirtschaftlichen Meldungen verbreitet. Ein neues Gesetz über die Unpfändbarkeit eines Radiogerätes sei durchaus nicht vonnöten, da bereits früher zum Bedarf und zur Unentbehrlichkeit nicht nur Gegenstände wie Bett, Schrank und Stuhl gerechnet worden seien, sondern auch Gegenstände des geistigen Bedarfes, z. B. wissenschaftliche Werke. Der Radioapparat sei eben heute ein Stück des geistigen Bedarfes eines jeden Volksgenossen, ohne Unterschied von Rang und Stand, und er sei zur Erhaltung eines angemessenen Hausstandes unentbehrlich. Die Beschränkung der Pfändung nach § 811 der Zivilprozeßordnung hätte ihren gesetzlichen Grund ebenso wie die Sicherung des häuslichen Zusammenlebens des Schuldners auch in solchen Notwendigkeiten, die das öffentliche Interesse erfordert, denn der einzelne spiele in der Gemeinschaft eine untergeordnete Rolle. Dabei sei nicht der wirtschaftliche Bedarf allein maßgebend, sondern der Vollstreckungsschutz gelte auch in Fällen des geistigen oder allgemeinen staatspolitischen Bedarfs. (Landgericht Frankfurt a. M., 12. 1. 34 — 23. T. 46. 34).

Kündigungsschutz der Schwerbeschädigten

Wie bekannt sein dürfte, genießt der Schwerbeschädigte einen erhöhten Kündigungsschutz. In der Regel kann ihm nur mit Zustimmung der Hauptfürsorgestelle gekündigt werden. Nach dem Gesetz besteht aber die Möglichkeit, daß die sogenannten überzähligen Schwerbeschädigten auch ohne Zustimmung gekündigt werden können, wenn sie ausdrücklich nur zur vorübergehenden Aushilfe, für einen vorübergehenden Zweck oder versuchsweise eingestellt wurden. Nur in dem Fall, wenn das Arbeitsverhältnis über drei Monate hinaus fortgesetzt wurde, ist die Zustimmung erforderlich. In einer neuen Entscheidung hat jetzt das Reichsarbeitsgericht betont, daß eine wörtliche Auslegung dieser Bestimmung des Schwerbeschädigtengesetzes nicht den Willen des Gesetzgebers trifft. Würde man das Gesetz wörtlich auslegen, dann müßte jeder ausdrücklich nur für einen vorübergehenden Zweck angenommene überzählige Schwerbeschädigte in den ersten drei Monaten seines Arbeitsverhältnisses ohne Rücksicht auf dessen voraussichtliche Dauer des besonderen Kündigungsschutzes entbehren. Selbst derjenige, der vielleicht für ein bestimmtes Bauvorhaben, das sich auf viele Monate oder gar Jahre erstreckt, angenommen worden ist, würde nicht in den Genuß dieses Schutzes kommen. Das Reichsarbeitsgericht erklärt, es liege kein Grund vor, vorübergehende Arbeitsverhältnisse von einer voraussichtlichen Dauer bis zu drei Monaten und mehr anders zu behandeln als gewöhnliche Arbeitsverhältnisse von unbestimmter Dauer. (RAG. 283/33).

Haftet die Ehefrau für den Mietsausfall?

Immer wieder taucht die Frage auf, ob die Ehefrau für ausfallende Mietszahlungen haftet. Rechtlich steht nur eines fest: Ist die Wohnung an den Ehemann und seine Ehefrau vermietet, was man leicht aus dem Mietvertrag sehen kann, so haftet die Ehefrau ohne weiteres, denn sie ist ja „Mitmieterin". In den Fällen, wo dies nicht zutraf, spalteten sich bisher die Meinungen. Vielfach wurde geglaubt, aus der Tatsache, daß die Ehefrau die Wohnung mitbenutzt, ergebe sich, daß sie auch für die Entrichtung des für die Benutzung der Räume, eben für die Miete, hafte. Das Kammergericht indessen entschied ausdrücklich das Gegenteil. Aus seinem Urteil (16 U 152 9/31 vom 26. April 1932) ging hervor, daß aus der bloßen Tatsache der Mitbenutzung der Wohnung für die Ehefrau, die den Mietvertrag nicht geschlossen hat (die also nicht „Mitmieterin" ist), keine Haftung wegen des Mietzinses entspringe.

Kautionen im Geschäftsbetrieb

Kautionen durften bisher nicht im Geschäftsbetrieb verwendet werden. In einem neuen Urteil des Reichsgerichts ist dieser Grundsatz jedoch stark eingeschränkt worden. Nach dieser Entscheidung darf die Kaution dann im Geschäftsbetrieb als Betriebskapital verwendet werden, wenn bei der Hergabe der Kaution ein höherer Zinsfuß als bankküblich vereinbart wurde.

Um 11 Uhr vormittags Eröffnungsakt!

Unser Hallenbad wird heute eröffnet!

Ein Rundgang durch die Heilbäder

Beuthen, 13. April.

Das Beuthener Hallenbad wird am Sonntag, vormittags 11 Uhr, auf dem Platze vor dem Osteingang der Bevölkerung zur Benutzung übergeben. Ab 11,30 Uhr ist das Bad für jedermann geöffnet. Geschwommen wird wochentags von 7 Uhr morgens bis 11 Uhr abends, an Sonntagen und Feiertagen bis 1 Uhr mittags. An großen Festtagen ist das ganze Bad geschlossen. Der Montagvormittag bis 13 Uhr ist Frauen allein vorbehalten, der Donnerstagvormittag Männern.

Wannen- und Brausebäder gibt es nur werktags von 9 bis 19 Uhr, die medizinischen Bäder können von 9 bis 20 Uhr genommen werden, und zwar Montag und Mittwoch von Frauen, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonnabend von Männern.

Bei einer letzten Besichtigung durch die Presse und die Fachschaftsleiter bei den Beuthener Behörden wurde laut, daß man, um solche Einrichtungen zu finden, schon ziemlich weit nach Westen fahren muß, und daß man sich nach einem modernen Hallenbadbau wohl in ganz Europa umsehen müsse, der gleichzeitig eine heilkräftige Sole spendet. Verwalter des Hauses ist Dipl.-Ing. Weiß.

· Bewunderung erregen

die Einrichtungen für Heilbäder

Da ist z. B. das Dampfbad. Weiße Marmorplatten hat man ganz einladend aufgebaut. Von Marmorstufe zu Marmorstufe gibt es mehr Dampf. Die vornehmen, alten Römer würden uns um diesen Teil des Bades beneiden. Gleich davor sind die Räume für Heißluftbäder. Der erste erscheint durch die Glaswand mit seinem runden (Skat-)Tisch und den Hockern darum recht gemütlich. Das Thermometer, das über dem Tisch von der Decke herabhängt, zeigt 45 Grad. Der zweite Raum hatte 70 Grad Wärme!

Der große Raum für römisch-irische Bäder (Kalt- und Warmwasserbehandlung) wirkt mit seinen vielen Messingrohren, aus denen die erfrischenden feinen Strahlen kommen, ebenfalls recht einladend. Die Mandelbrause hatte es einem Besucher angetan; er hatte Not, das Wasserspiel abzustellen, bevor sein Anzug ganz naß war. Und dabei war er in dem mandelförmigen Messingrohrbau noch nicht drin. Die Kur beginnt wohl in den beiden Becken, die im Hintergrund des Raumes angelegt sind. Der Beckengrund sind breite Stufen. Mit der letzten Stufe ist das Becken zu Ende. Das eine Becken enthält warmes, das andere, durch eine Zwischenstufe getrennte, kaltes Wasser. Das elektrische Vierzellenbad ist bereit, kranke Hände und Füße aufzunehmen, und wer den Dampfschwitzkasten nicht leiden mag, kann sich im Glühlicht in Schweiß bringen lassen. Im übrigen gibt es:

Russisch-römische Bäder,
Glühlichtbäder,
Elektrische Vollbäder,
Elektrische Teilbäder,
Elektrische Vierzellenbäder,
Kastendampfbäder
Vibrationsmassagen,
Diathermiebehandlungen,
Höhensonnenbehandlungen,
Inhalationen,

Kohlensäurestahl-, Kohlensäuresol-, Loh-, Kohlensäureschwefel-, Moorextrakt-, Sauerstoffbäder,

Lohtannin-, Zinnkraut-, Kölnischwasser-, Lavendel-, Teerbäder,

Baldrian-, Eichenrinde-, Fichtennadel-, Heublumen-, Haferstroh-, Kamillen-, Kalmusbäder,

Kleie-, Schwefel-, Seifen-, Soda-, Pottaschebäder,

Fango-Packungen und -Güsse.

Es wird einige Zeit dauern, bis es einen Beuthener geben wird, der sich rühmen kann, dort alles gesehen und etwa ausprobiert zu haben.

Die Schwimmhalle,

das große Prunkstück, zeigt immer wieder etwas Neues. Bei der letzten Besichtigung sprühten zum ersten Male vier Regenduschen von der Glasdecke der Halle feinen Wasserstaub in den Raum. Es ist allen Forderungen nach richtiger Zusammensetzung der Luft Genüge getan. Die Versorgung mit Luft geschieht maschinell, um keine Zugluft aufkommen zu lassen. Trinkwasser gibt es an einem Hahn, der das Wasser nach einem Druck mit beiden Händen auf einen Hebel in einem aufrechten Strahl in den Mund lenkt. An den Treppen in das Schwimmbecken gibt es links eine Spitzdusche zum Abkühlen und rechts ein Strahldusche. Der Schwimmgalgen mit der Angel für Schwimmschüler fehlt ebenfalls nicht.

Das Herz des Hauses ist die Zentrale mit den vielen Maschinen und den interessanten Schalttafeln, an denen abzulesen ist, wieviel Grad das Wasser dort und wieviel Grad die Luft da hat. Und vom verbrauchten Wasser wird angezeigt, wieviel Grad Wärme ihm noch abgenommen werden können.

Das Bad kann 350 Personen aufnehmen.

Bei vollem Betrieb erwärmen bis 600 Kubikmeter Gas je Stunde Wasser und Luft. Es wird vom ersten Tage an in diesem Bade Hochbetrieb herrschen. Das Personal ist auf seinem Posten und den Anforderungen gewachsen. In den nächsten Tagen wird wohl oft die kleine Sirene in die Schwimmhalle tönen und mahnen, daß die eine Stunde nach der Badeordnung vorüber ist und daß das Bad verlassen werden muß, um anderen Platz zu machen.

Von den an der Fertigstellung des Hallenbades beteiligten Beuthener Firmen seien folgende genannt:

Fritz Kriegisch, Dekorationsmaler,
Karl Hansel, Spezialhaus für Teppiche und Gardinen,
Friedrich Draub, Hoch- und Tiefbau,
Ing. Kalischek, elektrische Installationen,
Reinhold Helbig, Malermeister,
Karl Müller, Möbelfabrik,
Carl Flohr, Gleiwitz, Aufzüge, Fahrtreppen,
James Brück, Fliesen-Spezialgeschäft,
P. Greiner, Glasermeister,
A. Piwko, Malermeister,
A. Przelosny, Malermeister,
O. Fr. Müller, Fußboden-Beläge,
Littwinski & Co., Spezialhaus für Gummiwaren und Linoleum.

Eine Mauer aus oberschlesischer Steinkohle

Auf der Ausstellung „Deutsches Volk, deutsche Arbeit" in Berlin soll zum ersten Male der Versuch unternommen werden, Wesen, Entwicklung und Bedeutung des deutschen Bergbaues zu zeigen. Bei der bildlichen Darstellung des Bergbaues als Rohstoffindustrie wird u. a. eine freistehende Mauer von 10 Meter Länge, 5 Meter Höhe und 1,20 Meter Breite aus oberschlesischer Steinkohle errichtet, der eine Mauer aus rund 25000 Braunkohlenbriketts gegenübersteht. Zwischen beiden Kohlenwänden ist eine etwas kleinere Wand aus Kali- und Steinsalz gefertigt, bei der auch besonders schöne Erzproben aufgestellt werden. Die originelle Werbung für die oberschlesische Steinkohle wird sicherlich ihre Wirkung nicht verfehlen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Anläßlich des 50jährigen Bestehens

20000-Mark-Spende der Stadtsparkasse Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 14. April. Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Stadt-Sparkasse Beuthen fand am Sonnabend im Lesesaal der Stadtbücherei vor einem kleineren Kreis von geladenen Gästen und den Beamten der Sparkasse eine schlichte Feier statt. Anwesend waren u. a. Oberbürgermeister Schmieding, Standartenführer Stephan, die Stadträte und Amtsleiter der PO. Der Vorstand der Stadtsparkasse stellte Oberbürgermeister Schmieding für gemeinnützige Zwecke den Betrag von 20 000 Mark zur Verfügung, während allen Beamten ein wertvolles Buch und den Gästen eine Festschrift überreicht wurde.

Am Anfang der Feier stand ein Vortrag von

Sparkassendirektor Dr. Goldkamp,

über „50 Jahre Stadt-Sparkasse Beuthen". Ausgehend von dem Ursprung des Sparkassenwesens in der Lombardei kam der Vortragende zunächst auf die soziale Grundidee des Sparkassenwesens, auf gemeinnütziger Grundlage durch „Kapitalbildung in den Händen möglichst vieler", den Volkswohlstand stetig fortzuentwickeln, zu sprechen.

Nachdem in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts ein Versuch, schon damals für die Stadt Beuthen eine eigene Sparkasse zu errichten, fehlgeschlagen war, führten die Anfang der 80er Jahre unter dem damaligen ersten Bürgermeister Küper aufgenommenen neuen Bestrebungen zu dem Erfolge, daß am 1. April 1884 die Sparkasse ihre Pforten öffnen konnte. Die Hoffnungen, die bei den Vorarbeiten zur Gründung der Sparkasse in deren Entwicklung gesetzt worden waren, erwiesen sich als vollkommen berechtigt. Die Einlagen nahmen von Jahr zu Jahr zu.

Der Zugang an Spareinlagen war zeitweise so ausgiebig, daß die Sparkassenverwaltung glaubte, sich gegen eine „Ueberflutung mit Einlagen" zur Wehr setzen zu müssen.

Diese günstige Entwicklung ging gleichmäßig weiter bis zum Jahre 1914, das ein Gesamteinlagenbestand von 17 300 000 RM. aufwies.

Schwere Zeiten hatte die Sparkasse durchzumachen, insbesondere zu Anfang des Krieges, als wegen der vermeintlichen Einbruchsgefahr der russischen Heere ein starker Ansturm auf die Sparkasse einsetzte, in den Tagen der Novemberrevolution 1918, während der Abstimmungszeit 1920/21 und bei der Zahlungskrise von 1931. **Aber immer hat die Sparkasse den Stürmen standhalten können.**

Die Sparkasse hat als gemeinnützige Anstalt stets besonderen Wert auf eine stark sozial betonte Kreditpolitik gelegt, sie hat es als vornehmste Pflicht erachtet,

dem Sparer einen möglichst hohen Zinsfuß zu geben, vom Schuldner dagegen einen möglichst niedrigen Zinsfuß zu nehmen.

Auch kleiner und kleinster Kredite hat sich die Sparkasse gern angenommen.

Zum Schluß des Vortrages wurden eingehende Erläuterungen zu dem Geschäftsbericht von 1933 gegeben. Der Geschäftsverkehr war im Jahre 1933 infolge der eingetretenen Stabilisierung der politischen Verhältnisse und des immer wieder stark betonten Willens der Reichsregierung und der Reichsbank, die Mark stabil zu erhalten, wesentlich besser als in den Vorjahren. Die Spareinlagen stiegen um etwa eine halbe Million RM., die Giroeinlagen dagegen, gemessen an dem Stande von Ende 1932, um mehr als 10 Prozent. Infolge des Einlagenzuganges konnte die Sparkasse wesentlich mehr an Krediten bereitstellen als in den Vorjahren.

Die Sparkasse steht mit einer Bilanzsumme von rund 21½ Millionen RM. und einem reinen Spareinlagenbestand von mehr als 17 Milionen RM. an der Spitze der Sparkassen der Provinz.

Die ihr anvertrauten Gelder sind gut angelegt, ihre geschäftliche Lage ist gefestigter denn je. Sie wird es auch in Zukunft als ihre vornehmste Pflicht erachten, in tatkräftiger Weise an der Weiterentwicklung des Wohlstandes der heimischen Bevölkerung mitzuarbeiten.

Für die Beamten und Angestellten sprach der dienstälteste Beamte, Stadtinspektor Polotzek, der Sparkasse herzliche Glückwünsche aus.

Nach Glückwünschen des Direktors des Sparkassen-Verbandes Oberschlesien, Pg. Selig, dankte

Oberbürgermeister Schmieding

Dr. Goldkamp und allen Mitarbeitern für ihre segensreiche Arbeit.

Gerade die Sparkassen seien wertvolle Institute des nationalsozialistischen Aufbaus.

Sie haben die Aufgabe, zusammen mit der Reichsbank, den Postscheckämtern und Girokassen die Arbeitsschlacht siegreich zu Ende zu führen. Gemäß dem Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" wird die Städtische Sparkasse als Treuhänderin des ganzen Sparvermögens stets ihre Pflicht tun. Der Redner schloß mit einem „Sieg Heil" auf Adolf Hitler. Im Deutschland- und Horst-Wessel-Lied klang die Feierstunde aus.

Tagung der Finanzamtsvorsteher

Breslau, 14. April.

Vom 12. bis 14. April fand beim Landesfinanzamt Schlesien unter Vorsitz des Landesfinanzamtspräsidenten Geh. Finanzrats Hoßfeld eine Tagung der Vorsteher der 56 Finanzämter und des Landesfinanzamtsbezirks und der Referenten des Landesfinanzamts, Abteilung für Besitz- und Verkehrssteuern, statt. An der Besprechung nahmen auch Ministerialdirektor der Steuerabteilung des Reichsfinanzministeriums, Professor Dr. Hedding, sowie Ministerialrat Dr. Blümich und Oberregierungsrat Dr. Kühne vom Reichsfinanzministerium teil. Gegenstand der Tagesordnung war — abgesehen von besonderen fachlichen und technischen Angelegenheiten — insbesondere die Durchführung der Veranlagung der Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer für das Jahr 1934 sowie Bewertungsfragen.



Arbeitsdienstaufmarsch am 1. Mai

Während im vorigen Jahre nur einzelne Züge des Arbeitsdienstes an dem Aufmarsch am Tage der Arbeit teilnahmen, wird in diesem Jahre der gesamte Arbeitsdienst der Gruppe 121 Gleiwitz seine Verbundenheit mit der arbeitenden Bevölkerung zum Ausdruck bringen. Alle sechs Abteilungen der Gruppe marschieren vormittags in Gleiwitz, gegen Mittag in Hindenburg, nachmittags in Beuthen. Einzelheiten über diese Veranstaltung werden noch rechtzeitig bekanntgegeben.

Elfsitzige Junkersmaschine im Luftverkehr mit OS.

Gleiwitz, 14. April.

Erfreulicherweise hat die Nachfrage nach Flugplätzen in dieser Woche stark zugenommen, so daß das ab Gleiwitz verkehrende Flugzeug an mehreren Tagen ausverkauft war und Fluggäste keinen Platz mehr bekommen konnten. Um allen Platznachfragen gerecht zu werden, hat die Deutsche Lufthansa nunmehr eine ihrer größten Verkehrsmaschinen, eine 11sitzige Junkers-Maschine auf der von Gleiwitz ausgehenden Luftlinie eingesetzt. Dieses Flugzeug bietet in seiner bequem eingerichteten Kabine für neun Fluggäste Platz und hat außerdem zwei Mann Besatzung, ist mit funkentelegraphischem und Blindfluggerät ausgerüstet, so daß auch die Durchführung eines Fluges bei schlechter Sicht kein wesentliches Hindernis mehr bedeutet.

Kunst und Wissenschaft

Max Kruse 80 Jahre alt

Der Bildhauer Professor Max Kruse feierte gestern seinen 80. Geburtstag. Professor Kruse ist nicht nur als Plastiker berühmt — von seinen bekanntesten Werken nennen wir den „Läufer von Marathon" vor der Nationalgalerie in Berlin, die Gruppe „Junge Liebe" und die einzige nach dem Leben geformte Nietzsche-Büste, — sondern er ist auch ein universaler Geist, Denker und Erfinder. Bereits aus dem Jahre 1898 stammt ein Patent über eine Flugmaschine mit eigenem Antrieb. Erfolgreich und anregend war Kruse dann vor allem auf dem Gebiet der transparenten Plastik: der Bühnenrundhorizont, lufscheinender Sternenhimmel und weitere Reformen des Bühnenbildes gehen im wesentlichen auf seine Gedanken zurück. Seine Gattin ist die bekannte Puppenschöpferin Käthe Kruse. Im Mai veranstaltet der Verein Berliner Künstler eine Max-Kruse-Ausstellung, die unter der Devise „Vom Großvater zum Enkel" Arbeiten von vier Generationen der Kruseschen Familie mit dem Werk von Max Kruse im Mittelpunkt zeigen wird.

Rudolf Swienty, ein Beuthener Kind, der vor kurzem in Breslau seine Prüfung für die Bühnenlaufbahn mit Auszeichnung bestanden hat, wurde soeben für die Saison 1934/35 als erster lyrischer Bariton an das Stadttheater Liegnitz verpflichtet.

Einführungsvortrag in die Meistersinger von Nürnberg. Am 20. findet im Beuthener Stadttheater eine Aufführung der „Meistersinger von Nürnberg" statt. Dazu veranstaltet der Kampfbund für deutsche Kultur, Abteilung Musik, am Dienstag (20 Uhr) im Lesesaal der Stadtbücherei, Museum, durch Prof. Kloeveborn einen Einführungsabend mit musikalischen Ausschnitten. (Eintritt frei!)

Der Komponist des Deutschmeistermarsches †. Der Wiener Komponist Wilhelm August Jurek ist im 64. Lebensjahre gestorben. Ueber die ganze Welt ging Jureks berühmter Deutschmeistermarsch: „Wir sind vom k. u. k. Infanterieregiment Hoch- und Deutschmeister Nummero 4".

Hochschulnachrichten

Professor Dr. Johannes Stark 60 Jahre alt. Der Präsident der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt in Berlin-Charlottenburg, der Nobelpreisträger für Physik, Professor Johannes Stark, wird am 15. April 60 Jahre alt. Seine akademischen Stationen sind Göttingen, wo er sich 1900 habilitierte, ferner die Technischen Hochschulen Hannover und Aachen und die Universitäten Greifswald und Würzburg. Von 1920 bis 1933 lebte er als Privatgelehrter mit eigenem physikalischen Laboratorium, zugleich als Industrieller und dann als Landwirt, bis er Ostern 1933 zum Präsidenten der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt ernannt wurde. Stark hat bahnbrechende Arbeiten über elektrische Strömung in Gasen, Kanalstrahlen, Spektralanalyse, Fluoreszenz, Atomstruktur und Atombildung veröffentlicht. Der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften, der Accademia Nazionale dei Lincei in Rom und der Indischen Akademie der Wissenschaften gehört er als Mitglied an. Der Gelehrte ist auch als aufrechter deutscher Politiker hervorgetreten. Bekannt sind seine Schriften über Nationalsozialismus und Katholische Kirche, Hitlers Ziele und Persönlichkeit, Nationale Erziehung.

Gedenktafel für Albrecht Penck. In Leipzig wurde anläßlich des 75. Geburtstages des berühmten Berliner Geographen Geheimrat Dr. Albrecht Penck eine Gedenktafel am Hause Kreuzstraße 18, wo Penck seine Jugendjahre verlebte, angebracht.

Preisausschreiben für Rassenbilder. Das von der Monatsschrift „Volk und Rasse" (J. F. Lehmanns Verlag, München 2 SW.) veranstaltete Preisausschreiben für die besten Bilder von Vertretern der wichtigsten Rassen Deutschlands: 1. nordisch, 2. fälisch, 3. westisch, 4. ostisch und 5. dinarisch hat in allen Gauen des Reiches lebhaften Widerhall gefunden. Leider fehlen noch gute Typen ostischer und westischer Rasse. Einsender solcher Bilder haben noch die beste Aussicht, einen Preis zu gewinnen. (Ausgeschrieben sind fünf erste Preise in Höhe von je RM. 400, 5 zweite Preise in Höhe von je RM. 100 und 20 dritte Preise, bestehend aus je einem Günther „Rassenkunde des deutschen Volkes".) Alle Einsendungen sind bis 30. Juni 1934 an den Verlag von „Volk und Rasse" (J. F. Lehmann, München 2 SW.) zu richten.

Der älteste Pflug der Welt

Seit langem streiten sich die Gelehrten über die Herkunft des Pfluges; man nahm bisher an, daß dieses Instrument eine der ältesten Errungenschaften menschlicher Kultur — vor Jahrtausenden im Orient (wohl in Babylonien) erfunden und allmählich von den übrigen Völkern der Erde übernommen wurde. Die landwirtschaftliche Kultur sollte demnach von östlichen und südöstlichen Ländern her nach Nordeuropa und nach Deutschland eingedrungen sein. Diese Anschauung ist aber jetzt erschüttert worden; man fand nämlich in Deutschland — in einem Torfmoor bei Walle — die Ueberreste eines uralten Pfluges, der aus viel früheren Zeiten stammt als alle bisher bekannten Pflüge. Es handelt sich um ein noch ganz primitives Gerät aus Eichenholz, das bei einer Ausgrabung zufällig von einem Lehrer entdeckt und sofort als besonders wichtiges Kulturdokument erkannt wurde. Mit Hilfe wissenschaftlicher Verfahren ließ sich das Alter des Pfluges einigermaßen genau feststellen: man benutzte dazu die „Pollenanalyse", d. h. in den einzelnen Bodenschichten findet man konservierten jahrtausendealten Pollenstaub, aus dessen spezifischer Zusammensetzung man ungefähr das Alter der Schicht bestimmen kann. Wie Prof. Jakob, Friesen, mitteilt, stammt der neuentdeckte Pflug noch aus der jüngeren Steinzeit, ist also 5000—6000 Jahre alt. Er stellt den ältesten bisher bekannten Pflug dar, und damit ist auch die Theorie, daß der Pflug aus dem Osten oder Süden zu uns gekommen ist, als falsch erwiesen; im Gegenteil scheint es, daß die anderen Völker ihn erst aus Nordeuropa übernommen haben.

„Deutschland und Polen". Von dem großen Sammelwerk, das Professor Brackmann zusammen mit 18 deutschen Historikern über die geschichtlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen herausgegeben hat, erschien soeben (Verlag R. Oldenbourg, München-Berlin) eine Ausgabe in französischer und eine **Ausgabe in englischer Sprache.**

Das tiefste Bohrloch der Erde

In Kalifornien werden eifrig Bohrlöcher angelegt, um neue Erdölmengen aus der Erde herauszuholen. Nördlich der Kettleman-Hügel hat man bei dieser Gelegenheit einen Rekord aufstellen können. Man stieß bis zu 3243 Meter in die Tiefe vor und hat nun die Genugtuung, das tiefste Loch der Erde gebohrt zu haben. Ob der Erfolg und die Ergiebigkeit der Quelle der Mühe entsprach, darüber wird leider nichts gemeldet.

Das Geheimnis des Gummimenschen. Es gibt vereinzelt Menschen, die eine ungewöhnlich elastische, gummiartige Haut besitzen. Sie bringen es fertig, ihre Haut von der Brust abzuheben und übers Gesicht, ja über den Kopf hochzuziehen. Ebenso können sie umgekehrt die Gesichtshaut bis auf die Brust herunterziehen oder ein Bein in die Haut des anderen einwickeln. Die Ursachen dieser rätselhaften Erscheinung sind verhältnismäßig einfach; die Haut dieser Gummimenschen ist reich mit elastischen Fasern versehen, sodaß sie die Eigenschaften eines regelrechten Gummibandes erhält. Auch der gewöhnliche Mensch besitzt zahlreiche elastische Fasern in seinem Hautgewebe eingestreut, nur bei ganz seltenen Ausnahmen sind sie derartig vermehrt, daß man die Haut wie ein Hemd über den Kopf ziehen kann.

Emigranten-Bibliothek in England. Eine Gruppe englischer Schriftsteller, Journalisten und politischer Persönlichkeiten beabsichtigt, in England eine „Bibliothek der verbrannten Bücher" zu schaffen, in der alle in Deutschland aus rassischen oder politischen Gründen verbotenen oder verbrannten Werke gesammelt würden. Als besondere Glanzstücke werden neben den Werken Heines die Bücher von Heinrich Mann, Lion Feuchtwanger, Wassermann, Einstein und Sigmund Freud genannt.

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Montag (8 Uhr) das Schauspiel „Die Lawine" von Kurt Petzold. Freitag (8 Uhr) die Komödie „Wenn der Hahn kräht" (zu kleinen Preisen von 0,50 bis 3 Zl.).

Beuthener Stadtanzeiger

Baumpflanzungen in den Straßen

Die Stadtverwaltung geht in diesem Jahre erfreulicher Weise in großem Umfange auch an die Bepflanzung von Bürgersteigen. Es wurden nicht nur die Lücken in den baumbestandenen Straßen beseitigt, sondern auch mehrfach Neupflanzungen von Bäumen vorgenommen. In dieser Beziehung haben wir bereits von den zahlreichen Baumpflanzungen im Zuge der Piekarer Straße berichtet. Nun hat in den letzten Tagen auch die Ostseite der Parallelstraße etwa 30 neue Bäume erhalten als Ersatz für die vor Jahren eingegangenen, so daß auch diese Straße mit den Jahren wieder einen wohltuenden Grünrand haben wird.

*

Eine weitere, für den Straßenverkehr bedeutungsvolle Arbeit ist die Höherlegung der Abflußkanalverschlüsse für den Regenkanal. Während im v. J. bereits die Gullys im Zentrum der Stadt durch neue, in gleicher Höhe mit dem Fahrdamm liegende Senkgrubenverschlüsse ersetzt worden sind, werden jetzt in weiteren Straßen (Tarnowitzer Straße, Hindenburgstraße usw.) gleiche Verbesserungen ausgeführt, was vom Standpunkt des Verkehrs nur zu begrüßen ist.

*

Schließlich geht die zu Ostern am Promenaden-Verbindungsweg zwischen Hindenburg- und Ostlandstraße begonnene Buddelei lebhaft weiter. Hier werden die neuen Wasserrohre für die Ringwasserleitung gelegt, um besonders dem Norden der Stadt eine ausreichende Wasserzufuhr zu sichern. Während im Zuge des Promenadenweges die Rohrlegungsarbeiten beendet sind, führen jetzt die Schachtungen bereits bis in die Bismarckstraße (früher Gr. Blottnitzastraße).

Die Eintopfsammlung in Beuthen Land

Von der NSV.-Waltung wird uns mitgeteilt, daß die Sammlung aus Anlaß des Eintopfgerichtes, die jetzt für das Hilfswerk „Mutter und Kind" verwendet wird, für den Kreis Beuthen-Land am Sonntag, 22. April, erfolgen wird.

Das Winterhilfswerk in der Ortsgruppe Roßberg

Im Deutschen Haus fand eine Mitgliederversammlung der NSV., Ortsgruppe Beuthen-Roßberg, statt, in der ein Rechenschaftsbericht über das Winterhilfswerk erstattet wurde. Daraus war u. a. zu entnehmen, daß auf 4 520 Anträge, umfassend 15 820 Seelen, Zuwendungen im ungefähren Gesamtwerte von 86 000 Mark gemacht wurden. Unter anderem wurden 10 121 Zentner Kartoffeln, 22 000 Zentner Kohle und 57 300 Liter Mittagessen neben zahlreichen anderen Lebensmittelspenden verabfolgt. Für 1200 Schulkinder wurden Wäsche, Schuhe, Strümpfe und sonstige Bekleidungsstücke verschafft, desgleichen wurden Erwachsene mit Kleidungsstücken versehen. Ehrenamtlich wirkten hierbei: Pg. Eduard Wagner als Ortsgruppenwalter, Pg. Reinhold Kozlik als Stellvertreter, Pg. Max Czernetzki als Organisationsleiter, Pg. Franz Nawrath als Propagandaleiter, Dr. Nawrath als Wohlfahrtsarzt, Frau Klara Radlok als Wohlfahrtsleiterin mit. In Büro und Kasse waren neun und außerdem noch vier ehrenamtliche Kräfte tätig. Mit der Prüfung der Anträge und im Außendienst waren 12 Pflegerinnen und 6 Blockwalterinnen betraut. Es wurden 30 600 Arbeitsstunden geleistet, um eine ordnungsgemäße Abwicklung zu sichern. In beschränkten Räumen wurde zunächst mit unzulänglichen Kräften die eigentliche Aufbauarbeit geleistet. Als sich späterhin die NSDAP., Ortsgruppe Roßberg, ins Mittel legte, wurden Räume in der ehemaligen Mittelstandsküche, Küperstraße 3, geschaffen. Jeder tat sein Bestes zum Gelingen. Um der Riesenarbeit Herr zu werden, wurde des öfteren bis spät nachts gearbeitet. Das Hauptinteresse der verantwortlichen Leiter war darauf gerichtet, einen gerechten sozialen Ausgleich bei den Zuwendungen zu gewährleisten. Alles in allem war die Arbeit für das WHW. in hiesiger Ortsgruppe die bei weitem schwerste und umfangreichste.

Am Schluß der zahlreich besuchten Versammlung wies der Propagandaleiter, Pg. Czernetzki, auf den Besuch des Kulturfilmes „Was ist die Welt?" hin, der vom nächsten Dienstag ab im Deli-Theater läuft.

Kongreß für Krüppelfürsorge in Beuthen

Unter der Leitung von Dr. Seiffert, Beuthen, findet am 25. und 26. Mai im Festsaal der höheren technischen Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau zu Beuthen der 13. Deutsche Jubiläumskongreß für Krüppelfürsorge statt. Am Freitag um 9,30 Uhr ist die Eröffnung. Als Redner hierfür sind gewonnen: Ministerialrat Dr. Bartels, Berlin, Pastor Behr, Arnstadt, Prälat Kreuz, Freiburg in Br., und Professor Kreuz, Berlin. Am Nachmittag sprechen Prof. Schede, Leipzig, Dr. Rey, Breslau, Rektor Eschweiler, Aachen, und Pastor Trost, Magdeburg. Am Freitag wird die Reihe der Vorträge fortgesetzt durch Prof. Reichhardt, Würzburg, Prof. Blencke, Magdeburg, und Landesrat Riemann, Ratibor.

Festsitzung der Beuthener Schneider-Innung

Die im großen Konzerthaussaal abgehaltene Vierteljahresversammlung der Beuthener Herrenschneider-Zwangsinnung gestaltete sich durch die Ehrung mehrerer Vorstandsmitglieder zu einer Festsitzung. Unter Hinweis auf die vom Volkskanzler Hitler kürzlich eingeleitete Arbeitsschlacht, durch die das Schneiderhandwerk endlich wieder einer besseren Zukunft entgegengeht, brachte Obermeister Glagla auf den Führer ein dreimaliges „Sieg Heil!" aus. Für die Ausgestaltung der Feier am 1. Mai wurde ein Ausschuß eingesetzt. Hierauf nahm der stellvertretende Obermeister Bularczyk die Ehrung einiger verdienter Vorstandsmitglieder vor. An erster Stelle war es Obermeister Robert Glagla, der 20 Jahre hindurch dem Innungsvorstande angehört und die letzten 10 Jahre als Obermeister an der Spitze der Innung steht. Der Redner überreichte ihm als dankbare Anerkennung ein künstlerisch ausgestattetes Diplom, der Innungskassierer Pausder, der 15 Jahre lang dieses undankbare Amt bekleidet und immer besorgt war, die Innungskasse auch in der Inflationszeit in Ordnung zu halten, erhielt als Geschenk für seine aufopfernde Arbeit eine Standuhr. Auch für den Kollegen Recke, der längere Jahre stellvertretender Obermeister war und 23 Jahre lang als Fachlehrer an der Berufsschule gewirkt hatte, und den Kollegen Krawietz, der 12 Jahre lang Fachschullehrer war, fand Redner Worte der Anerkennung und Dankbarkeit. Es folgte der Bericht des Innungsbeauftragten Krawietz, der erkennen ließ, daß sich an der Zahl der gegenwärtig in Beuthen beschäftigten Schneidergesellen das Schneiderhandwerk in aufsteigender Linie befindet. Der Appell der Handwerkskammer, die ausgelernten Lehrlinge weiter zu beschäftigen, hat seine Wirkung nicht verfehlt. Die Zahl der beschäftigten Gesellen und Lehrlinge ist in einem Jahre von 145 auf 162 gestiegen. Von den Inhabern des Berechtigungsscheines zur Anfertigung der Festanzüge für die Deutsche Arbeitsfront wird eine Gemeinschaftswerbung von Kunden in die Wege geleitet werden. —g.

Versammlung der weiblichen Angestellten

Die Berufsgemeinschaft der weiblichen Angestellten Beuthen hielt im Hause der Deutschen Angestelltenschaft, Hubertusstraße, ihre Mitgliederversammlung ab. Nach Begrüßungsworten von Fräulein Ratay erfolgte die Verteilung der Prämien an die Besten im Berufswettkampfe, den die Berufsgemeinschaft am 24. Februar durchgeführt hatte. Es fielen 2 Gaupreise nach Beuthen, und auch die hiesige Ortsgruppe hatte noch 7 Preise in Form von Büchern und Bildern gestiftet.

Geschäftsstellenleiterin Fräulein Baranowski erläuterte dann den Beschluß der Mitgliederversammlung des VWA in Zernsdorf am 7. März. Danach übernahm durch Vertrag die Deutsche Angestelltenschaft (DA.) mit Wirkung zum 1. Februar 1934 das Vermögen und die Mitglieder des VWA. mit ihren Rechten und Pflichten. Die Mitglieder des VWA. bilden künftig die **Berufsgemeinschaft der weiblichen Angestellten in der Deutschen Angestelltenschaft.** Die Verbandsleiterin Katharina Müller beschloß diese Versammlung mit den Worten: „Berufskameradinnen! Nach diesen Beschlüssen ist der VWA. nicht mehr, die Berufsgemeinschaft der weiblichen Angestellten lebt! Wir setzen auch über diese neue Seite des Hauptbuches der weiblichen Angestellten nach gutem Kaufmannsbrauch die Worte: Mit Gott!"

Fräulein Baranowski kündigte sodann den Beginn neuer Kurse an. Büchereidirektor Schmidt hielt dann einen Vortrag: **„Der volksdeutsche Gedanke."** Er zeigte, wie im Leben des Führers der volksdeutsche Gedanke schon früh verankert war und schließlich im 1. Punkte des Programms der NSDAP. eine feste Formulierung gefunden habe. Dieser 1. Parteipunkt habe die

Abfahrtszeiten der Landjahr-Sonderzüge

Am heutigen Sonntag werden 3900 oberschlesische Kinder zu den unten angegebenen Abfahrtzeiten ihre Reise zu den Landjahrheimen antreten.

Sonderzug Nr. 1740

Beuthen—Reppen—Stettin—Altdamm.

Beuthen ab 16.07 Uhr,
Gleiwitz ab 16.38 Uhr,
Oppeln ab 18.30 Uhr.

Sonderzug Nr. 1742

Beuthen—Stettin—Gollnow—Wietstok.

Beuthen ab 16.24 Uhr,
Gleiwitz ab 17.00 Uhr,
Oppeln ab 18.50 Uhr.

Sonderzug Nr. 1738

Beuthen—Frankfurt—Pasewalk—Stralsund.

Beuthen ab 19.15 Uhr,
Gleiwitz ab 19.46 Uhr,
Oppeln ab 21.25 Uhr.

Sonderzug Nr. 1744

Hindenburg—Frankfurt—Berlin—Altruppin.
Frankfurt—Küstrin usw. Schneidemühl—Flatow.

Hindenburg ab 19.54 Uhr,
Gleiwitz ab 20.06 Uhr,
Oppeln ab 21.50 Uhr.

deutsche Frage in der Welt wiederum gestellt. Ein einiges Reich der Deutschen zu bauen sei eine der wesentlichsten Aufgaben des Nationalsozialismus.

Gesund durch Pfarrer Kneipp!

Es ist ein sehr glücklicher Zufall: Just zu dem Zeitpunkt, da die ganze Oeffentlichkeit mit täglich gesteigerter Spannung die Inbetriebnahme des bereits vielfach angestaunten Hallenbades erwartet und auch Kenntnis nehmen soll von dem Vorhandensein aller nur denkbaren Kaltwasserbäder, hielt der hiesige Kneippverein eine Sitzung im Hörsaal der Baugewerkschule ab. In dieser Zusammenkunft gab Dr. med. Mehling aus Ziegenhals eine ausgezeichnete Schilderung über den Wert der Kneippschen Heilmethode unter besonderer Berücksichtigung der Kaltwasserkuren. Was Wunder, wenn einem da der Gedanke aufkam, die Rede des medizinischen Praktikers im Hallenbad mit praktischen Beispielen belegt zu sehen. Wenn es heute heißt, wir wollen ein hartes und eisernes Geschlecht werden, so ist Pfarrer Kneipp nicht nur Lehrer, sondern Führer zur Wiedererstarkung der Menschen. Das Geschick hat uns zur rechten Zeit noch Männer gegeben, die das Steuer wendeten, um Schluß zu machen mit dem Schwächlichen! Für die Ertüchtigung des Menschen nach Pfarrer Kneipp sind drei Ziele gestellt: Die Art der Lebensweise, die Art sich zu kleiden und die Art sich zu ernähren und zu beköstigen. Die teuflische Lehre vom Sich-aus-Leben muß vernichtet werden, nachdem die unheilvolle Lehre vom Klassenkampf vernichtet ist. Der Kampf geht aber auch gegen den Mißbrauch der Genußgifte. Wenn weiter Kneipp einfache gemischte Kost mit viel Gemüse ans Herz legt, so ist aber zu warnen vor Uebertreibungen der Rohköstler und Vegetarier. Die Kostdevise ist nach Kneipp: Gut, nahrhaft und billig. Kneipp will aber nicht nur gelesen, es will auch gelebt sein, nicht nur bei den Kranken, sondern auch bei den gesunden Menschen.

Im zweiten Teil sprach der Vortragende über zwei Krankheitsgruppen, nämlich über nervöse Erkrankungen und Herz- und Gefäß-Störungen im einzelnen. Dabei betonte er insbesondere, daß bei allen Kuren der Hausarzt nicht übergangen werden dürfe. Der

Neues aus der Medizin

Der Bau des menschlichen Auges

Schon vor längerer Zeit haben die Physiologen ausgerechnet, wieviel Licht-Energie in unser Auge fallen muß, damit die empfindlichen Netzhautzellen, besonders die sogenannten Stäbchen erregt werden und damit eine Lichtempfindung entsteht. Neuerdings hat sich nun herausgestellt, daß die Lichtempfindlichkeit unserer Netzhaut eng mit der berühmten Quantentheorie zusammenhängt. Vor wenigen Jahrzehnten hat der Altmeister der deutschen Physik, Geheimrat Planck, die Theorie aufgestellt, daß die Lichtstrahlen aus lauter kleinen Energieatomen bestehen, die wie winzige Wurfgeschosse oder kleine Kügelchen unser Auge treffen. Die Gelehrten haben nun ausgerechnet, wieviel solche Licht-Atome (sogenannte Quanten) nötig sind, um unter bestimmten Bedingungen die Sinneszellen der Netzhaut zu erregen. Sie entdeckten, daß für jedes Sehstäbchen der Netzhaut gerade ein Planckshes Lichtquant erforderlich ist. Diese Tatsache ist von weittragender Bedeutung! sie zeigt uns, daß unser Organismus in einer geradezu fabelhaften Weise in die gesamte belebte und unbelebte Natur eingeordnet ist. Unser Auge scheint gewissermaßen nach einem höheren Plane den physikalischen Eigenschaften des Lichtes von vornherein angepaßt zu sein: die Netzhaut ist direkt für die — erst vor kurzem entdeckten — einzelnen Lichtquanten eingerichtet und hätte gar nicht zweckmäßiger und empfindlicher gebaut werden können.

Schwefel gegen Geisteskrankheit

Der Hamburger Priv.-Doz. Dr. A. Lange berichtet über eine eigenartige Behandlungsmethode, die er bei verschiedenen Geisteskrankheiten angewendet hat. Während man die progressive Paralyse mit Malariaerregern und künstlichem Fieber bekämpft, benutzt er bei der Schizophrenie Einspritzungen von schwefelhaltigen Substanzen. In 20 Prozent der Fälle konnte er eine deutliche Besserung erzielen. Auch bei diesem Behandlungsverfahren wird künstliches Fieber erzeugt, außerdem ist aber eine besondere chemische Wirkung des Schwefels für die Heilerfolge verantwortlich zu machen. Die Entdeckung, daß man mit Schwefel bei „unheilbaren" Geisteskrankheiten gute Erfolge erzielen kann, ist von außerordentlicher praktischer Bedeutung.

Menschliche „Wetterpropheten"

Gerade jetzt im Frühling macht sich bei vielen Menschen eine „Wetter-Ueberempfindlichkeit" bemerkbar. Geheimrat Dr. Köhler, Bad Elster, teilt dazu interessante Beobachtungen mit, die zur Aufklärung dieser „Wetterfühligkeit" beitragen. Es gibt zahlreiche Menschen, die bei jeder Witterungsänderung, besonders bei heranziehendem Regenwetter, Gewitter usw. Ziehen und Reißen in den Gliedern, sogenannte „rheumatische" Beschwerden, bekommen. Geheimrat Köhler hat nun gemeinsam mit einem wissenschaftlichen Meteorologen diese menschlichen Wetterpropheten genau untersucht. Zu einem bestimmten Zeitpunkt bekamen mehrere „Rheumapatienten" heftige Schmerzen in den Muskeln und Gelenken; nachträglich wurde festgestellt, daß sich genau zur gleichen Zeit der Luftdruck plötzlich verändert hatte. Auch in anderen Fällen verglich er die Angaben der Patienten mit den meteorologischen Beobachtungen (Veränderungen der Luftelektrizität, des Feuchtigkeitsgehaltes, Luftdruckes usw.) und immer wieder zeigte sich, daß die Patienten die Witterungsschwankungen zeitlich genau „registrierten". Geheimrat Köhler hält es für möglich, daß alle „wetterempfindlichen" Menschen besonders fein auf Aenderungen der Luftelektrizität reagieren und eine Art „elektrischen Sinn" besitzen. Seiner Ansicht nach kann es sich auch bei den Wünschelrutengängern um eine ganz ähnliche Eigenschaft, also eine Ueberempfindlichkeit gegen Luft- und Bodenelektrizität handeln.

Hormone gegen den Krebs

Zwei Schweizer Gelehrte, Dr. F. Ludwig und J. v. Ries, Bern, haben Untersuchungen über das Wachstum der Krebsgeschwülste ausgeführt. Zunächst beobachteten sie, daß man das Auskeimen und Wachsen von Weizenkörnern durch zahlreiche Hormone hemmen kann. Sobald man der Nährlösung bestimmte Hormone zusetzte, wuchsen die Weizenkörner viel langsamer und blieben sogar in ihrer Entwicklung stehen. Die Wirksamkeit der Hormone steht aber weitgehend unter dem Einfluß der Lichtstrahlen und wird durch verschiedene farbige Strahlen verringert. Später untersuchten die beiden Forscher, ob auch das Wachstum von Krebsgeschwülsten durch die entsprechenden Hormone beeinflussen und hemmen läßt. Sie erprobten diese Substanzen an weißen Mäusen und fanden, daß bestimmte Hormone der Hypophyse und der Nebennieren tatsächlich einen heilsamen Einfluß ausübten. Solche Versuche sind natürlich auch für die Erforschung und Bekämpfung des menschlichen Krebses von außerordentlicher Wichtigkeit, aber zunächst sind noch Röntgenstrahlen und Operation die wirksamsten Maßnahmen gegen dieses Leiden.

Eiweiß beschützt das Briefgeheimnis

Haben Sie nicht schon gelegentlich die wenig angenehme Entdeckung gemacht, daß ein für Sie bestimmter Brief geöffnet worden ist? Bekanntlich ist jeder Briefumschlag zu öffnen, wenn man ihn über siedendes Wasser hält. Wird dies geschickt gemacht, so merkt der Empfänger hiervon nicht das geringste. Und doch gibt es ein sehr einfaches Mittel, um sich gegen einen solchen Eingriff zu schützen. Man braucht nämlich den Klebrand nur mit Eiweiß zu bestreichen. Wird ein so behandelter Briefumschlag über siedende Wasser gehalten, so löst sich nicht die Klebemasse, sondern das Eiweiß gerinnt. Der Erfolg ist dem gewünschten gerade entgegengesetzt: das geronnene Eiweiß hält den Brief umso fester zusammen und der Brief läßt sich nun ohne Gewaltanwendung überhaupt nicht mehr öffnen.

Insulin gegen Alkoholismus

Für Personen, die starken Mißbrauch mit alkoholischen Getränken längere Zeit hindurch getrieben haben, sind Veränderungen der Leber typisch. Am häufigsten zeigen sich diese Veränderungen in einer Leberverfettung. Im weitestvorgeschrittenen Stadium, beim Säuferwahnsinn, äußern sich die Folgen am stärksten. Man weiß nun längst, daß die gesunden Funktionen der Leber — jener größten Drüse des menschlichen Körpers, die von Natur aus als Vorratskammer für Fett und Glykogen ausersehen ist — von einem hohen Glykogengehalt abhängen. (Beim Glykogen handelt es sich um einen Stärkekörper, der auch noch in den Muskeln angetroffen wird.) In jüngster Zeit ging ein Forscher dazu über, Tieren auf künstlichem Wege eine Leberverfettung anzuzüchten. Diese Versuche führten zu der überraschenden Wahrnehmung, daß sich der Leber in allerkürzester Zeit, nämlich in einigen Stunden schon, durch Insulin und Zuckerzufuhr die normale ungestörte Funktionstätigkeit wieder zurückgeben läßt, da das Insulin eine Rückverwandlung der Fettablagerungen in Glykogen bewirkt.

Der erstaunliche Erfolg der Tierversuche ermutigte, das Verfahren auch auf den Menschen anzuwenden. Bei diesen neuen Versuchen ließ sich feststellen, daß die glykogenerzeugende Wirkung des Insulins gar nicht einmal der einzige Vorteil ist, welcher der Heilbehandlung von Deliranten zugute kommt. Man fand auch, daß durch das Insulin die Alkoholverbrennung im Körper in günstigster Weise beeinflußt wird, und daß das Insulin obendrein auch der lebenbedrohenden Erschlaffung der Herztätigkeit bei Alkoholismus vorbeugen hilft. Zu alledem läßt sich durch das Insulinverfahren eine nicht unerhebliche Verkürzung der Delirien erreichen. Nachteilige Wirkungen ließen sich nicht nachweisen. Lediglich in den Fällen, da die Kranken zugleich unter Krämpfeerscheinungen leiden, muß bei der Insulinbehandlung mit entsprechender Vorsicht zu Werke gegangen werden.

Kameradschaftsabend des SA.-Führerkorps der Standarte 156

Beuthen, 14. April

Am Freitag abend rief Standartenführer Stephan das SA.-Führerkorps der Standarte 156 in den Räumen des Bürgerhofs zusammen, um mit ihm einen ungezwungenen Abend zu verleben. Der Wirt hatte in uneigennütziger Weise gespendet, was Küche und Keller hergaben. In seiner Ansprache hob der Standartenführer hervor, daß es nicht an der Zeit sei, Feste zu feiern, denn der SA.-Mann war und bleibt der ernste Pionier der Partei. Doch sei ihm eine kleine Ausspannung nach hartem Dienst schon zu gönnen. Für die musikalische Unterhaltung sorgte das SA.-Streichorchester. Man sah so recht, wie nötig dieser Kameradschaftsabend war. Gemeinsame Kampferlebnisse und Erinnerungen wurden ausgetauscht, und so ist nun manche Freundschaft entstanden. Bei Gesang und Gläserklingen blieb man noch lange beisammen.

Redner schloß: Wenn wir zurückkehren zu den Sitten unserer Väter, so wird ein großes starkes Volk im starken Reich im Vordergrund stehen!

Der Vorsitzende, Lehrer Wrzeciona, entbot danach dem Vortragenden herzlichen Dank für die aufklärenden und überzeugenden Ausführungen und schloß den Abend mit der Bitte an die Erschienenen, für den Kneippverein werben zu wollen.

*

* **Landwehrverein.** Die Aprilversammlung war zu einem Schulungsabend ausgestaltet worden. Der Vereinsführer, Kamerad Bürke, ehrte zwei Kameraden, Czaja und Kolano, durch Ueberreichung des Jubiläumsabzeichens für 25jährige Mitgliedschaft. Er betonte, daß die in unserem Volke heute wieder bewußt zutage tretende soldatische Auffassung in der Erkenntnis wurzele, daß das Leben des einzelnen Volksgenossen zu allererst dem Dienst am Vaterlande gehöre. Nachdem die Parolebefehle bekannt gegeben worden waren, hielt der Kamerad Borgiel einen Vortrag über das Gemeindeverfassungsgesetz und das Gemeindefinanzgesetz vom 15. Dezember 1933. Ferner veranstaltete der Verein einen Kameradschaftsabend mit Damen im Schützenhaussaale aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens der Frauengruppe. Die Vorsitzende der Frauengruppe, Frau Bürke, sowie der Vereinsführer hielten die Festansprachen. Der Vergnügungsobmann, Kamerad Kantner, sowie Frau Herrmann und Frau Beetz hatten die schlichte Feier unterhaltsam gestaltet, so daß alle Teilnehmer einen erhebenden Abend verlebten.

* **Heute abend Grenzlandspielschar der HJ.** Die Grenzlandspielschar spielt heute, 20 Uhr, im großen Saale des Konzerthauses. Ein reiches Programm mit zwei Laienspielen, Sprechchören und Liedern wird den Abend ausfüllen. Die niedrigen Preise ermöglichen es jedem Volksgenossen, sich die Spielschar anzusehen und so das volksbewußte Schaffen der Hitlerjugend zu unterstützen.

* **Grabschändung.** Von einem Grabmal des Friedhofes an der Gutenbergstraße wurden die mit dem Sockel festverbundenen Blumenvasen durch Unbekannte abgestemmt und entwendet. Angaben nach Zimmer 53 der Kriminalpolizei Beuthen erbeten.

* **Durstige Einbrecher.** In der Nacht zum 13. April wurde in die Verkaufsstellen der Likörfabrik Rekus im Hause Krakauer Straße 11 eingebrochen. Die Einbrecher gelangten nach Ausbrechen der Mauerwände in die Geschäftsräume. Entwendet wurden Spirituosen (Asbach-Uralt, Machol, Jacobi, alter Weinbrand), 38 Flaschen Liköre, 8½ Liter Weingeist, 4 Flaschen österreichischer Süßwein, 50 Zigarren und 40 Päckchen Klub-Zigaretten im Gesamtwert von 300,00 RM. Ferner wurde die Registrierkasse erbrochen, die aber kein Geld enthielt. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 54.

* **Von der Feuerwehr.** Der Kreisfeuerwehrführer, Oberstudiendirektor Wendehorst, hat zu seinem ständigen Stellvertreter das langjährige Mitglied der Feuerwehr, bisherigen 2. Vorsitzenden, Verwaltungsoberinspektor Zaplital, bestimmt und die technische Leitung der Freiwilligen Feuerwehr dem Bezirksschornsteinfegermeister Steuer übertragen.

*

Die zweite Gesellschaftsfahrt nach Krakau findet am Sonntag, dem 22. April, statt. Meldeschluß Mittwoch, den 18. April. Vom 2. bis 5. Mai ist eine Gesellschaftsfahrt nach Warschau zum polnischen Nationalfeiertag vorgesehen. (Siehe Anzeige!)

Der Leiter der Oberbannführerschule in Beuthen

Das dritte Führerschulungslager der Hitlerjugend

(Eigener Bericht)

Beuthen, 14. April.

Am Sonnabend nachmittag wurde am Hitler-Jugendheim, Försterschacht, das dritte Führerschulungslager der Beuthener Hitlerjugend besichtigt. Vor dem Heim hatten sich u. a. Pol.-Major Rothe, Pol-Hauptmann Kupka, Pol.-Hauptmann Petrauschke und der Führer der Oberbannführerschule in Stubendorf, Unterbannführer Ellguth eingefunden. Man sah ferner den Führer des Bannes 22, Bannführer Guttenberger, Unterbannführer Hans Tenschert und Stammführer Rzehulka.

Im dritten Führerschulungslager der Beuthener Hitlerjugend wurde der Hauptwart auf Leichtathletik gelegt. Hier hatte die Ausbildung Sportlehrer Nitsche, der Referent für Leibesübungen beim Unterbann II/22 übernommen. Nach einer kurzen Begrüßung der Gäste durch Unterbanführer Hans Tenschert führte die Führerschule auf dem Giesche-Sportplatz unter Leitung von Sportlehrer Nitsche vorbildlich ausgeführte leichtathletische Uebungen vor. Besonders verblüffend war die für die kurze Zeit von Tagen ausgezeichnete theoretische Ausbildung der Kursusteilnehmer, die prachtvolle Freiübungen und Atemübungen vorführten. Gezeigt wurden weiter die verschiedenen Formen des Startes, vorbildlicher Weitsprung und ein Hindernislauf.

Anschließend führte der Leiter der volkssportlichen Ausbildung des Führerschulungslagers, Kussin, volkssportliche Uebungen vor. Der Leiter der Oberbannführerschule in Stubendorf, Unterbannführer Ellguth, richtete darauf herzliche Worte der Anerkennung in seine jungen Kameraden. Er sei mit großen Erwartungen nach Beuthen gekommen, wo bereits immer vorbildliche Arbeit in der Hitlerjugend geleistet worden ist.

Seine Erwartungen seien jedoch übertroffen worden, und er werde sich mit allen Mitteln dafür einsetzen, daß die Führerschule des Beuthener Unterbannes erhalten bleibe.

Es wäre bedauerlich, wenn die Beuthener Führerschule aus Mangel an finanziellen Mitteln ihre wertvolle Tätigkeit aufgeben müßte. Kameradschaft und Disziplin seien die Grundpfeiler der Führerschule, für deren Wirken er besonders Unterbannführer Tenschert danke. Er sei überzeugt davon, daß der Unterbann Beuthen, der führend im Bann 22 und im gesamten Oberbann dastehe, auch weiter vorbildliche Arbeit leisten werde.

Unterbannführer Hans Tenschert beendete darauf mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler, das neue Deutschland und den Reichsjugendführer Baldur von Schirach die Besichtigung des Führerschulungslagers, das Beuthen hoffentlich erhalten bleiben wird. Die finanziellen Mittel des Unterbannes sind leider erschöpft, doch müssen sich weitere Mittel finden lassen. Die drei Lehrgänge der Führerschule haben rund hundert Kameraden der Hitlerjugend ausgebildet.

Sonntagsdienst der Aerzte und Apotheken.

Aerzte am 15. April 1934. Dr. Emnet, Gartenstraße 10, Tel.-Nr. 3170. Dr. Ilse Kamm, Krakauer Straße 31, Tel.-Nr. 4736. Dr. Popiersch, Ring 12, Tel.-Nr. 3778. Dr. Pieck jun., Tarnowitzer Straße 12, Tel.-Nr. 3209. Dr. Rost, Gräupnerstr. 8, Tel.-Nr. 2445.

Apotheken. Sonntags- und Nachtdienst ab Sonnabend, 14., bis Freitag, 20. April, einschl. Adler-Apotheke, Friedrichstraße 20, Tel.-Nr. 2080. Engel-Apotheke, Ring 22, Tel.-Nr. 3267. Hahn's Apotheke, Dyngosstr. 37, Tel.-Nr. 3934. Park-Apotheke, Parkstraße 1776.

Hebammen am 15. April 1934. Frau Wiechol, Scharleyer Straße 111. Frau Gabrisch, Bismarckstraße 64, Tel.-Nr. 4035. Frau Kuhna, Scharleyer Straße 30, Tel.-Nr. 4498. Frau Schirmer, Selgerstraße 17, Tel.-Nr. 4313. Frau Thomalla Feldstr. :, Tel.-Nr. 4779. Frau Skoruppa, Kreuzstraße 13, Tel.-Nr. 4844. Frau Tkatz, Bismarckstraße 60.

Der Kreiswehrführer berichtet

Unter Leitung des Kreiswehrführers, Kreisbranddirektors Rosemann, fand im Lesesaal des Rathauses zu Miechowitz die dritte Besprechung mit den Feuerwehrführern des Landkreises Beuthen-Tarnowitz statt, zu der 55 Wehrführer erschienen waren. Hierbei wurde u. a. die Tagesordnung für den außerord. Provinzial-Verbandstag in Oppeln besprochen, wobei eine restlose Teilnahme für die Feuerwehren Voraussetzung ist. Die Abzeichen nach der neuen Bekleidungsordnung sind bis dahin anzulegen. Der Besprechung des Feuerwehrschutztages in Oberschlesien anläßlich des Florian-Tages am 6. 5. sowie einer gebührenden Feier des Geburtstages des Führers am 20. 4. wurde ein breiter Raum geschenkt. Bezüglich der Führereinteilung auf Grund des Runderlasses des Ministers des Innern vom 28. 2. wurde eine Zusammenstellung vorgelesen, nach welcher entsprechend den Feuerlöschzügen die Anzahl und die Gattung der Führer bestimmt worden ist. Die Führer gelten zunächst bis zur endgültigen Bestätigung als kommissarisch in Dienst befindlich. Oberingenieur Reimann von der OEW, Gleiwitz, behandelte in gemeinverständlicher Weise das Thema: „Der elektrische Strom und seine Gefahren".

Deutscher Arbeiter und Unternehmer!

Bis zum 1. Mai erkläre Dich, ob Du durch Beitritt in die Deutsche Arbeitsfront mit uns kämpfen willst! Meldungen zur Aufnahme für die Deutsche Arbeitsfront nimmt nur die NSBO., Geschäftsstelle Deutsches Haus, Moltkeplatz, in der Zeit von 9—1 und 3—7 Uhr entgegen. Wer nicht Kämpfer der Deutschen Arbeitsfront ist, arbeitet gegen seine Volksgenossen.

Das Winterhilfswerk in Mikultschütz

Das Winterhilfswerk hat seine Tätigkeit eingestellt. Die Geschäftsstelle hat ihre Pforten geschlossen und gibt nun Rechenschaft über ihre Tätigkeit. Die Ortsgruppe Mikultschütz, die Pg. Niebisch und Pg. Pietzuch unterstand, betreute insgesamt 6300 Personen. Jeder dritte Einwohner des Ortes war somit unterstützungsbedürftig. An die Hilfsbedürftigen wurden u. a. verteilt: 4 799 Zentner Kartoffeln, 10 175 Zentner Steinkohlen, 155,38 Zentner Roggenmehl, 109,17 Zentner Lebensmittel (Reis, Bohnen, Hülsenfrüchte), 10,60 Zentner Zucker, 445 Brote, 365 Stück Fleischkonserven von je 1 Pfd., 454 Pfd. Frischfleisch und Wurst, 325 Stück Graupenwürste, 100 Pfd. grüne Heringe und 2 000 Pfd. Seefische, 1 406 Freitische wurden gespendet und 51 250 Liter Essen bei der Kinderspeisung ausgegeben. In der Weihnachtswoche gelangten zur Verteilung: 300 Pfundpakete und 1 700 Weihnachtspakete. Am 30. Januar wurden 6 300 Lebensmittelgutscheine zu 1,— RM. an die Hilfsbedürftigen ausgegeben. Die Einnahmen des Winterhilfswerkes waren folgende: Eintopfgericht 1 702,— Mark, Pfennigsammlung 161,86 Mk., Bargeldspenden 4 381,13 Mk., Verkauf von Christrosen 88,— Mk., Verkauf der Plaketten 150,— Mk. Verkauft wurden ferner 300 Spitzenrosetten, 700 Stück Glasplaketten und 1 000 Stück Osterblumen. Dazu kommen die Gehaltsabzüge der Beamten, Festangestellten und Spenden der freien Berufe, die sich auf insgesamt rund 6 700 Mark beliefen. Die Kaufleute der Lebensmittel- und Bekleidungsbranche sowie die Bäcker und Fleischer haben das Winterhilfswerk sehr gut unterstützt. Besondere Anerkennung verdient die Hilfe des hiesigen Gemeindevorstehers, Reg.-Rats Zur, und des 1. Schöffen, Ortsgruppenleiters Kowollik von der NSDAP. Besondere Verdienste haben sich ferner die NS. Frauenschaft, der Caritasverband, die Technische Nothilfe und die Buchdruckerei Soika durch Lieferung des gesamten Bürobedarfs erworben. So hat sich die gesamte Bevölkerung tapfer im Kampfe gegen Hunger und Kälte geschlagen und hat einen schönen Sieg errungen.

Technische Neuheiten

Der Staubsauger für das Auto

Für jeden Autobesitzer dürfte der neue kleine Staubsauger von Interesse sein, der die Reinigung des Wagens schnell und sauber erledigt. Bisher mußte man, um den Wagen gründlich zu säubern, die schweren Polster herausnehmen, Staub und Schmutz wurden von einer Ecke in die andere gewirbelt, und weitere Unannehmlichkeiten machten die Reinigung des Wagens schwer. Der neue Apparat ist billiger und betriebssicherer als die elektrischen Staubsauger. Da er nicht elektrisch angetrieben wird, schwächt er die Batterie des Motors nicht. Auch unterwegs ist er jederzeit gebrauchsfertig. Infolge seiner kleinen Abmessungen kann er in jedem Wagen mühelos mitgeführt werden. Mit einem Griff, ohne besondere Werkzeuge, wird er bedient. Der Apparat besteht aus einer einfachen Kolbenpumpe, die vom Vakuum des leerlaufenden Motors angetrieben wird. Ein etwa 10 Millimeter dicker Schlauch und eine Tülle verbinden den Apparat mit dem Ansaugrohr zwischen Vergaser und Motor. Ein geeigneter Anschluß ist bei den meisten Motoren vorhanden. Nach Gebrauch verschließt man die Tülle durch eine Verschraubung. Der Apparat verfügt über eine viel höhere Saugwirkung, als sie beim üblichen Zimmerstaubsauger vorhanden ist, weil ihm das hohe Vakuum (etwa ¾ Atm.) über 1500 Hübe in der Minute gibt. Der Apparat wird durch den Unterdruck des Motors angetrieben. Da nur wenig Luft zum Antrieb des Saugers benötigt wird, wird der Leerlauf des Motors durch diese zusätzliche Luft nicht gestört. Der neue Staubsauger, der neben seiner außerordentlich starken Saugwirkung von erstaunlicher Preiswürdigkeit ist, dürfte bei allen Autobesitzern, die Wert auf Sauberkeit legen, bald Anklang finden.

Der Lampenfuß als Schalter

Will man im dunklen Zimmer, ohne erst die Deckenbeleuchtung zu benutzen, gleich das Licht einer Tischlampe einschalten, dann muß man sich gewöhnlich den Schalter oder Druckknopf erst mühsam ertasten. Eine Vereinfachung in dieser Beziehung stellt eine neue Tischlampe dar, die eine Gothaer Firma herausbringt. Hier wird das Einschalten des Lichtes vollkommen einfach und auch im dunkelsten Zimmer möglich gemacht. Man drückt auf irgendeine Stelle des breiten Lampenfußes, der sich rasch ertasten läßt. Der Lampenfuß, der sich äußerlich nicht von anderem unterscheidet, ist nämlich mit einer Kontaktplatte versehen, die sich über seine ganze Breite erstreckt. Es braucht darum eine besondere kleine Stelle nicht mehr erfühlt zu werden. Ein weiterer Vorteil dieser neuen Schaltmöglichkeit ist ihre gedeckte Anbringung, die sie besser vor Beschädigungen schützt, als es bei Dreh- oder Knopfschaltern der Fall ist. Die Firma stellt diese Tischlampen übrigens in verschiedenen Formen, unter anderem auch als Nachttischlampen, her.

Wieviel Brennstoff ist noch im Feuerzeug?

Bei den üblichen Feuerzeugen kann man nicht beurteilen, wann der Brennstoff auf die Neige geht. Es geschieht daher öfter, als einem lieb ist, daß der Brennstoff unterwegs ausgeht, weil man ihn nicht rechtzeitig nachgefüllt hat. Diesen Aerger will uns eine Neuerung auf diesem Gebiet ersparen. Es handelt sich um ein Feuerzeug, dessen Tank aus durchsichtigem Kunststoff hergestellt ist. So läßt sich die im Feuerzeug noch vorhandenen Brennstoffmenge leicht erkennen. Man braucht dieses Feuerzeug nicht mit besonderer Vorsicht zu behandeln, denn es ist nicht zerbrechlicher als jedes andere Feuerzeug. Man erhält das durchsichtige Unterteil in verschiedenen Farben, die sehr geschmackvoll wirken. Eine kleine Neuerung gibt es gratis dazu, nämlich eine kleine Düse im Mechanismus, die den Verbrauch des Brennstoffes regelt und größtmögliche Sparsamkeit gewährleistet.

Ein verwandlungsfähiger Eisschrank

Bei dem Bestreben, freien Raum zu schaffen, kommt uns die Technik in weitestem Maße entgegen. Man hat jetzt Eisschränke gebaut, bei denen der Eisbehälter nach vorn herausgezogen wird. Damit fällt der obere abnehmbare Deckel weg. Man gewinnt eine einheitliche feste Platte, die als Abstellfläche oder Tisch benutzt werden kann. Damit der Eisschrank auch im Winter nicht nur herumsteht und Raum fortnimmt, gibt es jetzt Eisschränke mit auswechselbaren Türen. Die zweite Tür, die im Winter angebracht wird, ist mit Gaze bespannt, womit das Ansetzen von Feuchtigkeit verhütet werden soll. Auf diese Weise wird der Eisschrank im Winter zum Vorratsschrank.

Die Glühlampe ist locker geworden!

Eine häufige Klage im Haushalt und in Betrieben ist das Lockerwerden der Glühlampen. Außerdem kommt es in Betrieben oft genug vor, daß die Glühlampen heimlich herausgeschraubt und gestohlen werden. Man brauchte also ein Schutzgerät, das den Diebstahl von Glühlampen zuverlässig verhindert und außerdem das Lockerwerden unmöglich macht. Eine westdeutsche Spezialfirma brachte ein solches neuartiges Gerät heraus. Ein schmaler Metallring wird auf die Gewindekappe der Glühbirne aufgeschraubt. In einer Ausbuchtung trägt der Ring eine Schraube, die infolge der besonderen Art ihrer Führung beim Anziehen eine feste mechanische Verbindung zwischen der Gewindekappe der Lampe und dem Gewindeteil der Fassung herstellt. So einfach diese Einrichtung aussieht, so schwer ist von jedem Unbefugten zu gebrauchen oder, besser gesagt, zu mißbrauchen. Denn verfügt man nicht über den zum Ring mitgelieferten genau passenden Schraubenzieher, und weiß man nicht über die Folge der notwendigen, wenn auch an sich gar nicht schwierigen Handgriffe genau Bescheid, dann kann man die Sicherung nicht lösen, ohne die Lichtquelle zu beschädigen. Der kleine Apparat wirkt durchaus nicht störend, da er unsichtbar unter dem Außenmantel der Fassung sitzt. Seine Lebensdauer dürfte unbegrenzt sein, unterliegt er doch keiner eigentlichen Beanspruchung.

Ein Gerät für viele Arbeiten

Um dem Fußboden, besonders dem Parkett und dem Linoleum, das gewünschte Aussehen zu geben, sind vielerlei Arbeiten notwendig, die die Kräfte der Hausfrau sehr in Anspruch nehmen und recht viel Zeit erfordern. Dazu brauchte man für die verschiedenen Tätigkeiten, für das Beizen des Parketts, für das Einölen eines rauhen Fußbodens, für das Einwachsen, Polieren und Bohnern die verschiedensten Geräte und Vorrichtungen. Jetzt kann man alle diese Arbeiten mit einem einzigen Gerät erledigen, das eine Bremer Firma auf den Markt bringt. Dieses überaus sinnreich konstruierte Gerät läßt sich besonders leicht und einfach handhaben. Der Stiel dieses Einwachs- und Bohnergerätes ist als Rohr ausgestaltet, in das man flüssige Bohnermasse oder Fußbodenöl einfüllt. Eine einfache Vorrichtung verteilt die Masse auf dem Boden. Zwei verschiedene Kufen dienen zum Auseinanderreiben und zum Bohnern. Außerdem läßt sich das Gerät leicht zum Polieren und Beizen verändern. Ein besonderer Vorzug ist dabei, daß sich alle diese Arbeiten stehend verrichten lassen.

Bügeleisen mit Patentgriff

Eine interessante Erfindung stellt das Patentbügeleisen mit einem neuzeitlichen Handgriff dar. Die Hauptvorteile dieses Eisens sind in der Griffbefestigung begründet. Hier wird der Griff auf ganz einfache Weise auf das Eisen gesetzt. Ohne jede Kraftanwendung und ohne Berührung des Knopfes durch den Finger setzt man den Griff mit einem leichten Druck auf, wobei der Knopf ganz automatisch einschnappt. Jetzt sitzt der Griff ganz unbedingt fest. Die eigenartige Konstruktion von Griff und Eisen macht ein Abfallen des Eisens technisch unmöglich. Die Patentbügeleisen werden in geschliffener, polierter, vernickelter und verchromter Ausführung geliefert. Bei einer besonderen Luxusausführung ist der Befestigungsmechanismus vollkommen verdeckt. Dadurch bekommt man eine vollkommen glatte und geschlossene Oberfläche des Eisens, die den Staub fernhält und eine leichte Reinigung ermöglicht.

Die Signalanlage für Lastzüge

Ein Auto, das einen Lastzug überholen will, hat es selbst bei anhaltendem Signalgeben meist recht schwer, dem Führer des Lastzuges seinen Wunsch begreiflich zu machen. Die Signale gehen im Motorlärm unter und gelangen nur selten in die Führerkabine des Lastzuges. So muß der nachfolgende Wagen oft vergeblich auf Freigabe der entsprechenden Straßenseite warten, wenn er es nicht vorzieht, sich sein Ueberholungsrecht zu erzwingen, was allerdings schon oft genug zu Verkehrsunfällen geführt hat. Eine Auto-Signalanlage soll diese Verkehrsunsicherheit einschränken. An der Rückseite des Lastzuges wird ein geeignetes Mikrophon angebracht, das die Schallwellen aller von rückwärts auftreffenden Signale aufnimmt. Ueber einen Verstärker werden die im Mikrophon erzeugten Ströme einem Lautsprecher in der Führerkabine zugeführt, der die Signale klar und deutlich wiedergibt. Eine Gummiaufhängung schützt das Mikrophon gegen die starken mechanischen Erschütterungen des Lastzuges. Es dürfte interessant sein zu hören, daß in Frankreich bereits durch ein Gesetz der Einbau von Signalanlagen in Lastzüge vorgeschrieben ist.

Anschlag auf einen Gendarmeriewachtmeister

Rosenberg, 14. April.

Am 11. April gegen 20,20 Uhr wurde in die Schreibstube des Gendarmeriewachtmeisters Glaubitz in Zawisna bei Rosenberg ein Pistolenschuß abgegeben. Der Beamte arbeitete in dem Zimmer an seiner Schreibmaschine. Die Kugel durchschlug die Holzteile beider Fensterflügel und prallte von der ihm gegenüberliegenden Wand ab. Bald darauf folgten kurz hintereinander zwei weitere Schüsse, die ins Mauerwerk unterhalb des Fensters einschlugen. Der Täter stand offenbar am Zaun des Vorgartens. Die Ermittelungen nach ihm sind im Gange.

* **Bobrek-Karf.** Schulungsabend. Im großen Saale des Hüttenkasinos in Bobrek fand dieser Tage ein öffentlicher Schulungsabend der Ortsgruppe der NSDAP. statt. Dieser Abend war der bevorstehenden Abreise der schulentlassenen Kinder in das Landjahr gewidmet. In diesem Jahre werden aus Bobrek 70 schulentlassene Kinder auf das Land geschickt, um in acht Monaten die Arbeit des Bauern auf dem Lande kennenzulernen und um durch Zusammenleben in einem Gemeinschaftslager wahre Volksgemeinschaft zu erleben. Der Schulungsabend hatte deshalb den Zweck, die Kinder, und vor allem ihre Eltern, über Sinn und Zweck des Landjahres aufzuklären. Als der Abend mit einer Begrüßungsansprache des Schulungsleiters Pg. Dr. Grund eröffnet wurde, war der Saal fast überfüllt. Vor der Bühne hatten die Kinder, die ins Landjahr fahren sollen, Aufstellung genommen. Es stiegen nun verschiedene Darbietungen, u. a. ein wuchtiger Sprechchor der HJ., Tänze und Lieder des BDM., der HJ. und der Frauenschaft. Fräulein Friedrich, eine Helferin des Lagers in Pyritz (Pommern), wohin die Bobreker Kinder kommen werden, hielt dann einen Vortrag. Den Kindern werde der Landaufenthalt sicher sehr gut gefallen. Vor allem wurde betont, daß die religiöse Betreuung der Kinder selbstverständlich gesichert sei.

* **Beerdigung des Häuers Kosub.** Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde am Freitag der Häuer Kosub aus Bobrek beerdigt. Von den beiden Fördertürmen der Gräfin-Johanna-Schachtanlage wehten die Fahnen auf Halbmast, als sich der stattliche Zug in Bewegung setzte. Die Generaldirektion der Gräflich Schaffgotschschen Werke war durch Direktor Dr. Schaffrath vertreten, und von der Direktion der Gräfin-Johanna-Schachtanlage sah man neben der Beamtenschaft Bergassessor Stephan im Trauerzuge. Pfarrer Komor hielt das Requiem in der Kirche und widmete dem in so jungen Jahren ums Leben gekommenen Bergmann einen Nachruf.

*

* **Mikultschütz.** „Kinder retten Deutschland". In einer öffentlichen Versammlung der NSDAP. sprach Pg. Eckart, Breslau, über das Thema: **„Kinder retten Deutschland"**. Die Arbeit des Führers ist umsonst, wenn nicht das gesamte Volk mithilft, ein Haus zu bauen, in dem es glücklich und zufrieden leben kann. Das Gelingen des Werkes aber ist in Frage gestellt, wenn es die Nation nicht fertig bekommt, die Träger der Zukunft zu schaffen. Steigert sich der Geburtenüberschuß nicht, so zählt das deutsche Volk im Jahre 1960 nur noch 25 Millionen. Durch die 505 000 Erbkranken ist der Volkskörper in Gefahr geraten. Das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses ist daher eine Lebensnotwendigkeit. Mit dem Inkrafttreten der Gesetze muß auch die seelische Erneuerung des Volkes gleichen Schritt halten. Die Achtung vor dem schaffenden Vater und der sorgenden Mutter muß wieder Allgemeingut werden. Die Rassenfrage ist ein Weltproblem geworden, das Adolf Hitler aufgerollt hat. Die Zukunft wird den Kampf der Rassen um den Erdball bringen. Pg. Rohter dankte dem Redner und schloß den Abend.

*

* **Miechowitz.** Gastspiel der Grenzland-Spielschar. Auf der Gastspielreise durch das Industriegebiet kam die Grenzlandspielschar am Donnerstag in Miechowitz an. Niemand hat den Besuch dieses Abends bereut. Immer wieder unterbrach Beifall die Darbietungen. Besonders die Lieder, Sprechchöre und Volkstänze im ersten Teil des Abendprogramms hatten großen Erfolg. Das Programm mußte noch durch Einlagen erweitert werden.

*

* **Rokittnitz.** Das 14. Kind. Die Ehefrau Weißstand aus der hiesigen Ballestremschen Kolonie konnte dem 14. Kinde das Leben schenken.

Gartenbauerhebung im ganzen Reich

Im Laufe des April wird im ganzen Reich eine Gartenbauerhebung durchgeführt, in der die Betriebsverhältnisse im Gartenbau, im Feldgemüsebau, in Obstpflanzungen und Baumschulen für das abgelaufene Kalenderjahr 1933 statistisch erfaßt werden. Es wird darauf hingewiesen, daß die Gartenbaubetriebserhebung für die agrarpolitischen Maßnahmen der Reichsregierung von größter Wichtigkeit ist und es daher erforderlich ist, daß sie mit großer Beschleunigung und besonderer Sorgfalt durchgeführt wird.

Raumnot in den Volksschulen

20 „fliegende Schulklassen" in Beuthen

Warum Schulneubau auf dem Kleinfeld? — Kein Absinken der Schülerzahl in den nächsten Jahren

Beuthen, 14. April.

Die Statistiken haben es kürzlich ausgewiesen, daß Beuthen noch immer als eine der geburtenreichsten Städte anzusehen ist, eine Tatsache, die wir mit Stolz hinnehmen, hat doch das neue Reich wieder die Erkenntnis dafür geweckt, daß alle Staatskunst sinnlos ist, wenn nicht im Volke selbst der Lebenswille mächtig ist, der sich in der Arterhaltung ausdrückt. Vor wenigen Tagen haben wieder Hunderte von den jüngsten Beuthenern den ersten Schulweg angetreten, und zwar bei den Volksschulen 255 Kinder mehr, als zur Entlassung gekommen sind. Dies zeigt klar, daß auf dem Gebiete der Volksschulen der Stadt ganz besondere Aufgaben erwachsen, und daß etwas für die Unterbringung dieser Schulkinder getan werden muß, deren Zahl nach den Schätzungen auch in den nächsten Jahren nicht abnehmen wird.

Die Stadtverwaltung hat in diesem Jahr in ihren Haushalt den Plan eines

Schulneubaues auf dem Kleinfeld

eingesetzt. Südlich der Holteistraße soll mit einem Kostenaufwand von 600 000 Mark eine 21klassige Schule mit 14 katholischen und sieben evangelischen Klassen errichtet werden. Dieser großzügige Neubau wirft ein Licht auf die Beuthener Schulverhältnisse, in denen noch manches zu bessern ist, obwohl Beuthen schon jetzt eine scheinbar überreiche Anzahl von Volksschulen hat.

Am 1. Februar wurden in Beuthener Volksschulen insgesamt 13 971 Schulkinder gezählt, die sich auf 272 Klassen verteilen.

Entlassen wurden mit dem Ende des Schuljahres 766 Knaben ud 742 Mädchen, aufgenommen 940 Knaben und 823 Mädchen, was einer Gesamtvermehrung der Schulkinder um 255 entspricht. Es fehlte aber bereits vorher in Beuthen an Klassenraum, und die durchschnittliche Besetzung der einzelnen Klassen mit 52,9 ist ungewöhnlich hoch, so daß eine Senkung sowohl im Interesse der Unterbringung wie der Erziehung, die bei kleineren Klassen viel nachhaltiger sein kann, wünschenswert wäre. Zur Zeit hilft man sich mit der Einrichtung von

20 „fliegenden Klassen",

die keinen eigenen Schulraum haben, sondern diesen mit anderen teilen. Das bedeutet zum Teil eine ungünstige Verlegung der Unterrichtsstunden. Durch den Neubau auf dem Kleinfeld werden also diese „fliegenden Klassen" gerade verschwinden können. Daneben werden an der Schule 3 in der Hospitalstraße vier neue Klassen angebaut. Auch damit sind noch nicht alle Beuthener Schulnöte behoben, da der Zustand einzelner Schulgebäude, besonders des in der Dyngosstraße, sehr zu wünschen übrig läßt und es das Bestreben der Stadtschulverwaltung unter Schulrat Neumann ist, diese Schule einmal ganz räumen zu können.

So eine Schule wie das große Gebäude auf dem Kleinfeld wird selbstverständlich nicht „ins Blaue" hineingebaut, und es genügt nicht zu wissen, daß die augenblickliche Zahl der Schulkinder einen solchen Bau erfordert. Es ist interessant, einmal einen Blick in

die Besuchsstatistik der Beuthener Volksschulen

zu tun, die die Grundlage für alle größeren Schulpläne abgeben muß. Aus der Geburtsstatistik sucht man die zukünftigen „Sollzahlen" des Schulbesuchs zu ermitteln, und man muß sagen, daß die schon vor Jahren aufgestellte Beuthener Statistik ziemlich genau die „Istzahlen" von 1934 ermittelt hat. So wurden 1926 1786 Kinder eingeschult, rund 400 gingen zu höheren Schulen über, und die Schätzung rechnete mit der Entlassung von 1450 Kindern im Jahre 1934, während 1500 tatsächlich entlassen worden sind. Dieses Mehr beruht auf dem starken Flüchtlingsstrom nach Beuthen, der auf solche Schätzungen einen kaum berechenbaren Einfluß ausübt. Zur Entlassung kommen jetzt die besonders zahlreichen ersten Nachkriegsjahrgänge, während die Zahl der „Kriegskinder", die von 1922 bis 1925 eingeschult wurden, kaum das Tausend erreichte. Von 1926 bis 1934 blieb die Zahl der Schulneulinge ziemlich beständig. Sie bewegte sich zwischen 1800 und 2000 und erreichte 1931 mit 2118 ihren Höhepunkt.

Mit einem geringen Absinken der Schülerzahl muß erst in den Jahren 1838, 39 und 40 gerechnet werden,

doch dürfte dies kaum von langer Dauer sein und einem neuen Steigen Platz machen, wenn der Einsatz der großzügigen Regierungsmaßnahmen zum Schutze der Kinderreichen, zur Förderung der Eheschließungen usw. sich auszuwirken beginnt.

Erfreulich ist, daß das neue Deutschland die Schulerziehung mit der Schulentlassung noch nicht abgeschlossen sieht und den jungen Menschen noch mehr für das Leben mitgeben möchte. Neben der Vermittlung schulischen Wissens nimmt sich der Staat auch der Charakterbildung an, und der Blick der jungen Volksgenossen wird aufgetan für das Verständnis von Blut und Boden, für die Wertung der volkserhaltenden Bedeutung des Bauernstandes, dem der Mensch der Industriestädte nicht mehr völlig wesensfremd gegenüberstehen soll. Diesem Zweck dient

das Landjahr,

das bereits am heutigen Sonntag für fast 600 Schulentlassene aus Beuthen Stadt und Land beginnt. Auf ländlichen Heimen in der Altmark und in Pommern, in Rathenow, auf Usedom und Wollin soll die Erziehung fortgesetzt und durch eine gründliche nationalpolitische und körperliche Schulung und durch landwirtschaftliche Betätigung ergänzt werden. Für unsere Industriejugend mag es noch ganz besonders bedeutungsvoll sein, einmal andere deutsche Gaue und deutsche Menschen kennen zu lernen, und wir hoffen, daß ein gestähltes und gesundes Geschlecht mit offenem Blick für die Aufgaben gerade des jungen Deutschland nach acht Monaten zu uns zurückkehrten wird.

=ß.

Gleiwitz

Friede zwischen Mieter und Hausbesitzer

An der Generalversammlung des Mietervereins Gleiwitz nahm als Vertreter des Oberbürgermeisters Stadtrat Schäd teil. Nach einem einleitenden Vortrage des Vorsitzenden Hiller sprach Rektor Wemmer in fesselnder Weise über das deutsche Handwerk und hob hervor, daß über 8 Millionen Volksgenossen mittelbar oder unmittelbar durch das Handwerk erfaßt werden. Nach Erledigung der organisatorischen und geschäftlichen Angelegenheiten des Vereins hielt dessen Geschäftsführer Franik einen Vortrag über den neuen Mietsvertrag. Er wies darauf hin, daß nach Verhandlungen zwischen dem Haus- und Grundbesitzerverein und den Mietervereinen mit Zustimmung des Reichsjustizministeriums nunmehr ein deutscher Einheitsmietsvertrag zustande gekommen ist, der einheitliche, klare und soziale Mietsbestimmungen enthält und geeignet ist, der jahrzehntelangen Feindschaft zwischen Mieter und Hausbesitzer ein Ende zu bereiten. In Zukunft müsse nur noch dieser Einheitsmietsvertrag angewendet werden. Nicht notwendig sei es, daß Verträge mit Mietern geschlossen werden, die jahrzehntelang in einer Wohnung ohne Vertrag gewohnt haben. Aus Mieterkreisen seien Beschwerden eingegangen, daß Hausbesitzer eine Erhöhung der Wohnungsmieten aus Anlaß der mit Reichszuschüssen ausgeführten Reparaturen vorgenommen haben. Ein derartiges Verfahren stehe nicht im Einklang mit den Wirtschaftsmaßnahmen der Regierung. Ferner würden in Gleiwitz immer noch zu hohe Laden- und Wohnungsmieten gefordert. Für den Mieter bestehe die Verpflichtung, an der Schaffung des neuen deutschen Bodenrechts mitzuwirken und auch weiterhin die Siedlungsarbeit zu fördern. Die organisierte Mieterschaft treibe keine einseitige Interessenpolitik, sondern stelle das Wohl des gesamten deutschen Volkes über das Interesse des einzelnen.

Stadtrat Schäd versicherte namens des Oberbürgermeisters, daß dieser den Mieterverein stets unterstützen und ihm behilflich sein werde, Mißstände abzustellen.

*

* **Rundflüge über Gleiwitz. In Anbetracht der schönen Frühjahrswitterung beabsichtigt die Deutsche Lufthansa, um der Allgemeinheit wieder Gelegenheit für einen Rundflug über Gleiwitz zu geben, am heutigen Sonntag ab 15 Uhr Rundflüge zum Preise von 5,— Mark je Person auf dem Gleiwitzer Flughafen durchzuführen.**

* **Das Reichsabzeichen in Silber.** Vom Reichssportführer ist dem Standartenführer Ernst Mannchen in Gleiwitz das Deutsche Reichsabzeichen in Silber verliehen worden. Abzeichen und Urkunden wurden Standartenführer Mannchen im Stadtamt für Leibesübungen überreicht.

* **Die Handharmonika im Dienst des Hilfswerks.** Das Handharmonika-Orchester des Musikhauses Cieplik veranstaltet am heutigen Sonntag von 11,45 bis 12,45 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz ein Konzert unter der Leitung von H. Elsässer. Während des Konzerts wird für das Hilfswerk „Mutter und Kind" gesammelt.

Immatrikulationen an der Technischen Hochschule

Im Sommerhalbjahr 1934 finden die Immatrikulationen an der Technischen Hochschule Breslau am Sonabend, 5. Mai, und Sonnabend, 12. Mai, um 12 Uhr in der Aula oder im Senatsitzungszimmer der TH. statt. Anmeldung (Ausfüllung des Aufnahmevordrucks, Vorlage der Zeugnisse) hat spätestens an dem den Immatrikulationstagen vorhergehenden Tage im Zimmer Nr. 130 des Hauptgebäudes der TH., Eingang Helmuth-Brückner-Ufer 27, in der Zeit von 9—13 Uhr persönlich zu erfolgen. Die Aufnahmegebühren sind am Immatrikulationstage im Büro (Zimmer 129 des Hauptgebäudes) bar zu zahlen.

* **Steuererklärung für die Gewerbesteuer.** Der Vorsitzende des Gewerbesteuerausschusses für den Stadtbezirk Gleiwitz, Stadtkämmerer Dr. Mantke, erläßt eine öffentliche Aufforderung zur Abgabe einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Ertrage für 1934. Die Erklärung ist vom 21. April bis 5. Mai abzugeben. Diejenigen Steuerpflichtigen, die keinen Vordruck erhalten, müssen ihn im Steueramt, Niederwallstraße 11, Zimmer 15, während der Dienststunden von 8—12 Uhr anfordern.

* **Techniker besichtigen industrielle Werke.** Die von der Ortsgruppe Gleiwitz der Berufsgemeinschaft der Techniker im Rahmen der technischen Arbeitsgemeinschaft durchgeführte Besichtigung industrieller Werke wurde mit einem Besuch der Scobelbrauerei fortgesetzt. Etwa dreißig Techniker erhielten unter der sachkundigen Führung von Braumeister Heiler einen wertvollen Einblick in den technischen Betrieb einer Großbrauerei. Während des Rundganges wurden die Techniker auf den Gang der Biererzeugung, die Aufbereitung des Wassers, die Bereitung des Malzes, die Verzuckerung, den Sudprozeß, die Kühlung, Gärung, Lagerung und Abfüllung hingewiesen. Die Teilnehmer erhielten einen guten Einblick in die Erfordernisse, die betrieblich die Voraussetzung für die Herstellung eines einwandfreien Produktes sind. Besondere Beachtung fand im Rahmen der technischen Einrichtungen die Kühlmaschinenanlage, die größte derartige Anlage in Oberschlesien.

*

Aerzte- und Apothekendienst. Den Sonntagsdienst versehen heute Dr. Krause, Kronprinzenstr. 26, Tel. 4254; Dr. Frank II, Wilhelmstraße 2b, Tel. 3920 und Dr. Ludnowski, Klosterstraße 4, Tel. 3712; für die Wohlfahrt Dr. Krause, ferner die Central-Apotheke, Wilhelmstraße 34, Tel. 2345; Kloster-Apotheke, Fleischmarkt, Tel. 2721; Stephan-Apotheke, Gneisenaustr. 37, Tel. 4244 und Engel-Apotheke, Sosnitza, Tel. 2314. Diese Apotheken haben zugleich Nachtdienst bis nächsten Sonnabend.

*

* **Peiskretscham.** Deutsche Stenographenschaft. In einer Versammlung bat der Vereinsführer die Erschienenen, sich an den Uebungsabenden recht rege zu beteiligen, um bei dem am 29. 4. stattfindenden ersten Leistungsschreiben recht gut abzuschneiden. Am 30. April soll ein neuer Anfängerlehrgang eingerichtet werden. Bei einer Preisaufgabe, „Deutsche Männer der Gegenwart", wurden mit wertvollen Bücherpreisen ausgezeichnet: Frl. Cierlitza, Frl. Schoppa, Gerlich, Bednarek, Lottenburger. Lottenburger erhielt einen Geldpreis. Zum Schluß dankte der Vereinsführer, Bednarek, der Arbeitsgemeinschaft für Redeschrift und Buchführung für ihre bisherige Mühewaltung und bat, diese weiterhin zu fördern.

* **Reichstreubund ehem. Berufssoldaten.** Die Mitglieder der Ortsgruppe Peiskretscham fanden sich in Tost zu einer Ortsgruppensitzung zusammen. Der Ortsgruppenführer, Bürgermeister Tschauder, begrüßte die Kameraden, besonders Wandelt und Finges von der Ortsgruppe Gleiwitz und den Sturmbannführer Malinowski aus Peiskretscham. Es müßte Ehrenpflicht eines jeden ehemaligen Berufssoldaten sein, dem Reichstreubund anzugehören. Kamerad Wandelt hielt einen Vortrag über den Verbandstag am 12. und 13. Mai in Neustadt, der eine gewaltige Kundgebung aller ehemaligen Berufssoldaten in Oberschlesien werden wird. Anmeldungen werden bis zum 5. Mai entgegengenommen. Einstimmig wurde die Anschaffung einer Fahne beschlossen. Für den nach Oppeln versetzten Schriftführer, Kam. Röhnelt, wurde Kam. Wollek ernannt.



Oberschlesische Treuefahrt nach dem Saarland

Schon seit Jahren sind die Pfingsttagungen des VDA. die glanzvollen Höhepunkte volksdeutscher Arbeit gewesen. Sie waren Tage der Besinnung, der Rückschau auf den zurückgelegten Weg und der freudigen Vorausschau auf neue kraftvolle Deutschtumsarbeit. Tausende deutscher Männer und Frauen haben von da immer erneut den festen Willen mitgenommen, im Sinne des volksdeutschen Gedankens und damit des großen deutschen Vaterlandes, das größer ist als seine staatlichen Grenzen, zu arbeiten. Auch die diesjährige Pfingsttagung, die weit größer sein wird als alle bisherigen, soll wieder ein kraftvolles Bekenntnis zu den ewigen Quellen des deutschen Volkes sein. Sie steht im Zeichen der Saarabstimmung 1935, die unseren bedrängten Brüdern endlich ihre Rückkehr zur deutschen Heimat bringen wird. Deshalb sollte keiner, insbesondere kein Oberschlesier, der den volksdeutschen Gedanken begriffen hat und der die Kosten dazu aufbringen kann, von dieser Tagung fernbleiben.

Ratibor

* **Artillerie-Verein.** Die Monatsversammlung im Deutschen Hause wurde vom Vereinsführer Kam. Brinschwitz eröffnet. Es wurde bekannt gegeben, daß sich zur SA.-Reserve 2 159 Mitglieder gemeldet haben, darunter auch das älteste Mitglied, Kamerad Rother, mit seinen 85 Jahren. Der Schützengruppe müssen alle Mitglieder bis 55 Jahre angehören. Zum Führer der Gruppe wurde Kamerad Archner und zu seinem Vertreter Kamerad Kroczek bestimmt. Kamerad Strecke gab sodann einen Ueberblick über die Geschichte des 1908 gegründeten Vereins.

* **Kaninchenzüchter-Verein.** Der Verein hat gemäß der Bestimmungen des Reichsverbandes Deutscher Kaninchenzüchter öffentliche Beratungsstellen in verschiedenen Stadtteilen für Kaninchenzüchter eingerichtet. Die Beratungsstellen befinden sich bei Kelch, Zwingerstraße 5, für Neugarten bei Scheffczyk, Troppauer Straße 123, für Plania bei Grams, an der Bahn 4, und für Ratibor 2 bei Schmidt, Marienstraße 26.

* **Unterschlagung.** Nach Unterschlagung eines Betrages von 500 bis 600 Mark ist der Grubenarbeiter Josef Nowak von hier, Königshütter Straße 7, flüchtig. Nowak ist ungefähr 1,70 Zentimeter groß, schlank, 57 Jahre alt und hat einen Augenfehler (sogenanntes Sülzauge). Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Wilhelmstraße 6, Zimmer 210.

* **Ein Auge ausgeschlagen.** In der Fabrik von Hegenscheidt ereignete sich ein schwerer Betriebsunfall. Dort hatte sich von der Transmission eine Scheibe losgelöst, die dem Dreher Sollich ins Gesicht flog, so daß ihm ein Auge und mehrere Zähne ausgeschlagen wurden. Im schwerverletzten Zustande wurde der Verunglückte ins Städt. Krankenhaus eingeliefert.

*

Sonntagsdienst der Apotheken. Bahnhofs-Apotheke am Bahnhofsvorplatz, St.-Johannes-Apotheke, Bosatzer Straße. Beide Apotheken haben auch Nachtdienst.

Cosel

Der neue Haushaltsplan des Landkreises

Der Haushaltsplan des Landkreises Cosel für das Rechnungsjahr 1934 schließt in Ausgabe mit 2 553 000 RM. und in Einnahme mit 2 028 000 RM. ab, so daß ein ungedeckter Fehlbetrag von 525 000 RM. verbleibt. Zu berücksichtigen bleibt hier jedoch, daß in die Ausgaben von 1934 ohne zwingende Vorschrift des Gesetzes bereits der mutmaßliche Fehlbetrag am Schluß des Rechnungsjahres 1933 in Höhe von 300 000 RM. eingesetzt worden ist. Innerhalb eines Jahres nationalsozialistischer Führung sind bereits erfreuliche Ansätze einer wesentlichen Besserung der Finanz- und Wirtschaftslage des Kreises ohne weiteres erkennbar, und es ist auch hier zu erwarten, daß schon vor restlicher Durchführung des Vierjahresplans des Führers die finanziellen Verhältnisse des Kreises wieder völlig geordnet sein werden. In dem Bestreben, der Arbeitslosigkeit zu steuern, ist im außerordentlichen Haushaltsplan für Wegebauzwecke die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 204 500 RM. vorgesehen.

Wie wird das Wetter?

Da wir auch weiterhin im Grenzgebiete der verschiedenartigen Luftmassen verbleiben, so wird das wolkige, zeitweise föhnig-aufheiternde Wetter fortdauern. Vereinzelt kommt es zu Niederschlag; Temperaturanstieg ist zu erwarten.

Aussichten für OS. bis Sonntag abend:

Wechselnder Wind, heiter bis wolkig, wärmer.

*

Das Wetter vom 15. bis 21. April:

In der Luftdruckverteilung im großen dürfte sich noch nichts ändern. Die polaren südostwärts fortschreitenden Druckwellen sorgen für Kältevorstöße und damit für Stärkung des Island-Grönland-Hochs, während das von den Azoren ostwärts vordringende Wellensystem Warmluft heranführt. Daraus dürfte für die nächste Woche ein Wechsel zwischen Schön- und Schlechtwetter folgern.

Aus Ostoberschlesien

Anmeldung für die höheren deutschen Privatschulen

Vom 18. bis 21. April einschließlich können in der Zeit von 11 bis 13 Uhr im Amtszimmer des Direktors des Deutschen Privatgymnasiums in Königshütte, Tarnowitz, Pleß und Rybnik Schüler und Schülerinnen für die Klassen 1 bis VIII angemeldet werden. An den deutschen Privatgymnasien in Laurahütte und Antonienhütte werden nur Anmeldungen für die Klassen I bis VI entgegengenommen.

Nach dem neuen Schulgesetz können Schüler in die Klasse I des Gymnasiums aufgenommen werden, wenn sie wenigstens sechs Jahre lang die Volksschule besucht haben und in diesem Kalenderjahr das 12. Lebensjahr erreichen. Bei der Anmeldung sind mitzubringen: Geburtsschein, letzter Impfschein und letztes Schulzeugnis.

An den Gymnasien Laurahütte, Rybnik, Tarnowitz und Königshütte bestand bis jetzt eine Vorbereitungsklasse (Klasse 6 der Volksschule). Es wird beabsichtigt, diese Vorbereitungsklasse an diesen Anstalten auch im kommenden Schuljahr beizubehalten. Meldungen für diese Vorbereitungsklasse sind in der gleichen Zeit vorzunehmen. Sollte die Schulbehörde diese Klasse nicht genehmigen, so müßten die gemeldeten Schüler in ihren bisherigen Schulen verbleiben. Der Tag der Aufnahmeprüfung wird besonders bekannt gegeben werden. Schulgeldermäßigung kann neu eingetretenen Schülern nur in dringenden Fällen gewährt werden.

Der neue Syndikus der Giesche A. G.

Kattowitz, 14. April.

An Stelle des bisherigen Syndikus der Giesche AG., Dr. Englisch, der in ein Verfahren verwickelt ist und nur gegen eine Kaution von 100 000 Zloty auf freien Fuß gesetzt wurde, ist nunmehr der Rechtsanwalt Dr. Cutzynski getreten. —§.

Neuer Bürgermeister in Pleß

Pleß, 14. April.

Zum neuen Bürgermeister von Pleß wurde fast einstimmig der bisherige Direktor des Kreisausschusses beim Landratsamt Pleß, Josef Zmij gewählt gewählt. —§.

Riesenschmuggel mit Spitzen

Kattowitz, 14. April.

Die polnischen Zollbehörden sind jetzt in Teschen einen groß angelegten Textilwarenschmuggel auf die Spur gekommen. Nach tagelangen Beobachtungen wurde auf der Chaussee nach Bielitz ein Personenauto angehalten und durchsucht. Dabei wurden etwa 300 Kilogramm Spitzen und andere Textilwaren zutage gefördert. Zwei Personen wurden verhaftet, einer dritten gelang es, zu entkommen. Der Schaden, den der polnische Staat durch Steuerhinterziehung erlitten haben soll, wird auf ¼ Million Zloty geschätzt.

Reisende in den Schnellzügen beraubt

Kattowitz, 14. April.

In den Schnellzügen, die zwischen Kattowitz und Warschau verkehren, waren im vorigen Jahre wiederholt Reisende in den Eisenbahnabteilen auf unerklärliche Weise betäubt und manchmal um große Summen beraubt worden. Nach mühevoller Arbeit gelang es, die Banditen Anatol Obdachowski und Marian Patynowski zu verhaften. Das dritte Mitglied der Bande, Tokarz, konnte bis heut noch nicht gefaßt werden. Obdachowski und Patynowski erhielten je drei Jahre Gefängnis. —§.

Sehenswürdigkeiten auch im Industriegebiet

Wann fährt der erste Sonderzug nach Gleiwitz?

Gleiwitz, 14. April.

Die Reichsbahn hat einige schöne Sonderreisen vom Industriegebiet aus unternommen. Und die Gleiwitzer und Beuthener und Hindenburger, die da mitfuhren, waren immer sehr zufrieden und des Lobes voll. Da ist nun die die andere Möglichkeit aufgetaucht, daß die Reichsbahn auch einmal Sonderzüge nach dem Industriegebiet verkehren läßt. Besonders unsere schlesischen Stammesbrüder aus Breslau, Liegnitz, Glogau, Bunzlau, Striegau, Sagan, Oels, Hirschberg, Schweidnitz, Glatz und Görlitz würden sicherlich ganz gern einmal auch nach Oberschlesien kommen, um sich das Ländchen anzusehen, das nicht in den Hintergrund geschoben werden will.

Die Gleiwitzer Gastronomen sind sehr dafür, und auch alle anderen würden die Gäste hier gern begrüßen. Die Schlesier kennen ihr Sudetenland sehr gut, kennen die Berge, Triften und Auen Schlesiens,

aber die Industrie kennen sie noch nicht.

Sie haben noch nicht am Abend vor einem glühenden Koksofen oder vor einem Stahlofen gestanden, sie sind zum weitaus größten Teil auch noch nicht in eine Grube eingefahren und haben keine großen Eisenwerke gesehen. Sie sind noch nicht über das Schienenlabyrint des größten Verschiebebahnhofs Preußens gefahren, sie wissen auch noch nicht, daß solche Industrie- und Grubenanlagen keineswegs finster, verraucht und verrucht aussehen müssen, sie würden vielmehr große Augen machen, wenn sie sehen, wie nett und freundlich doch auch eine Industriegegend aussehen kann.

Sie würden durch die dunklen

oberschlesischen Wälder

fahren, und man würde ihnen den Findling zeigen, auf den sich auf der Burg Tost unser Eichendorff setzte, wenn er seine romantischen und schwärmerischen Lieder dichtete. Und dann würden sie in Gleiwitz einfahren und sehen, daß die mittelalterlichen Lehmhütten bereits abgebrochen sind und eine moderne Architektur hier vorhanden ist, die sich sehen lassen kann. Da sind in Gleiwitz repräsentative Schulbauten, das „Haus Oberschlesien" ist da, das Knappschaftsgebäude und das gediegene Umspannwerk da hinten in der Schlachthofgegend, der Flughafen, die Landesfrauenklinik und andere recht ansehnliche Sehenswürdigkeiten. Augenblicklich haben wir noch

die Kunst- und Kunstgewerbeausstellung,

auf die man auf der Wilhelmstraße und der Niederwallstraße durch Transparente deutlich genug hingewiesen wird. Und schließlich haben wir die Eisengüsse in der Staatlichen Hütte und viele oberschlesische Dinge im Museum, die sich ebenso sehen lassen können wie die Kunstausstellung, die ja eine „kulturelle Visitenkarte" ist.

Wenn dann die Schlesier durch das Industriegebiet und vielleicht auch an die Grenze gefahren sind, dann werden sie am Abend in der inneren Stadt Gaststätten finden, in denen sie behaglich verweilen und den Staub der Landstraße hinunterspülen können. Sie werden sicher wiederkommen, und ein reger Sonderzugverkehr nach OS., auch von weiter her, könnte sich entwickeln. Es muß nur einmal der Anfang gemacht werden, und so möge die Stimme der Gleiwitzer Gastronomen gehört werden. F. A.

Neiße

* **Drogistenfachklasse.** Innerhalb des kaufmännischen Berufsschulwesens unserer Stadt besteht seit heute eine Drogistenfachklasse für die Berufsangehörigen des ganzen Neißegaues. Die Unterstufe wurde mit 25 Teilnehmern eröffnet. Gewerbeschulrat Bechen sprach über den Aufbau der neuen Fachschulgruppe und der Leiter des Drogistenverbandes Alwin Braunert über die Bedeutung der Berufsschulung. Der Unterricht findet stets am Donnerstag statt. Klassenleiter ist Dipl.-Handelslehrer Brinschwitz.

Groß Strehlitz

* **70. Geburtstag.** Kassenoberinspektor i. R. Paul Wüstmann beging am Sonnabend seinen 70. Geburtstag.

* **330 Kinder fahren ins Landjahr.** Aus den Bezirken Groß Strehlitz und Cosel fahren insgesamt 330 Kinder ins Landjahr. Vier Knabengruppen reisen nach Barth an der Ostsee, drei Knabengruppen in die märkische Schweiz nach Waldsieversdorf, Kreis Löbus, in der Nähe von Frankfurt a. O. Die Mädchengruppen kommen nach Schloß Schlemin bei Stralsund. Am Sonntag abend findet auf dem Alten Ring am Rathaus ein Konzert der Sturmbannkapelle statt, die dann unter Begleitung der HJ. die jugendlichen Reisenden zum Bahnhof bringt.

* **Kreisamtswaltertagung verlegt.** Die für den 15. April in St. Annaberg angesetzte Kreisamtswaltertagung der NSBO., DAF. und NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist auf Sonntag, den 22. 4., verlegt worden.

Oppeln

* **Ernannt.** Schulrat Oskar Ditze in Oppeln wurde zum Regierungs- und Schulrat bei der Regierung in Oppeln ernannt.

* **Der Senior der Oppelner Lehrerschaft gestorben.** Im ehrenvollen Alter von 83 Jahren verstarb Lehrer i. R. Wilhelm Hoentsch. Seit dem Jahre 1875 war er an der Evangelischen Schule in Oppeln tätig und als Kantor im Kirchenkreise Oppeln bekannt. Viele Jahre war er Liedermeister im Ev. Jünglings- und Männerverein, der ihn auch zu seinem Ehrenmitgliede ernannte. Als „Vater Hoentsch" war er besonders bei seinen früheren Schülern beliebt und geschätzt.

* **Der Rabattsparverein** hielt seine Generalversammlung ab, die von dem Vereinsführer, Kaufmann Mücke, geleitet wurde. Da am 1. Januar 1934 neue Rabattmarken zur Ausgabe gelangten, mußten die alten Marken aufgerufen werden. Von der zuletzt herausgabten Serie der alten Marken ergab sich ein Ueberschuß von 4100 Mark, die nicht eingelöst worden sind. Nach Rückstellungen wurde der Ueberschuß an die NSDAP., an die NS. Volkswohlfahrt, an die NS. Hago und an die Gemeinschaft „Kraft durch Freude" verteilt. Auch für die Winterhilfe 1934/35 wurde ein Betrag zurückgestellt. Zum Vorsitzenden wurde Kaufmann Karl Mücke wiedergewählt. In den Beirat wurde an Stelle des verstorbenen Kaufmanns Paul Walter Kaufmann Dr. Heidenreich berufen.

* **Tödlicher Unglücksfall.** Der 16jährige Schlosserlehrling Georg Mazur stieß beim Ueberqueren der Groß-Strehlitzer Straße in Bolko mit einem Oppelner Wagen zusammen und wurde auf die Straße geschleudert, so daß er mit schweren Verletzungen besinnungslos liegen blieb. Durch die Sanitätskolonne wurde er nach dem Krankenhaus gebracht, doch erlag er bereits auf der Fahrt seinen Verletzungen.

* **Gefängnis für einen Darlehensschwindler.** Vor der Großen Strafkammer in Oppeln hatte sich der Kaufmann Walter Kringer aus Oppeln wegen Betruges und Urkundenfälschung zu verantworten. Der Angeklagte unterhielt in Oppeln und Gleiwitz ein „Geldbeschaffungsinstitut". Er fand alsbald auch einen größeren Kundenkreis, dem er Darlehen und Hypotheken beschaffen wollte. Tatsächlich hatte es der Angeklagte nur auf die Gebühren abgesehen. Der Staatsanwalt beantragte drei Jahre Zuchthaus. Das Gericht sah mit Rücksicht auf die Jugend des Angeklagten von einer Zuchthausstrafe ab, erkannte jedoch auf drei Jahre, sechs Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Mädchen für landwirtschaftliche Berufe gesucht!

Durch den Erfolg des ersten Kampfjahres gegen die Arbeitslosigkeit sind die wirtschaftlichen Voraussetzungen für die Eingliederung der Jugendlichen in das Wirtschaftsleben erheblich besser geworden. Besonders in der Landwirtschaft ist eine größere Bereitschaft zur Einstellung Jugendlicher festzustellen, so daß die Erwartung berechtigt ist, den größten Teil der arbeitslosen Jugendlichen in geeignete Stellen unterbringen zu können. In dem Bewußtsein, daß unsere Zukunft auf dem Lande ist und daß es unserer Industriejugend an der notwendigen Verbundenheit mit dem Landleben und der Landarbeit völlig fehlt, beabsichtigt das Arbeitsamt Beuthen wiederum landwirtschaftliche Lehrgänge für weibliche Arbeitslose einzurichten. In diesen kostenlosen Lehrgängen werden alle in der Landwirtschaft vorkommenden Arbeiten praktisch geübt. Meldungen für die Lehrgänge werden im Arbeitsamt Beuthen, Dyngosstraße 58, Eingang Klosterplatz, Zimmer 22, täglich von 8—9 Uhr vorm. entgegengenommen.

Partei-Nachrichten

Deutscher Arbeiterverband des Nahrungsmittelgewerbes, Kreisbetriebsgruppenleitung Beuthen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß auf Anordnung der Betriebsgruppe I, Nahrung und Genuß, ab 1. Mai 1934 sämtliche Arbeitnehmer des Gaststättengewerbes im Besitz einer Berufskarte bezw. eines Beschäftigungsausweises sein müssen. Diese Ausweise werden im Interesse der Arbeitnehmer und Arbeitgeber eingeführt. Die weiße Karte gilt ausschließlich für das gelernte Personal. Auch die rote Karte ist für das qualifizierte Personal bestimmt, jedoch muß zur Erlangung dieser Berufskarte eine Eignungsprüfung abgelegt werden. Zur Eignungsprüfung sind nur die Angestellten zugelassen, die mindestens fünf Jahre ununterbrochen im Beruf tätig sind, jedoch kein Lehrzeugnis nachweisen können. Der grüne Beschäftigungsausweis gilt für das gesamte übrige Gaststättenpersonal. Der Antrag auf Ausstellung einer Berufskarte bezw. eines Beschäftigungsausweises muß bis spätestens 1. Mai erfolgen.

Die NS. Hago-Kreisamtsleitung Beuthen weist ihre Mitglieder auf die am Sonntag, 20 Uhr, stattfindende Aufführung der Operette „Katz im Sack" hin. Karten sind noch in ausreichender Zahl in der Geschäftsstelle, Gymnasialstraße 7, in der Zeit von 12 bis 1 Uhr sowie an der Abendkasse zu haben.

NS. Kriegsopferversorgung Beuthen, Untergruppe Süd. Am Sonntag, 14 Uhr, findet im kleinen Schützenhaussaal eine Monatsversammlung statt.

NSBO. Beuthen. 16. April: Monatsversammlung der Betriebszelle Gebr. Markus bei Schitting, Kluckowitzerstraße, 19,30 Uhr. — 19. April: Versammlung der Ortsgruppe Stadtpark im Evangelischen Gemeindehaus, 20 Uhr. — 21. April: Versammlung der Ortsgruppe Roßberg im Deutschen Haus, 20 Uhr. — 22. April: Versammlung der Ortsgruppe Schomberg bei Grisko, 18 Uhr.

NSDAP., Ortsgruppe Gleiwitz-Ost. Am Sonntag, 20 Uhr, findet in der „Neuen Welt" im Rahmen der bevölkerungspolitischen Aufklärungspropaganda des Untergaues OS. die einzige für Gleiwitz genehmigte öffentliche Veranstaltung statt. Redner ist Pg. Eckart, Breslau. Die Veranstaltung wird von musikalischen und gesanglichen Darbietungen umrahmt. Sämtliche Amtswalter müssen in Uniform erscheinen. Eintritt für Berufstätige 10 Pf. Erwerbslose (gegen Ausweis) Eintritt frei. Einlaß 18,30 Uhr. Die Teilnehmer sammeln sich um 18 Uhr bei Kutscha, Ecke Petristraße, Abmarsch mit Fahne 18,15 Uhr. Die Ortsgruppen-Reserve tritt zur gleichen Zeit dort an.

NSDAP., Kreisleitung Gleiwitz-Stadt. Im Rahmen der bevölkerungspolitischen Aufklärungsaktion spricht in Gleiwitz am Sonntag um 20 Uhr im großen Saale des Schützenhauses Pg. Eckart, Breslau, über **„Kinder retten Deutschland"**. Es ist Pflicht für alle Unterorganisationen der Kreisleitung, an dieser Versammlung teilzunehmen.

Schulungsplan der NSDAP., Ortsgruppe Groß Strehlitz. 16. 4. Fachschaft Justiz, 20 Uhr, Vereinszimmer Dietrich, Redner Klant. 18. 4. NS. Hago, 20 Uhr, Dietrichs Saal. 20. 4. Mitgliederversammlung der NSDAP., 20 Uhr, Dietrichs Saal, Redner Pg. Gatzka.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

„Was bedeutet mir mein Beruf?“

Im Rahmen des großen Reichsberufs-Wettkampfes der deutschen Jugend wurde den Teilnehmern unter anderem die Aufgabe gestellt, in wenigen kurzen Sätzen die Frage zu beantworten, was ihnen ihr Beruf bedeute. Die Antworten sind zum Teil außerordentlich kennzeichnend für den Sinn der neuen Generation für den Wert der Arbeit und für die Bedeutung der Leistung im Beruf. Im folgenden bringen wir fünf verschiedene Antworten auf diese Frage, was dem einzelnen sein Beruf bedeutet. Sie stammen alle von Teilnehmern am Berufswettkampf des graphischen Gewerbes in Beuthen.

Verantwortung

Kenn-Nummer: 16 675

„Diese Frage zu beantworten, kann mir als Buchdrucker nicht schwer fallen. Ganz abgesehen davon, daß mein Beruf eine außerordentliche Vor- bezw. Allgemeinbildung benötigt, wie sie ein anderer gewerblicher Beruf nicht so leicht aufzuweisen vermag. Kurz gesagt — mein Beruf ist so interessant und vielseitig, daß man sich sehr bald darin einlebt und in sein Gefühlsleben einfach von selbst eingeschlossen wird. Ich habe mich in meiner bisherigen Lehrzeit noch nie nach irgendeinem anderen Berufe gesehnt; denn ich habe es einsehen gelernt, daß nicht nur kein anderer Beruf meinen jetzigen an allgemeiner und künstlerischer Vielseitigkeit erreicht, sondern daß mein Beruf auch ein Höchstmaß von Verantwortlichkeit gegenüber den Mitmenschen verlangt .Es ist ein wundervolles Gefühl, wenn ich am Setzkasten stehe, einen Buchstaben nach dem anderen in den Winkelhaken setzend, wenn ich mir die Macht dieses so unscheinbaren und doch so völkermitreißenden Bleistäbchens vorstelle. Auch der Sieg der nationalen Revolution ist nicht zum mindesten der Durchschlagskraft und der wirkungsvollen Werbetätigkeit des gedruckten Wortes zuzuschreiben. Dies alles zusammengefaßt sagt von selbst, was mir mein Beruf bedeutet.“

Qualitätsarbeit

Kenn-Nummer: 16 676

„Wenn ich heute vor einem Jahre als Schriftsetzerlehrling bei einer Beuthener Verlagsanstalt in die Lehre eintrat, so ist dieser Schritt nicht etwa als willkürlich anzusehen, sondern er war die Folge gründlicher Ueberlegung. Schon in der Schule war mir die Achtung vor allem Großen, Erhabenen und Künstlerischen zu eigen. Ich erkannte schon frühzeitig, daß jeder Mensch eine Berufung in sich trage, die mit Hilfe des Willens und intensiver Arbeit in die Tat umzusetzen, seine größte Pflicht sei. Um einer Gemeinschaft durch die eigene Person zu dienen, muß ein jeder in seinem Berufe ein Meister sein. Nur auf diesem Wege ist es möglich, die Ehre und Achtung für unser Vaterland zu erringen, und nur so ist es möglich, das freudige Gefühl, das gleichsam der beste Lohn für eine Arbeit ist, immer zu besitzen, wenn man seine Kräfte zu einem harmonischen Zusammenlauf gebraucht.

Ich wollte und bin deshalb Schriftsetzer geworden, weil ich diesen Beruf für den der Kunst am nächsten stehenden betrachte. Es ist für mich ein außerordentlich freudiges Gefühl, mich in einem Betriebe zu wissen, der die Welt von den Vorkommnissen des Lebens unterrichtet hält. Der Buchdruckerberuf ist für mich auch deshalb noch sehr wertvoll, weil man in ihm seine Bildung noch vergrößern kann. Außerdem wird durch den Buchdruckerberuf der Geist geschärft, was mit dem Rechnen am Satz erklärt ist. Der Tag, an dem ich einmal Gehilfe geworden bin, bedeutet für mich nicht das Aufsteigen in eine höhere Lohnklasse, sondern Formwerdung eines innersten Wunsches, Verkörperung im Herzen getragener Berufung. Und als Gehilfe wird es meine größte Pflicht und Aufgabe sein, Qualitätsarbeiter im graphischen Gewerbe zu werden.“

Lebensinhalt

Kenn-Nummer 16 677

„Das Schönste und Edelste was ein Mensch haben kann ist Arbeit. Und gerade jetzt im Dritten Reich wird dieses Wort betont und hervorgehoben; denn der Arbeiter ist der Träger eines Staates. Es ist nun aber nicht gleich, welche Arbeit ein Mensch verrichtet; denn jeder ist anders geartet. Deshalb ist es einem jeden freigestellt, welchen Beruf er sich wählt. Ich habe nun den Schriftsetzerberuf gewählt, weil ich glaubte, meine Kenntnisse und Fähigkeiten durch ihn richtig zu verwerten. Und nur wenn diese Tatsache vorhanden ist, diene ich dem Volksganzen; weil ihm dann meine volle Kraft zugute kommt. Als zweites soll mir die Arbeit Lebensinhalt sein. Damit sie es aber ist, muß ich freudig und zufrieden an dieselbe gehen können. Das kann ich aber nur, wenn ich einen Beruf gewählt habe, der meinen Wünschen und Neigungen entspricht und das ist in meinem Falle der Schriftsetzerberuf. Und zuletzt soll mir mein Beruf eine sichere Zukunft garantieren. Das kann er aber nur, wenn ich in ihm vollkommen aufgehe und in allen Teilen gut beherrsche. Um uns Lehrlinge nun anzuspornen Qualitätsarbeit zu leisten, um später einmal berufstüchtige Menschen zu werden, hat die Reichsjugendführung im Verein mit der Deutschen Arbeitsfront einen Berufswettkampf veranstaltet, bei dem ich auch meinen Mann stellen will.“

Von Kindheit an

Kenn-Nummer 01 288

„Schon als kleiner Junge bastelte ich gern im väterlichen Betriebe mit Pappe, Papier und Leim, und schuf mir so kleine Bildermappen und Bücher. Dadurch wuchs in mir die Liebe zu meinem heutigen Beruf und zum väterlichen Betrieb, der einmal mein Besitz werden soll. Mit Freuden schaffe und übe ich nun seit einem Jahr, um den geistigen Werken der Menschheit, die der Buchdrucker zu Papier brachte, eine geschmackvolle Hülle zu geben. Wie oft doch reizt den Kunden ein schöner Bucheinband zur Betrachtung und dadurch zum Kauf eines Werkes, und deshalb muß sich ein Buchbinder stets Mühe geben, den Einband reizvoll zu gestalten, ihn von dem Werke, das in ihm enthalten, ein Loblied singen lassen.

Wenn man die Werke der großen Meister auf dem Gebiete der Buchbindekunst betrachtet, so muß man sich über die Genauheit mit der sie hergestellt wurden, und ihr prächtiges Aussehen freuen, und ein rechter Buchbinder geht nach einer solchen Betrachtung mit Freuden an sein Werk, um dem Beispiel der großen Künstler auch in noch so kleinen und einfachen Arbeiten nachzueifern. Dies sind die Gedanken, die ich über meinen Beruf zum Reichsberufswettkampf niederschreibe; ich will sie mit einem Buchbinderspruch beenden:

Das beste Kleid wird Lumpen,
Das feinste Mahl wird Mist,
Das schönste Ding veraltet,
Das Buch nur bleibt wie's ist.
Ist's gut, wird es zum Segen,
Ist's schlecht, wird es zum Fluch,
Ein Schatz bleibt allerwegen,
Allein ein gutes Buch!“

Lernen und lehren

Kenn-Nummer 16 671

„Man wird alt wie ein Haus,
lernt aber nie aus.“

Dieses schöne Sprichwort sagt uns, daß wir nie genug lernen können. Aber wir sollen nicht nur lernen, sondern auch lehren. Das wollte ich. Kein Durchschnittsmensch wollte ich bleiben. Nein, vorwärts, denn gehe ich vorwärts, so kommen andere mit. So helfe ich mit, ein intelligentes Volk zu schaffen. Darum wurde ich Buchdrucker. Wir wollen die Freiheit, der Sonne entgegen. Wir wollen die alte, deutsche Buchdruckerkunst verbessern und verewigen. Wir werfen Bücher unter das Volk und machen es aufmerksam auf die schöne deutsche Sprache und deutschen Geist. Wir pflanzen Sinn für Schönheit und Kunst in sein Herz und machen dadurch jeden Deutschen darauf aufmerksam, daß er stolz sein kann auf seine deutsche Herkunft. Und schließlich gibt mir mein Beruf eine innere Befriedigung; denn blüht mein Vaterland, so ging auch meine Saat auf.“

Schlesischer Sender

Gleiwitz

Gleichbleibende Sendezeiten an Werktagen

6,00: Zeit, Wetter, Morgengymnastik.
6,15: Morgenspruch — Morgenlied.
7,00: Morgenberichte.
8,00: Was koche ich heute?
8,10: Frauengymnastik (Montag, Mittwoch und Freitag).
8,10: Für die Frau (Dienstag, Donnerstag und Sonnabend).
8,30: Zeit, Wetter, Lokalnachrichten.
11,30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
13,20: Mittagsberichte.
14,25: Werbedienst mit Schallplatten außerhalb des Programms.
14,50: Erster Preisbericht.
17,00: Wetter und zweiter Preisbericht.
19,50: Programm des nächsten Tages — Wetter.
19,55: Schlachtviehmarktbericht (Dienstag, Mittwoch und Freitag).
20,00: Kurzbericht vom Tage.
22,00: Abendberichte.
22,20: Zwischenprogramm.

Sonntag, 15. April

6,10: Zeit, Wetter.
6,15: **Hamburger Hafenkonzert.**
8,15: Leitwort der Woche.
8,25: Schallplattenkonzert.
9,00: Glockengeläut.
9,05: **Evangelische Morgenfeier. — Gleiwitz**
10,00: „Lustige Streiche des tollen Romberg“.
10,30: **Bläser-Kammermusik.**
11,15: Einführung in die Bachkantate.
11,30: **Erwünschtes Freudenlicht. Kantate von Johann** Sebastian Bach.
12,00: **Mittagskonzert.**
14,00: Mittagsberichte.
14,10: Geldeinteilen der berufstätigen Frau.
14,25: „Der Brotsack des Tippelbruders Gottl. Werner“.
14,45: **Neueste Schallplatten** in bunter Folge.
15,30: **Kinderfunk:** Was das fahrende Volk auf der Landstraße singt.
16,00: **Nachmittagskonzert.**
17,00: **Tanzmusik.**
18,00: Zum Tage des deutschen Rudersports.
18,20: **Das Reichserbhofgesetz und die weichenden Erben.**
18,40: **Kammermusik** aus alter Zeit.
19,20: Sportergeinisse des Sonntags und die ersten Sportergebnisse.
19,45: **Das deutsche Anrudern 1934.**
20,00: **Wiener Blut“**, Musik von Johann Strauß.
21,00: **„Vorfrühling“**, eine Erzählung von Erwin P. Close.
21,10: **Volkstümliches Konzert.**
22,00: Zeit, Wetter, Tages- und Lokalnachrichten.
22,30—1,00: Tanzweisen.

Montag, 16. April

6,25: **Morgenkonzert** des Niedersächsischen Symphonie-Orchesters.
9,00—9,40 **Schulfunk:** Das Gesetz der Arbeit.
10,10—10,40: **Schulfunk.** Hörbericht aus einer Schmiedeberger Teppichfabrik.
12,00: **Mittagskonzert** des Funkorchesters.
13,40: **Schallplattenkonzert.** Neues aus Tonfilm und Operette.
15,10: **Einzelheiten der großen Arbeitsschlacht.**
15,30: Vom Wesen der Landschaft.
15,40: **Frühlingsboten unserer Heimat.** Richard Kosok.
16,00: **Nachmittagskonzert.**
17,35: **Neues nationalsozialistisches Schriftgut.**
17,55: Der Zeitdienst berichtet.
18,15: **Jahrtausende werden gefilmt.** Ein Dreigespräch: Oberschulrat Dr. Kölling, Herbert Bärwald, Fritz Brunsch.
18,45: **Konzert.**
19,40: **Oesterreich.**
20,15: Stunde der Nation.
21,05: Das Mildner-Quartett spielt.
22,30: **Unterhaltungsmusik.**
23,00—0,30: **Nachtmusik.**

Dienstag, 17. April

6,25: **Morgenkonzert** der Kapelle der Karsten-Centrum-Grube in Beuthen OS.
8,10: **Praktische Winke zur Gesunderhaltung des Körpers der Frau.** Es spricht eine Mutter von fünf Kindern.
10,10—10,40: **Schulfunk:** Ein Schulzeltlager im Walde.
11,45: Vom Wirtschaftswert der krebsfesten Kartoffelsorten.
12,00: **Mittagskonzert** des Orchesters des Oberschlesischen Landestheaters.
13,40: **Unterhaltungskonzert** des Orchesters des Oberschlesischen Landestheaters.
15,10: **Volkslieder,** gesungen vom Beuthener Kammerchor.
15,50: **Dreimal verschüttet.** Bergmannsschicksale.
16,10: **Oberschlesien, eine Wiege deutscher Dichtung.** Karl Sczodrok.
16,30: **Nachmittagskonzert.**
17,35: **Die Reform des Strafvollzuges im Dritten Reich.**
17,50: **Die Küste der Dobrogea.** Silvia von Spieß, Leiterin der Ornitholog. Sektion des Kgl. Rumänischen Hofjagdamtes.
18,30: **Unterhaltungskonzert.**
19,30: **Phöbus ist bei mir daheime.** Von Simon Dach, dem Dichter, von seinen Freunden und seiner Zeit.
20,15: Stunde der Nation.
21,15: **Eine heitere Stunde. Lustige Lieder.**
22,30: Kleines Dorf vor hundert Jahren. Eine Wortfolge aus Gedichten und Briefen von Eduard Mörike.
23,00—24,00: **Nachtkonzert.**

Kattowitz

Gleichbleibende Sendezeiten an Wochentagen

7.00: Zeitzeichen und Morgenlied. — 7.05: Gymnastik. — 7.25: Schallplattenkonzert. — 7.35: Morgenbericht. — 7.40: Schallplattenkonzert. — 7.55: Für die Hausfrau. — 11.35: Programmdurchsage, Pressedienst. — 11.57: Zeitzeichen. — 15.00: Getreidebörse, der polnische Export und Wirtschaftsberichte.

Sonntag, 15. April

9.00: Zeitzeichen und Morgenlied. — 9.05: Gymnastik. — 9.25: Schallplattenkonzert. — 9.35: Morgenberichte. — 9.40: Schallplattenkonzert. — 9.55: Für die Hausfrau. — 10.00: Populäre Musik. — 10.30: Gottesdienstübertragung aus der Kreuzkirche in Warschau. — 11.57: Zeitzeichen, Programmdurchsage, Wetterberichte. — 12.15: Konzert aus der Warschauer Philharmonie. — In der Pause: Feuilleton. — 14.00: Religiöser Vortrag. — 14.15: Berichte. — 14.20: Populäres Konzert des Männerorchesters der Baildonhütte. — 15.00: Feuilleton: „Was hört man in Schlesien“. — 15.20: Konzert. — 16.00: Kinderstunde. — 16.30: Schallplattenkonzert. — 16.45: Humoreske. — 17.00: Plauderei über die Wahl der Sommerwohnung. — 17.15: Uebertragung des ersten Teiles des Konzertes aus dem Ministerratspräsidium. — 18.00: Der Revisor in Petersburg“. — 18.40: Heimatliche Schnurren, Prof. Ligon. — 19.10: Verschiedenes. — 19.15: Schallplattenmusik. — 19.30: Jugendfunk. — 19.45: Programmdurchsage. — 19.50: Ausgewählte Gedanken. — 19.52: Leichte Musik. — 20.50: Abendberichte. — 21.00: Feuilleton. — 21.15: Auf der lustigen Lemberger Welle. — 22.15: Sportberichte aller polnischen Sender. — 22.30: Tanzmusik aus dem Café „Gastronomja“ in Warschau.

Montag, 16. April

12.05: Konzert des Salonorchesters Seredynski. — 12.30: Wetterberichte. — 12.33: Fortsetzung des Konzerts. — 12.55: Mittagsberichte. — 15.35: Schallplattenkonzert. — 15.50: Solistenkonzert. — 16.20: Französischer Unterricht. — 16.35: Leichte Musik. — 17.20: Vortrag. — 17.40: Klavierkonzert. — 18.10: Soldatenstunde. — 18.35: Der Anfang des Theaters in Polen. — 18.55: Radiotechnische Ratschläge. — 19.05: Verschiedenes. — 19.10: Fischerplaudereien. — 19.25: Vortrag aus Warschau. — 19.40: Sport- und Abendberichte. — 20.00: Ausgewählte Gedanken. — 20.02: Konzert aus Anlaß des 6. Todestages Heinrich Melcers. — 21.15: Feuilleton. 21.30: Leichte Musik. — 22.00: Lösung des Schallplattenrätsels und Preisverteilung. — 22.15: Tanzmusik aus dem Café „Goga“ in Warschau.

Dienstag, 17. April

12.05: Schallplattenkonzert. — 12.30: Wetterberichte. — 12.33: Schallplattenkonzert. — 12.55: Mittagsberichte. — 15.20: Konzert. — 16.05: Briefkasten der Postsparkasse. — 16.20: „Schutz der Natur“. — 16.35: Gesang. — 16.55: Klavierkonzert. — 17.30: „Aus dem Geheimnis des Blutkreislaufes. — 17.50: In mechanischen Werkstätten“. — 18.10: Musikalischer Briefkasten. — 18.25: Schallplattenkonzert. — 18.50: Kinderstunde. — 19.00: Programmdurchsage, Verschiedenes. — 19.10: Neuzeitliche polnische Malerei. — 19.25: Feuilleton. — 19.40: Sport- und Abendberichte. — 20.00: Ausgewählte Gedanken. — 20.02: „Gri-gri“, Operette von Paul Linke. — 21.00: Literarische Viertelstunde. — 21.15: Fortsetzung der Operette. — 22.30: Tanzmusik aus Oase in Warschau.

Briefe an die OM

Sind das Deutsche?

Ein Leser der „O. M.“ erhielt kürzlich von einer bekannten Dame, die seit Jahrzehnten in den Vereinigten Staaten lebt und ihr Deutschtum nie verleugnet hat, von einer Mittelmeerreise einen Brief, dem wir folgende bemerkenswerte Zeilen entnehmen: „In Monaco haben sich viele Deutsche an Bord unseres „Columbus“ begeben, um die weitere Fahrt mitzumachen. Ich schäme mich, sagen zu müssen, daß sie den Amerikanern einen schlechten Eindruck von Deutschland übermitteln. Die Leute waren auffallend und luxuriös gekleidet, mit riesigen Diamanten behängt, verlangten Extrabedienung, aßen und tranken dauernd, sind großschnäuzig, drängen sich überall vor, kurzum machen sich allenthalben unbeliebt“. Hoffentlich handelt es sich bei diesen unwürdigen Vertretern des Deutschtums im Auslande um Emigranten. **R.**

Die Kunst, richtig zu schätzen

Es gehört zu den schwierigsten Aufgaben eines Laien, die Kopfzahl einer Massenversammlung richtig zu schätzen. Da kann man die unglaublichsten Schätzungen erleben, beispielsweise bei der Feststellung der Zuschauermenge bei einem Fußballspiel. Waren es bei dem Meisterschaftsspiel Beuthen 09 — Preußen Danzig am letzten Sonntag in der Beuthener Hindenburg-Kampfbahn 12 000 Zuschauer (so der „Wanderer) oder etwa 10 000 (so der „Lokalanzeiger“) oder rund 7000 (so die „Ostdeutsche Sportzeitung) oder gar nur 6000 Zuschauer? In der Regel wird zu hoch, viel zu hoch geschätzt: Es waren in Beuthen tatsächlich etwas mehr als 6500 Zuschauer (lt. Kartenverkauf)! Dieselben Schwierigkeiten, welche die richtige Schätzung einer Zuschauermenge macht, bestehen beim Entfernungsschätzen; auch hier wird in der Regel viel zu weit geschätzt. Worin sind diese merkwürdigen Ueberschätzungen begründet? **h.**

Gegen den Abkürzungsunfug

Ein Erlaß des Reichsministers des Innern, der sich gegen den Abkürzungsunfug und gegen die Bildung widersinniger Wörter richtet, verdient ernsthafte Beachtung bei allen, die es gut mit der deutschen Sprache meinen. Diese Abkürzungen entsprechen vielfach einer gewissen Sprechfaulheit. Sie finden sich am zahlreichsten bei der Börse und in der Handelswelt. Immerhin mag hier der frühere schnelle Betrieb an der Börse dazu geführt haben, daß Wörter entstanden wie Oberkoks, Oberbedarf, Bekula, JG.-Farben, Hochtief und ähnliches. Ilse Bergbau ist nicht der Name einer Frau und Deutsch-Atlanten hat nichts mit wirklichen Atlanten zu tun. Ueberaus zahlreich sind die Abkürzungen auf „ag“ (Aktien-Gesellschaft). Hier brauchen nur genannt zu werden Hapag, Viag, Miag, Gehag, Bewag. Auch die Wortbildungen, die aus den Anfangsbuchstaben der Werke stammten, waren zeitweise sehr beliebt: AEG., BWG. und BVG. Geradezu scheußlich ist die Wortbildung Gagfah. Aehnliche Abkürzungen sind schon ungefähr 30 Jahre alt, wie die Wörter Bugra (Buch- und graphische Ausstellung), Wumba (Waffen- und Munitionsbeschaffungsamt) beweisen. Auch die Behörden haben sich diesen Abkürzungen nicht entziehen können. In Kreisen der Post spricht man von der OPD. (Oberpostdirektion) und in den Kreisen der Verwaltung vom MdJ. (Ministerium des Innern). Die Bezeichnung MdR. ist geblieben, die Bezeichnung MdL. ist erfreulicherweise weggefallen. Die Inflation der Parlamentarier war so groß, daß sich schon Scherzbolde als MdO. (Mitglied der Ortskrankenkasse) bezeichneten. SA. und SS. sind ja heute im deutschen Volke zu festen Begriffen geworden. Die Bezeichnungen Hitlerjugend und Bund Deutscher Mädel sind jedenfalls schöner als die Abkürzungen HJ. und BDM, und es wäre sehr viel zweckmäßiger, wenn gerade die Jugend angehalten würde, sich an dieser Unsitte der Abkürzungen nicht zu beteiligen.

Breslau-Fahrt der Deutschen Arbeitsfront

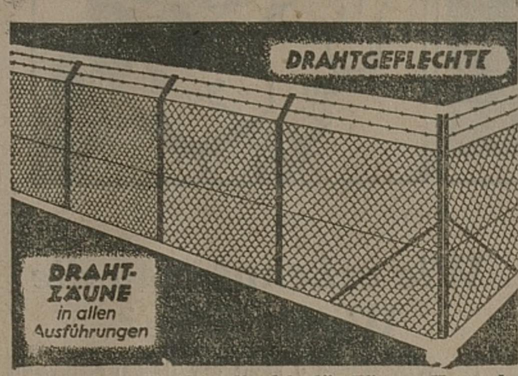
Am Sonnabend, 21. April, 20 Uhr, findet in der Breslauer Jahrhundert-Halle die Eröffnungsfeier des Amtes „Volkstum und Heimat“ der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ statt, an der einzelne Reichsleiter von Berlin teilnehmen werden. Meldung für die Fahrt nach Breslau nimmt die Geschäftsstelle der NSBO. bis Montag, 16. April, 18 Uhr, entgegen. Der Preis für Hin- und Rückfahrt (4,— Mk.) ist derartig niedrig gehalten, um einem großen Teil der Volksgenossen Gelegenheit zu geben, an der Eröffnungsfeier teilzunehmen. Abfahrt des Sonderzuges von Beuthen am Sonnabend gegen 14 Uhr. Die Rückfahrt von Breslau erfolgt um 23 Uhr.

Annahmestellen: BEUTHEN OS., Bahnhofstraße Ecke Kaiser-Franz-Josefplatz, GLEIWITZ, Wilhelmstraße 61, HINDENBURG OS., Kronprinzenstr. 282, OPPELN, Ring 18, RATIBOR, Bahnhofstraße 2.

Annahmeschluß: 6 Uhr abends in Beuthen OS.

Kleine Anzeigen

Die einspaltige Millimeterzeile kostet 0,09 Rmk., Chiffregebühr 0.30 Rmk. — Für Stellengesuche und einspaltige private Anzeigen aller Art gelten ermäßigte Preise laut Tarif.



4- u. 6eckige Drahtgeflechte für Zäune, Koppeln und Gatter liefert billigst, sofort ab Lager
Gleiwitzer Drahtzaunfabriken
vorm. **J. Schmidt & J. Zahumensky**
Gleiwitz, Rybniker Straße 11. Fernruf 4175

Stellenangebote

Zwecks Erweiterung unser Verkaufsorganisation suchen wir für sofort noch einige strebs., tüchtige, redegewandte

Herren

gleich welchen Berufes als Mitarbeiter bei sofortigem Barverdienst. Wir bieten Dauerexistenz bei monatlicher Verdienstmöglichk. von 250,— RM. bis 400,— RM. (Prov. u. Spesenzuschuß) und mehr. Nur arbeitsame wollen sich bewerben. Ang. unt. B. 1071 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Repräsentable Vertreter, die auch **tatsächlich Verkäufer** sind, für neuen, vornehmen Artikel bei hoh. Verdienst gesucht. Abnehmerkreise: Fabriken, Büros, Werkstätten, Hotels, Läden. Für fleiß. Herren Verdienst weit üb. Durchschnitt. Sofort Geld! Vorstellung. mit Ausweis im **Hotel Kaiserhof, Beuthen,** am 18. April, 11—1 und 4—7 Uhr.

Adressenschreiber(in) Vertreter sucht Verlag „Geschäfts-Erfolg" München 13.

Glimmer-Oeldruckbilder verschiedene Größen in best. Ausführung. Bilder u. Photos nationaler Führer zu Originalpreisen. **Ernsthafte Bezirksvertreter gesucht.** Paul Resnerowski, Leipzig C 1, Wintergartenstraße 7.

Heißmangeln Tägl. Einnahmen! Günst. Zahlg. **„Frauenglück"** Gebr. Stute, Maschinenfabrik, Hannover

---

Lehrling

mit Kenntnissen in Stenographie und Schreibmaschine sofort gesucht. Angebote unter B. 1075 an die Geschäftsst. dieser Zeitg. Beuth.

Musik-Lehrlinge

Junge Leute, die Begabung und Lust haben, den **Musiker-Beruf** gründlich zu erlernen, stellt jederzeit ein **Alfr. Dein, Stadtkapellmeister, Lauenburg in Pommern.** Auch werden **Volontäre** aller Instrumente eingest. Alt. u. Größe bitte ang.

Jetzt wieder durch **Erfindungen** Verdienstmöglichk.? Aufkl. Brosch. gr.! **H. v. Falkenhayn, Berlin NW. 7,** Friedrichstr. 150.

Eine kleine Anzeige kostet nicht viel — kann aber viel einbringen!

Stellengesuche

Fräulein,

42 J., **sucht Stellg.** zur selbst. Führg. eines Haush. Ang. unt. **B. 1088** an d. Gschst. d. Ztg. Bth.

Hausdame (Sekretärin) Schles., Vollwaise, mit d. Führg. des Haush. vertr., perfekt in Stenograph., Korrespond., flotte Maschinenschreib., anpassungsf., leichte Auffassungsgabe, **sucht passenden Wirkungskreis.** Bevorz. w. frauenloser Haush. (doch nicht Beding.) bei einem Arzt, Rechtsanwalt, Kaufmann od. ähnl. Wo darf ich mich vorstellen? Ang. u. A. b. 246 a. d. G. d. Z. Bth.

Junger Anfangs-

Zahntechniker

perfekt in Gold- u. Kautschukarbeiten, **sucht Stellung** bei bescheid. Ansprüch. Kenntnisse in Keramik u. Orthodontie. Angeb. u. **B. 1077** a. d. G. d. Z. Bth

---

Eisenhändler,

Anfang 30, arischer Abstammung, mit allerbesten Empfehlung., viele Jahre im Eisengroßhandel in OS. tätig, **sucht Stellung** im Handel oder in der Industrie. Gefl. Angebote unter **Z. z. 245** an die Geschst. dieser Zeitung Beuth

Vermietung

Eine

5-Zimmer-Wohnung

und

4-Zimmer-Wohnungen

mit Zentralheizung u. Warmwasserversorgung, Balkon, **sofort zu vermieten.**
Deutsche Land- und Baugesellschaft G. m. b. H. Beuthen OS., Kalidestraße 3.

5-Zimmer-Wohnung

mit Zentralheizung, Stadtzentrum, für sofort oder später **zu vermieten.** Gefl. Angebote unter B. 1074 an die Gschst. dies. Zeitg. Bth.

Sonnige

2-Zimmer-Wohnungen

mit Beigelaß, in der Kantstr., zum 1. Juli d. J. beziehbar, sofort zu vermieten. Näheres im **Baubüro Felix Wieczorek, Beuthen,** Wilhelmstraße 12, zu erfahren.

---

2 Läden,

ferner: **Geschäftsräume bezw. Büroräume,** 1. Etg., Ring-Ecke Tarnowitzer Straße 1, sofort preiswert zu vermieten. Zu erfragen: **Tuchhaus Schoedon, Beuthen,** Tarnowitzer Str. 1. — Telephon 2541.

In Gleiwitz

neuzeitliche, sonnige

5-Zimmer-Wohnung

1. Stock, Zentralheizung, Garten etc., in staubfreier Lage per 1. Juli zu vermieten.
Walter Bujakowsky, Moltkestraße 22 — Telefon 2756

5-Zimmerwohn.

für sofort mit reichl. Beigelaß zu vermieten.
Gladisch, Beuthen, Gartenstr, 19

Eine schöne

6-Zimmer-Wohnung

mit reichl. Beigelaß, ist in Ratibor, Wilhelmstraße 14, sofort zu vermieten. Zu erfragen: **Ratibor,** Wilhelmstraße 14, parterre.

---

3 Büroräume

sofort sehr preisw. zu verm. Zu erfr.: **Beuthen OS.,** Bahnhofstr. 32, I. l.

Kleine Anzeigen **Große** Wirkung!

Er wird sich freuen!

Der Anzug ist ja „wie Neu" — es geht nichts über

Kelling-Reinigung

Wstub

Gleiwitz, Wilhelmstraße 8, 2. Etage:

7-Zimm.-Wohng.

reichl. Beig., vollst. renov., sof. od. sp. beziehb., z. verm. d. **M. Jung, Gleiwitz,** Wilhelmstraße 8, I.

---

1 Zimmer u. Küche

mit Bad u. großem Korrid., Vorderh., 4. Etg., in ruhig., vornehm. Haus, f. monatl. 38 Mk. f. 1. 7. zu vermieten. Angeb. u. **B. 1072** a. d. G. d. Z. Bth.

Eine 3- und 4-Zimmer-Wohnung

für 1. Mai zu vermieten. **Fiedler, Bth.,** Gymnasialstraße 1.

Gleiwitz, Wilhelmstraße 8, 3. Etage:

5-Zimm.-Wohng.

reichl. Beig., 1. 10. 1934 zu beziehen. Vermietung durch: **M. Jung, Gleiwitz,** Wilhelmstraße 8, I.

---

1 - 2 große Vord.-Zim.

mit Bad, mit und ohne Möbel, **Bth., Virchowstr., 2. Etg.,** ab 1. 5. zu verm. Sehr geeignet auch f. Büro u. Praxis. Angeb. u. **B. 1070** a. d. G. d. Z. Bth.

3- und 4-Zimmer-Wohnung

m. Beig., Friedrichstraße 31, 2. und 3. Etage, sofort zu vermieten. Zu erfr. **Karl Mainka, Bth.,** Wilhelmplatz 8.

Zu verm. f. 1. 7.:

5-Zimmer-Wohnung

mit reichl. Beigel., Hochptr. gel., Sonnenseite. Angebote unt. **B. 1086** an d. Gschst. d. Ztg. Bth.

Laden

Ztr. (evtl. m. Lad.-Einrichtung) sofort zu vermieten **Beuthen OS.,** Bahnhofstr. 32, I. l.

Grundstücksverkehr

Bauplatz

mit schönem Obstgarten im besten Stadtteil **Neustadt OS.** in ruhiger Lage, auch Geschäftsgegd., preisw. **zu verkauf.** Auskunft kostenlos: **Kuroczik, Neustadt,** Wallstraße 2.

Altheide-Bad Mittleres Logierhaus, berufsveränderungsh. enorm günstig **zu verkauf.,** hauszinssteuerfrei, betriebsfertig eingerichtet (sofort zu übernehmen), fließ. Wass., Zentralhzg., Bad, Gar., Gart. Anzahl. 10 000 bis 15 000,— Mark. **Frau Hülsenbusch, Haus Bismarck.**

Mietgesuche

$1\frac{1}{2}$-Zimmer-Wohnung

ab 1. Mai 34 von kinderlos. Ehepaar gesucht. Angebote unt. **B. 1082** an d. Gschst. d. Ztg. Bth.

Suche

3- bis 4-Zimmer-Wohnung

mit Bad u. Beig., bis 80 Mk., Zentr. ausgeschl. **3 große Zimmer,** Parkstr., stehen zur Verfüg. Angeb. u. **B. 1073** a. d. G. d. Z. Bth.

1- bis 2-Zimmer-Wohnung

in bess. Hause, Bedingung Gas, von alleinst. Dame ges. Angeb. u. **B. 1076** a. d. G. d. Z. Bth.

---

2 Zimmer

und Küche oder 1 groß. Zimmer u. Küche in Beuthen zum 1. Mai 1934 gesucht. Angeb. unt. **B. 7180** an d. Gschst. d. Ztg. Bth.

Möblierte Zimmer

Berufst. Dame s. z. 1. 5. d. J. ruh., **möbl. Zimmer** (Parknähe), mögl. bei alleinst. Dame. Angeb. mit Preisangabe u. **B. 1080** a. d. G. d. Z. Bth.

Suche

möbl. Zimmer

mit Schreibt., Nähe Bahnhof. Angebote unt. **B. 1090** an d. Gschst. d. Ztg. Bth.

Groß., 2fenstriges,

möbl. Vorderzimmer,

Zentr., mit Bad u. Telephonbenutz., zum 1. 5. zu vermieten. Anfrag. u. **B. 1085** an die G. dies. Zeitg. Beuth

---

Möbliertes Zimmer

von berufst. Dame z. 1. Mai gesucht. Angeb. u. **B. 1062** a. d. G. d. Z. Bth.

Gut möbliertes

Vorder-Zimmer

bald oder 1. 5. zu vermieten. **Beuth.,** Kaiserpl. 6a, III. l.

Geschäftsverkäufe

Destillation

mit gutgehendem Ausschank **zu verkaufen.** Angeb unt. **R. 360** an d. Gschst. dies. Zeitg. Beuth.

Wäscherei u. Plätterei

mit Wohnung, billige Miete, für 1200 Mk. zu verk. **J. Meschede r, Breslau I,** Vorwerkstraße 57a.

Herren- u. Damen-Friseurgeschäft

wegzugshalber in gr. Ort u. großer Bahnstation, langj. besthd., konkurrenzlos, sehr preiswert sof. **zu verkaufen.** Erforderl. 400 Mk. Horcher zweckl., nur ernste Käufer. Angebote u. **Z. z. 154** a. d. G. d. Z. Bth.

Goldgrube

Lebensmittelgeschäft mit Export, großer Umsatz, nur Bargeschäft, äußerst niedrige Spesen u. Miete, wegen and. Unternehm. **zu verkaufen.** Erforderlich 5000—6000 Mk. Zuschr. von Käufern mit poln. Sprache unter **B. 1089** an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuth.

Geschäftsankäufe

Seifen- und Parfümerie-Geschäft

zu kaufen gesucht. Angeb. u. **B. 1069** a. d. G. d. Z. Bth.

Beteiligung

an einer gutgehd. **Modell- od. Möbeltischlerei** für sofort gesucht. Kapital ist vorhd. Anfrag. u. **B. 1068** a. d. G. d. Z. Bth.

Geldmarkt

Darlehen

von 300 Mark bis 30 000 Mk. vermitt. **Tobias Müller, Beuthen OS.,** Redenstraße 25, I.

Suche aktive

Beteiligung

an gutem Geschäft od. solches **zu kaufen.** Zuschr. unter **B. 1067** an die G. dies. Zeitg. Beuth.

Tätige Beteiligung

mit 12 000,— Mark sucht christlicher Kaufm. an reellem Unternehmen oder dessen Erwerb. Angeb. unter **B. 1065** an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Bth.

Verkäufe

1 eleg. großes Eßzimmer,
1 eleg. großes Schlafzimmer,

sow. antike Möbel, Originalgemälde, Bronze-Kronen, diverse Büromöbel, 1 Korbgarnitur und 1 Billard wegen Raummangels sofort zu verkaufen. Näheres: **Beuthen,** Piekarer Str. 15, III. links.

---

1 Continental-Schreibmaschine,

1 **„Kapel"-Schreibmaschine** u. 1 **„Urania"** billig zu verkaufen. **R. Libor, Beuthen OS.,** Kasernenstraße 13. — Telephon 2515.

10000 fach

in aller Welt erprobt wird Richter's Tee von allen stetsgelobt.

Trinken auch Sie den köstlichen Dr. Ernst Richters Frühstücks-Kräutertee. Er räumt Fett u. Schlacken fort, erfrischt die inneren Organe, macht schlank, jung und lebensfroh. — Paket Mk. 1.80 und 2.25, in Apotheken und Drogerien. — Verlangen Sie aber nur den echten

Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee

Fast neuer

Stutzflügel

1,65 m lang, Fabr. Schiedmayer, Stuttgart, **zu verkaufen. Beuthen OS.,** Wilhelmstr. 8, I. r.

Gelegenheitskauf!

1 Glasschrank

Mahag., f. Silber- und Kristallsachen (antik) **zu verkauf.** Zu erfr.: **Beuthen,** Bismarckstr. 6, ptr. r.

National-Registrierkasse

zu verkaufen. Angebote unt. **A. 100** a. d. G. d. Z. Bth.

Gutes, gesundes

Wiesenheu und Streustroh,

beides gebündelt, sow. **Häcksel** wird für größeren Fuhrpark **zu kaufen** gesucht. Pferdedünger wird laufend abgegeben. Angeb. mit Preisang. unt. **B. 154** an die G. dies. Zeitg. Beuth.

Registrier-Kasse

zu kaufen gesucht. Angeb. u. **B. 1059** a. d. G. d. Z. Bth.

Gebrauchter

Selbstfahrer oder Dreirad

ges. Preisangebote unt. **B. 1078** an d. Gschst. d. Ztg. Bth.

Vermischtes

Achtung! Achtung!
Wer baut

3 Sprechstellen

Haustelephon, ein? Angeb. u. **B. 1087** a. d. G. d. Z. Bth.

Die Aufgeber

von Chiffre-Anzeigen werden dringend gebeten, Zeugnisse, Lichtbild. od. sonstige wertvolle Anlagen den Bewerbern unbedingt und nach Möglichkeit sofort zurückzusenden.

Die Bewerber

selbst handeln in ihrem Interesse, wenn sie ihre Zuschriften nicht mit wertvollen Anlag., die verloren gehen können, belasten u. von ihren Zeugn. nur Abschriften einsenden.

Kaufgesuche

Eis-Konservator und **Roheis-Behälter**

für Café gesucht. Angeb. u. **B. 1066** a. d. G. d. Z. Bth.

Gesucht gebr. Auto

3—13-Std.-PS, mögl. Amerikaner. **Glaß, Gleiwitz, Haus Oberschlesien.**



Bestellschein

Ich bestelle vom .... an die siebenmal wöchentlich erscheinende große oberschlesische Tageszeitung

Ostdeutsche Morgenpost

mit der großen Wochenzeitung
»Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost«

Durch Ihren Boten bei wöchentlich siebenmaliger Zustellung frei Haus zum Bezugspreise von monatlich *RM* **2.60**
oder wöchentlich *RM* **0.60**

Durch die Post bei Abholung vom Schalter zum Bezugspreise von . . . . monatlich *RM* **2.50**
hierzu Zustellgebühren bei Ueberbringung durch den Briefträger . . . . monatlich *RM* **0.42**

Sonntag-Abonnements
durch Boten frei ins Haus pro Nummer . . . *RM* **0.20**
durch die Post unter Streifband pro Nummer einschließlich Porto . . . . *RM* **0.25**

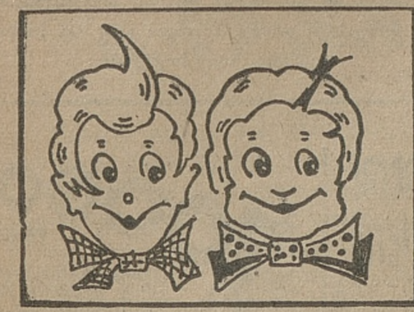
Name: ....

Beruf: ....

Wohnort: ....

Straße u. Nr.: ....

....



Kinder-Post



Wie Werner zu einem Fußball kam

Von Helene Scheibe

Mit einem schweren Korb am Arm, in dem es bei jedem Schritte lustig klapperte, trottete Werner verdrossen die Straße entlang. Es blieb ihm noch eine halbe Stunde Zeit, wenn er pünktlich an der großen Fabrik eintreffen wollte. Immer am letzten Tage eines jeden Monats hatte Vater besonders viel Arbeit. Werner mußte ihm dann das Mittagessen an seine Arbeitsstelle bringen. Er hatte ja seiner Mutter stets den Weg gern abgenommen; nur an diesem Tage nicht. Schulkameraden wollten heute auf der Wiese Fußball spielen, und gerade, als er auch hingehen wollte, rief ihn die Mutter. Werner hatte ohne Widerstand gehorcht; er wußte, in gewissen Dingen war Mutter unerbittlich. Heute aber fiel ihm das Gehorchen besonders schwer; denn sein stärkstes Interesse gehörte dem Fußball, und nichts bereitete ihm mehr Vergnügen, als wenn er selbst mit seinen Freunden Fußball spielen konnte.

„Na, da kommst Du ja“, rief sein Vater ihn an, als Werner in den Fabrikhof eintreten wollte. „Man könnte meinen, Dir sei eine Laus über die Leber gelaufen, so traurig siehst Du aus.“

„Ja, Vater, meine Freunde und ich wollten gerade Fußball spielen, als mich Mutter zu Dir Essentragen schickte, und bevor ich wieder nach Hause komme, wird der Ball inzwischen verloren gegangen oder kaput sein.“

„Ihr müßt besser mit den Bällen umgehen, es geht doch nicht, daß ihr zu jedem Spiel einen neuen Ball braucht. Was sollen denn da die Sportvereine in einem Jahr für Bälle anschaffen, wenn sie diese auch so schlecht behandeln würden wie ihr? Da brauche ich mich nicht zu wundern, wo deines Brüderchens bunte Bälle immer hinkommen!“

„Unsere Bälle sind eben alle zu klein. Wenn einer von uns Jungen mal ordentlich zustößt, so hat entweder der Ball ein Loch, oder er ist soweit fortgeflogen, daß wir ihn nicht wiederfinden können. Ich müßte einen richtigen großen Fußball haben!“

„Dein Wunsch ist recht bescheiden,“ lachte der Vater. „Hast Du erst den Ball, dann brauchst Du noch ein Paar Fußballschuh, und hast Du die Schuhe, dann willst Du noch einen Dreß, und Du brauchst wirklich nützlichere Sachen notwendiger Aber ich will übermorgen zu dem großen Fußballwettspiel gehen und Dich mitnehmen!“

Da war Werner gleich dabei. Lange schon hatte er Vater um die Erfüllung dieses Wunsches gebeten. Wie leicht wurde ihm jetzt auf einmal der Heimweg.

*

„Werner, steh auf, wir wollen zum Fußball-Wettspiel gehen!“ weckte ihn am Sonntag früh sein Vater. Wie flink war der Junge da auf den Beinen. Hurtig hatte er Hose und Jacke angezogen. Schon ist er fertig, Ja, Werner ist ein Junge, der sich in ein paar Sekunden anziehen kann, wenn der Fußball lockt. An der Hand seines Vaters wandert er dem nahen Sportplatz zu. Werner ist heute besonders fröhlich, weil er immer an seinen Geburtstag denkt, der übermorgen ist. Einige seiner vielen Wünsche werden an diesem Tage sicher in Erfüllung gehen —, ob aber sein größter Wunsch, einen richtigen Fußball zu besitzen? Wer weiß?

Bald ist das Spielfeld erreicht, um das schon viele Menschen standen. Werner stellte sich mit seinem Vater in der Nähe des gegnerischen Tores auf. Der Gegner war eine Fußballmannschaft, die aus der Nachbarstadt in Werners Heimatort gekommen war, um sich mit den ansässigen Fußballspielern zu messen. Soviel Vertrauen hatte er zu der ihm bekannten Mannschaft, daß sich der Kampf meist vor dem Tor des Gegners abspielen würde. Hier flog auch der Ball mal schnell übers Tor hinaus, und es war Werner schon früher manchmal gelungen, diesen nachrennend einzufangen und in das Spielfeld zurückzutragen. Welches Glück, einen richtigen Fußball im Arm zu halten!

Unruhig sprang Werner von einem Bein aufs andere. Der Schiedsrichter würde bald Halbzeit pfeifen, und noch immer stand das Spiel 1:1. Am liebsten hätte Werner mit zugestoßen, in seinen Füßen zuckte es. Da, wieder flog der Ball übers Tor hinaus. Werner rannte sofort in der Richtung des fliegenden Balles, um ihn zurückzuholen. Plötzlich fiel dieser steil herunter und Werner auf den Kopf — — —

„Schade um den Ball, die Blase ist geplatzt“, sagte jemand. Da erwachte Werner aus seiner Ohnmacht. Er sah neben seinem Vater, der sich besorgt um ihn bemühte, zwei Fußballspieler im Dreß stehen, die gleich zu Anfang des Spiels wegen „zu großen Eifers“ durch den Schiedsrichter ausgeschlossen worden waren. Werner erfaßte sogleich die Lage. Die Halbzeit schien inzwischen vorüber, die Mannschaften spielten schon mit dem Ersatzball weiter. Auf die vielen Fragen: „Hat's weh getan?“ — „Ist es wieder vorüber?“ — Kannst Du wieder laufen?“, hatte er nur die eine Antwort, er fing herzzerbrechend an zu weinen.

„Hier, hast Du etwas, kauf Dir dafür Schokolade“, sagte einer der beiden Fußballspieler und drückte dem Jungen ein Geldstück in die Hand.

„Das nützt nichts“, schluchzte Werner auf, „wenn es mir wieder besser werden soll, dann brauche ich den Ball!“

„Den Ball? — Was willst Du denn mit dem zerplatzten Ding?“ entgegnete der Fußballspieler, „der gehört doch dem Verein.“

„Na, da gib ihn schon, als Schmerzensgeld“, sagte der andere Mann im Dreß gutmütig, „wir sammeln heute nachmittag unter der Mannschaft und kaufen einen neuen!“

*

Als am übernächsten Morgen Werner in das Wohnzimmer trat, wo sein Geburtstagstisch aufgebaut war, sah er neben dem Blumenstrauß und Süßigkeiten den reparierten Fußball. Doch was war in der weißen Schachtel, die daneben auf dem Stuhle stand? Ein Paar richtige, funkelnagelneue Fußballschuhe.

Ueberrascht rieb Werner sich die Augen, träumte er? Nein, da hörte er schon Mutters Stimme: „Ja, wo Du nun einen Fußball hast, brauchtest Du doch auch ein Paar Fußballschuhe, sonst stößt Du gleich in einer Woche alle Deine Schuhe durch.“ Strahlend vor Freude fiel Werner seiner Mutter um den Hals.

Ob er nicht bald auch noch einen Fußballdreß bekommen wird?

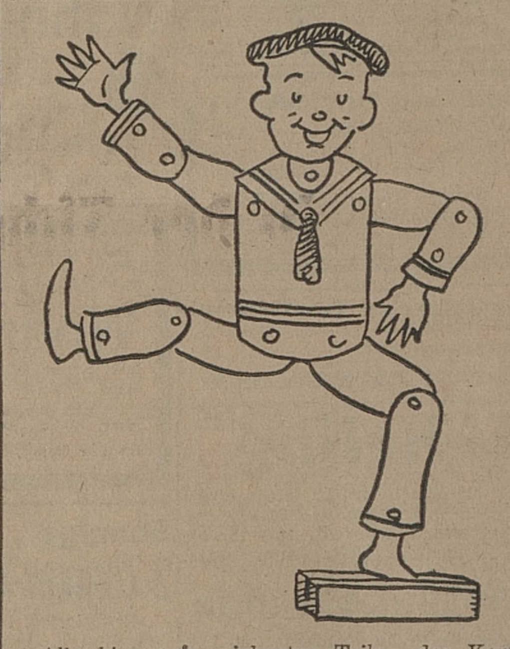
Wie erkennt man die Windstärke?

Bei Windstärke 0 steht der Rauch senkrecht,
Bei 1 steht er fast senkrecht, und es ist ein leiser Zug.
Bei 2 weht er ganz leicht, aber man fühlt das kaum.
Windstärke 3 ist schwacher Wind; die Wimpel und Baumblätter bewegen sich.
4 ist mäßiger Wind; die Wimpel strecken sich; die Zweige bewegen sich.
Bei 5 bewegen sich schon die Aeste, und man fühlt den Hauch auf der Hand.
Windstärke 6 ist starker Wind: Der Wasserstaub von den Wellenkämmen des Meeres oder des Sees wird verweht.
Windstärke 7 ist steif; die Wellen werden hohl und brechen über.
Bei 8 ist es stürmisch, man muß sich beim Gehen gegen den Wind legen.
9 ist Sturm, der starke Bäume bewegt.
Windstärke 10: voller Sturm; Bäume werden gebrochen und entwurzelt.
Windstärke 11: schwerer Sturm!
Und 12 ist Orkan! Taifun! Aber den gibt es bei uns auf dem Festlande nicht. (Wenn er gemeldet wird, dann schneidet man auf!)

Der Schlenkerkerl

Von Bruno Zwiener, Breslau.

Kinder, habt ihr denn schon den Schlenkerkerl gesehen, und habt ihr ihn schon mal gebastelt? Wir wollen mal sehen, wie man solch Scharniermännchen baut.



Alle hier aufgezeichneten Teile, der Kopf, der Hals, die Ober- und Unterarme, die Hände, der Oberkörper, die Oberschenkel und die Füße werden auf einen mittelstarken Karton gezeichnet, mit Aquarellfarben ausgemalt und ausgeschnitten. Da liegen nun die einzelnen Teile vor euch und sollen beweglich werden. Wir kaufen uns dazu in der Papier- oder Eisenhandlung kleine Musterklammern für 5 Pfennig. Dann machen wir uns dort, wo auf unsrer Zeichnung in den Gelenken die Punkte sind, kleine Löcher, stecken die Musterklammern durch, ziehen das zweite Pappdeckelstück fest an und biegen hinten die beiden Metallzungen gut um. Da schaut her: das erste Gelenk ist fertig. So gehts nun weiter beim Hals, beim Oberarm, beim Unterarm, bei der Hand, beim Oberschenkel, beim Unterschenkel, beim Fuß — Schluß. Dieser kleine Gelenkfritze kann nun tatsächlich alle Bewegungen machen, alle, und damit ihr ihn auch stehen lassen könnt, steckt ihr seinen einen Fuß wie hier in ein Holz, oder ihr beschwert den Fuß hinten mit Plastilin oder Siegellack oder Kitt oder Gips.

Auflösung des Znsammensetzspiels

(Aus Nr. 13.)



„Ich mag nicht!“



Hanni, Fritz und Putzi lebten ganz vergnügt vor sich hin, bis Fritz anfing, faul und unartig zu werden. Wenn Hanni ihn bat, ihr was zu besorgen, stampfte er mit dem Fuß auf und sagte: „ich mag nicht“!



Als Hanni und Putzi schlafen gingen, sagten sie: „Fritz, komm mit!“ „Mag nicht!“, sagteFritz und blieb in seinem Sessel sitzen.



Als Hanni den Fritz weckte, weil er in die Schule sollte, streckte er sich: „Mag nicht!“

Mag nicht!

Hanni bat Putzi, er solle den faulen Fritz aus dem Bett holen. Mag nicht!, sagte Putzi.



Dann ging Hanni zur Katze und bat sie, den faulen Putzi zu kratzen. Mag nicht!, sagte die Katze.



Hanni bat das dicke Schwein, es solle die Katze beißen. Mag nicht, grunzte das Schwein.



Und als sie die Kuh bat, das dicke Schwein mal auf den Fuß zu treten, sagte die auch: „Mag nicht!

Mag nicht!
Bitte, bitte!

Hanni bat den wilden Tiger. „Ach, Herr Tiger, friß doch bitte die Kuh“! „Mag nicht“! fauchte der.

Mag nicht!

Dann kam sie zum Elefanten und meinte, er solle mit seinen dicken Beinen dem bösen Tiger mal auf den Bauch treten. „Mag nicht“! trompetete der Elefant.

Hanni wollte gerade anfangen zu weinen, da kam eine kleine Maus und wisperte: „nur nicht weinen“! Dann sprang sie aufs Bett und zwickte Fritz zweimal kräftig in die Nase.



Fritz mußte schrecklich niesen. Davon erschrak Putzi so, daß er die Katze jagte, die kratzte das Schwein, das biß die Kuh, die schlug nach dem Tiger, der rannte gegen den Elefanten, und der, nicht faul, quetschte den Tiger unter seinen Fuß wie einen Pfannekuchen.



Fritz sauste aus dem Bett und versprach, von jetzt an immer artig zu sein und nicht mehr zu sagen: ich mag nicht. Und die schlaue Maus bekam feine Sachen von Hanni, weil sie das so fein gemacht hatte. Und Putzi bekam nichts und hing die Ohren.

Versöhnung in der Evangelischen Kirche

Friedensgesetz des Geistlichen Ministeriums

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. April. Der Reichsbischof hat folgende Botschaft zum kirchlichen Frieden erlassen:

„Die wiederhergestellte Einheit in Volk und Staat verlangt nach geordneter Einheit im äußeren Leben der Evangelischen Kirche. Bekenntnisstand und Glaubensgut unserer Kirche, die uns wichtigste Verantwortung sind, werden wir umso besser und treuer pflegen können, wenn organisatorisch in der Kirche Ordnung gehalten wird. Nachdem auf der Grundlage der Neuregelung des Verhältnisses von Staat und Evangelischer Kirche die Bahn zu weiter aufbauender Arbeit freigemacht ist, soll unter Trennendes in der Vergangenheit ein Strich gezogen werden.

Es werden daher die **schwebenden Verfahren, die aus kirchenpolitischen Gründen anhängig gemacht worden sind, eingestellt werden, mit Ausnahme jedoch derjenigen Verfahren, die staatspolitischen Einschlag haben. Es wird auch in eine Ueberprüfung bereits abgeschlossener Verfahren eingetreten,** wobei Ruhe und Frieden in der Kirche eingekehrt sind.

Wer ungeachtet des hierdurch bezeugten Willens zum Frieden dennoch die Auflehnung gegen die notwendige äußere Ordnung den Frieden stört, wird die volle Strafe des Gesetzes zu tragen haben.

Ich erwarte von den Amtsbrüdern und Beamten der Kirche volle Einführung in die Gemeinschaft des Dienstes und ihre Vereinigung berufsmäßiger Kameradschaft. Alle willigen Kräfte rufe ich zur Mitarbeit auf."

Das Geistliche Ministerium hat, der Botschaft des Reichsbischofs entsprechend, folgendes Kirchengesetz beschlossen:

§ 1: „Die Verordnung des Reichsbischofs, betreffend die **Widerherstellung geordneter Zustände in der Deutschen Evangelischen Kirche** vom 4. Januar 1934 wird außer Kraft gesetzt.

§ 2: Maßnahmen, die gegen kirchliche Amtsträger wegen ihres kirchenpolitischen Verhaltens eingeleitet sind, sind nicht durchzuführen. — Ausgenommen bleiben Verfahren mit staatspolitischem Einschlag. Wann ein solches Verfahren vorliegt, entscheidet das rechtskundige Mitglied des Geistlichen Ministeriums.

§ 3: Abgeschlossene Maßnahmen unterliegen der Nachprüfung des Reichsbischofs. Er bestimmt den Zeitpunkt der Nachprüfung und trifft die erforderlichen Durchführungsbestimmungen.

§ 4: Das Gesetz betreffend die Rechtsverhältnisse der Geistlichen und Beamten der Landeskirchen vom 16. November 1933, das vorläufige Kirchengesetz betreffend die Rechtsverhältnisse der Geistlichen und Beamten der Landeskirchen vom 8. Dezember 1933 sowie das Kirchengesetz betreffend Beilegung kirchenpolitischer Streitfälle vom 8. Dezember 1933 bleiben mit Wirkung vom 4. Januar 1934 außer Kraft gesetzt.

§ 5: Das Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

*

Das neue Kirchengesetz wird in allen evangelischen Kreisen dankbar und mit Befriedigung begrüßt werden. Die dadurch außer Kraft gesetzte Verordnung vom 4. Januar ist nur mit größter Schonung und Zurückhaltung angewendet worden. Der Karfreitagsbotschaft des Reichsbischofs konnte man schon entnehmen, daß sie gemildert werden würde. Das neue Gesetz bringt nun die völlige Aufhebung und zugleich eine Art Amnestie. Die Kirchenleitung reicht mit dem neuen Gesetz den Widerstrebenden und Unzufriedenen die Hand zur Versöhnung, und es ist im Interesse des kirchlichen und religiösen, aber auch des innerpolitischen Friedens dringend zu wünschen, daß sie dabei Gegenliebe findet.

*

Berlin, 14. April. Ministerialdirektor Jaeger hat zum Tage der nationalen Arbeit für die Evangelischen Landeskirchen folgende Anordnung getroffen: „Am 1. Mai oder am Vorabend sind, wo irgend möglich, Gottesdienste zu halten. Die Kirchengebäude sind am 1. Mai zu beflaggen. Zu geeigneter Zeit sind die Glocken zu läuten. Am Sonntag vor dem 1. Mai ist in den Gottesdiensten für den Tag der nationalen Arbeit Fürbitte zu tun und die Gemeindeglieder zur Teilnahme an den Festveranstaltungen herzlich aufzufordern."

Was Du aus der Bewegung wissen mußt

Auf Wunsch unserer Leserschaft veröffentlichen wir an jedem Sonntag Fragen und Antworten aus der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung. Stichproben haben ergeben, daß die Kenntnis der nationalsozialistischen Zeitgeschichte in allen Bevölkerungsschichten einer wesentlichen Stützung außerhalb der Schulungskurse durch die verantwortungsbewußte nationale Presse bedarf. Wir hoffen, mit der Einführung der Rubrik „Was Du aus der Bewegung wissen mußt" der jüngeren wie der älteren Generation unserer Leser zu dienen. Die Schriftleitung.

Wo fanden die ersten Zusammenkünfte der NSDAP. statt?
Im Sternecker-Bräu in München.

Wer trug die Blutfahne bei der Freiheitserhebung an der Feldherrnhalle? (9. November 1923)
Der Reichsführer der SS. Himmler.

Wann wurde Hermann Göring Preußischer Ministerpräsident?
Am 21. April 1933.

Wann übernahm Stabschef Röhm die Führung der SA?
Oktober 1930.

Wann wurde das Programm der NSDAP. „Die 25 Punkte" veröffentlicht?
Auf der ersten Massenversammlung der NSDAP. am 24. Februar 1920 im Hofbräukeller in München.

Welches ist die älteste nationalsozialistische Parteizeitung?
Der „Völkische Beobachter", ging 1921 in den Besitz der Partei über.

Wer waren die geistigen Wegbereiter des Nationalsozialismus?
Johann Gottlieb Fichter, Paul de Lagarde, Moeller van den Bruck, Dietrich Eckart.

Wann war der Hitler-Prozeß?
Am 26. Februar 1924.

Wer ist Dr. Hanfstaengl?
Der Auslandspressechef der NSDAP.

Wer ist Dr. Robert Ley?
Der Stabsleiter der PO, Führer und Organisator der Deutschen Arbeitsfront, 44 Jahre alt, von Beruf Chemiker, Rheinländer.

Gerechte Richter in der Tschechoslowakei

Der reichsdeutsche Gelehrte Klocke freigesprochen

(Telegraphische Meldung)

Prag, 14. April. **Die Schlußverhandlung im Schutzgesetz-Prozeß gegen den reichsdeutschen Staatsangehörigen Dr. Helmut Klocke aus Leipzig, der nach einer wissenschaftlichen Reise durch die Tschechoslowakei wegen angeblicher Anschläge auf die Tschechoslowakische Republik und wegen „Spionage" angeklagt war, wurde am Sonnabend vor dem Kreisgericht Mährisch-Ostrau wiederum geheim durchgeführt. Nach den Vorträgen der militärischen Sachverständigen, der Rede des Statsanwalts und den Reden der drei Verteidiger Dr. Neuwirth, Dr. Schindler und Dr. Proche verkündete der Vorsitzende, Obergerichtsrat Dr. Hahn, nach kurzer Beratung des Gerichtshofes den Freispruch. Der Staatsanwalt legte dagegen die Nichtigkeisbeschwerde ein.**

In der Urteilsbegründung wurde angeführt, daß Dr. Klocke keine Schadenersatzansprüche stellen könne, da der begründete Verdacht bestanden habe, daß er sich gegen das Schutzgesetz vergangen habe. Dr. Klocke bleibt daher bis zur Entscheidung des Obersten Gerichts über die Nichtigkeitsbeschwerde des Staatsanwalts in Haft. Man darf aber wohl der Hoffnung Ausdruck geben, daß die fortdauernde Untersuchungshaft, in der sich Dr. Klocke schon seit 4. Oktober v. J. befindet, mit dem Freispruch so rasch wie möglich beendet wird. Die Verteidigung hat von der Möglichkeit, die Haftenlassung Dr. Klockes durch eine Kautionsstellung zu erlangen, Gebrauch gemacht. Die Verteidiger stellten den entsprechenden Antrag.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende unter anderem aus, daß das Gericht hinsichtlich des Dr. Klocke zum Vorwurf gemachten Verbrechens der Militärspionage insbesondere auf Grund der von der Verteidigung angeführten reichsdeutschen Zeugen Dr. Isbert vom Ungarischen Institut der Berliner Universität und des Dr. Rothe, des kulturliterarischen Referenten des VDA., **nicht zur Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten kommen konnte.** Die Zulassung dieser reichsdeutschen Zeugen ist besonders bemerkenswert, weil eine solche in ähnlichen Prozessen bisher noch nie erfolgt ist. Hinsichtlich des Verbrechens der Vorbereitung von Anschlägen gegen die Republik erklärte das Gericht, daß eine **Widerlegung der Anklageschrift bezüglich des irredentistischen Charakters der NSDAP.** nicht gelungen sei (!), jedoch sei das Gericht der Auffassung, daß **im gegebenen Falle den Mitgliedern der NSDAP. die Absicht, sich an Anschlägen gegen die Tschechoslowakei zu beteiligen, individuell und konkret nachgewiesen werden müsse. Ein derartiger Beweis sei dem Ankläger im Falle Dr. Klockes nicht gelungen.**

Die deutsche Oeffentlichkeit wird dieses im Enderfolg zweifellos gerechte Urteil mit Genugtuung entgegennehmen.

Hitler-Karikatur aus der Prager Ausstellung entfernt

(Telegraphische Meldung.)

Prag, 14. April. Die Note des Prager deutschen Gesandten Dr. Koch in der Angelegenheit der Karikaturenausstellung Manes hat das Ergebnis gehabt, daß Minister Dr. Krofta seiner Umgebung erklärte, **er könne sich nicht in eine künstlerische Angelegenheit einmischen.** Krofta habe aber durch die Vermittelung eines Beamten des Außenministeriums den Verein Manes ersucht, **aus dem Ausstellungsfenster das Bild des Reichskanzlers Hitler zu entfernen, das vor allem den Anlaß zu dem deutschen Schritt gegeben hat.**

Dr. Koch sprach am Sonnabend noch einmal bei dem bevollmächtigten Tschechoslowakischen Minister Krofta im Prager Außenministerium vor, um auch **noch mündlich auf die bedauerlichen Folgen, die die Manes-Ausstellung in ihren Verunglimpfungen Deutschlands haben könne, hinzuweisen.** Minister Krofta sagte entgegenkommend eine sofort anzustellende Prüfung der Ausstellungsobjekte und Abhilfe zu.

Am Sonnabend verstarb nach längerer Krankheit Staatssekretär des Reichspostamtes, Wirklicher Geheimer Rat Dr. Kraetke, nach längerer Krankheit im 89. Lebensjahre.

Berliner Börse 14. April 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze
New York . 2 1/2% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3 1/2% Paris 2 1/2%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor
AG.f. Verkehrsw.	66	66 3/4
Allg. Lok. u. Strb.	105	105
Hapag	27 1/4	27 5/8
Hamb. Hochbahn	82 1/4	82 1/2
Nordd. Lloyd	31	31 1/4

Bank-Aktien

	heute	vor
Adca	45 3/4	45 3/4
Bank f. Br. Ind.	100 1/8	101
Bank elekt. W.	70 7/8	71
Berl. Handelsgs.	86 1/4	86 1/2
Com. u. Priv. B.	47 1/2	47 1/2
Dt. Bank u. Disc.	60 1/2	60 1/2
Dt. Centralboden	75 3/4	75 3/4
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	67 1/4	67 1/2
Dresdner Bank	62	62
Reichsbank	148 1/2	147 1/2

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr.		175
A. E. G.	24 3/4	26
Alg. Kunstzijde	67 3/8	66 3/4
AnhalterKohlen	88 3/4	88 1/2
Aschaff. Zellst.	44	44
Bayr. Elektr. W.		
do. Motoren	127 3/4	129 5/8
Bemberg	71 3/8	72
Berger J. Tiefb.	131	131 1/4
Berliner Kindl		250
Berl. GubenHutf		125
do. Karlsruh. Ind.	96 1/2	97 1/2
do. Kraft u. Licht	131 7/8	131 7/8
Beton u. Mon.	88 1/2	88
Braunk. u. Brik.	178 1/2	179
Brem. Allg. G.		99
Buderus Eisen	74	74 1/8

	heute	vor
Charl. Wasser	85 1/4	85
Chem. v. Heyden		79
I.G. Chemie 50%	138	138
Compania Hisp.	158 1/2	156 1/2
Conti Gummi	145	145
Daimler Benz	48 1/2	49 1/2
Dt. Atlanten Tel	123	121 5/8
do. Baumwolle	99	100 1/2
do. Conti Gas Dess.	122 3/8	120 1/2
do. Erdöl	115	115
do. Kabel	70 1/2	71
do. Linoleum	57	57
do. Telephon		70 1/2
do. Ton u. Stein	56 3/4	56 3/4
do. Eisenhandel	60	60
Dynamit Nobel	70	70
DortmunderAkt.		152
do. Union	181	181
do. Ritter	73 1/2	74
Eintracht Braun.	179 1/2	178 1/2
Eisenb. Verkehr.	94 1/2	95 1/2
Elektra		101 1/2
Elektr. Lieferung	100 1/8	100 1/8
do. Wk. Liegnitz		142
do. do. Schlesien	94	93 3/4
do. Licht u. Kraft	106 7/8	106
Engelhardt		82 [illegible]
I. G. Farben	140 1/2	139 3/4
Feldmühle Pap.	105	105 1/2
Felten & Guill.	59 1/2	60 1/8
Ford Motor	63 3/4	62 1/2
Fraust. Zucker		92 1/4
Froebeln. Zucker	118	117 1/2
Gelsenkirchen	64 1/8	64 1/4
Germania Cem.	79 7/8	79 1/2
Gesfürel	97 1/8	97
Goldschmidt Th.	63 3/4	63 1/2
Görlitz. Waggon		21 3/4
Gruschwitz T.	91 1/2	90 1/2
Hackethal Draht	62 1/2	61
Hageda	80 1/2	80 1/4
Halle Maschinen	60 1/8	60 1/8
Hamb. Elekt. W.	114	114 1/2

	heute	vor.
Harpener Bergb.	92 1/8	91 1/2
Hoesch Eisen	75	74 5/8
HoffmannStärke	91 1/4	91 1/4
Hohenlohe		35
Holzmann Ph.	72 3/8	73 1/2
Hotelbetr.-G.		47
Huta, Breslau	54 3/4	54
Ilse Bergbau	136 3/4	134
do. Genußschein.	111 1/4	110 5/8
Jungh. Gebr.	40 3/8	42
Kali Aschersl.	112 1/2	113 1/2
Klöckner	64 1/4	64 1/4
Koksw. & Chem. F.	99	98 7/8
KronprinzMetall	84 1/2	82 3/4
Lanmeyer & Co		117 3/4
Laurahütte	21 1/2	21 7/8
Leopoldgrube	28 1/2	29
Lindes Eism.	90	91
Lingner Werke		113 1/2
Löwenbrauerei		86
Magdeb. Mühlen		128
Mannesmann	66 1/2	66 7/8
Mansfeld. Bergb.	73 1/2	73 3/4
Maximilianhütte		144
Maschinenb.-Unt	47 5/8	48 1/8
do. Buckau	85 3/4	86
Merkurwolle		90
Metallgesellsch.	84	83
Meyer Kauffm.	58 3/4	59
Miag	65 1/8	65 3/4
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini		43 1/4
Mühlh. Bergw.	98	99
Neckarwerke	93	93
Niederlausitz. K.	177 1/2	176
Oberschl. Eisb. B.	14	14 7/8
Orenst. & Kopp.	66 3/4	67
Phönix Bergb.	51 1/4	51
do. Braunkohle		86 1/2
Polyphon	18 1/4	18
Preußengrube		94
Reichelbräu		113 1/8
Rhein. Braunk.	209 1/2	206 1/2
do. Elektrizität	92	93

	heute	vor
do. Stahlwerk	94 1/4	94 1/2
do. Westf. Elek.	97 1/2	97 1/4
Rheinfelden	94 3/4	95
Riebeck Montan		85 1/2
J. D. Riedel	42 5/8	44
Rosenthal Porz.	49 7/8	50
Rositzer Zucker		71
Rückforth Ferd.		74 1/8
Rütgerswerke	57 1/8	57 5/8
Salzdetfurth Kali	145	147 1/4
Sarotti	79	80
Schiess Defries	50	50
Schles. Bergb. Z.	34 1/4	34 5/8
do. Bergw. Beuth.	85 1/2	87 1/4
do. u. elekt. GasB.	120	119 3/4
do. Portland-Z.	82	82 1/2
Schulth. Patzenh.	106 1/4	106 1/4
Schubert & Salz.	162 1/2	161 1/2
Schuckert & Co	100	100 3/4
Siemens Halske	140 1/4	137 1/2
Siemens Glas	71	69 3/4
Siegersd. Wke.	58 3/4	58 1/4
Stöhr & Co.	114	115
Stolberger Zink.	47	46
StollwerckGebr.		79 3/4
Südd. Zucker	168	168 1/4
Thörls V. Oelf.		90
Thür. Elekt. u. Gas		131
do. GasLeipzig		115
Trachenb. Zucker		124 1/2
Tuchf. Aachen		100 1/4
Tucher	89 1/2	88
Union F. chem.		86
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		98
Ver. Berl. Mört.		54
do. Dtsch. Nickel	95	95
do. Glanzstoff	123	126 1/2
do. Schimisch. Z.	89	89
do. Stahlwerke	43	43 1/8
Victoriawerke	61	62
Vogel Tel. Draht	76	76 1/8
Wanderer	105	104
Westd. Kaufhof	20 3/8	21
Westeregeln	112 1/4	115
Wunderlich & C.	36	34 3/4

	heute	vor
Zeiß-Ikon	64 1/4	66
Zellstoff-Waldh.	52 1/2	53
Zuckrf. Kl. Wanzl	90	88 1/4
do. Rastenburg	80 3/4	89 1/2
Otavi	15 1/4	15 1/4
Schantung	41	41

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	79	81
Linke Hofmann	30	29 1/2
Oehringen Bgb.		117
Ufa		94 1/2
Burbach Kali	27	25 3/4
Wintershall	100	100 3/4
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	89 1/2	90 1/4

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl	22,80	22,45
do. m. Auslossch.	95,60	95 5/8
6% Reichsschatz Anw. 1923	77	77 3/4
5 1/2% Dt. Int. Anl.	93 1/4	93 1/4
6% Dt. Reichsanl. 1927	95	94 3/4
7% do. 1929	100	100
6% Pr. Schatz. 33	102 1/4	102.30
Dt. Kom. Abl. Anl		95,30
do. m. Ausl. Sch. I	113 1/2	113 1/2
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	86	88 1/4
do. 1928	80	80
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		81.9
8% do. Sch. A. 29		83
7% do. Stadt. 26	86	85 1/2
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		89 1/4
do. 1928	89	88 1/2
8% Ldsch. C.GPf.	90	90

	heute	vor.
8% Schl. L.G.Pf. I	90	89 3/4
5% do. Liq. G.Pf.		88 3/4
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	88 3/4	88,90
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	92	92
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G.Pf. 17/18	94	94
8% do. 13/15	94	94
6% (7%) G.Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	90	90
6% (8%) do. R. II	90 3/4	90 3/4
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	89 1/4	89,40
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9 1/2	9,55

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	92 3/4	93
4 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	92 3/4	92 7/8
7% Dt. Cbd. GPf. 2	92 1/2	92 1/2
7% „ „ G.Obl. 3	87	87
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	92 1/4	92
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	92 1/4	91 1/8
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	95 1/4	95 1/4
4 1/2% do. Liqu.-Rentenbriefe	96 1/4	96 1/8
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	91 1/4	91 1/4
4 1/2% do. Li. G.Pf.	91	90 3/4
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	86 1/2	86 3/4

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farb. Bds.	117 7/8	117 3/4
8% Hoesch Stahl		94 3/8
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	92 1/2	92 1/2
7% Mitteld. St. W.	90	89 7/8
7% Ver. Stahlw	72 1/2	72 1/2

Steuergutscheine

1934	103 1/4	103 1/4
1935	101 3/8	101 1/4
1936	98 1/8	97 7/8
1937	93 3/4	93 3/4
1938	92 1/4	92 1/4

Ausländische Anleihen

5% Mex. 1899 abg.	8,85	8,95
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14		31
4% Ung. Goldr.	8.15	8,15
4 1/2% do. St. R. 13	8	8
4 1/2% do. 14	8 1/8	8,20
4% Ung. Ver. Rte.	0,4	0,4
4% Türk. Admin.		4,05
do. Bagdad	6.70	6,70
4% do. Zoll. 1911	6.70	6,70
4% Kasch. O. Eb.	9 1/2	9,60
Lissab. Stadt Anl.	44 1/4	44 1/4

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1934	—
do. 1935	100 1/4
do. 1936	100—100 3/4
do. 1937	99 1/8
do. 1938	98 1/8—99
do. 1939	97 5/8
do. 1940	95 7/8—96 3/4
do. 1941	94 3/4—95 5/8
do. 1942	94 3/8—95 1/4
do. 1943	94 1/4—95
do. 1944	94 1/4—95
do. 1945	94—94 7/8
do. 1946	94—94 7/8
do. 1947	94—94 7/8
do. 1948	94—94 7/8

*

7% Dt. Reichsb. Vorz.	112 7/8	112 3/4

Banknotenkurse

Berlin, 14. April

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,455	2,475
do. 2 u. 1 Doll.	2,455	2,475
Argentinische	0,604	0,624
Englische, große	12,84	12,90
do. 1 Pfd. u. dar.	12,84	12,90
Türkische	1,96	1,98
Belgische	58,31	58,55
Bulgarische	—	—
Dänische	57,29	57,51
Danziger	81,42	81,74
Estnische	—	—
Finnische	5,62	5,66
Französische	16,46	16,52
Holländische	168,96	169,64
Italien. große	21,25	21,33
do. 100 Lire und darunter	21,50	21,58
Jugoslawische	5,65	5,69

	G	B
Lettländische	—	—
Litauische	41,92	42,08
Norwegische	64,57	64,83
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	66,22	66,48
Schweizer gr.	80,74	81,06
do. 100 Francs u. darunter	80,74	81,06
Spanische	34,10	34,24
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,27	10,31
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,235	47,41



Handel — Gewerbe — Industrie



Die Ursachen der französischen Wirtschaftskrise

Von L. Hamel, Berlin

Die Krise wächst. Gehaltsabbau oder Inflation. Der Widerstand der Festbesoldeten, drohende Streiks. So und ähnlich lauten neuerdings die Ueberschriften in den großen französischen Zeitungen. Sie zeigen mit geradezu reklamehafter Deutlichkeit, daß Frankreich, das sich Jahre lang im Glanz des Rufs einer „Insel ungefährdeten Wohlstandes", „des letzten Landes ohne Krise" sonnte, Sorgen hat, Sorgen, die es vor außerordentlich schweren Entscheidungen stellen. Die Industrien drohen mit Streik und klagen immer offener über den katastrophalen Exportschwund, allen voran die französische Wollindustrie, die durch den Erwerb Elsaß-Lothringens eine erhebliche Kapazitätssteigerung erfuhr. Die Bauern zogen wiederholt in die französische Hauptstadt und demonstrierten dort gegen die zu geringen Preise für ihre Erzeugnisse. Die Beamten wehren sich mit Händen und Füßen gegen die ihnen zugemutete fünf- bis zehnprozentige Gehaltssenkung. Sie sind um so unzufriedener damit, als bereits Anfang 1933 die Höherbesoldeten einen zwei- bis fünfprozentigen Gehaltsabstrich erfahren haben. Die gesamte Bevölkerung ist empört über die ewigen Skandale der Oustric, der Stavisky und Konsorten. Kurz und gut, es herrscht in Frankreich eine ernste Vertrauenskrise.

Als der Französische Ministerpräsident Doumergue sein Amt antrat, stellte er sich als vordringlichste und größte Aufgabe die Ausgleichung des französischen Haushalts. Aber gerade diese Aufgabe stößt auf ernste Schwierigkeiten. Handelt es sich doch darum,

für den riesigen Fehlbetrag von rund 4 Milliarden Franken entsprechend hohe Einsparungen

zu machen. 2,7 Milliarden Francs sollen durch die Kürzung der Gehälter der Staatsbeamten und Staatsangestellten aufgebracht werden. Man fragt sich, wie ein so reiches Land wie Frankreich plötzlich in solche Geldnöte geraten kann, daß es zu so einschneidenden Gehaltseinsparungen schreiten muß.

Was den französischen Staatshaushalt am meisten in Unordnung gebracht hat, sind ohne Frage die außerordentlichen Ausgaben für Rüstungszwecke. Frankreich, das stärkstgerüstete Land der Welt, dessen Rüstungsindustrie seit 1928 regelmäßig alljährlich eine Dividende von 25 Prozent ausgeschüttet hat, hat **allein im vergangenen Jahr für Heer und Marine rund 16,3 Milliarden Francs ausgegeben.** Das bedeutet mehr als ein Drittel, genau 3,4 Prozent der gesamten Staatsausgaben. Was Wunder also, daß ein derartig vorbelasteter Etat nicht in Einklang mit den Einnahmen zu bringen ist. Würde Frankreich, das ohnehin durch seine Bestände an ausgebildeten Mannschaften und durch seine großen Waffenläger auf lange Sicht einen gewaltigen Vorsprung vor den übrigen Großstaaten der Welt hat, beispielsweise **auf die laufenden Rüstungsausgaben Deutschlands zurückgehen, so würde es alljährlich rund 12 Milliarden Francs weniger brauchen.** Es würde also fünfmal soviel durch diese Kürzung sparen, als es durch die Gehaltskürzungen der Beamten bestenfalls herauspressen kann.

Das nächste Sorgenkind der französischen Regierung ist die Währungsfrage. Vor einigen Wochen noch erklärte der Finanzminister, daß Frankreich sowohl den Gedanken der Inflation wie den der Währungsentwertung (Devalvation) ausdrücklich ablehnt. Unter dem Druck der Anhänger einer Inflationspolitik und mehr noch der Ausfuhr-Industrie, die durch die gehaltene französische Währung auf dem Weltmarkt viel von ihrer Vorrangstellung der Jahre 1928 bis 1930 eingebüßt hat, scheint man heute den Gedanken einer nochmaligen Frankeninflation in Erwägung zu ziehen. Das beweist nicht zuletzt die Ausführung Doumergues, die in den beiden Richtworten gipfelte: „Gehaltsabbau oder Inflation".

Eine Herabsetzung des Frankenwertes würde, so spekuliert man, Frankreich nach dem englisch-amerikanischen Vorbild auf dem Weltmarkt wieder konkurrenzfähig machen.

Frankreich würde eine Zeit hindurch die Warenpreise beispiellos unterbieten und damit eine Linderung der Wirtschaftskrise herbeiführen, die im Gegensatz zu den, einen Wirtschaftsaufschwung verzeichnenden Ländern, Deutschland, England, Italien, Amerika immer weiter zunimmt. Gewiß ist auch heute kein ernster Politiker oder Wirtschaftler Frankreichs von einem dauerhaften Erfolg derartiger Währungsmanöver überzeugt, aber gewisse Kreise glauben, diesen Versuch machen zu müssen, um der vorübergehenden krisenlindernden Wirkung willen, die psychologisch hoch veranschlagt wird.

Was den französischen Staatshaushalt weiterhin aufs Schwerste belastet, sind die hohen Renten und nicht zuletzt die Ausgaben für die Kriegsopfer. Auch diese sollen nach dem Plan des französischen Ministerpräsidenten Rentenkürzungen in Kauf nehmen. Das alles wäre nicht notwendig gewesen, wenn Frankreich seit Jahr und Tag eine gesunde Finanz- und Kreditpolitik statt der geübten brutalen politischen Machtpolitik betrieben hätte. Das Gold, das in den Händen großer Finanzstaaten zur Wirtschaftsanregung und Wiederbelebung der notleidenden Staaten werden muß, wurde von Frankreich engherzig für eigennützige Machtstandpunkte gebraucht. Frankreich scheffelte Gold. 1926 verfügte die Bank von Frankreich über einen Goldbestand von nur 18 Milliarden Francs, Ende 1928 waren es 29, Ende 1929 schon über 41, 1930 am Jahresschluß 53 Milliarden Ende 1931 über 68 Milliarden, Anfang 1933, wo mit dem Höhepunkt auch bereits der Umschwung einsetzte 83,4 Milliarden Francs. Seitdem ist der Goldbestand auf durchschnittlich 80 Milliarden zurückgegangen.

Was hat Frankreich mit diesem Gold getan? Es hat es zu politischen Zwecken mißbraucht, hat damit England durch die plötzlichen Abzüge des Goldes und der kurzfristigen Kredite im kritischsten Augenblick zur Pfundabwertung, Oesterreich zur Finanzkatastrophe, Deutschland zu Finanzschwierigkeiten, den ganzen Donauraum in ständige Ungewißheit getrieben. **Der Erfolg dieser Machenschaften war die seit 1931 ständig gewachsene Weltwirtschaftskrise.** Aus dieser Krise sollte Frankreich herausgehalten werden. Deswegen zog man kurzfristige Kredite rücksichtslos aus dem Ausland zurück. Mochten die anderen sehen, wie sie zurechtkamen. Diese Kurzsichtigkeit richtet sich jetzt gegen Frankreich selbst. Neben den Schuldenzahlungen des Auslandes nicht zuletzt den deutschen Tributen, waren die ausländischen Zinseingänge die Ursache für die große Aktivität der französischen Zahlungsbilanz. Diese Posten aber fehlen jetzt. Die beliebten Tribute und die hohen Zinsbeträge kommen nicht mehr ein. Das Land, das die Krise fern halten wollte, hat sich regelrecht in sie hineingetrieben, um einiger Augenblicksvorteile willen.

Das ängstlich gehütete, gehortete Gold beginnt wieder von Frankreich abzuwandern.

Der weitere Erfolg des Kreditabzugs war eine starke Verringerung der französischen Exportmöglichkeiten. 1928 setzte bereits die Wende ein, die sich seit 1930 immer nachteiliger für Frankreich gestaltete, konnten doch die früheren, mit französischen Krediten kaufkräftig gehaltenen Abnehmerländer sich nicht länger die starke Einfuhr französischer Waren leisten. Die Ausfuhr Frankreichs sank von 52 Milliarden 1928 auf 30,4 Milliarden 1931, auf 19 Milliarden 1932, auf 18 Milliarden im letzten Jahre. **Die Handelsbilanz wurde passiv.** Unter dem Druck dieser Tatsachen begann Frankreich neben seinen rücksichtslos erhöhten Zöllen eine Einfuhrkontingentierungspolitik, die ihren Höhepunkt mit den Kontingentskürzungen im Januar d. J. brachte und viel zur Verschlechterung der französischen Handelsbeziehungen beitrug. England beantwortete diese Maßnahme mit entsprechenden Gegenmaßnahmen. Bis zum heutigen Tag sind trotz langwieriger Verhandlungen die französisch-englischen Handelsbeziehungen noch nicht endgültig bereinigt. Italien glich die Einfuhrkürzungen mit teilweisen Einfuhrverboten, Deutschland, Schweiz, Portugal ebenfalls mit Einfuhrbeschränkungen aus. Die künftige Entwicklung ist unschwer abzusehen; der französische Export wird weiter zurückgehen und die ehedem kreditmäßig an Frankreich gebundenen Länder sind gezwungen, von Frankreich und zum Nachteil Frankreichs gezwungen, sich die notwendigen, fehlenden Kapitalien gleichsam abzuhungern. Durch Unkostenverringerung verstärken sie langsam aber sicher ihre Position im Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt.

Außerordentlich erschwert wird die französische Geldmarktlage des weiteren dadurch, daß ein bargeldloser Geldverkehr fast gar nicht in Frankreich üblich, der Notenumlauf mithin sehr groß ist, und ferner dadurch riesige Mengen französischer Noten infolge der Vertrauenskrise von der Bevölkerung zinslos im Sparstrumpf aufbewahrt werden, während Handel und Industrie für den notwendigsten Bedarf Geld nur zu teueren Zinssätzen bekommen können. Allein von 1927 bis 1933 sind für

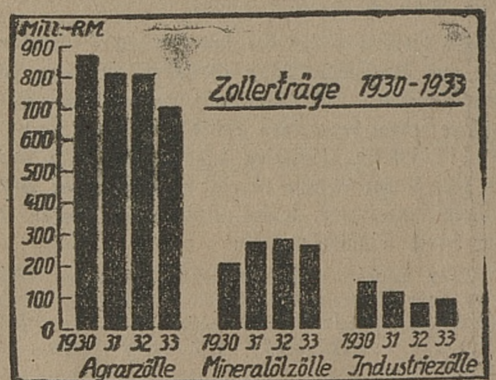
25 Milliarden französische Banknoten und für 15 Milliarden Franken Gold von Privaten gehamstert

worden. Gelänge es, diese Mittel durch Vertrauensstärkung der Bevölkerung wieder flüssig zu machen und damit den Kapitalmarkt aufzulockern, so würde ohne Frage die erste Voraussetzung zur Wirtschaftsbelebung gegeben sein. Hand in Hand damit müßte freilich eine Handelspolitik gehen, die an Stelle ungesunder Kontingente zugunsten Frankreichs einen gesunden, nach den tatsächlichen Bedürfnissen gerichteten Warenaustausch von Land zu Land setzt. Diesem Ziel steht aber die Landwirtschaft, die auch heute noch die festeste Grundlage des französischen Wirtschaftsaufbaus ist, entgegen. Seitdem der Getreideertrag den Bedarf des inneren Marktes beträchtlich übersteigt (seit 1932), dringen die Landwirte im Gegensatz zu den Ausfuhrindustrien auf möglichst hohe Kontingente, in denen sie das Allheilmittel sehen. Auf der „Insel des ungefährdeten Wohlstandes" haben Krise und Sorge, wie wir sahen, Einzug gehalten. Der Fluch des Goldes und des unbegrenzten Sicherheitswahns haben Frankreich erfaßt und es wird einer starken Führung bedürfen, um der Nöte, vor allem der Vertrauenskrise Herr zu werden.

Zolleinnahmen und Zollquellen

Mineralöle — Kaffee — Getreide

Vom Statistischen Reichsamt sind vor kurzem Schätzungen über die Zollerträge bei den einzelnen Positionen des Zolltarifs veröffentlicht worden, die deshalb von besonderem Interesse sind, weil die monatlichen Ausweise des Reichsfinanzministeriums die Zolleinnahmen nur in einer Gesamtsumme nachweisen. Aus der Veröffentlichung des Statistischen Reichsamtes ist zunächst zu erkennen, in welchem Umfange die drei großen Gruppen der Agrarzölle, der Mineralölzölle und der Industriezölle zum gesamten Zollaufkommen beigetragen haben. Das Schaubild läßt dies für die letzten fünf Kalenderjahre erkennen.



Im Jahre 1933 betrug das Aufkommen aus den Agrarzöllen 704 Mill. RM., aus den Mineralölzöllen 263 Mill. RM. und aus den Industriezöllen 76 Mill. RM. Zu den Agrarzöllen rechnen die Zölle auf sämtliche landwirtschaftlichen Erzeugnisse, also auch auf Kolonialwaren. Weitaus an der Spitze unter den Agrarzöllen steht der Kaffeezoll, der 1933 203,4 Mill. RM. erbrachte. Der Zoll auf Kakaobohnen ergab Einnahmen in Höhe von 27,3 Mill. RM. und der auf Tee 16,5 Mill. RM. Die Getreidezölle spielen angesichts der zunehmenden Selbstversorgung Deutschlands bei weitem nicht mehr die Rolle wie in früheren Jahren. Beispielsweise erbrachte der Roggenzoll nur 22.3 Mill. RM. und der Weizenzoll sogar nur 6,2 Mill. RM. Bei den Mineralölzöllen sind die Einnahmen bis 1932 gestiegen, und der Rückgang im Jahre 1933 ist nur geringfügig. Die Industriezölle, von denen ungefähr 40 Prozent auf Textilzölle entfallen, haben im Jahre 1933 sogar ein etwas höheres Aufkommen als 1932 erbracht.

Berliner Börse

Unregelmäßig

Berlin, 14. April. Der geringe Ordereingang wirkte auch zu Beginn der Wochenschlußbörse geschäftshemmend. Die Kursgestaltung war wieder unregelmäßig, zumal ein weiterer Rückgang der AEG.-Aktie auf 24½ verstimmte. Unter dem Eindruck der Verlängerung des europäischen Stickstoffabkommens konnten Farben auf 141 anziehen, Siemens eröffneten ebenfalls auf dieser Basis, was einem 2½prozentigen Gewinn gegen gestern gleichkommt. Zwischen diesen beiden Papieren scheint ein interessanter Kampf um die Führung zu bestehen. Am Kunstseidenmarkte fanden Aku aus den gestern erwähnten Gründen weiter Beachtung, während Bemberg eher etwas angeboten waren, wobei man wohl bei einer Zusammenlegung von 2:1 den jetzigen Kursstand mit anderen Werten verglelcht. Bemerkenswert schwach lagen Kaliaktien, die bis zu 2½ Prozent einbüßten. Die Ankündigung einer weiteren Abschlagsdividende der Chade ließ die kleinen Stücke dieses Papieres um 1 Mark anziehen. Montanwerte waren, trotz des Quartalsberichtes des Stahlvereins, ausgesprochen uneinheitlich. Nach den ersten Kursen weiter sehr ruhig. Die schon anfangs festen Braunkohlenwerte bleiben beachtet. Festverzinsliche Werte eher leichter, Deutsche Anleihen verlieren je 10 Pfg., Reichsschuldbuchforderungen bis zu ⅛ Prozent. Umtauschdollarbonds bei Abweichungen bis zu ¼ Prozent nach beiden Seiten vernachlässigt. Industrieobligationen eher bis zu ½ Prozent gedrückt. Ausländer geschäftslos. Geldsätze unverändert, obwohl sich zum Medio eine gewisse Anspannung zeigt. Auch später nicht ganz einheitlich, aber ohne größere Kursveränderungen. Neubesitz auf 22⅞ erholt.

Kassamarkt uneinheitlich. Bankaktien im allgemeinen behauptet. Hamburger Hypothekenbank minus-minus (stärker angeboten und mit 70 bis 72 nach 76 gerechnet). Eine Erholung der AEG. wirkte sich gegen Schluß des Verkehrs auch auf den übrigen variablen Märkten etwas aus, die Kursbesserungen gingen aber über Bruchteile eines Prozentes nicht hinaus. Stöhr minus 2¾. Neubesitz auf 22⅞ erholt. Braunkohlenwerte, im Zusammenhang mit der technischen Tagung, bis zum Schluß beachtet.

Breslauer Produktenbörse

Still, nicht unfreundlich

Breslau, 14. April. Das Geschäft am Brotgetreidemarkt blieb am Wochenende unentwickelt. Die Grundstimmung ist keineswegs als unfreundlich anzusprechen. Die Preise bewegen sich in unverändertem Rahmen. Hafer liegt weiter freundlich. Gerste findet einige Nachfrage für Industrieware. Das Mehlgeschäft ist verhältnismäßig lebhaft geblieben. Futtermittel ruhig, Kartoffeln haben weiter lebhafte Umsatztätigkeit.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 14. April 1934.

Weizen	76/77 kg	—
(Märk.)	80 kg	—
Tendenz: ohne Geschäft		
Roggen	72/73 kg	
(Märk.)		—
Tendenz: ohne Geschäft		
Gerste	Braugerste	—
Braugerste, gute		172—176
	4-zeil.	—
Sommergerste		161—166
Tendenz: ruhig		
Hafer	Märk.	149—157
Tendenz: stetig		
Weizenmehl	100 kg	26.60—27,60
Tendenz: stetig		
Roggenmehl		22,00—23,00
Tendenz: stetig		

Weizenkleie		11.60—11,75
Tendenz: fester		
Roggenkleie		10.70—11.00
Tendenz: fester		
Viktoriaerbsen		40,00—44.00
Kl. Speiseerbsen		30,00—35,00
Futtererbsen		19.00—22.00
Wicken		14,75—15,75
Leinkuchen		12,00
Trockenschnitzel		9,90—10,00
Kartoffelflocken		14,00
Kartoffeln,	weiße	—
"	rote	—
"	blaue	—
"	gelbe	—
"	Industrie	—
Fabrikk. %	Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

14. April 1934.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew.	75½ kg	—
(schles.)	77 kg	188
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	73 kg	156
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	137
	48—49 kg	139
Braugerste, feinste		165
gute		—
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	158
	65 kg	155

Wintergerste	61/62 kg	—
"	68/69 kg	—
Tendenz: behauptet		
Futtermittel		100 kg
Weizenkleie		—
Roggenkleie		—
Gerstenkleie		—
Tendenz:		
Mehl		100 kg
Weizenmehl (70%)		25½ - 26½
Roggenmehl		21¾—22¾
Auszugmehl		30½—31½
Tendenz: stetig		

Posener Produktenbörse

Posen, 14. April. Roggen O. 14,50—14,75 Roggen Tr. 720 To. 14,75, 105 To. 14,70, 75 To. 14,65, Weizen O. 16,50—16,75, Hafer O. 12,50—12,75, Tr. 30 To. 13,00, 15 To. 12,75, Gerste 695—705 14,75—15,25, Gerste 675—685 14,25—14,75, Braugerste 15,25—16,25, Roggenmehl 1. Gat. 55% 21—22, 65% 19,50—20,50, 2. Gat. 35—70% 16,50—17,50, Weizenmehl 1. Gat. A 20% 31,25—33,00, B 45% 28,25—30,50, C 60% 26,75—29,00, D 65% 25,25—27,50, 2. Gat. 45—65% 23,25—25,50, Roggenkleie 10,25—11,00, Weizenkleie 10,75—11,25, grobe Weizenkleie 11,50—12, Viktoriaerbsen 25—30, Folgererbsen 20—21, Felderbsen 17—18, Senfkraut 35—37, blauer Mohn 42—48, Sommerwicken 13,50—14,00, Peluschken 14—15, Leinkuchen 20.50—21, Rapskuchen 14,50—15,00, roter Klee 170—220, roter Klee 95—97% 210—235, gelber Klee ohne Hülsen 90—110, in Hülsen 30—35, schwedischer Klee 95—125, weißer Klee 60—90, Serradelle 11,50—12,50, blaue Lupinen 7,00—7,75, gelbe Lupinen 9,00—10, Speisekartoffeln 2,80—3,00. Stimmung ruhig.

London, 14. April. Silber 20 3/16—21 13/16, Lieferung 20 5/16—21 15/16, Gold 134/11½, Ostenpreis 239½.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	14. 4.		13. 4.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,629	0,633	0,630	0,634
Canada 1 Can. Doll.	2,502	2,508	2,505	2,511
Japan 1 Yen	0,759	0,761	0,761	0,763
Istambul 1 türk. Pfd.	2,003	2,007	2,003	2,007
London 1 Pfd. St.	12,885	12,915	12,905	12,935
New York 1 Doll.	2,502	2,508	2,502	2,508
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,214	0,216	0,214	0.216
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,38	169,72	169,38	169,72
Athen 100 Drachm.	2,398	2,4[illegible]2	2,378	2,382
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,47	58,59	58,54	58.66
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,60	81,76	81,57	81,73
Italien 100 Lire	21,32	21,36	21,42	21,46
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,6[illegible]6	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	42,06	42,14	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	57,54	57,66	57,59	57.71
Lissabon 100 Escudo	11,73	11,75	11,75	11,77
Oslo 100 Kr.	64,74	64,86	64,84	64.96
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	10,38	10,40	10,38	10,40
Riga 100 Latts	79,92	80,08	79,92	80,08
Schweiz 100 Frc.	80,92	81,08	80,95	81,11
Sofia 100 Leva	3,047	3,0[illegible]3	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,24	34,30	34,22	34,28
Stockholm 100 Kr.	66,38	66,52	66,58	66,72
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Warschau 100 Zloty	47,275	47,375	47,275	47,375

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 14. April Polnische Noten: Warschau 47.275—47,375, Kattowitz 47,275—47,375, Posen 47,275—47,375 gr. Zloty 47,235—47,415

Warschauer Börse

Bank Polski	81,50
Lilpop	11,75
Starachowice	10,35—10,40

Dollar privat 5,27¾, New York 5,29, New York Kabel 5,29¼, Belgien 123,75, Danzig 172,65, Holland 358,35, London 27,27, Paris 34,93, Prag 22,02, Schweiz 171,43, Italien 45,10, Berlin 209,25, Stockholm 140,65, Kopenhagen 121,80, Pos. Investitionsanleihe 4% 109,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 61,50, Dollaranleihe 6% 74,50—74,00, 4% 53,20—53,35, Bodenkredite 4½% 48,50—48,63, Tendenz in Aktien stärker, in Devisen überwiegend schwächer.

Die Königin des Dschungels

Inkaschätze in Ameisennestern — Ameisenkrieg im Matto Grosso

Von Rafael de Nogales

Immer noch locken die sagenhaften Inkaschätze viele Abenteurer in den brasilianischen Urwald — das Schicksal des Obersten Fawcett, über den gerade wieder in der letzten Zeit Nachrichten an die Oeffentlichkeit gelangten, steht noch in unserer Erinnerung. Solidere Menschen denken daran, als Pflanzer oder als Kaufleute die unerschöpflichen Schätze des Urwaldbodens nutzbar zu machen. Professoren in aller Welt glauben noch fest an die Existenz einer verlassenen Inkastadt im Matto Grosso, dem unerforschten brasilianischen Dschungel. Politiker interessieren sich für Boliviens verzweifelte Verteidigung seiner Grenzen. Und sie alle übersehen, daß in ganz Südamerika seit Jahren ein stiller Kampf tobt, ein Kampf mit dauernden Verlusten und Rückzügen der Strategen und Politiker, der Pflanzer und Kaufleute, der Wissenschaftler und Abenteurer:

der Krieg gegen die Ameise.

Ohne eigene Erfahrung wird man das Leben des Urwaldes nie begreifen, seine treibenden Kräfte nie verstehen können. Wer wie ich in Südamerika geboren ist und die Dschungel Afrikas und Asiens durchstreift hat, der wird erkennen: **es gibt nichts so Gewaltiges, nichts so Unbezwingliches wie den Matto Grosso.** Fast über Nacht springen neue Pflanzen in die Höhe, Bäume schießen in raschem Tempo empor, alle Kultur wird im Dampf fauliger Vegetation erstickt. Nur die indianischen Ureinwohner können sich auf ganz primitiver Lebensstufe dort halten. Wer aber sorgt hier dafür, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen? Wer reguliert den Kampf zwischen Natur und Kultur im Sinne eines ewigen status quo?

Es ist

die Ameise, immer wieder die Ameise!

In langen Zügen, hier in Klumpen, dort in sauberen Reihen zu dreien und vieren, laufen die gelben Blattschneiderameisen, die gefürchteten „Sauva", vom Nest zur Plantage und von der Plantage zum Nest. Putzig, wie jede von ihnen auf dem Rückmarsch ein Blattstückchen, ein Astspitzchen, ein Gräschen stramm über sich emporhält! Ulkig, wie die ganze Schar bei dem leisesten Windhauch zur Seite neigt oder gar umkippt! Niedlich, wie einige von ihnen mit ihren Blättchen in die Luft schweben, weil die eisernen Kiefer erbittert an der Beute festhalten! **Putzig — ulkig — niedlich . . . in einer Nacht sind ganze Obstplantagen ruiniert, alle Nutzpflanzen vernichtet.**

Die Sauva beschränkt sich auf das Grün der Pflanze. **Kein Tier aber ist sicher, wenn der dunkle Strom der Treiberameise durch den Urwald braust.** In breiten Wellen drängt und wimmelt das vorwärts, erfaßt alle Insekten in der Nähe und zerstückelt jedes Lebewesen. **Man hat glattgenagte Skelette von Riesenschlangen gefunden, die in ihrem Verdauungsschlaf von einem Zug der Treiberameise überrascht wurden.** Auch Menschen blieben nicht verschont. Wo die Treiberameise hinbeißt, fließt Blut! Nur nackte Baumstümpfe, nur kahles Gebälk bleibt übrig, wenn die Treiberameise das Feld verlassen hat . . . . bis auch das kahle Gebälk von den

Termiten

zerfressen ist. Diese „weißen Ameisen" **höhlen alles Holz von innen aus, und mancher Pflanzer, der sich am Wochenende behaglich in den Schaukelstuhl seiner guten Stube setzen wollte, saß in der nächsten Minute auf dem Boden inmitten eines Schwarms Termiten.**

Termiten brachten auch das Ende von Manoa, jener fabelhaften „Stadt des Ewigen Lichts" im brasilianischen Matto Grosso, wo noch heute die Inkaschätze ruhen sollen. Denn diese Stadt muß aus Holz bestanden haben — vom Amazonas bis zum oberen Rio de la Plata findet sich nicht genügend Stein zum Städtebau. Holz aber muß in kürzester Frist nach dem Tode der letzten Inkas termitenzerfressen gewesen sein. Und da die Termiten für ihre Bauten die unglaublichsten Stoffe verwenden, so werden **auch die darin verwahrten Goldbarren und Diamanten jetzt irgendeinem Termitenstaat als Grundmauern dienen.**

„Wer ein Mittel gegen die Sauva findet, wird Millionär!"

— vom Staatssekretär bis zum kleinsten Pflanzer kann man diesen Satz wieder und wieder hören. Immer wieder hoffnungsvoll gedenkt der Südamerikaner der chemischen Wissenschaft, von der allein ihm Rettung kommen kann. Bisher jedoch waren alle Formicidas alle an Plakatsäulen, in Kinos und Zeitungsinseraten schreiend angepriesenen Mittelchen unzulänglich.

Petroleum dringt nicht durch die vielverzweigten Gänge in das eigentliche Nest der Sauva; Blausäuregase schlagen sich schon am Eingang nieder; Gelbkreuz verstopft den Gang in ein bis zwei Meter Tiefe mit toten Ameisen — und dahinter graben die Ameisen lustig einen neuen Ausgang. Zum Ausgraben liegen die Nester viel zu tief — ich habe einmal zwölf Arbeiter zu so einer Grabeaktion angestellt, und sie waren nach sechs Stunden noch nicht fertig, wohl aber floß ihnen das Blut in Strömen von Armen und Beinen, an denen sich unzählige Ameisen festgebissen hatten.

Da selbst Fliegenbomben und schwere Artillerie nur den Waldboden für neue Ameisenbruten schön auflockern würden, steht der Mensch mit all seinem Genie den kleinen gelben Tieren machtlos gegenüber . . .

Die merkwürdigsten Mittel sind vorgeschlagen worden: Der eine wollte ein Flugzeug in den Hochzeitsschwarm der Blattschneiderameisen schicken und durch den Propeller alle befruchteten Weibchen töten lassen. Der andere wollte das Flugzeug dazu benutzen, den Schwarm auf das Meer hinauszulocken. Der dritte meinte gar, durch einen vom Flugzeug herabhängenden elektrisch geladenen Draht mit den Ameisen fertig werden zu können. Man mag über solche Einfälle lachen — aber es sind die Ausgeburten wahrhaft verzweifelter Pflanzerhirne!

Die Schätze der Inkas

aber müssen wir wohl als verloren ansehen. Nur ein so eifriger Spiritist wie Oberst Fawcett konnte sich auf vage indianische Legenden hin in den Urwald begeben, um diese Schätze zu erjagen. Sollten die Inkas sich wirklich die Mühe gemacht haben, ihr Gold mit Maultieren in das fieberverseuchte Dschungel zu bringen, so ist es längst verschleppt. Wurde das Inkagold aber in einem der unzähligen Schlupfwinkel der Cordilleren versteckt, so ist es ebensogut verschwunden. Weit lohnender als die Jagd nach sagenhaften Schätzen und weit aufregender ist der Kampf gegen die 450 Ameisenarten Südamerikas.

Der Goldgräber von Siebenbürgen

Der Schulmeister, der einer Königin die Krone schenkte Von der fixen Idee zum Millionär — Als Siebzigjähriger wieder verarmt!

In Siebenbürgens Klondyke

Inmitten der wildromantischen Berge Siebenbürgens liegt, wie von Riesenhand hingestreut, die alte Goldgräberstadt. Seit undenklichen Zeiten wird hier das kostbare Metall zutage gefördert; schon die Römer holten sich von hier die wertvolle Ausbeute, und der Goldgräberberuf vererbt sich seit Jahrhunderten vom Vater auf den Sohn.

Und hier, in diesem uralten siebenbürgischen Klondyke, hat auch das Schicksal des Schulmeisters Elek Pokol seinen phantastischen Lauf genommen. Sein Leben ist nicht weniger abenteuerlich, nicht weniger verwirrend in seinem Glanz und Niedergang als das der Romanfiguren Jack Londons. Und es ist umso merkwürdiger, als es nicht in der Eiswildnis Alaskas, nicht in der Gluthölle Australiens, sondern in einem kleinen Städtchen Mitteleuropas spielt, kaum einige Bahnstunden von den berühmten Kulturzentren entfernt.

Der letzte Gulden bringt Glück!

Es war vor genau dreißig Jahren, als das große Glück über Nacht zum armen Schulmeister kam. Seine Frau, eine Bauerntochter, hatte irgendwo im Tal ein Schürfrecht geerbt. Pokol war ehrgeizig; er hatte auch von dem Glück der Goldgräber in anderen Ländern der Welt gehört. Er nahm einige Arbeiter auf, die in seiner „Mine" nach Gold graben sollten. Der größte Teil seines bescheidenen Gehalts ging auf ihre Bezahlung drauf. Frau Pokol warf ihm Verschwendung vor. Aber der Schulmeister hatte nur eine Antwort: **„Einmal werden wir doch die große Ader erwischen!"**

Inzwischen ging es ihm immer schlechter. Es gab nichts mehr zu essen, die Arbeiter streikten. In seiner höchsten Verzweiflung lief er zum Krämer, dem letzten Retter in der Not Nur ein paar Gulden sollte er ihm noch borgen, — zum letzten, zum allerletzten Mal. Knurrend legte der Krämer die Münzen auf den Tisch. „Es ist das letzte Mal, daß ich Ihnen noch was pumpe", erklärte er.

Und das Tolle, das Unwahrscheinliche geschah: Herr Pokol entdeckte wirklich die Goldader. Mit den letzten Gulden, die ihm der Krämer geborgt und mit denen er die murrenden Arbeiter beschwichtigt hatte . . .

Was er anfaßte, wurde Gold. . .

Das weitere erlebte Pokol wie im Traum. Sein Reichtum mehrte sich von Tag zu Tag. Er quoll aus dem Schoß der Erde hervor. Zwei Finger dick lief die Goldader durch das Gestein. Herr Elek stellte immer neue Arbeiter ein. Seine Einkünfte stiegen ins Märchenhafte. Aus dem Schulmeister wurde ein Schloßherr, **eine sagenhafte Gestalt. Er wurde zum modernen König Midas.** Alles, was er anfaßte, war aus purem Gold. Aus Gold die Knöpfe seiner „Attila", die er zur malerischen Tracht der ungarischen Magnaten trug, aus Gold das Eßgeschirr, aus Gold die Füße und Beschläge der Möbel, aus Gold Schreibzeug und Aschenbecher . . .

Im Winter wohnte der hochmögende Herr Pokol in seinem Budapester Palais. Die Stammgäste des Restaurants, in dem er seine Abendmahlzeit einzunehmen pflegte, hatten wahrhaft goldene Zeiten. **Herr Pokol zahlte für alle.** Das war für ihn Ehrensache.

Geschenk für die Königin — eine Krone!

Herr Elek Pokol de Nagybanya — Kaiser Franz Josef hatte ihm inzwischen den Adel verliehen — gab das Geld mit vollen Händen aus. Bis eines Tages von der Grube die Hiobspost kam: die Ader verlor zusehens an Ergiebigkeit. Herr Pokol wollte nicht glauben, daß der schöne Traum ein Ende nehmen sollte. **Er zündete sich nach wie vor mit 50-Kronen-Scheinen die Pfeife an.** Dann bekam er es satt, sich mit der Goldgrube zu ärgern. Er verkaufte sie einem ausländischen Konsortium für 800 000 Kronen.

Für einen Teil dieses Geldes erwarb er eine andere Mine. Er hatte einen kindlichen Glauben an sein Glück. Warum sollte er nicht wieder auf solch eine schöne Goldader stoßen? Aber diesmal ließ ihn das Glück im Stich. — Noch hatte er sein Schloß und beträchtliche Goldschätze. Als nach dem Zusammenbruch der Monarchie Siebenbürgen an Rumänien fiel und das rumänische Herrscherpaar zu den Königen Großrumäniens gekrönt werden sollte, **machte Herr Pokol der Königin eine goldene Krone zum Geschenk.** Und diese Krone, die dann bei der feierlichen Zeremonie der Königin aufs Haupt gesetzt wurde, enthielt nicht weniger als vier Pfund Gold . . .

Mit dem Krösus von Siebenbürgen ging es aber langsam bergab. Die neue Grube lieferte fast keinen Ertrag, verschlang aber viel Geld. Die Gesellschaft, die seine alte Mine hatte, arbeitete mit ganz hübschen Gewinnen. Er selbst aber wurde immer ärmer und ärmer.

Jetzt wieder ein armer Mann!

Und eines Tages stand Herr Elek Pokol de Nagybanya wieder so arm da, wie er es einmal als kleiner Schulmeister gewesen. Jetzt ist er, der entthronte Goldkönig, bemüht, seine Mine an die rumänische Regierung zu verkaufen. Aber der Staat zeigt wenig Lust, sich mit dieser unsicheren Erwerbung zu belasten. — Herr von Pokol zählt heute 70 Jahre. Aber er trägt sein Schicksal mit derselben Haltung, mit der er sich einmal in die Rolle eines Grandseigneurs hineingefunden hatte. Wenn er durch die Straßen von Nagybanya schreitet, so ziehen die Alten vor ihm noch immer voller Ehrfurcht den Hut. Und die Mütter zeigen verstohlen ihren Kindern den Mann, der einmal der ungekrönte König des siebenbürgischen Goldlandes war.

H. S.

Der wandelnde Zahnschmerz

Berlin. Seit einigen Wochen erregt ein Mann auf den Straßen Berlins entweder innige Anteilnahme oder unverhohlene Schadenfreude. Allerdings aus einer gewissen Entfernung. Denn wenn man ihn näher betrachtet. . .

Du gehst durch die Straßen und denkst an alles andere nur nicht an deine Zähne — falls sie nicht gerade wieder einmal schmerzen, dann denkst du freilich an nichts anderes. Da begegnet dir ein hutloser junger Mann, der ein großes Handtuch um das Gesicht gebunden hat. Zahnschmerzen! — geht es dir sofort durch den Sinn — du erinnerst dich an deine eigenen und blickst interessiert neugierig hin. Langsam kommt er auf dich zu. **Der wandelnde Zahnschmerz.** Wenn du aber näher herankommst, da siehst du, daß er ein Plakat umgehängt hat, auf dem steht: „Geh zum Zahnarzt, ehe es zu spät ist."

Viele Leute begegnen dem wandelnden Zahnschmerz täglich in den Straßen Berlins. Alle gehen, etwas nachdenklich geworden, weiter. Denn dieser Mann personifiziert für beinahe jeden eine Leidenszeit, an die man sich nicht gern erinnert. Aber man soll sich an sie erinnern. Man soll zum Zahnarzt gehen, wenn die Zähne schlecht sind, auch dann, wenn sie nicht gerade schmerzen. Denn nur wenn man rechtzeitig hingeht, kann man seine Zähne retten und spart an Geld und Schmerzen.

Georg Aulich heißt der wandelnde Zahnschmerz mit seinem bürgerlichen Namen. Er ist sonst Straßenhändler, ein schriftstellernder Straßenhändler, der scharf beobachtet und dann diese Beobachtungen auch in Zeitungen veröffentlicht. Und weil er die Menschen, besonders aber ihre Schwächen, so gut kennt, ist er auf die Idee gekommen, sie an eine ihrer besonders ausgeprägten Schwächen zu erinnern, an die Angst vor dem Zahnarzt. Er hatte die Idee und begab sich mit dem verbundenen Gesicht zum zahnärztlichen Institut. Hier erklärte man sich damit einverstanden, daß Aulich als wandelnder Zahnschmerz sowohl im Interesse des Publikums wie im Interesse der Zahnärzte durch die Straßen Berlins schleicht. Denn auch die Zahnärzte haben ein Interesse daran, daß man nicht nur dann zu ihnen kommt, wenn der irrsinnige Schmerz des beinahe ganz zerstörten Zahnes den Menschen dazu zwingt, sondern schon dann, wenn man das erste Mucken verspürt. Noch besser ist es freilich, so erläuterte Aulich einigen Menschen, die um ihn standen, wenn man seine Zähne laufend von einem Zahnarzt kontrollieren läßt.

Kirchenraub in Gent



Unbekannte Täter haben aus der Kirche St. Bavo in Gent einen Flügel des berühmten Altarbildes von van Eyck gestohlen. Unsere Bilder zeigen die Vorderseite des gestohlenen Flügels: „Die unbestechlichen Richter" (links) und die Rückseite „Johannes der Täufer" (rechts).

Kirchenglocken an Menschenhaaren

Oslo. Eine Kirche in der norwegischen Gemeinde Hammersfjord hat ein Glockenseil aus Frauenhaaren bekommen. Die Kirche war seit langem nicht benutzt worden; ihre beiden Glocken standen in einem Schuppen, und die Bevölkerung drang seit langem vergeblich auf die Wiedereröffnung der Kirche. Insgeheim schnitten sich aber über 100 Frauen ihr Haar ab und ließen daraus Seile herstellen, an denen über Nacht die beiden Glocken aufgehängt wurden. Am nächsten Sonntag ertönte plötzlich Glockengeläute aus der verlassenen Kirche. Das Haaropfer hat dann auch die Behörden veranlaßt, der Kircheneröffnung zuzustimmen.



Hallenmeisterschaften der Schwimmer

Oberschlesiens beste Schwimmer in Hindenburg

Der Bezirk I Oberschlesien im Deutschen Schwimmverband trägt heute um 15 Uhr im Hindenburger Hallenschwimmbad seine diesjährigen Hallenschwimmeisterschaften aus. Es ist außerordentlich bedauerlich, daß diese bedeutende schwimmsportliche Veranstaltung zeitlich mit der Eröffnung des neuen Beuthener Hallenschwimmbades zusammenfällt. Den oberschlesischen Schwimmerbund trifft daran jedoch keine Schuld, da der Termin der Hallenmeisterschaften schon seit drei Monaten feststand, und eine Verlegung nicht mehr möglich war.

Das Programm der Oberschlesischen Hallenmeisterschaften ist sehr abwechslungsreich. Neben den Meisterschaftswettbewerben sind in diesem Jahre zahlreiche Wettkämpfe über kurze Strecken für den Nachwuchs eingelegt worden, die dazu dienen sollen, junge Talente für die Olympischen Spiele 1936 in Berlin ausfindig zu machen. Außer den Vereinen des DSV. werden auch einige Turnerschwimmer am Start erscheinen. Dazu hat aus Ostoberschlesien der bekannte polnische Meisterverein, der 1. Kattowitzer Schwimmverein 1912, sein Erscheinen mit einer starken Mannschaft zugesagt.

Das Hauptinteresse richtet sich natürlich auf die Meisterschaftswettbewerbe, von denen das 100-Meter-Kraul-Schwimmen und das Brustschwimmen über 200 Meter für Herren mit je 15 Meldungen zahlenmäßig am stärksten belegt sind. Im Kraulschwimmen werden die Olympiakandidaten

Wille und Winkler

vom SV. Gleiwitz 1900 das Rennen unter sich ausmachen, wenn ihnen auch der Neustädter Jaensch, der Hindenburger Krömer und der für den TV. Vorwärts Gleiwitz startende ehemalige Ratiborer Pluwatsch nicht viel nachstehen dürften. Im 200-Meter-Brustschwimmen ist seit langer Zeit wieder einmal der schlesische Rekordmann Helmuth Weigmann, SV. Gleiwitz 1900, am Start, auf dessen Leistung man besonders gespannt ist. Zwischen ihm und seinem Vereinskameraden W. Richter wird es einen harten Kampf geben, in den kaum einer der übrigen 13 Teilnehmer mit Erfolg eingreifen kann. Das Feld im 200-Meter-Kraulschwimmen ist klein aber auserlesen. Die Gleiwitzer H. Richter, Wille und Winkler, der Hindenburger Prziwarra sowie der Neustädter Jaensch, werden sich gegenseitig zu Höchstleistungen anspornen, sodaß mit guten Zeiten zu rechnen ist. Im Rückenschwimmen hat H. Richter vom SV. Gleiwitz 1900 nur den polnischen Rekordmann Karliczek zu fürchten, der sich augenblicklich in guter Form befinden soll. In der Herrenlagenstaffel 3×100-Meter stehen mehrere Mannschaften des SV. Gleiwitz 1900 vier anderen Vereinen gegenüber. Der 1. Kattowitzer SV. und Friesen Hindenburg werden nur in den Kampf um die Plätze eingreifen können. Das Damenbrustschwimmen, 200 Meter, bringt das erste Zusammentreffen der oberschlesischen Rekordinhaberin Hildegard Wosia mit der Neustädterin Hubi Neus, von der man schon großartige Leistungen zu hören bekam. Sie wird im Wettkampf auf der einwandfreien Hindenburger Bahn Gelegenheit haben, ihr Können unter Beweis zu stellen. Ein gewichtiges Wort in der Entscheidung werden wir noch Ursel Kube, SC. Neptun Gleiwitz, und E. Badura, Friesen Hindenburg, mitsprechen. Nach dem Weggang von Hilde Salbert und Lotte Kotulla fehlt es Oberschlesien an einer überragenden Kraulschwimmerin. Um die Nachfolge bewerben sich sechs Damen, von denen Ilse Eisfeld und Grete Schmidt vom Neptun Gleiwitz sowie Magda Michaelis, BSV. Germania Gleiwitz, am aussichtsreichsten sind. Das Damenrückenschwimmen ist nur schwach besetzt. Für den Sieg kommen hier Hilde Schudrowitz, Friesen Hindenburg, und Ursel Kube, Neptun Gleiwitz, in Frage. In den Staffelwettbewerben der Damen werden sich der SV. Friesen Hindenburg, der SC. Neptun Gleiwitz und der SV. Gleiwitz 1900 harte Kämpfe liefern. Das Meisterschaftsprogramm wird von zahlreichen Wettkämpfen für den männlichen und weiblichen Nachwuchs umrahmt. Insbesondere sind es hier

Staffelwettbewerbe,

in denen die Jugend ihr Können unter Beweis stellen soll. Ein Schauspringen der Meisterin Else Kupka vom ATV. Hindenburg und den Friesen Hoof und Greiner wird für interessante Abwechslung sorgen. Zwei Wasserballspiele beschließen das reichhaltige Programm. Der Polnische Wasserballmeister, der 1. Kattowitzer SV., trifft in einem Freundschaftsspiel auf die 1. Mannschaft des SV. Friesen Hindenburg, während der TuSpV. Frisch-Frei Hindenburg den ATV. Hindenburg im fälligen Bezirksspiel der C-Klasse gegenübertritt. Die Frage nach dem Siege ist in beiden Spielen schwer zu beantworten.

Der zweite Gang

09 in Danzig

Im allgemeinen hat der erste Spieltag zur Deutschen Fußballmeisterschaft die rein sportlich gehegten Erwartungen gerechtfertigt. Fest steht auch, daß diesen Spielen ein hoher Werbewert innewohnt. Ein Musterbeispiel dafür war die Begegnung zwischen Borussia Fulda und dem Dresdner SC. in Kassel, der eine Rekordzuschauermenge beiwohnte. Ein Volksfest im buchstäblichen Sinne des Wortes gab den Rahmen zum Spiel der beiden Viktoriamannschaften in Stolp. Etwas enttäuscht war man lediglich von dem verhältnismäßig schwachen Besuch in Offenbach und Mannheim. Jedoch, die Spannung steigt noch an, und so wird man auch uns im Süden schon diesmal mehr Geschmack an den Kämpfen finden.

Der heutige Sonntag bringt in **Gruppe Ost** bereits die Rückspiele zu den vorsonntäglichen Kämpfen. Ganz offen erscheint das Danziger Spiel, das Preußen Danzig und Beuthen 09 zusammenführt. Es ist durchaus möglich, daß diesmal Preußen einen oder gar beide Punkte an sich reißt. Jedenfalls lassen die Presseäußerungen und die Publikumsmeinung in Danzig erkennen, daß man sich hier gewisse Hoffnungen auf einen Sieg macht. So schreiben die „Danziger Neuesten Nachrichten“ u. a. folgendes:

„Wir geben den Preußen eine reelle Chance auf Sieg, wenn sie mit jenem großen Willen und jenem Verantwortungsbewußtsein kämpfen, die sie schon sonst über ihre gewöhnlichen Leistungen hinauswachsen ließen. Wir glauben auch, daß ein Sieg der Prußen-Elf möglich sein könnte, weil die gesamte Mannschaft diesen unbedingten Willen zum Siege hat.“

Auch die Fachzeitschriften im Reiche erwarten so etwas wie eine Sensation in Danzig. Der „Fußball“ z. B. läßt sich über das Spiel wie folgt aus:

„Um den Beuthenern die Gefährlichkeit ihrer Reise nach Danzig drastisch klarzumachen, brauchen wir nur an den Verlauf der Ostpreußenmannschaft zu erinnern. Preußen — Danzig verlor in Allenstein gegen Hindenburg 3:2, um daheim 6:1 den Spieß umzudrehen. Hat das nicht bedenkliche Aehnlichkeit mit der neuen Lage? In Beuthen war 2:1 knapp verloren, aber wehe, wenn ... Tatsächlich muß nach der Papierform Danzig als Favorit gelten, obwohl es kaum zweifelhaft ist, daß Beuthen die technisch reifere Mannschaft stellt. Sollte es wirklich so kommen, wäre Viktoria Berlin der herzhaft lachende Dritte.“

So und ähnlich urteilt man fast überall. Der knappe 2:1-Sieg der 09er in Beuthen hat natürlich keinen großen Eindruck gemacht. Wer aber gesehen hat, mit welch lächerlichen Überlegenheit die 09er in der ersten Halbzeit mit den Danzigern Katz und Maus spielten, muß schon ein ganz großer Pessimist sein, wenn er nicht an einen Sieg des Schlesischen Meisters gegen die gleiche Mannschaft im Rückspiel glauben will. Selbstverständlich werden die Preußen in ihrer Heimat mit besseren Leistungen aufwarten, ob das aber gerade zum Nachteil für die 09er ist, bezweifeln wir, im Gegenteil, eine gut spielende Preußenmannschaft wird den 09ern besser liegen, als ein nervöser, verkrampft spielender Gegner. Selbstverständlich muß es bei den 09ern mit dem Schießen besser klappen als vor acht Tagen, aber das haben sich die Stürmer ja besonders vorgenommen. Hoffen wir also, daß der Draht aus Danzig einen Sieg von Beuthn 09 meldet.

In Berlin treffen Viktoria 89 und Viktoria Stolp zusammen. Der knappe Erfolg in Pommern wird den Berlinern eine Lehre gewesen sein. Da der Angriff voraussichtlich wieder mit Otto Sienholz antreten kann, sollten die Berliner diesmal einen ganz glatten Erfolg davontragen.

Der Schlager der **Gruppe Nordwest** ist das im Dortmunder Stadion stattfindende Spiel zwischen

Schalke 04 und Eimsbüttel.

Die Hamburger wollen hier beweisen, daß sie sich durchaus als berechtigte Anwärter auf den Endsieg fühlen. Immerhin, vorläufig wird man den Knappen noch die besseren Aussichten einräumen müssen. In Bremen gibt es zwischen Werder Bremen und dem VfL. Benrath wahrscheinlich einen ganz offenen Kampf.

Auch die **Gruppe Mitte** hat ein überragendes Ereignis, das Spiel zwischen

Borussia Fulda und dem 1. FC. Nürnberg

in Fulda. Es sind nicht wenige, die den Borussen eine Ueberraschung zutrauen. Das wird dem Klub ein Grund mehr sein, sich doppelt vorzusehen. In Dresden müßte sich der Dresdener SC. gegen die tapfere Elf von Wacker Halle siegreich durchsetzen.

Die beiden Sieger des Vorsonntags gelten in **Gruppe Südwest** diesmal als Favoriten.

In Stuttgart sollte sich also der SV. Waldhof, der Elf von Union Böckingen überlegen zeigen und im Kölner Stadion erwartet man einen Sieg der Offenbacher Kickers über den Mülheimer SV.

Im Fußball ist aber bekanntlich alles „drin“, so können auch diese mutmaßlichen Behauptungen durch den Ausgang der Spiele schließlich gründlich auf den Kopf gestellt werden.

Suche nach dem unbekannten Sportsmann

Der Tag des Langstrecklers

Der Tag des unbekannten Langstrecklers wird im oberschlesischen Industriegebiet in besonders großem Rahmen durchgeführt. Das Meldeergebnis ist erfreulich gut ausgefallen.

In

Beuthen

wird im Stadion gestartet. Für das **25-Kilometer-Gehen** führt die Strecke über den staubfreien Weg Nordchaussee, Stollarzowitz, Rokittnitz, Miechowitz, Karf, Hindenburgstraße, Weg nach Karsten-Centrumgrube, staubfreier Weg und 14 Runden im Stadion. Der **10 000-Meter-Lauf** führt vom Stadion über den staubfreien Weg bis Sportplatz Karsten-Centrumgrube, Weg an der Grube, Hindenbugstraße, Karf, Waldschloß, staubfreier Weg und fünf Runden im Stadion. Der **5000-Meter-Lauf** für die Jugend führt vom Stadion über den alten Tarnowitzer Weg, die Ostlandstraße, Weg an der Kolonie, staubfreier Weg und eine Runde im Stadion.

In

Bobrek-Karf

wird um 10 Uhr vormittag von der Schule 2 gestartet. Der 10 000-Meter-Lauf führt über Karf und Dombrowa zurück. Das 25-Kilometer-Gehen führt von der Schule 2 nach Karf, Dombrowa, Stollarzowitz, Friedrichswille, Waldhof, Rokittnitz, Miechowitz, Karf nach Bobrek.

In

Gleiwitz

wird der 25-Kilometer-Marsch im Jahnstadion gestartet. Von dort geht es über Zernik, Schalscha und Schakanau nach Pilzendorf. In Pilzendorf ist der Wendepunkt.

In

Hindenburg

wird zum 25-Kilometer-Gehen um 9 Uhr an der Sosnitzer Straße, Höhe Polizeiunterkunft, gestartet. Von hier geht es über Sosnitza, Ellguth, bis Dorf Schönwald und zurück zur Polizeiunterkunft. Der Start für den 10-Kilometer-Lauf erfolgt ebenfalls in der Sosnitzaer Straße. Die Strecke führt über Schützenhaus nach dem Südwestausgang von Sosnitza zurück zur Polizeiunterkunft.

Die Suche nach dem unbekannten Meisterfahrer

Der Bezirk Oberschlesien im BDR. bringt am Sonntag das Straßenrennen „Erster Schritt“ mit der Suche nach dem unbekannten Meisterfahrer zur Durchführung. Das Rennen, an dem sich alle deutschen Sportler (auch Vereinslose), beteiligen können, wird um 8 Uhr beim alten Zollhaus in Gleiwitz-Petersdorf gestartet. Die 100 Kilometer lange Strecke führt über Peiskretscham, Langendorf, Zawadski, Groß Strehlitz, Tost nach Gleiwitz. Etwa 40 Fahrer aus allen Teilen Oberschlesiens haben sich gemeldet. Auf der bergigen Landstraße bedeutet das Rennen für alle Teilnehmer eine schwere Prüfung. Für die ersten drei Sieger hat der Reichssportführer eine Anerkennung gestiftet und außerdem werden diese kostenlos in den Deutschen Radfahrerverband aufgenommen. Nach 11 Uhr sollten die ersten Fahrer am Ziel zu erwarten sein.

Fußballstädtekampf in Gleiwitz

Gleiwitz—Kattowitz

Zum ersten Male entsendet der Oberschlesische Fußballverband eine Kattowitzer Kreismannschaft am Sonntag nach Gleiwitz, die um 15,30 Uhr im Reichsbahnstadion (verlängerte Barbarastraße) gegen eine Auswahlmannschaft des Kreises Gleiwitz antritt. Dieser Städtekampf darf als weiterer Ausdruck eines freundschaftlichen Zusammenarbeitens mit dem Nachbarstaat Polen gewertet werden. Der glänzende Eindruck, den erst kürzlich die ostoberschlesische Mannschaft in Beuthen hinterlassen hat, verspricht auch von der Kattowitzer Elf ein besonders gutes Spiel. Der ostoberschlesische Verbandskapitän hat seine Mannschaft noch einmal umstellen müssen, da die Spieler des 1. FC. Kattowitz für das Spiel Krakau — Ostoberschlesien aufgestellt wurden. Die Gästemannschaft tritt jetzt in folgender Aufstellung an: Tor: Strauch (Polizei); Verteidigung: Czempisc, Konietzny (beide Diana); Läufer: Garus, Stallmach (beide Schoppinitz), Dylko (Domb); Sturm: Kopetz (Dombrowka), Patzurek (Pogon), Geisler (Domb), Neumann (Ligozianka), Lamosi (Zalenze). Diese Mannschaft muß als äußerst spielstark angesprochen werden, der gegenüber es die Einheimischen schwer haben werden, einen Sieg herauszuholen. Gleiwitz stützt sich in der Hauptsache auf den bewährten Stamm von Vorwärts-Rasensport, nur drei Spieler anderer Vereine haben Verwendung gefunden. Diese Aufstellung ist auch zurzeit die beste, die der Kreis Gleiwitz auf die Beine bringen kann. Die Spielleitung hat Kotyrba, Gleiwitz.

Erstmalig wird in diesem Spiel im Reichsbahnstadion ein Sonderzug Gleiwitz-Bahnhof bis Haltepunkt Beuthener Wasser, der unmittelbar neben dem Platz liegt, eingerichtet. Außerdem ist ein Pendelverkehr mit städtischen Omnibussen von Bahnhof Gleiwitz eingelegt. Das Vorspiel bestreiten die Jugendmannschaften von Reichsbahn-VfB. Gleiwitz, kombiniert, und SV. Delbrück.

Leichsel im Endspurt

Wegen des Städtespiels Gleiwitz — Kattowitz fallen in der oberschlesischen Bezirksklasse die beiden Spiele Sportfreunde Ratibor gegen Reichsbahn Gleiwitz und VfB. Gleiwitz — SV. Miechowitz aus. Der nach Pluspunkten führende SV. Ostrog 1919 ist spielfrei. Der bisherige Tabellenführer, Deichsel Hindenburg, hat von seinem großen Punktevorsprung bereits soviel eingebüßt, daß der Titel noch im letzten Augenblick verloren gehen kann. Inzwischen haben die Hindenburger eifrig trainiert, sodaß sie wahrscheinlich jetzt wieder in bester Form antreten werden. Heute im Kampf gegen den Tabellenletzten, SV. Neudorf, werden sie mit Sicherheit den Sieger stellen. Einen ausgeglichenen Kampf sollte es zwischen den am Tabellenende befindlichen Mannschaften der Reichsbahn Kandrzin und der SV. Delbrückschächte geben.

Handball in Oberschlesien

Obwohl nach den letzten Erfolgen der Polizei Hindenburg dieser Mannschaft der Enderfolg in der Industriegruppe nur noch sehr schwer zu entreißen sein wird, bleiben die weiteren Meisterschaftsspiele in dieser Gruppe doch weiterhin interessant.

Am heutigen Spieltag stehen in der Industriegruppe drei Begegnungen auf dem Programm. Mit den spannendsten Kampf sollten sich in Beuthen um 16 Uhr auf dem Schulsportplatz in der Promenade die beiden Rangletzten, Reichsbahn Beuthen und Deichsel Hindenburg liefern, die erstmalig in dieser Spielserie aufeinandertreffen. Beide Mannschaften haben bisher die gleiche Anzahl an Pluspunkten erzielen können. In Schomberg stehen sich um 16 Uhr der Turnverein Schomberg und die Turngemeinde Gleiwitz gegenüber. Schomberg ist eine Mannschaft, deren Form sehr schwankend ist, so daß man dieses Treffen als durchaus offen ansehen muß. Wartburg Gleiwitz hat um 15 Uhr auf dem Wilhelmsplatz im Treffen gegen den Turnverein Beuthen den zweiten Tabellenplatz zu verteidigen, was der Elf auch gelingen sollte, falls sich die in letzter Zeit in der Spielform sehr zurückgegangenen Beuthener nicht zu einer Extraleistung aufraffen.

Im Obergau werden heute die am 25. März ausgefallenen beiden Treffen nachgeholt. Am Vormittag stehen sich auf dem Kasernenplatz die beiden Rivalen MSV. Schlesien Oppeln und die Polizei Oppeln gegenüber, zwischen denen es zu einem erbitterten Kampf kommen sollte. Am Nachmittag sind im Stadion der MTV. Oppeln und der TV. Vorwärts Groß Strehlitz die Gegner. Trotz der Platzvorteile der Oppelner Mannschaft, muß man hier eher mit einm Erfolge der Groß Strehlitzer Gäste rechnen.

Saalsportfest in Neiße

Die erste diesjährige Veranstaltung des Radfahrervereins 1885 erhält durch das Erscheinen der bekannten Zweier-Kunstfahrer Ulbig und Hilbig vom Radsportklub Blitz Görlitz eine besondere Note. Das Saalsportfest, das im großen Stadthaussaale durchgeführt wird, weist ferner Radballspiele des Veranstalters gegen auswärtige Mannschaften und weitere radsportliche Vorführungen auf.

Saisoneröffnung bei Blau-Weiß Gleiwitz

Auf der neuhergestellten Tennisplatzanlage hinter dem Schützenhaus, Neue-Welt-Straße, am Wege nach der Erholungsstätte Klein-Venedig, eröffnet der Tennisklub Blau-Weiß Gleiwitz, am kommenden Sonntag die neue Spielsaison. Die Platzanlage weist vier Plätze auf und gehört durch ihre herrliche Lage in der Richtersdorfer Schweiz zu den schönsten von Gleiwitz. Die Eröffnungsfeier findet um 11 Uhr vormittags statt. Anschließend steigen die ersten Turnierspiele.

Neuer Vereinsführer bei Schwarz-Weiß Beuthen

In der Hauptversammlung des Tennisklubs „Schwarz-Weiß" im DTB. wurde Markscheider W. Schmidt auf Vorschlag des Tenniskreisleiters vom Kreise Beuthen, Kaufmann Leo Schnura, zum Vereinsführer gewählt. Der Tennisklub „Schwarz-Weiß" beginnt seine sportliche Tätigkeit mit einem Mitgliederbestande von 49 aktiven Mitgliederen, unter denen sich eine große Zahl der besten oberschlesischen Tennisspieler befindet.

Die Vereinsbeiträge werden derart niedrig gehalten, daß es jedem möglich sein wird, insbesondere den jungen Nachwuchsspielern, den Tennissport auszuüben. Wie im Vorjahre stehen auch jetzt wieder dem Klub die alten Plätze zur Verfügung, die augenblicklich hergerichtet werden. Der Vereinsführer ernannte zu seinem Stellvertreter und gleichzeitig zum Schriftwart Zahnarzt Dr. Schön, zum Sportwart den Tenniskreisleiter des Kreises Beuthen und Altmeister von Oberschlesien, Leo Schnura, zum Kassenwart Kaufmann Hans Lazarek und zum Jugendwart Amtsgerichtsrat Dr. Opperskalski.

Am Sonnabend, dem 21. April, findet im Frühstückszimmer des Reichsbahnhotels, abends 8 Uhr, eine außerordentliche Hauptversammlung statt, in der der Vereinsführer ermächtigt werden soll, dem Klub eine Satzung nach dem Führerprinzip und den Richtlinien der Sportbehörde zu geben. Gleichzeitig soll die Eintragung des Klubs in das Vereinsregister erfolgen. Freunde des Tennissports sind bei dieser Versammlung willkommen. Das offizielle Anspielen des Klubs findet am Sonntag, dem 22. d. Mts., vormittags 9 Uhr, auf den Vereinsplätzen statt.

Auswahlspiel in Ratibor

Stadtmannschaft gegen Kursisten

Als Abschluß des vom Bundessportlehrer Lehmann durchgeführten Fußballkursus findet heute im 03-Stadion ein Fußballkampf statt. Dieser Kampf soll in erster Linie dazu dienen, die stärkste Ratiborer Mannschaft zu ermitteln, die die Vertretung Ratibors in den kommenden schweren Städtespielen gegen Hindenburg und Breslau vertreten soll. Ratibor ist in der glücklichen Lage, fast jeden Posten doppelt besetzen zu können. Die unter dem Namen Stadtmannschaft antretende Elf hat folgendes Aussehen: Tor: Scheffczyk (06); Verteidigung: Gromottka (21), Riedel (06); Läufer: Maßny (21), Wittek (19), Brzinczek (03); Sturm: Wagner (19), Ulke (06), Pawliczek (21), Schamscha (19), Ruppelt (06). Für die Kursistenmannschaft stehen folgende Spieler zur Verfügung: Ballarin, Piechulla, Geppert (alle 19), Barteczko und Lühr (03), Galda (19), Urbas (03), Wiebenski (03), Baingo (03), Drobny (03), Chranek (19), Kubek (06), Kampa (21), Pieskalla (21), Hanke Hertha Katscher. Vor diesem Auswahlspiel, das um 16 Uhr beginnt, begegnen sich um 14,25 die Jungligamannschaften von Preußen 06 (Meister) und Ratibor 03 (Tabellenzweiter).

Spiele in den Fußballkreisklassen

Beuthen: 10,30 Uhr: Hertha Schomberg — VfR. Bobrek. 16 Uhr: BBC. — Adler Rokittnitz. Gewinnt BBC., dann ist der Club Meister der Kreisklasse. SV. Schomber — Giesche; 09 — Karsten-Centrum.

Gleiwitz: 11 Uhr: Vorwärts-Rasensport — Reichsbahn Peiskretscham (Jahnplatz); VfB. — SV. Laband (Wilhelmspark).

Um den Aufstieg in die erste Kreisklasse, 11 Uhr, Viktoria Gleiwitz — Eichendorff Tost; 15 Uhr: Germania Langendorf — Postsportverein Gleiwitz.

Hindenburg: Schultheiß — Deichsel um 11 Uhr; um 16 Uhr VfB — Frisch-Frei, HSV. — Fleischer.

Neiße: 10 Uhr: SSC. — Patschkau; 14 Uhr: Germania — Oberglogau; 13,30 Uhr: Ring — Grenzland; 15,15 Uhr: Preußen — NSV. 25, VSP. — Ziegenhals.

Hertha Königshütte in Beuthen

Falke Beuthen hat sich für Sonntag den Pokalmeister Hertha Königshütte zu einem Freundschaftsspiel eingeladen. Hertha ist sehr spielstark. Das Spiel findet um 11 Uhr vormittags auf dem Fiedler-Sportplatz statt.

SV. Miechowitz — Preußen Zaborze

Der SV. Miechowitz hat ein Freundschaftsspiel gegen die Gauligamannschaft von Preußen Zaborze abgeschlossen. Das Spiel steigt um 3 Uhr auf der Sportanlage am Grytzberg in Miechowitz. Vorher steigt ein Treffen der Reservemannschaften beider Vereine.

Avusrennen am 27. Mai

Das internationale Avus-Automobilrennen, das wegen Ausbesserungsarbeiten vom 27. Mai auf den 17. Juni verlegt werden sollte, wird doch noch an dem ursprünglich vorgesehenen Termin ausgefahren. Die Internationale Sportkommission in Paris hat dem deutschen Wunsch auf Verlegung des Rennens nicht stattgegeben, weil der 17. Juni bereits mit dem 24-Stunden-Rennen von Lemans belegt ist und ein Zusammenfallen der beiden Rennen nur zum Nachteil für die Besetzung sein könnte. Bei dem Avusrennen starten übrigens der neue deutsche P- und Mercedes-Wagen zum ersten Male.

Am 4. Mai West- — Ostoberschlesien im Boxen

Für den geplanten Boxrepräsentativkampf West- gegen Ostoberschlesien ist jetzt der Termin festgesetzt worden, und zwar steigt das Treffen am 4. Mai in Gleiwitz. Der führenden Stadt im oberschlesischen Boxsport steht im Schützenhaus ein Großereignis bevor.

400-m-Weltrekord von Jack Medica

Amerikas Meisterschwimmer Jack Medica unter nahm in seiner Heimatstadt Seattle einen erfolgreichen Angriff auf den von dem Japaner Shozo Makino im Vorjahre mit 4:46,4 aufgestelltenWeltrekord im 400-Meter-Kraulschwimmen. Nachdem Medica in der Vorwoche schon über 440 Yards mit 4:46,8 eine neue Marke geschaffen hatte, glückte ihm auch dieses Vorhaben. Mit einer Zeit von 4:43,2 vermochte er die bisherige Bestleistung gleich zum 3,2 Sek. zu verbessern.

Die 15jährige amerikanische Schwimmerin Katherine Rawls gab bei den in Chikago begonnenen Hallenmeisterschaften ebenfalls eine großartige Leistung zum besten, indem sie das 300-Yards-Lagenschwimmen (je 100 Yards Kraul, Brust, Rücken) in 4:12,2 gewann.

Sport im Reiche

Turniersport: Mit größter Spannung sieht die deutsche Sportgemeinde dem Abschneiden unserer Offiziersmannschaft beim internationalen Reitturnier in Nizza entgegen.

Fußball: Der zweite Spieltag der Meisterschafts-Endspiele bringt in den vier Gruppen wiederum acht Treffen. Die Gaumannschaften von Baden und Mittelrhein tragen in Karlsruhe einen Freundschaftskampf aus, daneben finden noch zahlreiche Gesellschaftsspiele statt. Als Weltmeisterschafts-Ausscheidung gilt der Länderkampf Frankreich — Luxemburg, offizielle Länderkämpfe sind noch angesetzt zwischen England und Schottland in London und zwischen Oesterreich und Ungarn in Wien.

Handball: Die letzten noch ausstehenden Gaumeister müssen am Sonntag ermittelt werden, da am 15. April die Meldefrist für die Meisterschaftsendkämpfe abläuft.

Turnen: Beste deutsche Klasse wirkt beim Dreistädtekampf Leipzig — Frankfurt — München mit, der in Frankfurt a. M. zur Durchführung gelangt.

Schwimmen: Die besten Schwimmer und Schwimmerinnen von Berlin und Kopenhagen stehen sich in der dänischen Hauptstadt im Städtekampf gegenüber. An einer internationalen Veranstaltung in Rotterdam beteiligt sich Poseidon Köln mit einer starken Mannschaft.

Leistungsabnahme im olympischen Fünfkampf

Am Sonntag findet vormittags 10 Uhr die Leistungsabnahme der Ringer im Stemmen im olympischen Fünfkampf statt. Der KSK. 06, der mit seiner besten Kampfstaffel auftritt, wird nach Möglichkeit versuchen, den Rekord der Breslauer Ringer, den sie mit 4500 Pfund halten, zu brechen. Der Eintritt ist frei.

Drei Deutsche in der Vorschlußrunde

Europameisterschaften der Amateurboxer

Nach dem bedauerlichen Ausscheiden der drei deutschen Vertreter Weinhold, Spannagel und Blum gab es jetzt wieder einen Lichtblick. Der Deutsche Federgewichtsmeister Kästner, Erfurt, lieferte dem starken Italiener Bondavelli einen großartigen Kampf, der das Publikum in helle Begeisterung versetzte. Nach einer ausgeglichenen ersten Runde setzte sich Kästner in der zweiten Runde dank seiner ausgereiften Technik überlegen durch und holte einen erheblichen Punktvorsprung heraus. Damit haben bisher drei Deutsche bereits die Vorschlußrunde erreicht, und zwar Kästner, Pürsch und Runge.

Im Leichtgewicht stehen nunmehr auch „die letzten Vier" fest. Erfreulicherweise konnte sich hier der deutsche Vertreter Schmedes, Dortmund, durchsetzen, wenn auch sein Punktsieg nicht allzu überzeugend war. Den schönsten Kampf des Abends lieferten sich im Weltergewicht der Berliner Erich Campe, der letztjährige Europameister, und der Norweger Roisland. Beide legten sofort ein äußerst schnelles Tempo vor und glänzten durch technische Feinheiten, die das Publikum wiederholt mit lautem Beifall belohnte. Der Norweger entpuppte sich als ein ganz großer Könner und war dem Berliner eine Kleinigkeit überlegen. Der Norweger kam mit mehreren seiner blitzschnellen Schläge verschiedentlich gut durch und erhielt dadurch einen knappen aber verdienten Punktsieg.

Briefkasten

E. P, J. Der am 1. Juli 1933 in die SS. eingetretene SS.-Anwärter, der vorher der HJ. angehörte, kann die Berechtigung zum Tragen des Ehren-Winkels nicht verliehen erhalten.

K. P., Beuthen. Die Mieter sind nicht verpflichtet, das Treppenhaus nach den Malerarbeiten, die der Vermieter ausführen ließ, reinigen zu lassen, auch dann nicht, wenn sie sonst die gewöhnliche Flurreinigung übernommen haben.

H. M. 1091 und Bismarckturm. Antwort auf Ihre Anfrage kann erst im nächsten Briefkasten erfolgen, da die nötigen Ermittelungen noch nicht abgeschlossen sind.

A. B., Beuthen. Sollte es noch nicht zu einem Schadenersatz-Prozeß gekommen sein, so empfehlen wir Ihnen, die Sachen ihres Schwiegervaters, soweit sie noch vorhanden sind, diesem herauszugeben, da Sie anderenfalls zur Herausgabe verurteilt werden müßten. Bezüglich des Ersatzes für die von Ihrer Schwiegermutter verkauften Sachen trifft weder Sie noch Ihre Ehefrau eine Verantwortung, da in dem Verkauf der Möbel seitens Ihrer Schwiegermutter eine unerlaubte Handlung nicht gesehen werden kann, angesichts der Tatsache, daß Ihre Schwiegermutter zu dem Verkauf der Möbel dadurch veranlaßt worden ist, daß deren Mann, der jetzige Kläger, seiner Verpflichtung zuwider, ihr keinen Unterhalt gewährt hat. Ferner liegt nach diesseitiger Ansicht darin, daß der Kläger seinen Eigentumsherausgabe-Anspruch acht Jahre lang nicht geltend gemacht hat, ein Verzicht auf das Eigentum, so daß auch insoweit eine unerlaubte Handlung, (für deren Folgen an sich die Erben nach § 1967 BGB. einstehen müßten, da die Ersatzverpflichtung eine Nachlaßverbindlichkeit im Sinne dieser Bestimmung darstellt) nicht gesehen werden kann. Aus den angeführten Gründen folgt auch, daß der Kläger im Wege der Zwangsvollstreckung gegen Sie (Pfändung der von der Schwiegermutter geerbten Möbel) nicht vorgehen kann. Hilfsweise empfehlen wir Ihnen durch Inventarerrichtung Ihre Haftung auf den Nachlaß zu beschränken.

Berliner Scheinwerfer

1800 Arbeiter bauen an der Schau nationaler Arbeit — Ein „Star" aus der Systemzeit — Berliner Lieder, Märsche und ihre Komponisten

Nicht weniger als 1800 Arbeiter sind gegenwärtig draußen am Kaiserdamm Tag und Nacht in drei Schichten tätig, um die größte Ausstellung dieses Jahres, „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit", die in den nächsten Tagen feierlich eröffnet wird, fertigzustellen. An den am weitesten vorgeschrittenen Aufbauarbeiten in den großen Hallen 1 und 2 kann man bereits die Größe und Bedeutung dieser ersten Jahresschau nationaler Arbeit ermessen. Was wird es da nicht alles zu sehen geben! Die prachtvolle Ehrenhalle, gewissermaßen die Schatzkammer der Ausstellung, die Erinnerungsstücke an Friedrich den Großen enthalten und gewissermaßen die Gegenwart mit ruhmvoller Vergangenheit verknüpfen wird; dann die mannigfachen Sonderausstellungen der großen Teilgebiete nationaler Arbeit: die Abteilung der Reichsbahn, die die größte Arbeit- und Auftraggeberin im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit ist; die Reichspost wird einen noch nie in dieser erschöpfenden Weise gebotenen Ueberblick über ihre Entwicklung und alle ihre gegenwärtigen Aufgabengebiete geben. Die Luftfahrt, das Seewesen, die gewerbliche Wirtschaft und der Reichsnährstand, die Technik und die Energiewirtschaft, — das sind nur einige der allerhauptsächlichsten großen Sonderausstellungen, die in dieser gigantischen Schau vereinigt werden.

Die Besucher der Ausstellung, die im nächsten Monat nach Berlin kommen, haben auch große künstlerische Ereignisse zu erwarten, denn die Berliner Kunstwochen, die am 12. Mai beginnen sollen, werden eine Fülle von ungewöhnlich glanzvollen Darbietungen bringen: die Staatsoper plant einen Wagner-Zyklus unter Furtwängler sowie Mozart- und Richard-Strauß-Aufführungen, das Staatliche Schauspielhaus, die neue Reichsoper (das bisherige Deutsche Opernhaus) sowie das Philharmonische Orchester und das Landesorchester BerlinBrandenburg, z. T. in Verbindung mit der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude", bereiten ebenfalls festliche Aufführungen vor, kurz: der Frühling wird in der Reichshauptstadt in vielfältiger und eindrucksvoller Weise die wirtschaftliche und kulturelle Gesundung und Erstarkung in Erscheinung treten lassen.

*

Nur gelegentlich noch tauchen im Berliner Leben unserer Tage in irgendeinem Zusammenhange gewisse Namen wieder auf, die kennzeichnend waren für den „Kulturbetrieb" einer aus den Fugen geratenen Zeit, die jetzt wie ein böser Traum hinter uns liegt. Weiß man z. B. heute noch, wer „Dajos Bela" war? Er gehörte zu jenen vielen volksfremden Elementen, die nach dem Kriege arm und unbekannt aus dem östlichen Europa nach Berlin kamen und auf allen möglichen Gebieten mit einer Ellbogenkraft ohnegleichen, mit Intrigen und vor allem einer lärmenden Reklame die einheimischen Kräfte an die Wand drückten. Dajos Bela war ein unbedeutender Kaffeehausgeiger, der in der Reichshauptstadt Gelegenheit fand, seine mittelmäßige Technik zu einer Art von reißerischer Virtuosität auszubilden. Den Manager fand er eines Tages in jenem Herrn Gorlinski, der schon einen andern aus dem Osten stammenden Geiger, nämlich, „Efim Schachmeister", als Berühmtheit ausposaunt hatte. Eines schönen Tages wurde auch „Dajos Bela" — den Berlinern als Star-Kapellmeister präsentiert. Die Höhe seiner Gagen stieg so märchenhaft, daß kein Unternehmen das Orchester für längere Zeit verpflichten konnte. Gorlinski inszenierte also Gastspielreisen, die ihn und Bela zu wohlhabenden Männern machten. Die Kapelle forderte und erhielt Tagesgagen von 1200 bis 1500 Mark. Dazu kamen die nicht minder großen Honorare von den Schallplattenfirmen. Dajos Bela stiegen die hohen Einnahmen zu Kopf: er wurde eitel, rücksichtslos und ausbeuterisch gegenüber seinen Musikern; während der Manager allabendlich die hohen Summen von den Lokalinhabern auf Heller und Pfennig kassierte, ließ sich der „Starkapellmeister" keineswegs die wünschenswerte Korrektheit gegenüber seinen Musikern und andern Gläubigern angelegen sein. Jetzt wohnt er natürlich längst in Paris, das Finanzamt Wilmersdorf-Süd hat gegen ihn Steuersteckbrief erlassen wegen hoher Steuerflucht, und zahllose Gläubiger trauern beträchtlichen Summen nach, die sie wohl nie zurückerhalten werden.

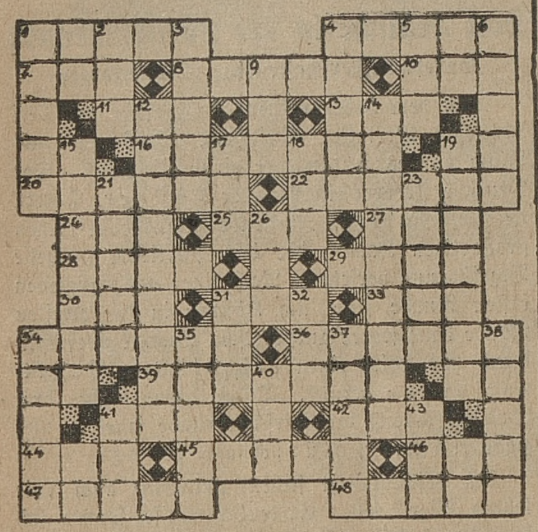
*

Die Kaffeehaus-Stars und Vertreter der Jazz-Exotik dieser Art sind den Weg aller Emigranten gegangen. Das Ringen um die Volkwerdung hat fast überraschend eine neue Volksmusik entstehen lassen. Bei einer großen NS.-Feierabendveranstaltung, die dieser Tage im Saale des am Bahnhof Tiergarten gelegenen „Tiergartenhofes" stattfand, konnte man innerhalb weniger Konzertstunden die meisten Berliner Komponisten der neuen Lied- und Marschmusik persönlich ihre volkstümlichsten Werke dirigieren sehen. Da war Hermann Männecke, der Komponist des „Argonner-Marsches" und vieler anderer schwungvoller Marschweisen. Einstmals war er Kapellmeister der „Franzer", nach dem Kriege dirigierte er im „Haus Vaterland" und im Konzerthaus „Clou". Heute trägt er nicht mehr die Uniform des alten Heeres, nicht mehr den Frack des eleganten Konzertdirigenten, sondern im Ehrenkleid der SS. dirigiert der stattliche Mann militärisch-stramm sein „Hurra, Viktoria", den populären Marsch der Hitlerjugend. Dann: Paul Hellmann, ebenfalls ein SS.-Mann. Vor einigen Jahren kam er, ein Unbekannter, nach Berlin; heute ist er einer der bekanntesten Berliner Volkskomponisten und Schöpfer der meisten SS.-Traditionsmärsche. Ein anderer NS.-Komponist: Willi Geisler, eine echte Musikantenerscheinung mit jugendlichem Beethovenkopf und recht unsoldatischem Haarschnitt; aber ein alter Kämpfer, dessen Art in volkstümlich flotten Weisen und in der befeuerndn Art, sie zu dirigieren, sprechend zum Ausdruck kommt. Willi Lautenschläger, der Schöpfer des „Kraft - durch - Freude - Marsches", Hans Ailbout, der Meister vieler volknaher Lieder, Bernhard Kutsch, der Komponist des zum Weltschlager gewordenen Marschliedes „Lore, Lore, Lore", Herms Niel, der Obermusikzugführer des Freiwilligen Arbeitsdienstes, endlich der Altmeister der Berliner Volksmusik, Paul Lincke, — sie alle, deren elektrisierende Marschweisen den Rhythmus unzähliger SA.- und SS.-Umzüge geformt haben, traten an jenem Abend vor das Berliner Publikum hin. Auch eines schon verstorbenen neueren Marschkomponisten wurde gedacht, nämlich Karl Teikes, jenes melodiebegabten Potsdamer Schutzmanns, dessen „Alte Kameraden" immer wieder ihre zündende Kraft bewähren. Teikes Witwe nahm als Ehrengast an der dem volkstümlichen Lied und Marsch gewidmeten Veranstaltung teil.

Dr. Fritz Chlodwig-Lange.

Rätsel-Ecke

Kreuzwort



Senkrecht: 1. Allgemeiner Schrecken. 2. Südamerikanische Stadt. 3. Gebirgsstock der Karpathen. 4. Asiatische Hauptstadt. 5. Türkischer Titel. 6. Insel im Mittelmeer. 9. Naturprodukt. 12. Geschoß. 14. Teil eines Kontinents. 15. Siedlung. 17. Frauenname. 18. Handlung. 19. Achtung (vor der Welt). 21. Römischer Schriftsteller. 23. Fleiß. 26. Stadt in Belgien. 31. Hirschart. 32. Biersorte. 34. Schachmeister. 35. Stadt in Marokko. 37. Farberde. 38. Trinkgefäß. 40. Artikel. 41. Universum. 43. Fluß zum Rhein.

Waagerecht: 1. Seeräuber. 4. „ungesund". 7. Türkischer Name. 8. Kampfplatz. 10. „gesotten". 11. Himmelsgegend. 13. Schlange. 16. Erlöser. 20. Männername. 22. Westfälische Stadt. 24. Frauenname. 25. Baumteil. 27. Tonstufe. 28. Fluß zur Oder. 29. Säugetier. 30. Französische Verneinung. 31. Segelstange. 33. Wild. 34. Elend. 36. Französisches Departement. 39. Städtchen in der Grenzmark. 41. Mittelgebirge. 42. Hafenstraße. 44. Ort in Tirol. 45. Frauenname. 46. Lotterieanteilschein. 47. Zukspeise. 48. Walze.

Silbenrätsel

a — be — bran — bres — burg — de — dis — dorf — du — eg — er — est — ett — eu — ga — ga — gen — grin — hen — im — kant — ke — ko — land — lau — lei — len — lied — lo — — lun — ma — mont — mun — na — ne — ni — ni — no — not — pe — ro — rou — ru — sa — stan — te — teil — tri — the — ti — tur — u — ur — ven — vot

1 .... 11 ....
2 .... 12 ....
3 .... 13 ....
4 .... 14 ....
5 .... 15 ....
6 .... 16 ....
7 .... 17 ....
8 .... 18 ....
9 .... 19 ....
10 .... 20 ....

Aus diesen Silben sind 20 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen bekannten Opernkomponisten und drei seiner Werke nennen. (au ein Buchstabe.)

1. Osteuropäischer Freistaat. 2. Fisch. 3. Alter Tanz. 4. Ouvertüre von Beethoven. 5. Musikstück, Nachtmusik. 6. Zwiegesang. 7. Figur aus „Freischütz". 8. Wagneroper. 9. Stadt in Schlesien. 10. Komponist der „Rosenlieder". 11. Oper von Schubert. 12. Wagnersche Bühnenfigur. 13. Stimmlage. 14. Oper von Verdi. 15. Gewandtheit. 16. Männername. 17. Gerichtsentscheidung. 18. Indischer Gott. 19. Berühmte Tänzerin. 20. Deutsches Volksepos.

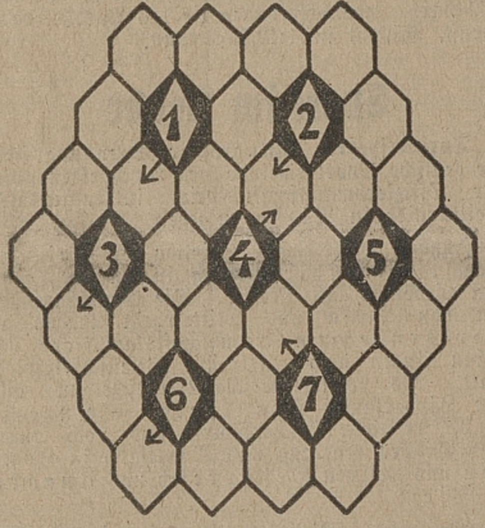
Inhaltsreich



Bilderrätsel

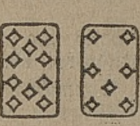


Erschwert!



In die leeren Felder des Rätsels sind bestimmte Buchstaben derart einzusetzen, daß um jede Zahl, angefangen da, wo der Pfeil hinzeigt und in Uhrzeigerrichtung fortfahrend, Worte folgender Bedeutung entstehen: 1. Dorfschulmeister, 2. Raubvogel, 3. Teil eines Topfes, 4. Oeffnung eines feuerspeienden Berges, 5. Speisesaal in Klöstern, 6. Männername, 7. Schild des Zeus. Zur Erschwerung ist bei Nr. 5 der Anfang selbst zu suchen.

Skat-Aufgabe

Auf die folgenden Karten: Pik-Bube, Herz-Bube, Kreuz-As, Kreuz-10, Kreuz-König, Kreuz-Dame, Pik-10, Herz-7, Karo-10, Karo 7 reizt Mittelhand bis Kreuz-Hand, da Hinterhand ein Herz-Handspiel ausreizte. Im Skat lagen zehn Augen. Vorhand hatte nur 28 Augen in seinen Karten, Hinterhand vier rote Blätter. Das Spiel wird knapp verloren, wie ging es?

Entzifferungsaufgabe

1 2 3 — 4 5 6 7 3 4 3 — 8 9 6 — 4 5 10 3 7 — 11 12 13 14 — 3 2 5 10 6 — 15 3 10 16 8 13 9 15 1 5 —, 1 2 3 — 6 7 3 4 3 — 17 2 7 1 — 3 10 — 3 2 5 10 6 — 17 2 3 1 3 7 — 3 7 13 12 3 10 3 5.
9 1 12 13 18 — 8 2 6 13 3 7.

Die Lösung ergibt den Ausspruch eines großen Zeitgenossen und dessen Namen.

Schlüssel:

10 6 12 7 16 8 = Stelzvogel.
14 13 9 11 2 3 7 = Musikinstrument.
17 4 5 1 3 = offene Verletzung.
18 2 5 15 3 7 = Teil der Hand.

Auflösungen

Silbenrätsel

1. Aldebaran, 2. Nelke, 3. Satanspilz, 4. Vater, 5. Aue, 6. Triumph, 7. Erdbeben, 8. Rogate, 9. Leierschwanz, 10. Alaun, 11. Naila, 12. Däumling, 13. Anagramm, 14. Nase, 15. Sandstein, 16. Tahiti, 17. Erle, 8. Uhland, 9. Rabatt, 20. Efendi, 21. Spulwurm, 22. Cheviot, 23. Lucius, 24. Ironie, 25. Elstorf, 26. Säge, 27. Ziegenbart, 28. Daniel, 29. Ithaka, 30. Corinth, 31. Hermes, 32. Ara, 33. Neufundland.

Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen!" (Schiller: Wilhelm Tell.)

Was ist Bildung?

1. Zinna, 2. Tiger, 3. Irene, 4. Staub, 5. Elend, 6. Batik, 7. Rahel, 8. Ernte, 9. Riesa, 10. Armin, 11. Brigg, 12. Siena, 13. Samum, 14. Irade, 15. Ewald, 16. Radio, 17. Taube. „Bildung ist ein unentreißbarer Besitz."

Welches Volk meine ich?

1—2 Biene, 3—4 Anode, 5—6 Adria, 7—8 Bisam, 9—10 Tanne, 11—12 Angel, 13—14 Beere, 15—16 Kreis. „Indianer".

Erbauung

Dom, Pfaff — Dompfaff.

Lachende Welt

Grabenwache

In Rußland hat ein unverfälschter Berliner am Nachmittag Grabenwache für den Kompagnieabschnitt. Die übrigen Kameraden sitzen im Unterstand und genießen mit ihrem Unteroffizier von ganzem Herzen die Kaffeezeit Hierüber vergißt man ganz, den Draußenstehenden abzulösen. Nachdem dieser annähernd eine Viertelstunde über seine Zeit ausgeharrt hat, erscheint er plötzlich im Unterstand mit den Worten:

„Herr Unteroffizier, werd' ick denn jar nich abjelöst? Die Russen müssen ja denken, wir haben man bloß den eenen!"

Die Wundermedizin

Ludwig der Vierzehnte lag schwerkrank in Calais. Als man ihn bereits aufgeben wollte, brachte einer der Aerzte eine bestimmte Medizin, die dem König das Leben rettete .

Einige Zeit später wurde Mazarin krank. Nun wartete man nicht lange, sondern gab dem Kardinal eben diese Arznei, die dem König geholfen hatte. Hier versagte sie aber ganz und gar, ja, es schien, daß sie den Tod Mazarins eher beschleunigte als aufhielt. Damals sagte ein geistreicher Mann:

„Gebenedeit sei diese Arznei! Sie hat Frankreich zweimal gerettet."

Durch dick und dünn

König Friedrich Wilhelm IV von Preußen, der ziemlich korpulent war, unterhielt sich einst bei einem Hofball mit einem sehr langen und dürren Geheimrat, als plötzlich ein junger Husarenoffizier zwischen ihnen durchtanzte. Entsetzt über seine eigene Ungeschicklichkeit, wollte sich der Offizier beim König entschuldigen, doch dieser sagte:

„Ein Husar muß durch dick und dünn gehen! Es bedarf also keiner Entschuldigung!"

Der Geburtstagswunsch

Pumke hatte in seiner Soldatenzeit mal 10 Tage Arrest zu verbrummen. Zu allem Unglück fiel in diese Zeit gerade sein Geburtstag. Der Sergeant brachte ihm denn auch ein paar Glückwunschkarten und war ganz erstaunt, als Pumke sie wütend auf den Boden warf.

„Nanu? Warum denn das?" sagte er und hob sie auf. Gleich aber schmunzelte er, als er las: „Mögest du diesen Tag noch hundertmal so verleben wie heute!"

Aussage

„Der Angeklagte Schmidt senior hat Ihnen also einen Fußtritt gegeben? Und der Junior?"

„Der ist in die Fußtapfen seines Vaters getreten."

Physikstunde

„Wie nennt man den Apparat, mit welchem man die Feuchtigkeit aufsammelt, die die Atmosphäre absondert?"

„Dachrinne, Herr Professor."

Was willst Du in Brasilien, Inge?

ROMAN VON HANS HEUER

40

„So groß ist die Erde nicht!" sagte Günter Dittmar. „Und Brasilien ist nur ein Teil dieser Erde! Aber ich habe keine Zeit, mich mit Ihnen länger zu unterhalten. Ich gebe Ihnen nur den guten Rat, die Sache mit Inge nun endgültig zu begraben! Es könnte doch eines Tages ein sehr schlechtes Ende für Sie nehmen!"

Günter Dittmar verließ das Zimmer. Pedrito da Gayaz sah ihm nach. In seinen Augen glühte abgrundtiefer Haß . . . aber es war ein Haß, der seine Ohnmacht erkannt hatte und in sich selbst verbrannte . . .

*

Inge Jensen hatte erleichtert aufgeatmet, als sie weit genug vom Hafen entfernt war und ein Blick nach rückwärts ihr bewies, daß Pedrito da Gayaz nirgends zu sehen war. Während der ganzen Fahrt hatte sie unter dem dumpfen Druck gestanden, daß ihr von der Seite des Brasilianers irgendein Unheil drohe, wenn sie in Rio de Janeiro angekommen waren. Seine widerliche, unnatürliche Freundlichkeit, sein unablässiges, mühevoll verhaltenes Werben um sie und ihr Vertrauen, und dann wieder in einem unbeherrschten Augenblick ein aufleuchtender Blitz der heißen, flackernden Augen, — das alles hatte sie eingehüllt in einen Mantel des Unbehagens.

Sie fühlte instinktiv, was sie von Pedrito da Gayaz zu erwarten hatte und war froh, als ihr endlich der Ausweg einfiel, ihn mit Hilfe eines Stewards einzusperren in seiner Kabine und unterdessen unterzutauchen in dem Häusermeer der Stadt.

Sie war, ohne sich umzuschauen, durch die Straßen gegangen, durch die Alleen, durch Gassen, immer mit der geheimen Angst im Innern, der Brasilianer könne eher herausgekommen sein, als sie hoffte und doch hinter ihr her sein.

Sie spürte die Hitze nicht während ihres Laufens, die in den Straßen hier besonders unerträglich und lähmend war, weil die Straßenfassaden der Häuser sie brodelnd und zitternd zurückwarfen auf die Steinquadern des Fußsteiges und die Luft erfüllt war von dem glühenden Dunst der Sonne.

Langsam schritt Inge weiter durch diese Sonnenglut, die senkrecht hierniederschoß und nirgends ein Schattenbild zuließ.

Inge Jensen hatte während der ganzen Fahrt nach Rio hin und her überlegt, was sie tun konnte, um möglichst schnell wieder nach Deutschland zurückzukommen. Sie hatte nicht viel Zeit zu verlieren. Der Betrag, den sie sich von Schwester Carry ausgeliehen, war bedenklich zusammengeschrumpft. Und von dem schmalen Rest, der ihr verblieben war, mußte sie noch verschiedenes kaufen: etwas Wäsche vor allem, die sie dringend brauchte.

Zwei, drei Tage kam sie noch zurecht . . . bis dahin mußte sie eine Möglichkeit gefunden haben, Brasilien zu verlassen . . . dies Land, in das sie mit so großen Hoffnungen gefahren war und das sie nun verließ, um alle Hoffnungen betrogen.

Sie konnte jetzt ganz ruhig an Walter Wendt denken. Sie hatte kein Gefühl des Hasses oder auch nur Grolls gegen ihn. Sie kannte ihn ja, sie hätte wissen müssen, daß er kein Kämpfer mit hartem Herzen war, seine Unentschlossenheit, wenn es galt, irgend etwas anzupacken, hätte sie warnen müssen. Ihre Schuld war es, daß sie einfach ins Ungewisse hineinfuhr und nun Schiffbruch erlitt. Der einzige Vorwurf, den sie ihm vielleicht machen konnte, war der, daß er nichts mehr von sich hören ließ, daß er schwieg. Das war Feigheit. Aber auch damit fand sie sich schon ab. Und als ihr der Gedanke kam, daß vielleicht bei seinem Schweigen Marcelina Wendt die Hand im Spiele haben könne — zuzutrauen war es ihr — löste sich der letzte Rest in ihr. Sie fühlte sich ganz frei von dieser Enttäuschung und wollte nach Hamburg zurück, um dort von vorn anzufangen.

Sie war noch nicht einundzwanzig Jahre alt. Mit einundzwanzig Jahren aber schließt man das Leben noch nicht ab. Wenn man vielleicht viel Schönes verlor . . . die Welt bot noch Schönheit genug.

Ja, in den letzten Tagen der Fahrt nach Rio — wenn sie in ihrer Kabine lag und an alles dachte, was hinter ihr versunken war — begann eine neue Erkenntnis zu keimen: Vielleicht war gar nicht die Liebe allein die Triebfeder ihres Handelns gewesen, vielleicht war da auch ein klein bißchen Egoismus dabei. Und das Gefühl, ihm verbunden zu sein, weil sie ihm die Treue versprach. Sie hatte geglaubt, Walter Wendt so zu lieben, daß sie um dieser Liebe willen alles auf sich nahm . . . und nun, da sie etwas Abstand zu dem Erleben und der Enttäuschung gewonnen, meinte sie grübelnd, daß die Liebe, die das Leben überhaupt umschloß, doch noch gewaltiger sein müsse. Sonst wäre sie ja nicht darüber hinweggekommen, sonst könnte sie ja jetzt nicht so ruhig daran denken, als sei eine unendlich lange Zeit seitdem verflossen.

Vielleicht, wenn Walter Wendt ein Mensch gewesen wäre wie . . .

Erschrocken fuhr Inge Jensens Hand, während sie langsam weiterging, zum Munde, als wollte sie verhüten, daß ihr Mund einen Namen aussprach, der unwillkürlich in ihr aufgestiegen war.

Plötzlich war der Gedanke an Günter Dittmar dagewesen.

Sie wollte nicht an ihn denken, wollte nicht an die Zeit in Manaos erinnert werden . . . aber der Vergleich war einmal da, und die Gedanken führten ihn hartnäckig zu Ende, gegen ihren Willen.

Sie sah Günter Dittmar vor sich, diesen Mann, der immer und überall ruhig blieb, der in jedem Augenblick, in jeder Situation das Richtige tat, der mit seltener Entschlußkraft durchführte, was er sich vornahm, der keine Zeit zur Ueberlegung brauchte und nicht hin und her schwankte, wenn es galt, eine Entscheidung zu treffen.

Wenn nur das andere nicht gewesen wäre, daß sie trotz allem kein Vertrauen zu ihm fassen ließ. Jenes Dunkle, Ungeklärte, jenes nicht zu Definierende.

Inge Jensen blieb stehen. Was war das mit ihr? Warum dachte sie immer und immer an diesen Günter Dittmar, von dem sie nicht einmal wußte, wer er in Wirklichkeit war? Sie hatte ihm viel . . . hatte ihm alles zu verdanken, was jetzt noch vor ihr lag . . . aber sie war doch geflohen vor ihm, hatte sich gelöst von ihm, weil sie wieder auf eigenen Füßen stehen wollte.

Und hatte sie nicht an ganz andere Dinge zu denken?

Günter Dittmar war in Manaos und hatte wahrscheinlich unter das Kapitel Inge Jensen einen Strich gemacht. Schalt sie undankbar, wie sie es sich selbst schalt. Aber er war ein Mann und würde nicht verstehen können, warum sie so handeln mußte.

Sie mußte sehen, fortzukommen.

Sie ging den Weg zurück, den sie gekommen war. Wollte zum Hafen, in dessen Nähe sich die Schiffahrtsbüros befanden. Dort wollte sie versuchen, irgendwo unterzukommen, eine Stellung zu finden. Irgendwo würde man sie schon gebrauchen können, als was es immer sei. Und wenn es als Aufwaschmädchen auf einem der Luxusdampfer war, sie hätte auch das angenommen.

Und Inge Jensen klopfte an alle Türen, sprach mit Männern, die aufrichtige Anteilnahme bekundeten für sie . . . aber helfen konnte ihr keiner. Sie war nicht die einzige, die so kam, alle Tage fanden sich Frauen und Männer ein, die hier Schiffbruch erlitten und zur Heimat zurück wollten. Und sie alle mußten abgewiesen werden. Es war kein Platz für sie.

In der Gegend von Sao Paulo machte man wieder einmal ein bißchen Revolution. Die Regierungstruppen lagen im blutigen Kampfe mit den Aufrührern. Die Aufrührer wurden zurückgedrängt, wurden zerstreut und zogen als Banden durch das Land, raubend und plündernd, wo sich die Gelegenheit dazu bot.

Unzählige Flüchtlinge kamen von dort. Manche unter ihnen, die ihr Hab und Gut verloren hatten, es war in Flammen aufgegangen — und die nun nichts mehr wissen wollten von diesem Lande, in dem der mühsam errungene Boden über Nacht in einen Trümmerhaufen verwandelt wurde, zerstampft und vernichtet .

Erschöpft verließ Inge Jensen das letzte Büro. Auch hier war sie mit einem bedauerlichen Achselzucken abgewiesen worden.

Sie stieg die Stufen zum Anlegeplatz der großen Ueberseedampfer hinunter, wollte versuchen, vielleicht hier irgend etwas zu erreichen.

Sie wußte nicht, daß auch hier Hunderte vor ihr da waren mit der gleichen Bitte und daß es diesen Hunderten nicht anders erging als ihr.

Immer mehr sank ihre Hoffnung. Immer schwerer wurden ihre Beine. Immer mehr umlastete sie die Hitze.

Sie ging wieder in die Stadt zurück.

Sie ahnte nicht, daß wenig später eine Motorjacht in den Hafen von Rio de Janeiro knatterte, die Günter Dittmar brachte.

Sie schritt wieder durch die glutdurchdunsteten Straßen, umflirrt, umzittert von der Grelle der unbarmherzigen Sonne, schritt und zermarterte sich den Kopf nach einem andern Ausweg.

Erkundigte sich bei einem Schutzmann nach dem deutschen Konsulat und suchte es auf.

(Fortsetzung folgt).

Nr. 15 / 15. April 1934

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Der Ring

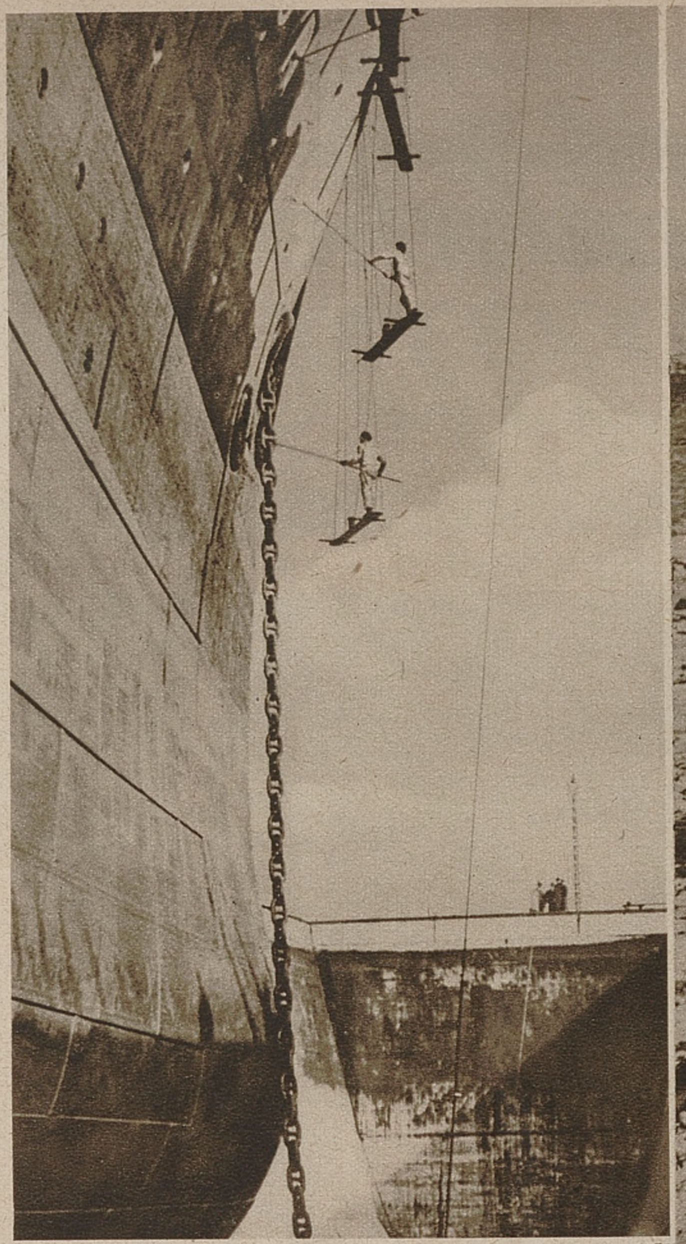
Ostdeutsche Morgenpost



In treuer Obhut

Zum Volkstag der „Inneren Mission"

Welcher Last von Sorgen und Unruhe ist die außerhalb des Hauses arbeitende Mutter enthoben, wenn sie ihr Kind in der treuen Obhut der Schwestern in dem Kindergarten weiß!



Der Riesendampfer „Europa“ bekommt ein neues Sommerkleid.
Die Maler in schwindelnder Höhe auf schwingenden Brettern müssen wahre Akrobaten sein.

Zwischen Himmel und — Wasser

Auch eine Stützungsaktion.
Die Klippen an der englischen Südküste zeigen bedrohliche Verfallserscheinungen, so daß sie vielfach gestützt werden müssen. Unser Bild zeigt Arbeiter bei den vorbereitenden Zurichtungen.



Das ganze Deutschland soll es sein!
Der Massenandrang zum Volksflugtag in Tempelhof hat gezeigt, wie sehr alles, was Luftfahrt betrifft, heute zu einer Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes geworden ist, — ein Beweis auch dafür, wie tief die Worte des Luftfahrtministers Göring in die Massen gedrungen sind, wonach Deutschland eine Nation von Fliegern werden müsse, um die Zukunft zu erobern.

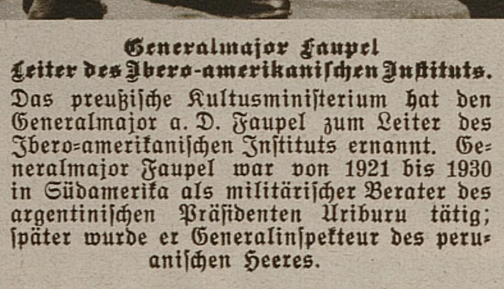


Mit dem Fahrstuhl 50 km in die Erde hinein.

Das gigantische Projekt eines amerikanischen Gelehrten.

Professor Harlow Shapley, der Direktor des Harvard-Observatoriums in Amerika, hat den gigantischen Plan, die Antwort auf die Rätsel der Sternenwelt und die Enthüllung der Geheimnisse unserer Erde durch einen großartigen Schacht zu finden. Der Schacht soll in eine Tiefe von 50 Kilometer oder sogar noch mehr gehen. In diesem Schacht soll ein Fahrstuhl eingebaut werden, der die Forscher in die einzelnen Schichten der Erdkruste führt. Prof. Shapley hofft, in den größeren Tiefen der Erde Anhaltspunkte zu finden für die Beschaffenheit der Materie und der Energie, für die Bewegung der Weltenkörper und für die Größe des Weltenraumes. Shapley will in den verschiedenen Erdtiefen Laboratorien errichten und mit den feinsten Meßinstrumenten, über die die modernen Observatorien verfügen, seine Untersuchungen anstellen lassen.





Generalmajor Faupel Leiter des Ibero-amerikanischen Instituts.

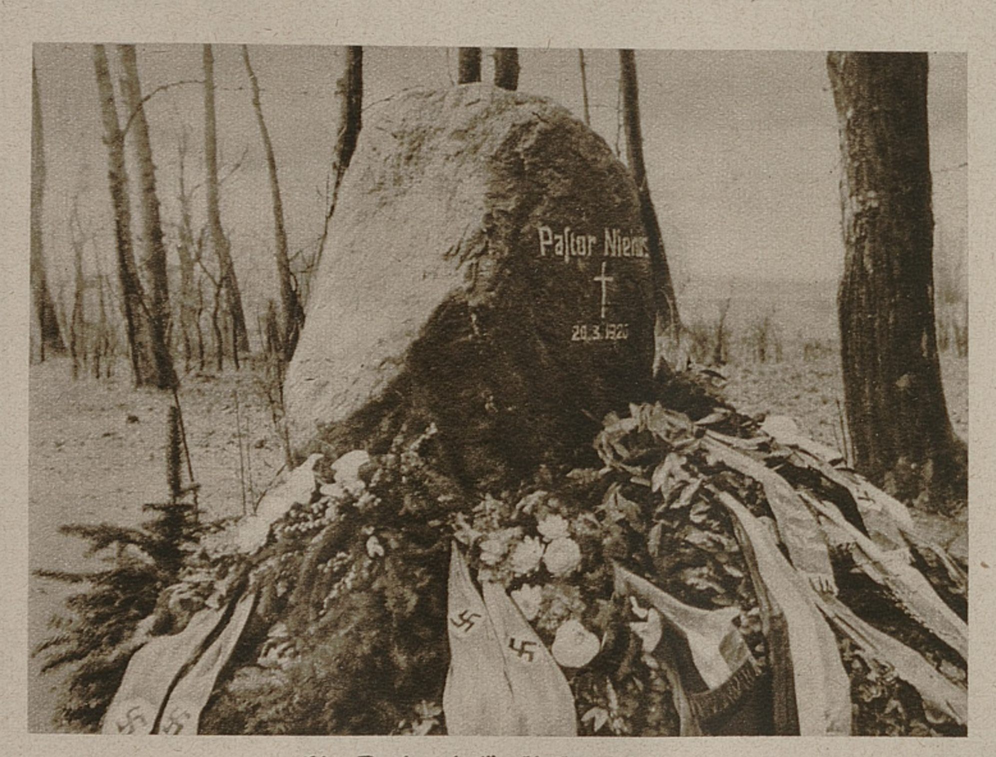
Das preußische Kultusministerium hat den Generalmajor a. D. Faupel zum Leiter des Ibero-amerikanischen Instituts ernannt. Generalmajor Faupel war von 1921 bis 1930 in Südamerika als militärischer Berater des argentinischen Präsidenten Uriburu tätig; später wurde er Generalinspekteur des peruanischen Heeres.

Links: **Der neue evangelische Feldbischof.**

Der Reichspräsident hat mit Wirkung vom 1. April den Wehrkreispfarrer, Konsistorialrat Dr. Franz Dohrmann-Stettin, zum evangelischen Feldbischof der Wehrmacht an Stelle des wegen Erreichung der Altersgrenze aus dem Amt scheidenden Feldbischofs D. Schlegel ernannt. Der neue Feldbischof steht im 53. Lebensjahr und ist seit 1909 in der Militärseelsorge tätig. Von 1914 bis 1919 war er Feldgeistlicher im Weltkrieg und im Grenzschutz. 1920 wurde er Wehrkreispfarrer in Stettin, 1927 Konsistorialrat. Die theologische Fakultät Greifswald verlieh ihm den Ehrendoktortitel. Feldbischof D. Dohrmann (links) bei seinem Antrittsbesuch bei seinem Vorgänger, Feldbischof a. D. D. Schlegel (rechts).

Persien feiert seinen König.

Anläßlich des Geburtstages des Königs Riza Khan, der von seinem Volke sehr verehrt wird, fanden in Persien große Feiern statt. In Teheran sah man unter anderm einen Karneval, der zwei Tage dauerte. Von weit und breit eilte das Volk herbei, um nicht nur den langen Festzug zu bewundern, sondern um auch seinen König zu sehen. Das Bild zeigt den Festzug, wie er sich durch die dichtgedrängten Straßen der Residenz bewegt.



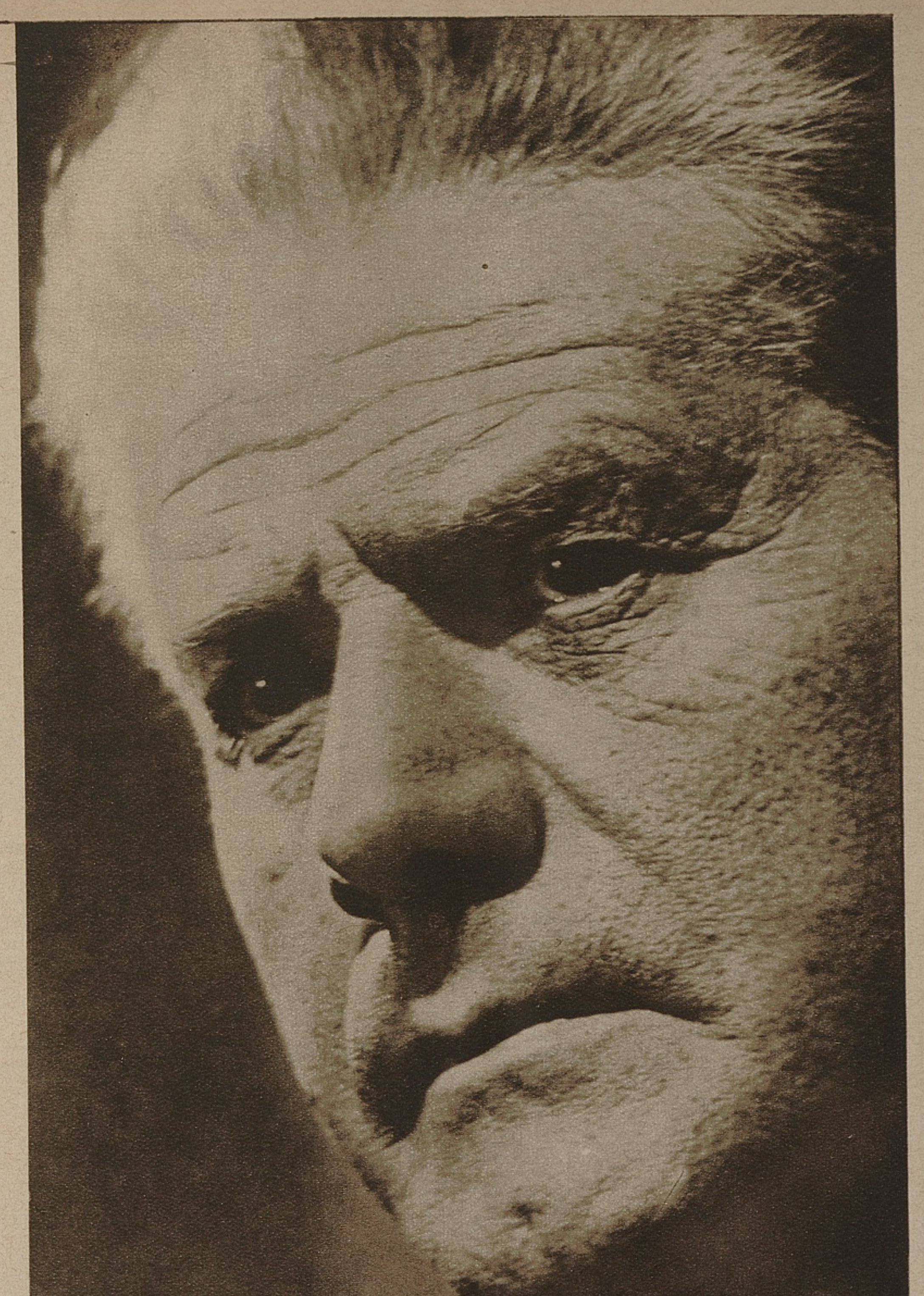
Ein Denkmal für Pastor Niehus,

der am 20. März 1920 von den Kommunisten in einem Gehölz bei Ammendorf an der Elster ermordet wurde. Am Ort der Tat wurde jetzt ein großer Findling aufgestellt und am 14. Jahrestag der Ermordung feierlich enthüllt.

Friedrich Kayßler erzählt



1899 im Deutschen Theater mit Else Lehmann in Halbes „Jugend“



Unser Mitarbeiter W. Seldow besuchte den Schauspieler und Dichter Friedrich Kayßler, der ihm die folgende „Besinnung“ und die drei Anekdoten zur Verfügung stellte.

In der kurzen, für seinen Verleger verfaßten Autobiographie schreibt Kayßler:

„Weiterhin über mich selbst befragt, kann ich mich nur selbst zitieren: Es flößte mir als Kind einen gewissen Unwillen ein, als ich zum erstenmal mit Ueberlegung in den Spiegel sah und den Körper, den ich darin erblickte, als Ich zu empfinden mich gezwungen fühlte. Ich kann mich heute noch genau dieses Augenblicks erinnern: ich weiß noch, daß ich bis dahin in meinem Inneren eine viel unbestimmtere, aber, wie mir schien, wertvollere Empfindung, ich möchte sagen: ein Gefühl reicherer Fülle mit dem Begriff meines Ichs verbunden hatte und nicht angenehm überrascht war, im Spiegel eine fest umrissene Gestalt zu sehen, die mich an viele ähnliche erinnerte und nichts von dem bisher in mir Gefühlten auszudrücken schien. Sie war mir gänzlich fremd, ich fand sie etwas nüchtern und mußte mich tatsächlich erst an sie gewöhnen. (Besinnungen.)

*

Friedrich Kayßler war als Anfänger in Halle an der Saale engagiert. — Er mußte aber wohl auf den Direktor des dortigen Stadttheaters, der sehr stark an der althergebrachten Tradition des pathetischen Vortrags hing, kolossal naturalistisch gewirkt haben. Nach vierzehn Tagen entließ ihn der Gewaltige mit den klassischen Worten: „So können Sie in Berlin spielen, aber nicht bei mir!“

Bei einem späteren Gastspiel hat Kayßler mit dem Direktor zusammen sehr herzlich darüber gelacht.

Damals aber lachte er nicht . . .

*

Als das Trianon-Theater gegründet wurde, war Kayßlers Frau Helene Fehdmer dort engagiert. Kayßler holte sie jeden Abend mit demselben Droschkenkutscher von der Vorstellung ab.

Neujahr war längst vorüber. Es war beiden schon öfters so vorgekommen, als wollte der Droschkenkutscher beim Zahlen etwas sagen. Gegen Ende Januar endlich ermannte er sich beim Abschied zu folgender Ansprache: „Meine verehrten Herrschaften — auch ich erlaube mir, zum neuen Jahr meinen herzlichsten Glückwunsch auszusprechen.“



Der Künstler und seine Gattin, die Schauspielerin Helene Fehdmer, in ihrem Berliner Heim.

Kayßler war eben bei Brahm als Anfänger eingetreten und stand mit Hanns Fischer und einigen anderen Kollegen vor dem Deutschen Theater. Da kam Oscar Sauer. Kayßler ging auf ihn zu, verbeugte sich und sagte: „Kayßler.“

Sauer sah ihn wortlos längere Zeit mit seinen großen Augen an, senkte dann den Kopf wie zu einer Verbeugung und sagte ganz langsam: „Sauer“.

Dann ging er auf die Bühne. Kayßler war sehr betreten, war sich aber keines Verstoßes gegen Anstand und Sitte bewußt.

Keiner begriff, was los war.

Nur später löste sich das Mißverständnis. Als Fischer auf die Bühne kam, fragte ihn Sauer: „Wat wollte der junge Mann?“

„Er wollte sich vorstellen — er heißt Kayßler.“

„Ach so“, sagte Sauer, „ick habe verstanden, ,'ck heiße' — und denn hab ick immer uff den Namen jewartet!“

Photos: Seldow.



In seinem Heim, an der Wand ein Jugendbildnis.



Roman von Otfrid von Hanstein

(Schluß.)

„Nanu? Seit wann beschäftigst du dich mit englischen Dichtern."

„Seine Romane sind mir offen gestanden höchst einerlei, aber — man sagt, daß Dickens als kleiner Junge mit seinem Vater an einem herrlichen Landsitz vorbeizuwandern pflegte und sich im stillen wünschte: Das Schloß und den Park will ich mir kaufen, wenn ich ein reicher Mann werde."

Verwundert sah Könneritz die immer leuchtenderen Augen des Freundes, der nun fortfuhr:

„Er wurde ein reicher Mann und er hat ihn gekauft! Könneritz, er hat ihn gekauft!"

„Ich verstehe wahrhaftig nicht."

„Wirst schon verstehen! Denke dir, ein junger Mensch, ein Feuerkopf, aber nie, nie ein schlechter Offizier, steht auf einem viereckigen Platz und hört sein Todesurteil mit an! Ist willenlos preisgegeben der grausamen Härte eines, der Herr ist über sein Leben! Und denke dir, dieser selbe junge Mensch sitzt auf dem Hohen Asperg in dem Bewußtsein, sein ganzes Leben hinter Kerkermauern vertrauern zu müssen! Und dann, dann kommt ein anderer Tag, an dem er, wie ein gehetztes Wild, schlimmer noch als ein solches, durch das Land flieht. Weißt du nicht, was ich, denn ich war ja der Jüngling, mir damals gewünscht habe! Gewünscht in der festen Ueberzeugung, daß dieser Wunsch sich niemals erfüllen könnte?

Herr, im großen Himmel! Allmächtiger Gott, laß den Tag kommen, an dem ich diesem Manne, der meine Jugend vergiftet hat, noch einmal gegenübertreten darf. Als Freier! Als ein Mensch, den seine Finger nicht zu erreichen vermögen und daß ich groß, stark, unverletzlich vor ihm stehe und ihm sagen darf: Du wolltest meine Vernichtung, nun aber — sieh mich an! Ich bin trotzdem etwas geworden."

Könneritz begann zu begreifen.

„Du meinst?"

Karl war so innerlich bewegt, daß er kaum seine Nerven beherrschte.

„Weißt du nicht, daß wir nach Stuttgart gehen? Daß ich als Adjutant des Generals Wittgenstein, als ein, wenn auch nur kleiner Teil der großen Siegerwelle, die meiner Heimat die Freiheit wiedergab, gerade dem Monarchen gegenübertreten darf, der mich für einen Rebellen, für einen Verbrecher hielt?

Sieh, die Stunde, in der mir der Mann, der mein Todesurteil einmal unterzeichnet hat, zugestehen muß, daß er sich in mir geirrt, der Tag erst wird mich ganz von meiner Vergangenheit reinigen, den Tag erst will ich erleben, ehe ich mich entsühnt genug fühle, um meine Brüder und meine Braut wiederzusehen!"

„Dann verstehe ich dich! Herrgott, ja! Es geht nach Stuttgart, es geht in die Stadt, in der wir als Flüchtlinge einer geschlagenen Armee uns mußten verachten lassen."

Nun hatte auch ihn die Begeisterung erfaßt und mit leuchtenden Augen ritten sie denselben Weg, diesmal an der Spitze des siegreichen russischen Heeres, dem beide noch angehörten, den sie damals nach dem furchtbaren Tage von Jena und Auerstedt als zwei Heimatlose geritten waren.

General Wittgenstein hielt vor Cannstatt und rief seine Adjutanten zusammen.

Unser neuer Roman:

Der Bismarck von Korea

von **Olaf Bouterweck**

Die Hauptpersonen:

1. Paul G. von Möllendorff,
2. Otto Brinkmann, ein Hamburger Großkaufmann,
3. Regina, seine Tochter,
4. Jörn Kastner, Leiter der Brinkmannschen Niederlassung in Schanghai,
5. Min-Yong-ik, Neffe des Königs von Korea, Möllendorffs Freund,
6. Pak-kuang, Offizier der Leibwache Min-Yong-iks,
7. Mr. Baxter } zwei englische Globetrotter,
8. Mr. Garrison }
9. Ta-Lau-hu, Möllendorffs Diener.

Ort und Zeit der Handlung:

China und Korea während der Jahrhundertwende.

Dieser Roman leuchtet tief hinein in die politischen und kulturellen Gegensätze zwischen Asien und Europa, und er gewährt tiefe Einblicke in die Lebensgewohnheiten und Weltanschauungen im Fernen Osten. Ein Roman, dessen mitreißende Handlung den Leser bis zur letzten Zeile in Spannung halten wird und dessen eingeflochtene Liebesgeschichte das besondere Interesse der Frauen erregen dürfte.



Die Winterhilfsmühle am Regierungsplatz in Oppeln, O.-S.
Durch Einwurf eines 10-Pfg.-Stückes drehen sich klappernd die Flügel; gleichzeitig wird der Raum hinter der Glasscheibe erleuchtet, und im Kamin flammt ein Feuer auf. Motto: Opfere für Brot (Mühle) und Wärme (Kamin). Bei Dunkelheit sind die Flügel illuminiert. In der Vorderfront ist ein großer Lautsprecher eingebaut, der für Musik und Bekanntmachungen des WHW. und der NSV., insbesondere zur Mitgliederwerbung sowie für Wunschkonzerte jeden Sonntag benutzt wird.

„Es ist notwendig, daß einer der Adjutanten voranreitet, um Seiner Majestät unsere Ankunft zu melden."

Karl trat vor.

„Exzellenz, ich bitte gehorsamst, lassen Sie mich es sein, der den Auftrag überbringt."

Wittgenstein sah ihn an und — auch er ahnte vielleicht, was in dem Major vorging.

„Gut, reiten Sie nach Stuttgart."

Karl ritt langsam den Weg, der ihm ein Golgatha geworden.

Dort oben, dort lag der Hohen Asperg. Er konnte ihn nicht sehen, aber sein geistiges Auge sah nur zu scharf das alte Gemäuer.

Dort — dort war der große Kasernenhof, wo man das Urteil verlesen und wo er mit verbundenen Augen gekniet hatte. Herr Gott im Himmel! Wie gnädig hatte es der Weltenlenker gefügt, daß damals die Gnade nicht eine Minute später kam, nachdem schon die Kugeln sein Herz durchbohrt!

Dann stand er im Vorraum des Schlosses und sein Herz krampfte sich zusammen. Hier, zwischen diesen Mauern, hatte Betty in banger Verzweiflung geweint!

„Seine Majestät sind bereit, den Abgesandten seiner Exzellenz zu empfangen."

Hochaufgerichtet stand Karl vor dem König und — es war ihm, als hielte dessen Hand noch die Feder, mit der er sein Todesurteil und seine fast noch schlimmere Gnade vollzogen. Er richtete seinen Auftrag aus und, während der Monarch schweigend zuhörte, fühlte er dessen Augen prüfend auf sich gerichtet.

„Mir ist, als hätte ich Sie schon einmal gesehen?"

„Ganz richtig, Majestät."

„Wie war Ihr Name?"

Da klang es stolz und laut.

„Karl von François, zur Zeit Major und Adjutant im Regiment Sum, augenblicklich zur persönlichen Dienstleistung bei seiner Exzellenz dem General Wittgenstein kommandiert."

Der Monarch sah ihn immer noch an.

„Ein François stand vor Jahren einmal in meiner Armee."

„Das war ich, Majestät."

„Er wurde —"

Der König sprach nicht weiter. Der Mann, der da vor ihm stand, war seiner Gewalt nicht mehr untertan.

Karl aber vollendete den Satz.

„Er wurde durch Gottes gnädige Fügung ein tapferer Soldat, der mittun durfte an der großen Befreiung seiner Heimat und er ist stolz, Euer Majestät sagen zu dürfen: Er war nie ehrlos! Er war wohl ein junger Mensch von zügelloser Leidenschaft, aber — er war immer ein Offizier von Ehre."

Der König sah den kühnen Sprecher noch einmal forschend an, dann wandte er das Gesicht.

„Es freut mich, Major, sagen Sie Seiner Exzellenz, daß ich zu seinem Empfange gerüstet bin."

Karl trat aus dem Schlosse. Es erschien ihm, als sei Stuttgart in seiner winterlichen Schönheit nie so lieblich gewesen, als habe die Sonne nie so wunderbar vom Himmel geschienen, wie in dieser Stunde, in der er unangetastet, ungekränkt vor dem Könige stehen durfte, der ihn verkannt und — er wußte, daß auch der Monarch seine Gefühle verstanden.

Es war Weihnachtsabend. Das Regiment lag in Quartieren um die württembergische Hauptstadt, aber auf verschneiten Straßen jagte ein einsamer Reiter dahin. Ein Reiter, dessen Herz gewohnt war, das größte Elend des Menschtums zu sehen und dessen Augen jetzt feucht waren, als die Türme der alten, lieben Stadt Eßlingen, in der er so viel Unglück erduldet, vor ihm auftauchten.

Und dann? Dann, während von den ehrwürdigen Kirchtürmen die Weihnachtsglocken ertönten, hielt der Reiter vor einem kleinen Hause, sprang ab und band das Pferd an den Gartenzaun.

Eine Magd trat ihm entgegen, als er die Tür öffnete und wunderte sich über den seltsamen Gast, der ihr ein Geldstück in die Hand drückte.

„Wo ist die Familie Schuhmann?"

„Dort, im Weihnachtszimmer, wen darf ich melden?"

„Lassen Sie mich —"

Er öffnete die Tür. Um den kleinen Baum standen die alten Leute, ihr Haar war weiß geworden, aber neben ihnen, die beiden Töchter, vor sechs Jahren noch halberwachsene Kinder, waren zu schönen Mädchen erblüht.

Als die Tür plötzlich aufging, schauten die Augen aller zu dem fremden Offizier, der lächelnd vor ihnen stand.

Dann aber schrie Frau Schuhmann laut auf.

„François?"

„Ja, ich bin es wirklich."

„Die Freude —"

Mit erschreckten Augen suchte Karl in dem Raume.

„Und Betty?"

„Sie ist noch immer in unserem Hause, aber, am Weihnachtsabend verlangt sie immer allein zu sein."

Mit zitternder Stimme fragte Karl weiter.

„Sie denkt noch —"

Eine Tür hatte sich wieder geöffnet, in ihr stand, nicht festlich geschmückt, im einfachen, schwarzen Kleide und mit verweintem Gesicht, die, nach der er sich gesehnt.

„Karl?"

Ein fragender Schrei.

„Betty, meine liebe, meine einzige, meine Braut!"

Laut schluchzend lag sie an seinem Halse und es war kein Auge in diesem Zimmer, das nicht feucht gewesen.

„Du, du bist da! Du! Und noch eben habe ich in bitteren Schmerzen deiner gedacht."

Karl hielt sie in seinen Armen.

„An einem Weihnachtstage wollten wir Verlobung feiern. Es sind sechs lange Jahre darüber vergangen, aber — Weihnachten ist es wieder geworden." —

Es war ein Abend, wie er selten ist unter Menschenkindern. Unter dem brennenden Baum saßen Hand in Hand zwei Glückliche und um sie herum die braven Schuhmanns, er aber mußte erzählen.

„Ein einziges Mal habe ich von dir gehört und — da war es ein schrecklicher Brief —"

Karl lachte.

„Da hat dir Könneritz geschrieben, daß ich ein Sterbender sei. Nun ist es anders gekommen!"

Aber als Betty ihm jetzt den goldenen Ehrensäbel holte, den sie damals in unsäglichen Schmerzen als Erbteil empfangen, schwang ihn Karl durch die Luft.

„Herrgott, was geht denn hier vor?"

Abermals war ein Gast in das Zimmer getreten, ein Greis mit langem Weißhaar, aber lustigen, jungen Augen.

„Pfarrer Herwig?"

„Wahrhaftig, da ist er! In ganz Eßlingen ists schon herum, daß der Schornsteinfeger vom Hohen Asperg wieder im Land ist. Vorsicht! Wenn der König —"

Jetzt lachte Karl.

„Bei dem war ich ja schon. Uebrigens, ich bin russischer Major!"

Das Erzählen mußte noch einmal beginnen, dann aber drückte Karl dem Pfarrer die Hand.

„Sie haben um mich auch gelitten."

„Noch mehr —"

Er wollte weiterreden, aber verstummte. Karl nickte ihm zu.

„Noch mehr der arme, brave Kommandant, den ich unglücklich gemacht und seine herrliche Nichte."

Ein rascher Blick Bettys streift ihn. Herwig sagte: „Sie sollen nach England gegangen sein."

„Er ist noch mein guter Freund geworden und ich war bei dem schrecklichen Tode der beiden zugegen."

(Fortsetzung auf der Rätselseite.)



Wieder eine Liebes-Heirat im schwedischen Königshause.
Prinz Bertil, dritter Sohn des schwedischen Kronprinzen, will dem Beispiel seines Bruders Sigvard folgen und eine bürgerliche Dame heiraten. — Unser Bild zeigt ihn in Marine-Uniform als Zuschauer in einem Stockholmer Filmatelier, wo unter Mitwirkung seiner Braut, Fräulein Brambeck, (ganz links) ein Film gedreht wird.

Glanz verschönt alle Dinge!

Wenn die Reflexe der traulichen Lampe auf der blanken Teekanne spielen, dann schaffen sie Schönheit und Leben.

So lebendig und schön wirkt auch gepflegtes Haar, wenn natürlicher Glanz die seidigen Wellen betont.

Geben Sie Ihrem Haar diesen Glanz durch regelmäßige Pflege mit dem **seifenfreien, nicht-alkalischen** Schwarzkopf „Extra-Mild“: das Haar wird vollkommen blank ohne den lästigen grauen Kalkseifen-Schleier und bleibt adstringiert, geschlossen und straff, ohne alkalische Aufquellung. Darum trocknet das Haar auch in ⅔ der früheren Zeit, was zur Vermeidung von Kopfweh und Erkältung sehr angenehm ist. Frisur, Wasserwelle und Ondulation halten besser und länger.



Für Blondinen zum Aufhellen nachgedunkelten Blondhaares das ebenfalls seifenfreie und nicht-alkalische Schwarzkopf Extra-Blond im grün-weißen Beutel!

SCHWARZKOPF EXTRA-MILD

im gold-weissen Beutel

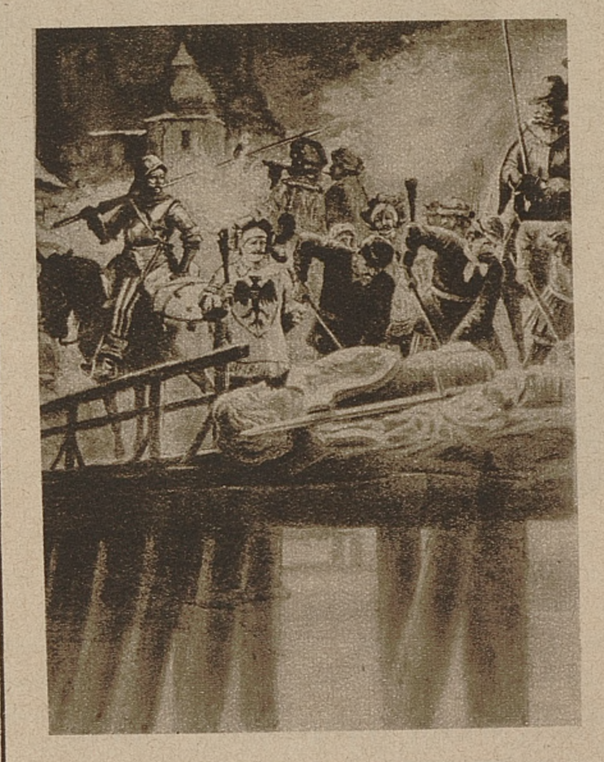
Auch Denkmäler haben ihre Schicksale

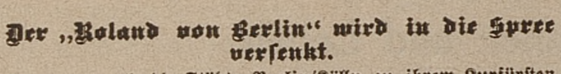


Ein Bismarck-Denkmal zieht um.

In München wurde das Bismarck-Denkmal, das bisher auf der Ludwigsbrücke aufgestellt war, abgebrochen, um in der jonischen Säulenhalle des Deutschen Museums aufgestellt zu werden. — Das zerlegte Bismarck-Denkmal auf dem Wege zum neuen Standort.

Die Quadriga vom Brandenburger Tor wird im Jahre 1814 von Paris nach Berlin im Triumphzug zurückgebracht.



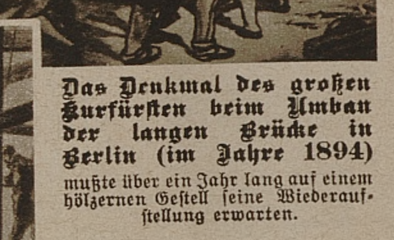


Der „Roland von Berlin“ wird in die Spree versenkt.

Anno 1442, als die Städte Berlin/Kölln zu ihrem Kurfürsten Friedrich II. frech wurden, ließ er das Symbol ihrer Selbständigkeit nachts unter Trompetengeschmetter in die Spree werfen.



An der Geburtsstätte des Hermann-Denkmals im Atelier des Bildhauers Bandel im Jahre 1884.



Das Denkmal des großen Kurfürsten beim Umbau der langen Brücke in Berlin (im Jahre 1894)

mußte über ein Jahr lang auf einem hölzernen Gestell seine Wiederaufstellung erwarten.

Die „Freiheit“ vom New Yorker Hafen, aber in Paris.

Bei der Herstellung im Atelier des französischen Bildhauers Bartholdi. Die Freiheit stand von 1883 bis 1884 in Paris.

Neue Gotteshäuser

Während der Ostertage wurde in Athen am Fuße des Lykabettos die erste deutsche evangelische Kirche in Gegenwart des Bischofs D. Heckel als Vertreter des Reichsbischofs eingeweiht. Der Bau kam durch die tatkräftige Unterstützung des Gustav-Adolf-Vereins zustande.

Eine deutsche Kirche in Athen

Altarraum der neuen deutschen evangelischen Kirche in Athen.



Das künftige Wahrzeichen Liverpools. Die englische Stadt Liverpool erhält eine neue prachtvolle Kathedrale, die unser Bild im Entwurf zeigt

Dämmerung

Sigismund v. Radecki

Das hölzerne Hafenstädtchen F. besteht aus einem Dutzend holperiger Straßen, die alle vom Marktplatz wie ein Haufen Krebse auseinanderkriechen, einem melancholischen Fabrikschornstein und einem rosa angestrichenen steinernen Gebäude, dem „Salonklub" — Sie finden ihn sofort, wenn Sie zuerst einmal geradeaus bis zum Bäcker Treugold gehen und dann an der Stelle abbiegen, wo sich vergangenes Jahr die zwei Badegäste geprügelt haben — falls Sie nicht unterwegs über das ganze Städtchen gestolpert sein sollten, was sehr leicht möglich ist. Am Marktplatz gibt es drei Buden, die vom Angelhaken bis zum Milchseparator alles führen, was das einheimische Herz begehren kann. Sie werden dort von drei langbärtigen priemenden Herren bedient, welche dem Bauer die ersten zwei Artikel dreimal so billig ablassen, um sodann, im Genusse gewonnenen Vertrauens, bei den übrigen zwanzig wieder gewaltig aufzuholen. Außerdem gibt es in F. eine Zeitung mit der ständigen Nachricht, daß „der elegante eiserne Schraubendampfer ‚Alexander', Kapitän Pechel, mit Passagieren und Stückgut nach Neubad und vice versa expediert wird", und überdies enthält das Blatt noch Hymnen an die See, welche von Badegästen eingeschickt werden und gewöhnlich so anfangen: „An der See, an der See, an der schimmernden See, da ist es so herrlich zu träumen..." Aber das ist auch so ziemlich alles, was sich von dem Städtchen F. sagen läßt, es ist bloß das leichte Oberflächengekräusel auf einer immer gleichbleibenden, zähflüssigen Tiefe. Denn in Wirklichkeit passiert in dem Städtchen F. nichts, aber auch gar nichts.

Und trotz alledem gibt es jeden Abend einen gewaltigen, ja sensationellen Tumult auf den Straßen des Städtchens F. Das ist nämlich der Einzug der Kuhherde, die von der satten Seegraswiese heimwärts gemuht und getrappelt kommt. Plötzlich sind alle Straßen dicht gefüllt. Ein Dunst von Milch und Kuhwärme will den traditionellen Teergeruch verdrängen. Ein jeglicher Einwohner der Stadt F. steht jetzt, mit einem Birkenzweig bewaffnet, auf dem Bürgersteig vor seinem Garten und befindet sich in der größten Aufregung. Er versieht zwei Funktionen: erstens treibt er die fremden Kühe mit wütendem Geschrei vom Gehsteig weg, und zweitens die eigene, freudig erkannte, zur Hauspforte hinein.

Aber bald und leider ist auch diese Sensation vorübergetrappelt; man trinkt seine warme Milche zum Abendbrot, steht noch etwas im Zwielicht vor der Pforte herum, um über das Wetter und die beiden Badegäste zu sprechen, die sich vergangenes Jahr geprügelt haben — doch allmählich ist auch dieses Thema abgehandelt, und es wird wirklich hohe Zeit, schlafen zu gehen.

In schnarchender Dämmerung liegt das Städtchen da. Wie eine schwarze Raupe kriecht die Landungsbrücke ins Wasser, um sich dort den absurdesten Spiegelungen der ölglatten Wellen auszusetzen. Die offenen Fischerboote scheinen, dicht aneinander gedrängt, wie Pferde stehend zu schlafen. Links hinten wächst die dunkle Masse des riesigen Ordensschlosses in die Luft; schwarzgezackt steht es da vor der lichten Madonnenstirn des Abends.

Aber unten ist alles in Dämmerung ertrunken. Beim Herantreten an die Landungsbrücken bemerke ich, daß ein großes Runöerboot Anker geworfen hat; der breite Rumpf verfließt mit seiner Wasserspiegelung zu einer unförmigen dunklen Masse. Auf der Bank vor dem Bootshäuschen glimmen ein paar rote Punkte: das sind die Tabakspfeifen, da sitzen sie wieder und erzählen sich Geschichten — der alte Tärnsson, Schneidermeister Polterbaum, Kappel, der größte Mann im ganzen Hafen, und die seehundsgrauen Runöer, welche hierherfahren, um Eier zu verkaufen und sich für ein paar Monate mit Neuigkeiten zu verproviantieren. Jetzt könnte ich mit geschlossenen Augen weiterfinden: da stehen dicht aufgereiht die Jachten „Prinzeß Maud", „Adler", „Etcetera", „Una", die schlanke, mein Liebling, und endlich „Melitta" — aber „Melitta" taugt nichts, sie ist „vorne drei Fuß länger als hinten", und es gilt als verächtlich, mit ihr zu segeln. Und ebensogut kenne ich auch die Geschichte, die der alte Tärnsson unter vielfachem Spucken und Pfeifensaugen erzählt: die Geschichte vom Matrosen, der im Juni in Spitzbergen Landurlaub haben wollte, und nun gab ihm der Kaptein auch wirklich Urlaub bis Sonnenuntergang; aber wie der Matrose jetzt abends einen Kümmel nach dem anderen trinkt und sorgenvoll auf die Sonne starrt, so denkt sie gar nicht daran, unterzugehen, so daß der Matrose nach anderthalb Monaten endlich sternhagelvoll an Bord torkelt und meldet, er sei da und die Sonne sei nun endlich untergegangen! Diese Geschichte macht immer großen Effekt bei den Runöern. Es dauert immer erst fünf Minuten, bis die Runöer die Pointe kapiert haben, aber dann meldet sich, vom Zwerchfell langsam aufsteigend, ein unterirdisches Gelächter, das ihre Riesenkörper lautlos erschüttert — ungefähr eine Viertelstunge lang, die Tärnsson mit gespieltem Gleichmute paffend einheimst.

Doch heute scheint er etwas Besonderes zu erzählen. Ich setze mich schweigend hinzu, denn Begrüßungsformeln sind in F. nicht Sitte — jeder kennt hier jeden hohlen Zahn vom anderen. Der alte Tärnsson wischt sich mit dem Handrücken über die Stirn, schaut gedankenvoll auf ein Schwärmchen Mücken, die, wie an Gummifäden gezogen, fortwährend auf und nieder wippen, und fährt in seiner Erzählung fort: „... Ich ließ mich also von einem United-Steamship-Dampfer anheuern, dem gerade ein Mann mit dem Tod abgegangen war. In der Höhe von Aden mußten wir Sonnensegel aufspannen, es war so heiß — das Wasser brannte direkt; vom Glitzern schmerzten einem die Augen. Kurs hielten wir auf Insel Mauritius. Einmal, am Nachmittag — die See war ruhig — hab ich Dienst im Kartenhaus: Messingputzen. Wie das so geht, setze ich mich ein bißchen hin und will einschlafen — es war doch niemand drin... Plötzlich seh ich, daß ein Gentleman hereingekommen ist; so leise, daß ich nichts gehört hab. Ich gebe mir einen Ruck und guck ihn von der Seite an: der Mann will mir fremd vorkommen, ich kann und kann mich nicht erinnern, daß wir so einen an Bord gehabt haben! Er spricht kein Wort, sieht mich an, als ob ich gar nicht da bin, und beugt sich über den Navigationstisch. Am Tag vorher hatte dort der Kaptein mit dem Steuermann auf der Karte den Kurs eingezeichnet; Parallellineal und Bleistift lagen noch daneben. Ich putze mein Messing und seh, wie der graue Gentleman auf der Karte was aufzeichnet; dann geht er langsam und leise wieder hinaus. Ich mache meine Arbeit schnell fertig und gehe zum Steuermann. „Steuermann, wir haben einen blinden Passagier an Bord." — „Wieso?" fragt der Steuermann. Ich sag: so und so, und auf der Karte hat er auch herumgezeichnet; ich war Messing putzen, ich hab es gesehen. Der Steuermann holt den Kaptein, wir gehen ins Kartenhaus. Da liegt der Bleistift, da liegt das Lineal, und von unserer Kurslinie führt ein schwarzer Bleistiftstrich ab, der endet mitten im Ozean in einem dicken Kreuz. Der Kaptein läßt das ganze Schiff durchsuchen — der Gentleman ist nicht zu finden! Nun wollte der Kaptein diesen Strich mit dem Kreuz schon wegradieren, als der Steuermann den Zirkel nimmt und anfängt, nachzumessen: der Strich zweigt genau an dem Punkte ab, wo unser Schiff gerade jetzt eben stehen muß! Die beiden sehen sich an, und es wird plötzlich unheimlich. Der Kaptein sagt kein Wort, nimmt die Kompaßrichtung von dem Strich ab — Südost zu Ost — und kommandiert durchs Sprachrohr dem Mann am Steuer: „Südost zu Ost!" Sechs Stunden Fahrt waren wir von dem Kreuz entfernt. Na, ihr könnt euch denken, wie wir mit den Gläsern den Horizont abgesucht haben — nichts zu sehen! Nach fünfeinhalb Stunden, bei Sonnenuntergang, sagt der Bootsmann plötzlich, er sieht einen schwarzen Punkt auf Steuerbord. Wir nehmen Kurs, und richtig, nach zehn Minuten erkennt man deutlich: ein Boot. Sie haben Tücher an die Riemen gebunden und winken damit hin und her. Wir stoppen dwars und machen das Fallreep klar; sie kommen mehr tot wie lebendig an Bord. Passagiere und Matrosen von einem P-and-O-Dampfer „Surabaya"; Kesselexplosion; die anderen zwei Rettungsboote sind gekentert. Und wie wir schon wieder zurück zum Schiff rudern, schlage ich fast mit dem Riemenblatt an einen Toten; er wollte eben heraufkommen, der Mann. Wir bergen die Last, und wahrhaftigen Gott! — ich erkenn meinen Gentleman aus dem Kartenhaus wieder: grauer Anzug, rotes Gesicht und Stirnschramme, weiße Haare. Wir kommen an Bord! „That is our captain" — „Das ist unser Kapitän" — sagt einer von den geretteten Matrosen und nimmt die Mütze in die Hände. Und genau eine halbe Stunde, nachdem sein Schiff gekentert war, und er selbst schon lange Fahrt gemacht hatte, ist dieser Mann bei uns oben im Kartenhaus gewesen — und hat uns die Navigation eingezeichnet.

Dann haben wir wieder alten Kurs aufgenommen, und den Gentleman noch in derselben Nacht mit Eisengewicht versenkt ... Tja, so was kommt vor!..."

Jetzt ist es fast ganz dunkel geworden. Man sieht nur noch die zwei glühroten Pfeifendeckel; die Runöer aber sind nicht mehr zu unterscheiden, sie priemen.

Jetzt plätschert Wasser, vor unserer Nase hält ein schlankes Segel, man hört ein Mädchenlachen, und eine Männerstimme ruft: „Guten Abend, Herr Tärnsson, es ist ein bißchen spät geworden!"

Der alte Tärnsson steigt die Anlegetreppe hinunter, die Runöer klettern faul auf ihr Boot zur Nachtruhe, und auch der Schneidermeister erhebt sich gewichtig zum Aufbruch.

Deutlich knirschen unsere Schritte durch die Dunkelheit; wir trennen uns, und jeder strebt duselig seinem Nachtlager zu. Die Füße erfühlen den Weg, zwischen den Baumkronen zeigt noch eine blasse Ahnung die Richtung an. Man ertastet die knarrende Gartenpforte und taumelt durch den Jasminduft zur Tür; das Zimmer riecht nach Wäsche und frischem Holz. Und beim Einschlafen weiß man nur noch, daß da eine Mücke im höchsten Diskant durch die Stille singt.



Ursache und Wirkung.

„Ach, wissen Sie, mit dem Federvieh hat man auch nichts als Ärger: wenn die Eier billig sind, dann legen die Biester wie toll — sind sie aber teuer, dann denken sie gar nicht ans Legen . . .!"

Zahnschmerzen.

„Tut mir sehr leid . . . der Zahnarzt ist nicht zu Hause!"

„Vielen Dank — und wann ist er wieder nicht zu Hause?"

R · Ä · T · S · E · L

Figurenrätsel.

a a a a a c c d e e e e e e e f f g h h i
i i i i l l l l l m m n n o p p r r s s s
s t u w

Die 47 Buchstaben sind so in die Felder der Figur einzusetzen, daß Wörter von folgender Bedeutung entstehen:

1—9 Laubbaum, 2—10 Teil des Baumes, 3—11 Turnabteilung, 4—12 schwäb. Dichter um 1820, 5—13 von Wasser umgebenes Landstück, 6—14 Rohstoff der Kerzenfabrikation, 7—15 deutscher Freistaat, 8—16 altitalienische Göttin, 2–3 englische Anrede, 4—5 Raubfisch, 6—7 Großer Fisch, 9—10 Höhenzug nördlich des Harzes, 11—12 Zahl, 13-14 Geschick, Schicksal, 15—16 erfrischende Speise.

Kettenrätsel.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16
17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29
30 31 32 33 34 35 36 37

Die Zahlen sind durch Buchstaben zu ersetzen, so daß Wörter von folgender Bedeutung entstehen: 1–4 Zahl, 3—6 Laubbaum, 5–9 Tierprodukt, 8—12 Hülsenfrucht, 11—15 Kleiderstoff, 12—16 Fluß in Schleswig-Holstein, 15—18 weiblicher Vorname, 17—21 Stadt an der Netze, 19–23 Maurergerät, 20—24 weibl. Vorname, 22–25 Fluß in Sibirien, 24–28 Stadt an der Maas, 26—28 Fluß in Österreich, 27—31 Papstname, 29—32 Geldinstitut, 30—34 Schiffszubehörteil, 32—35 fester Samen in einer Pflanzenfrucht, 32—37 zum schwäbischen Dichterkreis gehöriger Dichter, 35—2 Ort an der Riviera.

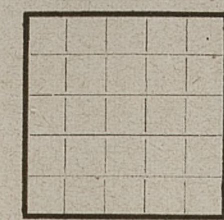
Zahlenrätsel.

1 2 3 1	Kleiderstoff,
4 5 6 7 5	mit Ortswechsel verbund. Unternehmen,
2 8 9 10 6 7	Liebling Aphrodites,
11 12 13 5	Laubbaum,
10 2 13 11 4	Stadt an der Maas,
7 11 10 8	europäische Meerenge,
1 4 6 5 7 1	Adriahafen,
5 12 3 5	Märchenwesen,
6 12 13 5 10 2 11	Stadt in Thüringen,
10 9 4 13 2	Werk Bellinis.

Die Anfangsbuchstaben der Lösungen nennen ein oberbayerisches Bad.

Magisches Quadrat.

Bedeutung waagerecht und senkrecht:



griech. Dichter,
Südfrucht,
Stadt in Lettland,
bürgerl. Name einer engl. Romanschriftstell. d. 19. Jh.
Fischfanggerät.

Tröstliches.

Wenn eins im Herbst das Laub erglüht,
ist's lang her, daß der Zwei geblüht . . .
Zwei' nicht — ich schenke dir zum Trost
den schönen Einszwei ein — na Prost!

Buchstabenrätsel.

a — a — a — a — b — d — d — e —
e — e — e — e — e — e — e — g —
g — h — i — i — k — l — n — n —
n — o — o — r — r — r — r — s —
s — t — w

Aus den 35 Buchstaben sind 7 Wörter zu bilden, deren zweite Buchstaben eine Zierpflanze nennen.

Bedeutung der Wörter: 1. Vorsteher eines Klosters, 2. Harzfluß, 3. landwirtschaftl. Gerät, 4. Germanengott, 5. europ. Kleinstaat, 6. Metall, 7. großer Vogel.

Auflösungen der Rätsel aus der vorigen Nummer.

Buchstabenrätsel: 1. Andalusien, 2. Irene, 3. Hallein, 4. Lupine, 5. Dahlie, 6. Spinne, 7. Panduren = „Delphin".

Kastenrätsel: 1. Linde, 2. Glatz, 3. Norma, 4. Bozen, 5. Aviso, 6. Tasse, 7. Mosel, 8. Freia = „Narzisse".

Der „Nachdenkliche": spalten — sparen — spaßen.

Buchstabentauschrätsel: Kahl, Wahn, Rebe, Macht, Korn, Mond, Helm = „Anemone".

Rätselgleichung: A = Sand, B = San, C = Eider, D = Eder, E = Astern, F = Stern, G = Namur, H = Mur, X = Diana.

Einsatzrätsel: Einbruch — Bruchstück, Golem — Lemgo, Kain — Inka, Giftzahn — Zahnrad, Wurzel — Zelter, Siam — Amsel, Arras — Rasse, Odin — Dinge = „Blizzard".

Geringe Baukosten: Saloniki.

Verwandlungsrätsel: Hafen, Foehn, Ohren, Rosen, Morse, Strom.

Heldengeist (Fortsetzung von Seite 6.)

Betty schrie auf: „Wilhelmine ist tot?"

Als Karl aber auch diese Geschehnisse erzählt, klammerte Betty sich an den Verlobten.

„Sie hat dich geliebt."

„Ich weiß."

Ihre Augen flammten eifersüchtig auf.

„Ich habe es nach ihrem Tode aus dem Munde des Vaters gehört, ehe er ihr folgte. Laß uns ihr Andenken hochhalten, sie hat uns unsere Zukunft gerettet."

— — — — — — — — — —

Am nächsten Tage zog Karl von François wieder westwärts, dem Rheine entgegen, den Blücher in der Silvesternacht mit seinem Heere bei Kaub überschritten.

Noch immer kamen Wochen des Kampfes, noch immer war der letzte Akt des großen Napoleondramas nicht völlig zu Ende. Dann aber — wieder ertönten Siegesfanfaren vom Rhein bis hinauf zum fernen Osten.

Frieden! Frieden! Ein herrlicher Frieden, der sich mit weichen Fittigen über ein befreites Deutschland breitete.

Napoleon nach England geflohen, dann in der Verbannung.

Vorbei seine Träume der Weltherrschaft! Gescheitert an der flammenden Begeisterung, am Furor Teutonikus!

— — — — — — — — — —

In das Haus in Niemegk, das liebe, alte Vaterhaus, trat Major Karl von François, jetzt aber nicht mehr in russischen, sondern in preußischen Diensten. Die breite Kriegerbrust mit Orden geschmückt.

Schwägerinnen, Kinder standen mit staunenden Augen, die er nie gesehen. Nur den Bruder Adolf, um den er damals vor Kobrin gezittert, fand er nicht mehr. Er war bei Dennewitz den Heldentod gestorben.

In der kleinen Dorfkirche bei Niemegk ertönten die Glocken.

Der greise Pfarrer Herwig stand am Altar und legte die Hand Betty von Wangerows in die Karl von François.

— — — — — — — — — —

Lange, lange Jahre vergingen — dann aber kam eine Zeit, in der ein freundlicher, still gewordener Greis am Stock durch die Gärten von Sanssouci schritt.

Im Jahre 1848, als politische Strömungen die Welt erfüllten, die er nicht zu verstehen. vermochte, nahm Generalleutnant Karl von François, die Brust geschmückt mit dem Stern zum Roten Adlerorden, seinen Abschied, nachdem ihn schon ein Jahr vorher seine geliebte Betty für immer im Tode verlassen hatte.

Am 9. Februar 1855 schloß er seine Augen für immer, aber der kühne Heldengeist, der ihn beseelte und der seine Jugend mit tollen Abenteuern erfüllte, starb nicht mit ihm. — Sein Sohn Bruno starb als General in der Schlacht an den Spicherer Höhen den Heldentod und seine Gebeine liegen in dem jetzt mit bitteren Sorgen und Hoffnungen von jedem Deutschen umsponnenen Saarbrücken.

Sein Enkel aber, General der Infanterie Hermann von François, der in treuer Pietät die Tagebücher seines kühnen Großvaters bewahrt, war im letzten Weltkriege unter den großen Führern der deutschen Armee.

Geschäftliches

Hexenglaube in der Niederlausitz

Im Unterbewußtsein der ländlichen Bevölkerung der Niederlausitz lebt in einer Fülle überlieferter Bräuche die Furcht vor dem Behext-werden weiter. In der Walpurgisnacht werden darum viele Vorkehrungen getroffen, um das Vieh vor dem gefürchteten „Hexenschuß" zu schützen und das Gehöft vor Schaden durch bösen Einfluß zu bewahren. Das Zeichen des Kreuzes, der heilige Kreis und Salz, „die reine Gottesgabe", spielen dabei eine bedeutende Rolle.

Text und Photos:
G. Haneberg, Burg.

Streut die Magd auf die Schwelle des Stalles am Abend vor der „Walpurgisnacht" Hirsekörner, so meiden die Hexen den Stall.

Wenn der Bauer ein gefundenes Hufeisen an die Stalltür nagelt, hat er Glück mit seinem Vieh und es kann nicht behext werden.

Unten:

Am Morgen nach Walpurgisnacht klopfen in den Dörfern der Niederlausitz die jungen Mädchen an die Tür des Hühnerstalls. Meldet sich der Hahn, so blieb das Federvieh von Hexen verschont, und das Mädchen macht bald Hochzeit.

Drei Kreuze an der Tür, ein kräftiger Wächter mit der Peitsche, ein Besen mit Salz, „der reinen Gottesgabe", bestreut, sind ein sicherer Schutz gegen Hexen.

Unten: **Weil die Hexen auf alten Besen zur Walpurgisnacht auf den Blocksberg reiten sollen, verbrennen die Landbewohner am Tage vor Walpurgis alle alten Besen.**



Füttert man das Vieh in Reifen oder Ringen („heiliges Kreiszeichen"), so bleibt es vor bösem Einfluß bewahrt.



Links:

Abgeschossene Raubvögel an der Scheunentür schützen vor Blitzgefahren und Hexen.

Tote „Elstern", die angeblich auf ihren langen Schwänzen die Hexen zum Blocksberg tragen, sind zugleich ein Schutz gegen Hexen.

Unsere jungen Alten!!

74jährige Frau will Fliegerin werden!

Wohl die älteste Dame der Welt, die sich noch um einen Flugschein bewirbt, dürfte Mrs. Peter Holland, eine Chicagoer Bürgerin, sein, die jetzt auf dem Flughafen von Chicago Unterricht nimmt.

Eine Hundertjährige.

Die im Bürgerhaus zu Berlin-Charlottenburg lebende Witwe Friederike Bonneß, geb. Schenk, vollendete am 2. April ds. Js. ihr 100. Lebensjahr.

Deutschlands ältester Ruderer kann einen fabelhaften Rekord buchen.

Das 76jährige Mitglied des Nelson-Ruderklubs in Halle an der Saale, Hermann Adrian, kann für sich den Ruhm beanspruchen, im letzten Jahre 1382 englische Meilen rudernd zurückgelegt zu haben. Bis zu seinem 58. Jahre war er ein passionierter Radfahrer, dann schwenkte er zum Rudersport um.

Turne mit 82 Jahren!

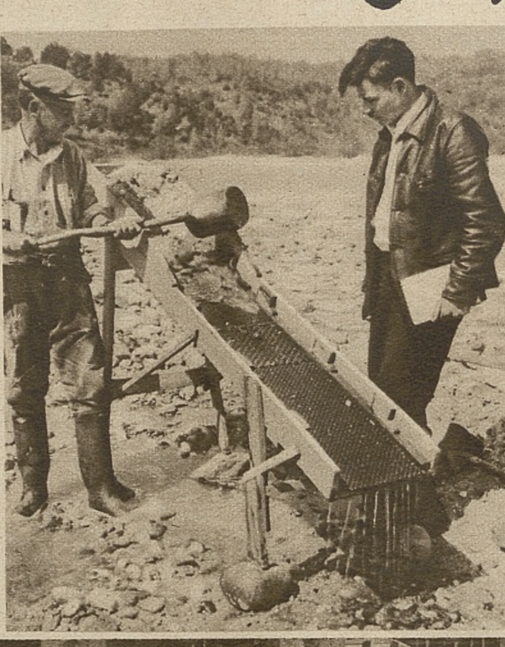
Der Stettiner Turnverein Corporation hat in seinen 3 Altersriegen über 100 Mitglieder. Die erste Riege weist 9 Herren auf, deren Durchschnittsalter 73,2 Jahre beträgt. Der älteste Turner Deutschlands ist der Fabrikant Felix Müller mit 82 Jahren.

Mit 75 Jahren noch immer Deutschlands beste Schulreiterin.

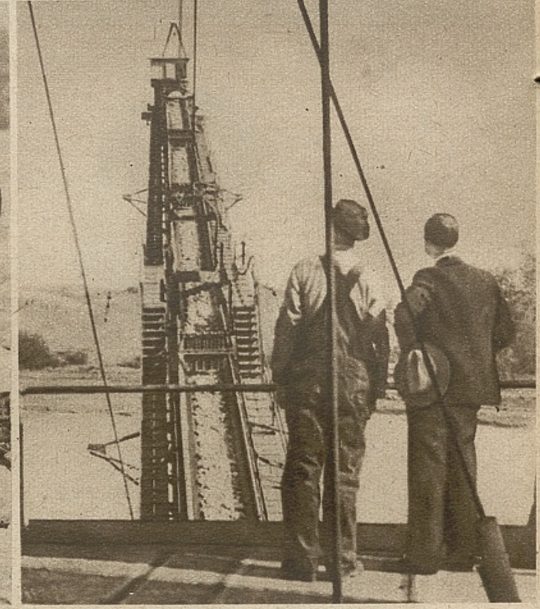
Therese Renz, die weltbekannte Schulreiterin, tritt in diesem Monat in einem großen Berliner Varieté auf. Obwohl sie bereits 75 Jahre alt ist, bleibt ihre Reitkunst auch heute noch unerreicht. Es ist keine bloße Höflichkeitsformel, wenn die alte Dame als Deutschlands beste Schulreiterin bezeichnet wird. — Die 75jährige Therese Renz im Sattel.

Das deutsche Problem heißt – Arbeit – die Welt verlangt immer noch Gold

Goldwäscher untersucht in der Pfanne den Goldgehalt der abzusteckenden Parzelle.



Einzelgänger am Goldwaschtrog.



Der Auslegearm eines Goldbaggers.

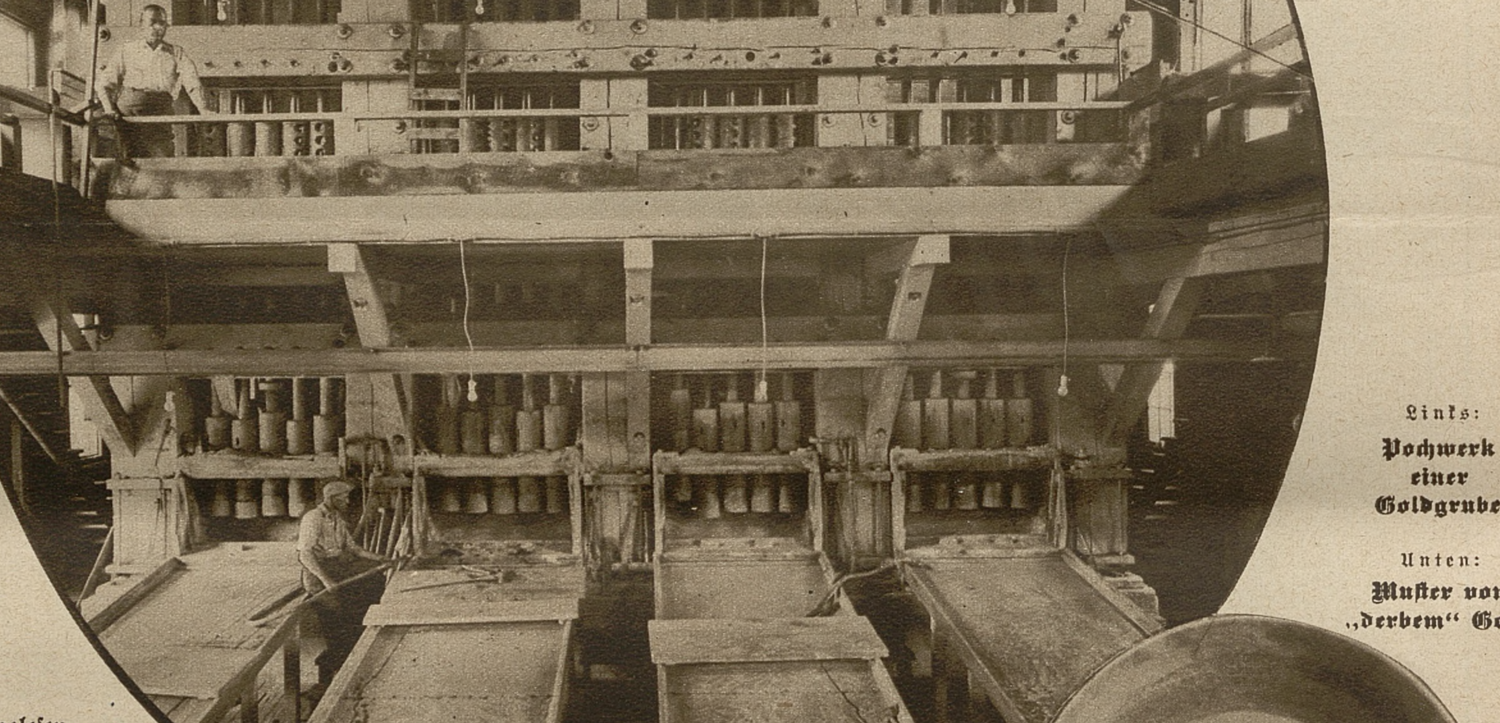
Seit 1492 wurde in der ganzen Welt Gold im Werte von 94 338 088 000 Mark gewonnen, mehr als die Hälfte dieses Goldschatzes wurde seit 1902 gewonnen.

Das meiste Gold, das die Welt besitzt, wurde als „freies“ Gold aus goldhaltigem Sande ausgewaschen. Gold liegt in feinverteiltem Zustande über die ganze Welt verstreut, man muß nur die Stellen finden, wo die Ablagerungen besonders dicht sind. Auch unsere Flüsse wie Rhein, Eder, Isar usw. führen goldhaltigen Sand, doch mit so geringem Goldgehalt, daß seine Gewinnung sich seit langem nicht mehr lohnt. Auch im übrigen Europa wird Gold in nennenswerten Mengen nicht gewonnen. Europa, das Goldland alter Zeiten, muß seinen Goldbedarf in fernen, von der Kultur wenig berührten Ländern decken. Der Goldhunger treibt die Goldsucher in die Urwälder Australiens, die tropischen Sümpfe des Malaiischen Archipels, in das Herz von Afrika, die Berge Kanadas, die Hügel Kaliforniens, das unwirtliche Alaska, an die vereisten Ufer der Lena. Dort, wo kein Mensch leben mag, suchen Goldgräber nach neuen Gebieten, wo das gelbe Metall mit wenig Mühe aufgelesen werden könnte.

Heute ist die Goldgewinnung auf Großbetrieb eingestellt. Sie beruht auf genauer Kosten- und Ertragsberechnung, dagegen ist das Goldwaschen, wie es die Goldsucher betreiben, reine Glückssache, mit einer Lotterie vergleichbar, die nur wenige große Treffer unter zahlreichen Freilosen und Nieten hat. Von den vielen Tausenden Claims (Goldsucherparzellen), die in den Goldfeldern der ganzen Welt abgesteckt wurden, waren nur wenige abbauwürdig, und von diesen hat wiederum nur ein geringer Bruchteil mehr als 5000 Mark pro Parzelle ergeben. Der Goldsucher kann nur die Sahne von dem Goldsande abschöpfen, das meiste Gold bleibt in den Rückständen, den „Schwänzen“, zurück. Dann kommt der Großunternehmer und entgoldet den Sand nahezu restlos mit vervollkommneten Methoden.

Seit 1492 wurde in der ganzen Welt für etwa 94 338 088 000 Mark Gold gewonnen, davon entfällt die Hälfte auf die letzten 32 Jahre. Im Jahre 1933 betrug die Weltproduktion an Gold rund 718 Millionen kg im Werte von über 2 Milliarden Mark.

In den Zeiten des Goldfiebers wurde das meiste Gold in der Pfanne oder der Schüssel und dem Schwingtrog oder der Wiege gewonnen. In der Pfanne wird der Waschprozeß durch stoßende oder kreisende Bewegungen durchgeführt. Fließendes Wasser schwemmt die leichten Bestandteile des goldhaltigen Sandes hinweg. Das schwere Gold sammelt sich in der Schnauze oder einer ringförmigen Vertiefung der Pfanne. In dem Schwingtrog werden die groben unhaltigen Stücke durch die schaukelnde Bewegung über den Rand des Kastens abgeführt; der goldführende Sand fällt durch ein Sieb, wo sich das Gold in den einzelnen Abteilungen eines darunterstehenden Kastens absetzt.



Links: Pochwerk einer Goldgrube.

Unten: Muster von „derbem“ Gold.

Die Verluste an leichten Goldflittern, die bei dieser primitiven Methode mit weggeschwemmt wurden, gaben Veranlassung, die Absitzmöglichkeit des Goldes zu vergrößern. Man schloß an den Absitzkasten eine lange Rinne an, die durch flache Leisten in Unterabteilungen zerlegt war. Diese Rinne wurde immer länger, und schließlich entstanden als Goldwascheinrichtung die „langen Toms“, kilometerlange Graben, die mit geringem Gefälle im Gelände angelegt wurden, um auch den feinen Teilen der Trübe Gelegenheit zum Absitzen zu geben. Die Gräben sind mit Stein ausgepflastert und werden durch Holztröge unterbrochen, in welchen Querleisten den Goldstaub aufhalten sollen. Vor die Leisten wird Quecksilber gegeben, das Gold löst sich im Quecksilber auf und wird zum größten Teil als Amalgam gewonnen. Aus dem Amalgam wird das Quecksilber ab destilliert und findet von neuem Verwendung.

Die langen Toms oder Gefluder haben eine Leistung bis zu 100 t Sand pro Tag. Menschenkraft reicht nicht aus, um die Sandmengen abzubauen. Dies führte zu der Anwendung der hydraulischen Methode. In diesem Arbeitsverfahren wird der Abbau durch Wasserspülung bewerkstelligt. Aus großen schwenkbaren Rohren wird Wasser unter Druck bis zu 15 Atm. gegen die Ablagerungen geschleudert und ganze Sandhügel in die Gefluder gespült.

Goldsand ist der Verwitterungsschutt goldführender Gesteinsmassen. Trifft man nach deren Abtragung auf primäre Lagerstätten, vorwiegend auf Quarz mit eingeschlossenen Goldadern, so wird das Gold bergmännisch gewonnen. Ist eine Goldader gefunden, so folgt man ihr tief unter die Erdoberfläche. Mit Preßluftbohrern werden im Gestein Schießlöcher angelegt, dann wird mit Dynamit gesprengt und Tonnen von Erz gelöst. Das Erz wird zu Tage gefördert und meist in Pochwerken zerkleinert, um das Gold aus seiner Umhüllung zu befreien. Größere Pochwerke haben an die 80 Stempel im Gewicht von je 1000 kg. Dieses Gewicht wird 150mal in der Minute auf je 15 cm gehoben, es fallen also täglich an die 10 Millionen Tonnen auf das geförderte Erz herab, um es in auswaschfähigen Goldsand zu verwandeln.

Sind große Sandmassen mit nachweisbarem Goldgehalt, deren Bearbeitung sich noch eben lohnt, vorhanden, dann setzt der eigentliche Großbetrieb mit Goldwaschbaggern ein. Stellenweise wurde Goldsand in Lagen bis zu 30 m Stärke an Flußläufen und Seen angeschwemmt. In solchen Fällen wird der Goldsand mit Schwimmbaggern gewonnen und unmittelbar auf dem riesigen Bagger entgoldet. Gleich einem vorweltlichen Ungeheuer fressen sich die Ketten- oder Löffelbagger in das Flußufer hinein oder sie saugen mit einem enormen Rüssel den Goldsand aus der Tiefe, das „verdaute“ entgoldete Material wird wieder am Ufer abgeladen. Eines der Goldwaschunternehmen hat in wenigen Jahren 375 Mill. cbm Sand in Schwimmbaggern umgewälzt, also um die Hälfte mehr als beim Bau des Panamakanals ausgehoben wurde. Die Tagesleistung eines großen Goldbagers beträgt 15 000 t, die Betriebskosten stellen sich auf etwa 0,50 Mark je Kubikmeter. Der Betrieb ist bei einem Goldgehalt von 0,2 Gramm je Kubikmeter Sand lohnend, doch mit vervollkommneten Extraktionsmethoden wird heute bereits Goldsand entgoldet, der bis zu 0,1 Gramm Gold je Kubikmeter enthält.

Im Vergleich zu diesen Sandbergen erscheinen die Leistungen der Goldsucher oder „Sniper“ (Gimpel), die täglich kaum 1 cbm durch ihre Goldwiege schicken, direkt kläglich; doch hier macht es die Masse. 15 000 Sniper haben die Mehrerträge im Jahre 1932 gegenüber 1931, die an mehrere Millionen heranreichen, in primitiven Goldwiegen erzielt. Manche Vermögen in Amerika sind aus dem Goldwaschen in der Pfanne hervorgegangen. Namentlich in den fünfziger Jahren wurden märchenhafte Summen in wenigen Monaten dort erzielt, wo durch Zufall die Natur selbst das Gold in Haufen zusammengespült hatte. Die Nachzügler begnügten sich mit Tausenden. Was übrig blieb, wurde von Chinesen ausgewaschen, die mit einem Ertrage von einem Dollar pro Tag zufrieden waren. In der letzten Zeit bemühen sich wahre „Gimpel“ um den schäbigen Rest und bringen es auf 50 Cent den Tag, wenn sie Glück haben.

Heute, wo die Goldproduktion dem Wachsen der Gesamtproduktion nicht Schritt halten kann, treten auf Grund der Goldwährung wirtschaftliche Schwierigkeiten auf, die der goldgewinnenden Industrie neue Probleme stellen. An ihrer Lösung ist Deutschland insofern beteiligt, als die deutsche Maschinenindustrie Geräte und Einrichtungen für eine vervollkommnete Goldextraktion liefert. In Deutschland wird Gold als Berggold aus Erzen, die ganz geringe Goldbeimischungen enthalten, gewonnen. Der Jahresertrag stellt sich auf kaum 200 kg, d. h. etwas mehr, als der größte einzelne Goldklumpen wog, den einstmals ein Goldsucher in Chile gefunden hat. Doch gerade das Bestreben, auch das letzte aus dem vorhandenen mageren Material herauszuholen, hat zu einer Entwicklung von Verfahren geführt, die jetzt auch in den Goldländern angewandt werden.



Eimerkette eines Goldbaggers.

Links: Eine Goldmine in Kalifornien.



Goldgräber im Förderkorb.

Zuerst ging der Goldgräber allein oder zu zweit, sein Transportmittel war der Packesel. Später zogen die Goldsucher in Kolonnen mit Planwagen, schließlich mit dem Auto. Heute hat man gefunden, daß der sicherste und schnellste Weg zur Erforschung neuer Terrains wie zum Transport des geförderten Goldes das Flugzeug ist.





Verborgene Kunst kommt ans Licht.

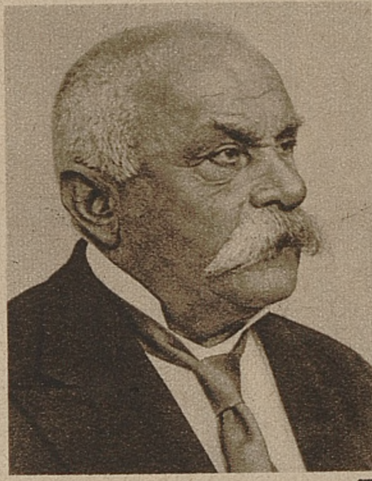
Mittelalterliche Kirchenkunst.

In Cosel O/S hat das Heimatmuseum eine wertvolle Bereicherung erfahren. Ein Taufbecken und die lebensgroße Statue des hl. Paulus fand hier Aufstellung. Es stellen sich zwei unbekannte Meister aus dem 15. Jahrhundert vor. Die Komposition gibt einen künstlerisch geschlossenen Eindruck. Leider fehlen dem hl. Paulus das Schwert und dem Taufbecken Johannes der Täufer. Die Haltung des hl. Paulus läßt jedoch einwandfrei den Schluß zu, daß es hinzugehört hat. Dem fließenden, faltigen Gewande ist die höchste Empfindung künstlerischer Ausdrucksfähigkeit verliehen.

Photos: Maloschek-Cosel.

Ein Willmann-Gemälde entdeckt?

Gelegentlich einer Gesamtrenovation der Parochialkirche in Kostenthal, Krs. Cosel, wurde auf einem Seitenchor ein wertvolles Gemälde gefunden. Das Bild stellt die Kreuzigungsgruppe in Ueberlebensgröße dar. Es ist in Oel auf Holz gemalt. Es handelt sich um ein Bild Willmannscher Schule, wenn nicht gar um ein Bild des Meisters selbst. Zunächst waren auf dem Bild des Meisters nur Christus, der hl. Johannes und die hl. Magdalena vorhanden, die Madonna fehlte gänzlich. Während die vorhandenen Figuren restauriert wurden, wurde die fehlende Madonna stilgerecht dazugemalt. Das Gemälde hat in dem Schrotholzkirchlein des Wallfahrtsortes Sankt Brixen Aufstellung gefunden und wird als Altarbild benutzt.



Am 19. April 1934 begeht der bekannte Vorkämpfer einer religiösen Lebensreform und religiöse Schriftsteller

Johannes Müller

seinen 70. Geburtstag. Er studierte in Leipzig Theologie, hat aber nie ein kirchliches Amt bekleidet. Dagegen begann er 1892 eine freie Vortragstätigkeit, die ihn durch alle großen Städte führte. 1903 gründete er ein Erholungsheim auf der alten Burg Schloß Mainberg bei Schweinfurt. Als sie nicht mehr ausreichte, siedelte er 1914 nach Elmau am Fuße der Wettersteinwand in Oberbayern über. Hier sieht er fast das ganze Jahr Gäste um sich, eine fortwährende Gemeinschaft aller Arten Menschen. In Vorträgen empfangen sie von ihm Aufklärung über alle denkbaren menschlichen Probleme; denn er geht auf ihre Fragen und Nöte ein, da er von selbst ein praktischer Ratgeber in allen Lebenslagen im Laufe der Zeit geworden ist.



25jähriges Jubiläum der Zoppoter Waldfestspiele.

Die berühmte Zoppoter Waldoper, die in diesem Sommer mit Festaufführungen von Richard Wagners „Meistersingern" und „Walküre" ihr 25jähriges Jubiläum feiert.

Hauptschriftleitung: Dr. Erich Janke, Berlin-Steglitz. — D. A. 1. Vj. 430612. Wöchentlich eine Nummer. — Für unverlangt eingesandte Bilder und Texte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. — Verantwortlich für die Anzeigen: Ernst Friedberg, Berlin-Grunewald. — Druck: Weltkreis-Verlag, Berlin SW 11.